

Nele Hartung

Und-Koordination in der frühen Kindersprache

Eine korpusbasierte Untersuchung

***Und*-Koordination in der frühen Kindersprache
Eine korpusbasierte Untersuchung**

**D i s s e r t a t i o n
zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie
in der Philosophischen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen**

vorgelegt von

Nele Hartung-Schaidhammer, geb. Hartung

aus

Schwetzingen

2012

**Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen**

Dekan(in): Prof. Dr. Jürgen Leonhardt

**Hauptberichterstatter(in): Prof. Dr. Veronika Ehrich
Mitberichterstatter(in): Prof. Dr. Ingo Reich**

Tag der mündlichen Prüfung: 04. April 2012

TOBIAS-lib Hochschulschriftenserver der Univesität Tübingen, Tübingen

Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	1
1	<i>Und</i> -Koordinationen – Grundlegendes	5
1.1	Abgrenzung zu anderen Phänomenen	5
1.1.1	Koordinierte Strukturen und subordinierte Strukturen.....	5
1.1.2	<i>Und</i> als Konjunktion und Diskursmarker.....	7
1.2	Koordinatoneigenschaft: Gleichartig und symmetrisch?.....	9
1.2.1	Asymmetriephänomene in koordinierten Strukturen	9
1.2.2	Symmetrieeigenschaften von koordinierten Strukturen.....	11
1.3	Syntaktische Analysen im X-bar-Schema	24
1.3.1	Konjunktion als Nicht-Kopf.....	25
1.3.2	Die Konjunktion als Kopf	27
1.4	Koordination in der KinderspracheU	30
U1.5	Zusammenfassung und Motivation der Arbeit	33
2	Methodische Vorüberlegungen	37
2.1	Vorteile und Nachteile einer Ein-Kind-Longitudinalstudie	37
2.1.1	Langzeitstudie	37
2.1.2	Spontandaten	38
2.1.3	Einzelfalluntersuchung.....	40
2.2	Die Korpusuntersuchung	41
2.2.1	Die Wahl des Korpus	41
2.2.2	Das Simone-Korpus	43
2.2.3	Suchabfrage und Auswertung	48
3	Simones Sprachentwicklung im Überblick.....	65
3.1	Entwicklungsüberblick anhand der MLU-Werte	65
3.2	Entwicklungsüberblick anhand der Simone-Forschung.....	67
4	<i>Und</i> als erste Koordination	73
4.1	Stand der Forschung	73
4.2	<i>Und</i> im Simone-Korpus.....	75
5	Koordination und Diskurs	81
5.1	<i>Und</i> als Diskursmarker – ein pragmatischer Vorläufer im Koordinationserwerb? ...	81

5.1.1	Das Phänomen.....	81
5.1.2	Zur Theorie der Diskursmarker.....	83
5.1.3	<i>Und/and</i> als Diskursmarker: Suche nach einem Unterscheidungskriterium.....	85
5.1.4	Zusammenfassung und Ausblick	102
5.1.5	Diskursmarker im Spracherwerb.....	104
5.1.6	<i>Und</i> als Diskursmarker im Simone-Korpus	106
5.1.7	Zusammenfassung.....	117
5.2	Die Rolle des Diskurses zu Beginn des Koordinationserwerbs	118
5.2.1	Stand der Forschung.....	118
5.2.2	Untersuchung des Simone-Korpus.....	119
6	Zum Verhältnis von phrasalen und sententialen Koordinationen	123
6.1	Sentential vor phrasal?.....	123
6.1.1	Theoretischer Hintergrund damals	123
6.1.2	Korpusstudie von Lust & Mervis (1980)	124
6.2	Phrasal vor sentential?	126
6.2.1	Theoretischer Hintergrund heute.....	126
6.2.2	Untersuchung des Simone-Korpus.....	130
6.2.3	Problematik der Dateneinteilung.....	136
6.2.4	Auswertung anhand neuer Kriterien.....	142
6.3	Sentential vor phrasal oder ATB-Probleme?.....	146
6.3.1	Bryant (2006)	146
6.3.2	Friedman & Costa (2010).....	148
6.3.3	Untersuchung des Simone-Korpus	149
6.4	Zusammenfassung und Ausblick.....	152
7	Die Bedeutung von Symmetrie und Asymmetrie in Simones Koordinationserwerb.....	155
7.1	Kategorial gleiche und cross-kategoriale Koordination auf phrasaler Ebene	156
7.1.1	Cross-kategoriale Koordination vs Koordination gleichartiger Kategorien	156
7.1.2	Motivation der kindersprachlichen Untersuchung	161
7.1.3	Untersuchung des Simone-Korpus.....	162
7.1.4	Zusammenfassung.....	167
7.2	Symmetrie und Asymmetrie im Phrasenstrukturaufbau.....	168
7.2.1	Vorliebe für Strukturgleichheit der Konjunkte auf phrasaler Ebene?.....	168
7.2.2	Motivation der kindersprachlichen Untersuchung	171
7.2.3	Untersuchung des Simone-Korpus.....	172

7.2.4	Zusammenfassung	178
7.3	Die Bedeutung identischer Strukturen zu Beginn des Koordinationserwerbs	179
7.4	Vorliebe für Strukturgleichheit der Konjunkte auf sententialer Ebene?	182
7.4.1	Strukturbildungsmechanismus vs. Copy- α -Mechanismus	182
7.4.2	Untersuchung des Simone-Korpus	185
7.4.3	Copy- α -Mechanismus vs. Iterationsmodell.....	192
7.4.4	Untersuchung des Simone-Korpus	195
7.4.5	Zusammenfassung	199
7.5	Symmetrische und Asymmetrische Koordination auf sententialer Ebene	200
7.5.1	Asymmetrische Koordination vs. Symmetrische Koordination.....	202
7.5.2	Motivation der kindersprachlichen Untersuchung	211
7.5.3	Asymmetrische Koordination im Simone-Korpus	212
7.5.4	Symmetrische Koordination im Simone-Korpus	217
7.5.5	Symmetrische und Asymmetrische Koordination im Simone-Korpus	224
7.5.6	Asymmetrische Koordination und Subordination im Simone-Korpus	228
7.5.7	Zusammenfassung	229
8	Schlussbetrachtung	233
9	Literaturverzeichnis.....	241
10	Anhang	253

Tabellen- und Schaubildverzeichnis

Tabelle 1-1: Topologische Analyse von Subordination und Koordination.....	6
Tabelle 1-2: (A-)Symmetriephänomene koordinierter Strukturen im Überblick.....	24
Tabelle 1-3: Vorwärtstilgungen in der Studie von Lust (1977)	31
Tabelle 1-4: Rückwärtstilgungen in der Studie von Lust (1977)	32
Tabelle 2-1: Anzahl der kindlichen Äußerungen pro Monat	46
Tabelle 2-2: Ausschnitt aus der Excel-Tabelle zur Auswertung der Simone-Daten.....	49
Tabelle 2-3: Ausschnitt der Auswertung der Simone-Daten.....	50
Tabelle 2-4: Darstellung von Mehrfachkoordination bei der Auswertung der Simone-Daten	50
Tabelle 2-5:Quantitativer Überblick der unproduktiven kindlichen Äußerungen	61
Tabelle 3-1: Simones Erwerbsphasen – grobe Phaseneinteilung nach MLU	66
Tabelle 3-2: Simones Erwerbsverlauf – Feindifferenzierung	71
Tabelle 4-1: Simones Erwerb der Konjunktionen.....	76
Tabelle 5-1: Topologische Analyse von DM-und und KONJ-und aus Höhle (1986:330)	92
Tabelle 5-2: Unterscheidung von DM-und und KONJ-und.....	97
Tabelle 5-3: Absolute Zahlen von und in initialer und interphrasaler Stellung	107
Tabelle 5-4: Koordination von vollständigen Sätzen mit initialem und interphrasalem und.	108
Tabelle 5-5: Verwendung von und als DM und KONJ in absoluten Zahlen	116
Tabelle 5-6: Übersicht über die Verteilung der Und-Koordinationen mit und ohne Sprecherwechsel im Simone-Korpus in absoluten Zahlen.....	121
Tabelle 6-1: Dateneinteilung bei Lust & Mervis (1980).....	125
Tabelle 6-2: Quantitative Auswertung der sententialen und phrasalen Koordinationen.....	133
Tabelle 6-3: Erwerbsverlauf von phrasalen und sententialen Koordinationen bei Simone in absoluten und Prozent-Zahlen	134
Tabelle 6-4: Und-auch-Ellipsen im Simone-Korpus.....	141
Tabelle 6-5: Distanzstellungen im Simone-Korpus	141
Tabelle 6-6: Quantitative Auswertung des Simone-Korpus nach den neuen Kriterien	143
Tabelle 6-7: Erwerbsverlauf der verschiedenen sententialen Koordinationen (Kriterium III) bei Simone.....	144
Tabelle 6-8: Erwerbsverlauf von phrasalen (II) und sententialen (III) Koordinationen bei Simone nach den neuen Kriterien	145
Tabelle 6-9: Erwerbsverlauf von Gapping mit Satzkoordination und Rechtstilgung	151
Tabelle 7-1: Koordination gleicher Kategorien.....	166

Tabelle 7-2: Parallele und nicht-parallele phrasale Koordinationen	174
Tabelle 7-3: Erwerbsverlauf (nicht-)paralleler phrasaler Koordinationen	175
Tabelle 7-4: (Nicht-)parallele phrasale Koordination sortiert nach Konjunktlänge.....	176
Tabelle 7-5: Prozentanteil der bis auf die Token-Ebene hinunter identischen Konjunkte im Erwerbsverlauf	181
Tabelle 7-6: Quantitativer Vergleich sentential (nicht-)paralleler Koordinationen	190
Tabelle 7-7: Erwerbsverlauf der sentential (nicht-)parallelen Koordinationen	190
Tabelle 7-8: Anteil der schwach nicht-parallelen Konjunkte im Erwerbsverlauf.....	191
Tabelle 7-9: Anteil der parallelen Konjunkte unter Einbeziehung der schwach nicht-parallelen Konjunkte	192
Tabelle 7-10: Strukturgleichheit nach Konjunktlänge von Und-Koordinationen der COSMAS-Recherche aus Steiner (2007).....	194
Tabelle 7-11: Strukturgleichheit nach Konjunktlänge von Und-Koord.im Simone-Korpus .	195
Tabelle 7-12: Strukturgleichheit phrasaler Koordination im Simone-Korpus nach Länge ...	196
Tabelle 7-13: Strukturgleichheit sententialer Koordination im Simone-Korpus nach Länge	197
Tabelle 7-14: Strukturgleichheit bei VP-Koordination nach Länge	198
Tabelle 7-15: Koordinationstypen bzgl. Extraktion (aus Reich, 2009:14).....	206
Tabelle 7-16: Erwerbsverlauf AK im Simone-Korpus	216
Tabelle 7-17: Quantitativer Überblick der SK im Simone-Korpus.....	219
Tabelle 7-18: Erwerbsverlauf der SK im Simone-Korpus	220
Tabelle 7-19: Und-auch-Ellipsen im Simone-Korpus.....	221
Tabelle 7-20: Distanzstellungen im Simone-Korpus	222
Tabelle 7-21: Erwerbsverlauf von fehlerhaftem Gapping im Simone-Korpus	223
Tabelle 7-22: Vergleich von SK und AK im Erwerbsverlauf Simones	225
Tabelle 7-23: Erwerbsverlauf von SLF-Koordinationen und Rechtstilgungen im Simone-Korpus	226
Tabelle 7-24: AKs und Adverbialsätze im Erwerbsverlauf	229
Tabelle 10-1: Abstände der einzelnen Aufnahmen und Anzahl der kindlichen Äußerungen	255

Schaubild 2-1: Verteilung der kindlichen Äußerungen pro Monat.....	47
Schaubild 3-1: Simones MLU-Entwicklung	65
Schaubild 4-1: Erwerbsverlauf der Konjunktionen.....	77
Schaubild 5-1 Verhältnis von initialer und interphrasaler Stellung von und bei Simone	106
Schaubild 5-2: Stellung von und bei Satzkoordinationen	108
Schaubild 5-3: Verwendung von und als DM und KONJ im Vergleich im Erwerbsverlauf.	116
Schaubild 6-1: Erwerbsverlauf von phrasalen und sententialen Koordinationen bei Simone prozentual	134
Schaubild 7-1: Prozentanteil der bis auf die Token-Ebene hinunter identischen Konjunkte im Erwerbsverlauf	181

0 Einleitung

- (1) *CHI: *jetzt mach ich hokuspokus und jetzt spuck ich das Gummibaerchen wieder aus.*

si030918.cha": line 2910

Zu dem Zeitpunkt, an dem das Kind Simone im Alter von drei Jahren, neun Monaten und 18 Tagen den oben beschriebenen Zaubertrick vorführt, hat sie bereits ein ganz anderes Kunststück vollbracht. Sie hat gelernt, verschiedene sprachliche Elemente mit der Konjunktion *und* zu verknüpfen und zu einer komplexen Struktur zusammenzuführen. Oder anders ausgedrückt: Sie beherrscht *Und*-Koordinationen. Auf welche Art und Weise sie sich diese Kompetenz auf morpho-syntaktischer Ebene „aneignet“, ist Fragestellung der vorliegenden Arbeit. Es handelt sich dabei um eine Ein-Kind-Korpusuntersuchung. Das untersuchte Korpus ist das deutschsprachige Simone-Korpus (Miller, 1976) aus der CHILDES-Datenbank (MacWhinney, 2000).

Beginnt man die Arbeit an einem Thema wie diesem hier, nämlich zu koordinierten Strukturen in der frühen deutschen Kindersprache, befindet man sich in der glücklichen Lage, ein weites Feld vorzufinden. Denn abgesehen von der Arbeit von Bryant (2006) zur Verarbeitung potentieller Gapping-Strukturen liegt keine Arbeit zum frühkindlichen Koordinationserwerb im Deutschen vor. Da Bryant (2006) zudem Studien zum Sprachverstehen vorlegt, liegt das Feld für Sprachproduktionsbetrachtungen noch vollständig brach. Man kann hierbei also noch sehr grundlegende Fragen stellen wie z.B. *Wie steigt ein Kind in den Koordinationserwerb ein? Was wird koordiniert? Wie wird koordiniert? Was wird wann wie koordiniert?* und ist gleichzeitig in der Lage, neue bzw. noch nicht systematisch erfasste Antworten zu geben.

Hinzu kommt, dass Arbeiten, die bisher zum Koordinationserwerb (hauptsächlich zum Englischen) erschienen sind und die Erwerbsreihenfolge von phrasalen und sententialen Koordinationen diskutieren, sich nicht auf aktuelle Sichtweisen und Schwerpunkte der Koordinationsforschung beziehen. Diese liegen in den verschiedenen Symmetrie- und Asymmetriephänomenen von koordinierten Strukturen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es somit, sowohl bereits bestehenden Fragestellungen der Spracherwerbsforschung anhand des Deutschen nachzugehen, als auch neue Fragestellungen anhand der aktuellen Koordinationsforschung für den Spracherwerb aufzuwerfen. Da die Folge eines solchen Vorhabens eine große Phänomenbreite ist, beschränkt sich diese Arbeit auf das Phänomen der *Und*-Koordination. Dies begründet sich zum einen darin, dass Kinder – gemäß der bisherigen Beobachtungen zum englischen Koordinationserwerb – mittels *und* ihre ersten (syndetisch) verknüpften

Strukturen erzeugen, und zum anderen darin, dass *und* – glaubt man Eisenberg (2004:368) – die „syntaktisch flexibelste Konjunktion“ ist, die am häufigsten verwendet wird und an der „sich gut die Grenzen zeigen, die einem Begriff von symmetrischer Koordination gesetzt sind.“ In diese Grenzen sowie in den Begriff der *Und*-Koordination wird in Kapitel 1 eingeführt. Es bildet die Grundlage der vorliegenden Untersuchung und führt in die Phänomenbereiche der Koordination, ihre Analyse in der Koordinationstheorie und in die Hauptströmungen zum Koordinationserwerb in der Kindersprache ein.

Und-Koordinationen sind syndetische Verknüpfungen zweier sprachlicher Elemente, die sich von Subordination anhand der Wortstellung unterscheiden lassen und deren verknüpfende Eigenschaft sich im prototypischen Fall auf die pragmatische UND die syntaktische Ebene erstreckt. Im nicht-prototypischen Fall wird *und* als Diskursmarker verwendet. Als zentrale Eigenschaft von koordinierten Strukturen wird die der *Gleichartigkeit* bzw. *Symmetrie* genannt. Betrachtet man sich die Phänomene zur *Und*-Koordination näher, muss man jedoch feststellen, dass es nicht möglich ist, koordinierende Verknüpfungen über einen einheitlichen (morphosyntaktischen) Symmetriebegriff zu definieren, da zu den unterschiedlichen Symmetriephänomenen jeweils asymmetrische Gegenspieler auftreten, die dennoch als koordiniert anzusehen sind. Der Symmetriebegriff wird zudem auf unterschiedlichsten Ebenen angewandt: sei es auf kategorialer Ebene, auf der Ebene von Bewegungsoperationen, auf Ebene des Phrasenaufbaus, auf der Ebene von Substitutionsmöglichkeiten oder von Identitätsbedingungen bei Ellipseprozessen. Die sich daraus ergebende Grundfrage für den Spracherwerb lautet: *Ist in frühkindersprachlichen Koordinationsstrukturen eine Präferenz für Symmetrie feststellbar? Und wenn ja, auf welcher Ebene ist diese anzusiedeln?* Zu dieser Frage liegt noch keine mir bekannte kindersprachliche Untersuchung vor. Sie bildet die zentrale Fragestellung der vorliegenden Untersuchung. Weitere Untersuchungsgebiete ergeben sich in Anknüpfung an bereits bestehende Forschungsinteressen zum Koordinationserwerb, die in Abschnitt 1.4 angesprochen werden. Dieser Abschnitt dient nicht als Überblick über den Koordinationsspracherwerb, sondern eher zur Verortung der vorliegenden Untersuchung. Zentral sind für diese Arbeit neben den Untersuchungen zum Einstieg in den Koordinationserwerb (vgl. u.a. Bloom, 1980; Diessel, 2004), das Verhältnis von sententialer und phrasaler Koordination (vgl. u.a. Lust & Mervis, 1980). In den Forschungsstand der einzelnen Aspekte wird in den jeweiligen Untersuchungskapiteln eingeführt. Als erste systematische Studie zur frühen Produktion koordinierter Strukturen im Deutschen knüpft diese Arbeit an die meist zum Englischen entstandenen Ergebnisse an, so denn sie zum frühkindlichen Korpus und zu den Eigenschaften deutscher koordinierter Strukturen passen, weshalb textsortenspezifische

Fragestellungen sowie die *Principal Branching Direction Hypothesis* und auch die Untersuchungen zu VP-Ellipsen ausgeklammert werden. Für die Betrachtung dieser Gebiete sei auf Bloom et al. (1980), Eisenberg (1980), Braunwald, (1985), Lust (1977), Lust & Wakayama, (1980), Lust & Chien (1984), de Villiers et al. (1977), Hakuta et al. (1982), Tager-Flusberg et al. (1982), Greenfield & Dent (1982), Peterson & McCabe (1987), Thornton & Wexler (1999) und Foley (2003) verwiesen.

Zentral für die vorliegende Arbeit ist die Studie von Bryant (2006) zur Verarbeitung potentieller Gappingstrukturen im Deutschen, auf die an verschiedenen Stellen der Arbeit immer wieder Bezug genommen wird.

Generalisierungen aus Korpusarbeiten sind nur nachvollziehbar, wenn man weiß, was weshalb wo einsortiert wurde und was nicht. Ein Methodenkapitel ist daher unerlässlich. Kapitel 2 rechtfertigt die Entscheidung zur Ein-Kind-Korpus-Untersuchung, die Auswahl des Simone-Korpus und beschreibt den Umgang mit den Rohdaten. Ein Vorteil des bereits in die Jahre gekommenen Simone-Korpus sei vorweg genannt: Es bestehen mittlerweile eine Reihe Studien, mittels derer ein Überblick über den Spracherwerb von Simone gegeben werden kann. Dies geschieht in Kapitel 3. Die Kapitel 4 bis 7 enthalten meine Korpusanalyse zu Simones Erwerb von *Und*-Koordination. Kapitel 4 beginnt mit der Frage, ob Simone in den Koordinationserwerb mit der Konjunktion *und* einsteigt und in welchem Verhältnis diese zu anderen koordinierenden Konjunktionen besteht. Ebenso wird ein Einblick in die verschiedenen pragmatischen Verwendungen von *und* gegeben. Kapitel 5 betrachtet das Verhältnis von Koordination und Diskurs im Koordinationserwerb. Zentral ist hier die Frage – in Anknüpfung an die Beobachtung Diessels (2004) –, ob die Verwendung von *und* als Diskursmarker als pragmatische Vorstufe zum syntaktischen Koordinationserwerb gesehen werden kann oder ob sich Simone der syntaktischen Eigenschaften von *und* von Anfang an bewusst ist. Dazu wird gesondert auf die (überschaubare) Literatur zu *und* als Diskursmarker eingegangen und ein für Kinderdaten handhabbares Unterscheidungskriterium entwickelt.

Ebenso wird der Frage nachgegangen, welche Rolle der Diskurs beim Einstieg in den Koordinationserwerb übernimmt. Knüpft Simone als Einstieg an bereits bestehende Konstruktionen erwachsener Sprecher an, wie das in ihren *Weil*-Sätzen geschieht? Oder verknüpft sie ihre eigenen Äußerungen?

Kapitel 6 widmet sich dem bisherigen Hauptdiskussionspunkt der Literatur zum Koordinationserwerb, nämlich ob sententiale vor phrasalen Koordinationen erworben werden. Eine einheitliche Antwort wurde bisher nicht gefunden. Da es hierzu zum Spracherwerb deutschsprachiger Kindern noch keine Position gibt, möchte ich diese Frage ausgehend von der

Querschnittstudie englischsprachiger Kinder von Lust & Mervis (1980) erneut aufgreifen, sie aber in Ablehnung der strengen Reduktionshypothese auf „neue (theoretische) Füße“ stellen. Aus den verschiedenen theoretischen Hintergründen ergeben sich Untersuchungshypothesen für den Spracherwerb, die sich gegenüber stehen, nämlich dass sententiale Koordination vor phrasaler erworben wird (H1) oder umgekehrt (H2). Diese Hypothesen stehen sich zwar schon seit den 70er/80er Jahren gegenüber; in diesem Fall werden neuere Überlegungen zur Sprachverarbeitung hinzugezogen, ebenso die Studie von Bryant (2006) zur Verarbeitung potentieller Gappingstrukturen sowie Friedmann & Costa (2010).

Kapitel 7 ist der Kernpunkt der Untersuchung und greift die Diskussion von Kap.1 um Symmetrie und Asymmetrie in koordinierten Strukturen anhand Simones Kinderdaten wieder auf. Der Abschnitt 7.1 beschäftigt sich mit dem Verhältnis von kategorial gleichen und crosskategorialen Koordinationen im Spracherwerb. Hierbei wird untersucht, ob Simone bereits die Gleichheit der Kategorien beachtet. Denn würde sie sich vornehmlich an funktionaler und semantischer Gleichheit orientieren, wären crosskategoriale Verknüpfungen – besonders bei der Annahme einer zugrundeliegenden asymmetrischen Baumstruktur – zu erwarten. Die darauffolgenden Abschnitte 7.2 – 7.4 betrachten die Gleichheit der Konjunkte in ihrem Phrasenaufbau. Geht man von einem koordinationspezifischen Kopier- oder Recyclemechanismus (vgl. Frazier et al., 2000; Steiner, 2009) in der Sprachverarbeitung aus, der sich in Korpusfrequenzen niederschlägt, sind auch hier symmetrische Strukturen zu erwarten. Interessant ist die Frage, bis zu welchem Grad sich eine Präferenz für Strukturgleichheit belegen lässt. Abschnitt 7.5 widmet sich dem Verhältnis von symmetrisch und asymmetrisch koordinierten Strukturen auf sententialer Ebene und umfasst Simones Erwerb von Symmetrischer Koordination (SK), d.h. von symmetrischen Satzkoordinationen und Koordinationsellipsen, sowie von Asymmetrischer Koordination (AK), d.h. den sog. *Subjektlückenkonstruktionen* und *Gerichtsvollziehersätzen*. AKs unterscheiden sich in einigen Eigenschaften grundlegend von SKs. Dieses unterschiedliche Verhalten geht so weit, dass AKs ins Spannungsfeld zur Subordination gesetzt werden können und sich somit im Vergleich zu SKs eher am Rande des Koordinationsphänomens bewegen als in seinem prototypischen Kern. Ob sie auch im kindlichen Sprachgebrauch als Randfigur erscheinen, in welchem Verhältnis sie zu subordinierenden Strukturen, aber auch augenscheinlich sehr ähnlich sehenden Rechtstilgungskoordinationen in Simones Erwerbsverlauf zu sehen sind, wird sich zeigen. In Kapitel 8 werden schließlich die Ergebnisse dieser Arbeit diskutiert.

1 *Und*-Koordinationen – Grundlegendes

- (2) *CHI: Bonbon **und** Lutscher **und** Schokolade # und Bonbon xxx .
si020624.cha": line 2385.
- (3) *CHI: dann schups ich den Tommy um **und** dann streichel ich den Tobias -,
si030405.cha": line 909

Beispiele wie (2) und (3) fallen im Allgemeinen unter den Begriff der *Und*-Koordination. Darunter versteht man grob die Verknüpfung zweier sprachlicher Elemente mit der Konjunktion *und*. Möchte man den Begriff der *Und*-Koordination genauer umreißen, kann man dies auf zwei Arten tun:

- a) in Abgrenzung zu ähnlichen und sich (vermeintlich) gegensätzlich verhaltenden Phänomenen
- b) durch Beschreibung von koordinationspezifischen Eigenschaften.

Beidem soll im Folgenden nachgegangen werden. Zu den verwandten Phänomenen zählen weitere Formen koordinierter Strukturen sowie die Verwendung von *und* als Diskursmarker. Der (vermeintliche) Gegenbegriff ist der der *Subordination* (Kap. 1.1). Als koordinationspezifische Eigenschaft findet man die Begriffe von *Gleichartigkeit* und *Symmetrie* (Kap. 1.2).

1.1 Abgrenzung zu anderen Phänomenen

1.1.1 Koordinierte Strukturen und subordinierte Strukturen

Koordination kann im Deutschen auf zwei Arten erfolgen: syndetisch (4), d.h. mit Hilfe einer koordinierenden Konjunktion, und asyndetisch (5), d.h. ohne koordinierende Konjunktion.

- (4) *Der Mensch denkt **und** Gott lenkt.*
- (5) *Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, beim Harald war es umgekehrt.*

Neben der Konjunktion *und* gibt es weitere einfache Konjunktionen wie *oder*, *aber*, *denn*, *sondern*, und auch komplexe Konjunktionen wie *sowohl ... als auch ...*, *weder ... noch ...* etc.¹

Laut Duden verbinden „koordinierende Konjunktionen [...] gleichrangige Wortteile, Wörter, Wortgruppen, Satzglieder oder (Teil)sätze miteinander.“ (Duden, 2005:628). Jedoch können nicht alle koordinierenden Konjunktionen auf all diesen Ebenen operieren. *Sowie* verknüpft beispielsweise keine Sätze miteinander, während laut Duden (2005) *denn* dies ausschließlich

¹ Für eine ausführliche Liste sei hier auf Pasch et al. (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren* verwiesen.

bei Sätzen tut.² Die Gruppe der subordinierenden Konjunktionen wie *dass*, *nachdem*, *wenn* etc. ist in diesem Punkt homogener. Sie verknüpfen ausschließlich Sätze miteinander. Im Gegensatz zu subordinierenden Konjunktionen verändern koordinierende Konjunktionen die Struktur der Konjunkte nicht. Bei Satzkoordination bleibt im zweiten Konjunkt die V2-Stellung des finiten Verbs erhalten. Topologisch gesehen bilden die subordinierenden Konjunktionen – vorausgesetzt man teilt nicht wie Höhle (1986) die unterschiedlichen Satztypen in unterschiedliche topologische Schemata ein – zusammen mit dem finiten Verb die Verbklammer und nehmen die Position in der Linken Satzklammer ein, weshalb hier auch kein finites Verb stehen kann (vgl. Pittner & Berman, 2004). Koordinierende Konjunktionen besetzen hingegen eine eigene Position, die *Koord-Position*.

	Koord	Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
S0		Otto	hat	gestern	gesagt	S1
S1			dass	er heute	kommt	
S0a		Otto	kam			
S0b	und	Hans	ging			

Tabelle 1-1: Topologische Analyse von Subordination und Koordination

Es ist also möglich, koordinierende und subordinierende Strukturen rein formal anhand ihrer einleitenden Konjunktion und ihrer Wortstellung zu unterscheiden. Problematisch sind in diesem Zusammenhang jedoch Konjunktionen wie *weil* (vgl. Günthner, 1993; Wegener, 1993; Steinbach & Antomo, 2008; u.a.) und *dass* (vgl. Freywald, 2009), die beide Verbstellungen erlauben (vgl. (6) und (7)).

- (6) a) *Hans kommt nicht, weil er ist krank.*
 b) *Hans kommt nicht, weil er krank ist.*
- (7) a) *Ich würde sagen, dass beide haben ihre Performanzvorteile haben.*
 (aus: Freywald, 2009)
 b) *Ich würde sagen, dass beide ihre Performanzvorteile haben.*

Im Fall der *Und*-Koordination gibt es hier jedoch keine „Zwischenfälle“.

Subordination und Koordination werden auch häufig über Abhängigkeitsverhältnisse definiert. Die koordinierten Sätze (parataktische Verknüpfungen) gelten als gleichrangig und nebengeordnet. Bei Subordination (Hypotaxe) spricht man hingegen von Unterordnung und Einbettung in den Matrixsatz. Hier gibt es Fälle von *Und*-Koordinationen wie (8) und (9), die

² Die Vergleichskonstruktion mit *denn* (i) wird nicht erwähnt. (i) *Er ist lieber Richter denn Anwalt.*

Schwierigkeiten bei der Zuordnung mit sich bringen, da das Zweitkonjunkt vom Erstkonjunkt zumindest auf semantischer Ebene abzuhängen scheint:

(8) *Er war so nett **und** goss die Blumen.*

(vgl. hierzu Reis, 1993)

(9) *Noch ein Bier **und** ich geh.*

(vgl. hierzu Culicover & Jackendoff, 1970, 2005; Wöllstein, 2008)

Zwischenfälle im Spannungsfeld von Subordination und Koordination sind auch die *Und*-Koordinationen der folgenden Art, weil sie sich in ihren syntaktischen und semantischen Eigenschaften teilweise mit Adverbialsätzen vergleichen lassen (vgl. hierzu Reich, 2009b). Eine genauere Beschreibung dieser Phänomene findet sich in Kap. 7.5.

(10) *Wenn Du nach Hause kommst **und** der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür, dann ...*

(vgl. hierzu Höhle, 1990)

(11) *Den Koffer ließ er fallen **und** rannte zum Ausgang.*

(vgl. hierzu Reich, 2009)

Zur weiteren Diskussion zur Abgrenzung von Koordination und Subordination, sowie deren „Zwischenfälle“ sei hier auf den Sammelband der *Linguistischen Berichte zur Koordination und Subordination im Deutschen* von Ehrich et al. (2009) und dessen Einführung (Reich et al., 2009b) verwiesen.

1.1.2 *Und* als Konjunktion und Diskursmarker

Und-Koordinationen wurden bisher grob als Verknüpfung zweier sprachlicher Elemente mit Hilfe der Konjunktion *und* charakterisiert. Die koordinierten Elemente heißen *Konjunkte*. Doch was ist mit Fällen, in denen kein sprachliches Erstkonjunkt vorliegt?

(12) **Und**, wie geht's?

(13) **Und** Nietzsche weinte.

Hier ist von *und* in der Verwendung als Diskursmarker die Rede. Ob es sich hierbei jedoch um eine eigene Wortart handelt, ist umstritten. Während es Pafel (2011) für wichtig hält, „diese Diskursmarker von den manchmal gleichlautenden Konjunktionen (koordinierenden Partikeln) zu unterscheiden [...], da diese Ausdrücke keine im syntaktischen Sinne koordinierende Funktion“ haben (Pafel, 2011:73), sieht Schiffrin (1987) keine Unterscheidungsmöglichkeit der beiden Verwendungsweisen (vgl. hierzu Kap. 5.1).

Dass eine Unterscheidung schwierig ist, zeigt meines Erachtens u.a. die Tatsache, dass sich aufgrund der schwachen Semantik von *und* keine Bedeutungsverschiebung in der Verwen-

dung von *und* als Diskursmarker feststellen lässt, wie dies beispielsweise bei Modalpartikeln (14), die auch als Adverbien (15) existieren, der Fall ist:

- (14) *Wir haben eben/halt Wulff gewählt.*
- (15) *Eben/Gerade haben wir Wulff gewählt.*

Und behält als Diskursmarker weiterhin seine koordinierende Bedeutung in Bezug auf den vorausgegangenen Diskurs bei. Da es jedoch bei der Betrachtung des Erwerbs von *Und*-Koordinationen vorwiegend auf morphosyntaktischer Ebene sinnvoll erscheint, Äußerungen zwischen rein pragmatischen Verwendungen von *und* wie in (16) und syntaktischen Verwendungen wie in (17) unterscheiden zu können, und zudem der von Diessel (2004) aufgestellten Hypothese nachgegangen werden soll, dass Kinder über Diskursmarkerstrukturen in den Koordinationserwerb einsteigen, wird in Kap.5.1 gesondert auf die (überschaubare) Literatur zu *und* als Diskursmarker eingegangen und ein für Kinderdaten handhabbares Unterscheidungskriterium entwickelt.

- (16) %act: *pudert sich selbst etwas*
*CHI: *das .*
%com: *MAX und MAR unterhalten sich*
*CHI: ***so -, # und jetzt(t) Beine auch -, .***
%act: *pudert ihre Beine*

si020121.cha": line 1322

- (17) *CHI: ***aber ich hab schon Zaehne -, .***
*MAX: *du hast schon Zaehne ?*
*CHI: ***und Matze auch -, Mama auch -, .***

si020610.cha": line 546

Ausgehend von den bisherigen Betrachtungen sind *Und*-Koordinationen somit syndetische Verknüpfungen zweier sprachlicher Elemente, die sich von Subordination anhand der Wortstellung unterscheiden lassen und deren verknüpfende Eigenschaft sich im prototypischen Fall auf sowohl pragmatischer als auch syntaktischer Ebene erstreckt.

1.2 Koordinationseigenschaft: Gleichartig und symmetrisch?

1.2.1 Asymmetriephänomene in koordinierten Strukturen

Schlägt man in der Dudengrammatik den Begriff *Koordination* nach, findet man folgende Erklärung:

Unter Reihung oder Koordination versteht man das mehrfache Auftreten gleichartiger Elemente.
(Duden, 2005:§ 1408)

Auch Pafel beschreibt Koordination als „Verbindung von mindestens zwei syntaktischen Einheiten der selben Art zu einer größeren Einheit der selben Art“ (Pafel, 2011:90).³

Betrachtet man sich allerdings die folgenden Beispiele von *Und*-Koordinationen, stellt sich die Frage, was unter „gleichartig“ zu verstehen ist.

- (18) „*Wir sind [Sascha] und [Michael] und [weg].*“ (Hörbeleg, SWR 3 Morningshow 20. Feb. 2008, 8:55 Uhr)
- (19) *[Wenn Du nach Hause kommst] und [der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür], dann...*
- (20) *Er trug [einen grünen Pullover] und [einen Schal].*
- (21) *[Dino bringt Hasi einen Brief] und [Ele ein Päckchen].*
- (22) *[Maria hat eine lange] und [Peter eine schöne Geschichte vorgelesen.]*

Koordinationen können auf vielfältige Weise ungleichartig bzw. asymmetrisch sein.

In (18) unterscheidet sich das dritte Konjunkt als Adverbphrase (AdvP) auf kategorialer Ebene von seinen beiden Vorgängern, die beide Koordinationen von Nominalphrasen (NP)⁴ sind. Man spricht in diesem Fall von einer *cross-kategorialen Koordination*. In (19) erscheint es so, als seien zwei Sätze mit unterschiedlicher Verbstellung (V-letzt- und V2-Stellung) miteinander verbunden. Dieses Beispiel zählt zu den *Asymmetrischen Koordinationen (AK)*.⁵

In (20) unterscheiden sich die Konjunkte auf phraseninterner Ebene anhand ihrer Länge (= Anzahl der lexikalischen Einheiten (Wörter)), sowie ihrem internen Phrasenaufbau,

³ Pafel (2011) charakterisiert diesen Ausdruck jedoch als „recht vage“.

⁴ Mir ist bewusst, dass seit Abney (1987) nicht mehr von Nominalphrasen (NPs), sondern von Determinatorenphrasen (DPs) ausgegangen wird (vgl. hierzu fürs Deutsche auch Sternefeld, 2008/2009). Da in der Analyse der Kinderdaten keine kategoriale Trennlinie zwischen Substantiven mit (= DPs) und ohne Artikel (= NPs) gelegt werden soll, habe ich mich dazu entschlossen, weiterhin von der traditionellen NP-Analyse auszugehen, wie sie auch anderen (möglichst) theorieneutralen Annotationen in Baumdatenbanken, wie der TüBa D/Z, D/S, E (vgl. Hinrichs et al., 2000) zugrunde liegt. Außerdem verwende ich die traditionelle NP-Analyse, um eine einheitliche Notation im Laufe dieser Arbeit zu gewährleisten, da in den von mir zugrunde gelegten Studien (z.B. Frazier et al., 2000; Apel, 2007; und Steiner, 2009) ebenfalls immer von NPs die Rede ist; auf diese Weise sollen begriffliche Verwirrungen ausgeschlossen werden. Die genaue Analyse von NPs bzw. DPs ist – meiner Ansicht nach – für die vorliegende Arbeit unerheblich.

⁵ Die Asymmetrie kann jedoch nur „für illustrative Zwecke“ (Reich, 2009:1) anhand der Verbstellung festgemacht werden. Zur genauen Analyse siehe Kap. 7.5.

denn das erste Konjunkt enthält im Gegensatz zum zweiten eine Adjektivphrase. (21) und (22) zählen zu den *Koordinationsellipsen*. In (21) fehlt dem zweiten Konjunkt das finite Verb, um als „gleichartig“ mit dem ersten Konjunkt gelten zu können. In (22) fehlen diverse Elemente des Erstkonjunks, die im Zweitkonjunkt vorhanden sind. Sowohl in (21) als auch in (22) sind es nicht einmal einheitliche Konstituenten, die das jeweilige (defizitäre) Konjunkt bilden, weshalb beide auch zu den *Non-Constituent-Koordinationen* gezählt werden. Warum diese Fälle (neben weiteren Koordinationsellipsen) dennoch zu den symmetrischen Fällen von Koordination zählen, wird in Kap.1.2.2 gezeigt werden.

All diese Fälle von (teilweise vermeintlichen) „Ungleichartigkeiten“ sind Gegenstand dieser Arbeit zum Spracherwerb, die sich auf asymmetrische Phänomene bei *Und*-Koordinationen auf morphosyntaktischer Ebene konzentriert.

Der Vollständigkeit halber sei hier auf weitere Asymmetrien auf anderen Ebenen, wie z.B. der semantisch-pragmatischen Ebene wie in (23) und (24) verwiesen:

- (23) a) *Peter heiratete Anna* **und** *Anna bekam ein Kind.*
 b) *Anna bekam ein Kind* **und** *Peter heiratete Anna.*

(vgl. hierzu Posner, 1979)

- (24) # *Der Präsident kam mit Frau* **und** *Hut.*

(aus Ehrich, 2004)

Die Konjunkte in (23) und (24) sind nicht wie die bisher gezeigten Fälle (18) bis (22) auf syntaktischer Ebene ungleichartig, sondern auf semantisch-pragmatischer Ebene: Die Reihenfolge der Konjunkte in (23) bewirkt eine zeitliche Abfolge in der Lesart (siehe hierzu u.a. Posner, 1979; Carston, 1993; Blakemore & Carston, 2006)⁶. In (24) fällt es schwer, eine inhaltliche gemeinsame Einordnungsinstanz (*Common Integrator* nach Lang, 1977) für die koordinierten Phrasen zu finden. Zumindest sträubt man sich bei dem einen wie bei dem anderen jeweils gegen den Oberbegriff „Begleiter“ bzw. „Begleitgegenstand“. Diese Fälle sind nicht Gegenstand dieser Arbeit, die sich, wie gesagt, auf die morphosyntaktische Ebene konzentriert.⁷

All diese Beispiele zeigen jedoch, dass es ohne genauere Ausführungen nicht ausreicht, koordinative Strukturen als „gleichartig“ oder „symmetrisch“ zu bezeichnen. Zumal Konjunkte sich nicht nur „untereinander“ (= *Konjunkt-Symmetrie* (Steiner, 2009)) asymmetrisch verhalten können, sondern auch hinsichtlich ihres Einflusses auf ihre syntaktische Umgebung (=

⁶ Anders verhält es sich bei logischer Symmetrie, wo die Vertauschung der Konjunkte keinen Unterschied ergibt.

⁷ Zum Koordinationserwerb auf semantisch-pragmatischer Ebene siehe Röhrig (2010).

Umgebungs-Symmetrie (Steiner, 2009)) Asymmetrien (z.B. asymmetrische Kongruenz) erlauben.

- (25) *Auf dem Berg **lacht** der Tiger **und** der Bär.*
(26) *Der Tiger **und** der Bär **lachen** auf dem Berg.*

Im Fall von asymmetrischer Kongruenz wie in (25) scheinen beide Konjunkte nicht über den gleichen syntaktischen Status zu verfügen, da sich die Kongruenz nicht zwingend nach der Gesamtkoordination wie in (26) zu richten hat. Ob dieses Verhalten durch die asymmetrische Phrasenstruktur begünstigt wird (Munn, 1993,1987) oder ob ihm ein Verarbeitungseffekt zugrunde liegt, wird in Steiner (2009) diskutiert.⁸ Das Untersuchungsgebiet der vorliegenden Arbeit beschränkt sich jedoch auf die Konjunkt-Symmetrie auf morphosyntaktischer Ebene.

Koordination über einen einheitlichen (syntaktischen) Symmetriebegriff definieren zu wollen, ist vor diesem Hintergrund ein schwieriges (wenn nicht gar unmögliches) Unterfangen. Doch warum würde man – seiner Intuition folgend – sagen wollen, dass es sich bei den Asymmetrien in koordinierten Strukturen nicht um Normalfälle handelt und dass koordinierte Strukturen – der Duden-Grammatik folgend – in einem gewissen Sinn „gleichartig“ bzw. „symmetrisch“ sind?

1.2.2 Symmetrieeigenschaften von koordinierten Strukturen

Dass koordinierte Strukturen auf vielfältige Weise und auf verschiedenen Ebenen asymmetrisch sein können, wurde in den oben genannten Beispielen vorgeführt. Dennoch wurde und wird immer wieder erklärt, dass Symmetrie ein Grundbaustein von koordinierten Strukturen ist. Warum?

Ein Grund dafür könnte sein, dass asymmetrische, koordinierte Strukturen nicht immer so „zu(ver)lässig“ sind wie symmetrische.

Cross-kategoriale Koordination ist nicht immer möglich (27), ebenso wenig asymmetrische Kongruenz (28).

- (27) *?Sie schrieb den Aufsatz [langsam] **und** [im Büro].*
(28) **Der Tiger **und** der Bär lacht auf dem Berg.*

Des Weiteren kann aus koordinierten Sätzen nicht beliebig aus einem Konjunkt extrahiert werden (29), sondern wenn, dann (meist) nur aus beiden Konjunkten (30). Außerdem entspre-

⁸ Zu einer ersten Untersuchung dieser Hypothese im deutschen Spracherwerb siehe Doitchinov & Hartung-Schaidhammer (2008).

chen beide Konjunkte sehr häufig den Rektionsanforderungen des syntaktischen Umfelds, so dass die Gesamtkoordination durch eines der beiden Konjunkte ersetzt werden kann (31).

- (29) *Hunde hat Peter geliebt **und** Anna Katzen gehasst.
- (30) Hunde hat Peter geliebt **und** Anna gehasst.
- (31) a) Andreas mag Äpfel **und** Birnen.
b) Andreas mag Äpfel.
c) Andreas mag Birnen.

So hat man den Eindruck, dass asymmetrische Phänomene nicht per se den Grundeigenschaften der Koordination entspringen, sondern jeweils nur unter besonderen Bedingungen möglich sind. Die Fälle von asymmetrischer Unmöglichkeit und symmetrischem Verhalten koordinierter Strukturen führten zu Generalisierungen in der Koordinationstheorie. Ebenso gibt es Beobachtungen in der Sprachverarbeitung, die nahe legen, dass der Mensch koordinierte Strukturen präferiert symmetrisch interpretiert. Auch beruht das Phänomen der Koordinationsellipsen auf einer gewissen Parallelitätsannahme der Konjunkte.

Syntaktische Symmetrie und deren Generalisierungen in der Koordinationstheorie

Symmetrische Kategorien (Coordination of Likes Constraint (CLC))

Die Erkenntnis, dass sich nicht Beliebige miteinander koordinieren lässt, führte zum *Coordination of Likes Constraint*⁹ (CLC) (Chomsky, 1957; Williams, 1978) bzw. zum *Coordinate Constituent Constraint* (CCC¹⁰) (Schachter, 1977). Laut diesen Beschränkungen dürfen nur Konstituenten desselben „Typs“ miteinander verknüpft werden. Dies sind bei Chomsky vorrangig kategorial gleichartige Konstituenten, wie sein angeführtes Beispiel zeigt:

- (32) *The scene of the movie **and** of the play was in Chicago.*
- (33) **The scene of the movie **and** that I wrote was in Chicago.*

In Schachters Generalisierung (1977) geht es nicht nur um dieselbe syntaktische Kategorie, sondern gleichzeitig um dieselbe semantische Funktion.

Problematisch sind für diese Beschränkungen cross-kategoriale Koordinationen und Koordinationen, bei denen das Zweitkonjunkt nicht den Restriktionsanforderungen des syntaktischen Umfelds entspricht.

- (34) *Arno wurde Lehrer **und** konservativ.*

⁹ Das CLC wird bei Chomsky und William formal durch Transformationsregeln der folgenden Art umgesetzt: „If S1 and S2 are grammatical sentences, and S1 differs from S2 only in that X appears in S1 where Y appears in S2 (i.e. S1 = ...X... and S2 = ...Y...), and X and Y are constituents of the same type in S1 and S2, respectively, then S3 is a sentence, where S3 is the result of replacing X by X + and + Y in S1 (i.e., S3 = ...X + and + Y...). (Chomsky, 1957:26)

¹⁰ „The Coordinate Constituent Constraint: The constituents of a coordinate construction must belong to the same syntactic category and have the same semantic function.“ (Schachter, 1977:90)

- (35) a. *You can depend on my assistant and that he will be on time.*
 b. **You can depend on that he will be on time and on my assistant.*

Symmetrische Extraktion: Coordinate Structure Constraint (CSC) und ATB-Bewegung

Die Beobachtung, dass aus koordinierten sententialen Strukturen nicht beliebig bewegt werden kann, führte zum *Coordinate Structure Constraint (CSC)* von Ross:

In a coordinate structure, no conjunct may be moved, nor may any element contained in a conjunct be moved out of that conjunct.

(Ross, 1967:89)

Die weitere Beobachtung, dass bei koordinierten sententialen Strukturen nur „symmetrisch extrahiert“, d.h. aus beiden Konjunkten gleichzeitig bewegt werden kann, führte zur Einführung der systematischen Ausnahme vom CSC, der *ATB-Bewegung (Across the Board Movement)*¹¹, nach der Bewegung aus beiden Konjunkten gleichzeitig stattfinden muss (vgl. Ross, 1967; Williams, 1978). Beispiele hierfür sind:

- (36) *Eine klare Entscheidung_i ^C[wünscht sich Tine t_i] **und** ^C[erwartet Dominik t_i].*
 (37) *Sie_i [packte t_i ihre Koffer] **und** [fuhr t_i nach Hause].*

Koordinierte sententiale Strukturen sind folglich in diesem Sinn „symmetrisch“, wenn sie ATB-Bewegung erlauben.

Problematisch für diese Beschränkungen sind Fälle von asymmetrischer Extraktion, aus denen – wie der Name bereits sagt – asymmetrisch, d.h. nur aus einem Konjunkt heraus bewegt wird, wie in (38) und (39):

- (38) *Diesem Vorschlag_i will die Kommission[[t_i folgen] **und** [eine Unterkommission einsetzen]]*
 (39) *Das Gepäck_i [ließ er t_i fallen] **und** [rannte zum Ausgang].*

(aus: Heycock & Kroch, 1994:271–272)

Fälle wie in (38) fallen unter den Begriff der *asymmetrischen Extraktion*. Fälle wie in (39) extrahieren zwar ebenfalls asymmetrisch, werden aber *Asymmetrische Koordination* genannt. Zur genaueren Differenzierung dieser Fälle sei auf Reich (2009) und das Kap.7.5 verwiesen.

¹¹ Der deutsche Begriff nach Hartmann & Biring (1998) lautet „Querbeetextraktion“.

Symmetrische Substitution bzw. Externe Homogenität (External Homogeneity Condition (EHC))

Die Beobachtung, dass sich Gesamtkoordinationen jeweils durch ein Einzelkonjunkt ohne Grammatikalitätsverlust ersetzen lassen, hat Höhle in der *External Homogeneity Condition (EHC)* formuliert:

External Homogeneity Condition

The combinatorial properties of each iB are satisfied by 1A, ... ,mA in the same way as the combinatorial properties of every jB are.

(Höhle, 1990:221)

Alle Konjunkte müssen somit den Anforderungen der syntaktischen Umgebung gerecht werden. Unter dieser Bedingung sind sogar cross-kategoriale Koordinationen erlaubt (40). Auch asymmetrische Kongruenz (41) ist unproblematisch.

- (40) a) *Er ist Banker **und** konservativ.*
b) *Er ist Banker/konservativ.*
- (41) a) *Auf der Parkbank sitzt ein alter Mann **und** eine junge Frau.*
b) *Auf der Parkbank sitzt ein alter Mann/eine junge Frau.*

Problematisch sind bei dieser Probe Subjektkoordinationen mit symmetrischer Kongruenz (42) und bloße Singulare (43) (vgl. Ehrich, 2007).

- (42) a) *Peter **und** Anna backen.*
b) **Peter/Anna backen.*
- (43) a) *Sie schleppte Rucksack **und** Koffer zum Bahnhof.*
b) **Sie schleppte Rucksack/Koffer zum Bahnhof.*

In (42) stimmt die Subjekt-Verb-Kongruenz nicht mehr. D.h. in diesem Fall funktioniert die Einbindung in die übergeordnete Struktur nur, wenn beide Konjunkte vorhanden sind. Das Gleiche gilt für (43). Steiner (2009) spricht aus diesem Grund von *symmetrischer Substitution*, wenn die Gesamtkoordination entweder durch jeweils BEIDE Einzelkonjunkte oder KEINES der beiden Konjunkte ersetzt werden kann. (42) und (43) sind insofern symmetrisch. Ein Fall von *asymmetrischer Substitution* sind die Asymmetrischen Koordinationen nach Höhle (1990), da nur EIN Konjunkt die Koordination ersetzen kann, das andere hingegen nicht. In (44) entspricht nur das zweite Konjunkt nicht den Rektionsanforderung der Konditionalsatzstruktur mit *wenn*. Das erste Konjunkt passt problemlos (siehe hierzu auch Kap. 7.5).

- (44) a) *Wenn [Du nach Hause kommst] **und** [der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür]...*
b) **Wenn [der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür] **und** [Du nach Hause kommst]...*

Semantische Symmetrie (Semantic Type Identity)

All diese Fälle haben gezeigt, dass sich koordinierte Strukturen zwar durchaus symmetrisch verhalten, sich aber jeglicher durchgängigen Generalisierung auf morphosyntaktischer Ebene widersetzen. Dies lässt eine Verlagerung des Symmetriebegriffs auf eine andere Ebene attraktiv erscheinen. Beobachtungen, dass cross-kategoriale Verknüpfungen existieren, diese aber wohl dennoch bestimmten Bedingungen unterworfen sind, führten Munn (1993) dazu, von der *Semantic Type Identity* zu sprechen. Voraussetzung für eine grammatisch korrekte Koordination ist demnach nicht die Gleichheit der syntaktischen Kategorie, sondern die Gleichheit des semantischen Typs. Die Daten sind problemlos auf das Deutsche übertragbar (siehe hierzu auch Kap. 7.1)

- (45) *John walked slowly **and** with great care. (manner + manner)*
(46) *#John walked slowly **and** to the park. (manner + goal)*

Mit der spezifischen inhaltlichen Beziehung zwischen den Konjunkten hat sich auch bereits Lang (1977) beschäftigt, der die Bedeutung von *und* mit Hilfe des Begriffs der „gemeinsamen Einordnungsinstanz“ (*Common Integrator*) erklärt. Die Konjunkte werden hierbei auf eine gemeinsame Größe bezogen bzw. unter einen gemeinsamen Oberbegriff subsumiert. Die Anwesenheit von *und* gibt die Anweisung, einen solchen Oberbegriff zu suchen, z.B. den Oberbegriff *Obst* im nächsten Beispiel:

- (47) *Äpfel und Birnen*

Dadurch können auch Kontraste bzw. semantische Asymmetrien entstehen, wie in dem folgenden Beispiel aus Heinrich Heines *Harzreise*:

- (48) *Im allgemeinen werden die Bewohner Göttingens eingeteilt in Studenten, Professoren, Philister **und** Vieh;*
(aus: Ehrich, 2004)

Die Verlagerung des Symmetriebegriffs auf die semantische Ebene klingt vielversprechend. Auf diese Weise können asymmetrische Phrasenstrukturen beibehalten und die Symmetrie über die Semantik geregelt werden.

Nach Reich (2009:10) ist das semantische „Symmetrieaxiom für koordinierende Strukturen“ in [(49)] grundlegend für alle – und hier meine ich wirklich alle – Formen koordinierender Strukturen, und zwar in dem Sinne, dass es eine notwendige – wenn auch nicht hinreichende – Bedingung für koordinierende Strukturen überhaupt darstellt.“

- (49) **Symmetrieaxiom für koordinierende Strukturen** aus Reich (2009:10)
Ist $J(\psi_1, \dots, \psi_n)$ eine koordinierende Struktur, dann sind alle ψ_i für $1 \leq i \leq n$, vom selben semantischen Typ.

Da sich meine Arbeit hauptsächlich auf die morphosyntaktischen Eigenschaften konzentriert, soll hier auf ein tieferes Eingehen in die semantische Analyse verzichtet und dafür exemplarisch auf Rooth & Partee (1982), Link (1983) und Munn (1993) verwiesen werden.

Immerhin ist auch weiterhin umstritten, ob eine ausschließliche Verlagerung des Symmetriebegriffs auf die semantische Ebene der Sache gerecht wird, denn eine komplette Ausklammerung der Syntax erscheint ebenfalls nicht sinnvoll. So warnt Reich (2007) davor, Fragen der asymmetrischen Extraktion auf eine rein semantische (vgl. Culicover & Jackendoff, 1997) (aber auch rein syntaktische) Basis zu stellen, da man bei Extraktion eine Zweiteilung hinsichtlich ATB-Bewegung und asymmetrische Extraktion erwarten würde, die in Wirklichkeit aber nicht vorliegt (siehe hierzu Kap.7.5).

Dass die Syntax keine kleine Rolle spielt, zeigen auch Ergebnisse in der Sprachverarbeitung zum *Parallel Structure Effect* (PSE) (Frazier et al., 1984, 2000; Apel et al., 2007; Steiner, 2003, 2009a). Beim Parallelstruktureffekt handelt es sich um das Phänomen, dass bei der Interpretation von koordinierten Strukturen strukturgleiche Konjunkte bevorzugt werden.¹²

Frazier et al. (2000) fanden in Lesezeitexperimenten u.a. heraus, dass bei cross-kategorialer Koordinationen wie in (50) das zweite Konjunkt langsamer gelesen (und somit langsamer verarbeitet) wurde als bei kategorial gleicher Koordination wie in (51).

- (50) *John walked [slowly]_{AdvP} and [with great care]_{PP}, avoiding the broken glass.*
(51) *John walked [slowly]_{AdvP} and [carefully]_{AdvP}, avoiding the broken glass.*

Nach Munn (1993) sind die Konjunkte in (50) und (51) alle vom selben semantischen Typ *manner*. D.h. die Verarbeitungserleichterung kann nicht auf semantischer Ebene erklärt werden, und selbst wenn man diese Vorliebe für Parallelität auf einen (wie auch immer gearteten) Verarbeitungsmechanismus zurückführt (vgl. Frazier & Clifton, 2001; Apel et al., 2007; und Steiner, 2003, 2009), orientiert sich dieser wohl an der syntaktischen und nicht an der semantischen Parallelität (siehe hierzu Kap. 7.2).

¹² Genau genommen sprechen Frazier et al. (1984, 2000) vom *Parallelstruktureffekt* („structural parallelism effects“), wenn in Lesezeitstudien das zweite Konjunkt aufgrund von syntaktischer Parallelität mit dem ersten schneller gelesen wird als das erste.

Symmetrieffekte in der Sprachverarbeitung von koordinierten Strukturen

Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt erwähnt wurde, sprechen auch Studien zur Sprachverarbeitung dafür, koordinierte Strukturen spontan als „symmetrisch“ zu kennzeichnen. Denn auch hier stellte sich sowohl in Lesezeit- und Eyetracker-Experimenten als auch in Korpusuntersuchungen heraus, dass asymmetrische Strukturen nicht den Normalfall in der Sprachverarbeitung darstellen, sondern dass ein starker Hang zur symmetrischen Verarbeitung der Konjunkte besteht, wie der Parallelstruktureffekt (PSE) zeigt.

Beim PSE handelt es sich um das Phänomen, dass das nicht-erste Konjunkt bei Kategorien- und Strukturgleichheit der Konjunkte schneller verarbeitet wird, als dies bei ungleichen Konjunkten der Fall ist (vgl. hierzu Kap.7.2). Außerdem werden koordinierte Strukturen bevorzugt strukturgleich interpretiert. Wäre dem nicht so, wäre (52) wohl kaum im *Hohlspiegel der Passauer Neuen Presse* gelandet und (53) würde nicht als selbstverständlich hingenommen werden:

(52) *Die SPD grillt **und** ehrt langjährige Mitglieder.*

*(aus Sternefeld, ³2009:743 bzw. Hohlspiegel der Passauer Neuen Presse
25.08.2003)*

(53) *Die neue Firma sucht Männer **und** Frauen mit Führerschein.*

(aus: Steiner, 2009:48)

In (52) geht man aufgrund der unterstellten Konjunktssymmetrie davon aus, dass Ehrenmitglieder geehrt und gegrillt werden, in (53) ist es klar, dass nicht nur Frauen einen Führerschein vorweisen müssen, um eingestellt zu werden.

Diese Interpretationen lassen sich nicht mit allgemeinen Parsingmechanismen erklären, sondern sind koordinationspezifisch (vgl. Steiner, 2009), denn der menschliche Verarbeitungsmechanismus müsste hier aus Ökonomiegründen den nächstmöglichen Knoten anwählen. Systematisch wurde der Parallelstruktureffekt von Frazier et al. (2000), Apel et al. (2007) und Steiner (2009) untersucht. Zurückgeführt wird er in den vorliegenden Studien auf einen koordinationspezifischen Verarbeitungsmechanismus, der davon ausgeht, dass das erste Konjunkt in irgendeiner Form kopiert, recyclet oder iteriert wird. Allerdings gibt es Faktoren, die die Wirksamkeit dieses Vorgangs beeinträchtigen. Frazier et al. schränken ihren Mechanismus auf nicht-ambige, phrasale Strukturen ein; Steiner sieht Einschränkungen in der jeweiligen Konjunktlänge. Nichtsdestotrotz erweist sich der Parallelstruktureffekt in den o.g. Studien als stabil. (Weiteres hierzu siehe Kap. 7.2 und 7.4).

Koordinationsellipsen

Ein weiteres Symmetriephänomen bei koordinierten Strukturen sind die sog. *Koordinationsellipsen*, zu denen die folgenden Phänomene gezählt werden können¹³:

- (54) *Patricia gießt den Garten **und** Klein-Luisa__ den Teich. (Gapping)*
- (55) *Hans liebt Vögel **und**__ hasst Katzen. (Rechtstilgung)*
- (56) *Inge ist unter-__ **und** Hans ist überbezahlt. (Linkstilgung¹⁴)*
- (57) *Birgit wohnt in Ketsch **und** Jochen __auch__. (Stripping)*

Auf den ersten Blick mag dies vielleicht nicht einleuchten, denn betrachtet man das vorhandene Material bei Koordinationsellipsen, erscheinen die beiden Konjunkte alles andere als „symmetrisch“ in ihrem Aufbau. Handelt es sich beim Erstkonjunkt in (54) noch um einen vollständigen Satz, so erinnert das Zweitkonjunkt – oberflächlich gesehen – an einen „zusammengewürfelten Haufen“ von Phrasen, die in einigen Fällen nicht einmal eine Konstituente bilden. Man spricht deshalb auch von einer Koordination von Nicht-Konstituenten.¹⁵

Doch ihre Existenz ist ein Reflex aus einer zugrundegelegten Symmetrieannahme der beiden Konjunkte. Denn nur unter dieser Bedingung lassen sich die fehlenden Elemente rekonstruieren bzw. ist es überhaupt möglich, sprachliches Material wegzulassen. Die Interpretation des elliptischen Ausdrucks hängt immer von der Syntax und der Semantik des kontrollierenden Ausdrucks ab. So ist eine nicht-redundante Rekonstruktion der „Lücke“¹⁶ in den folgenden Fällen nicht möglich:

- (58) *Patricia gießt den Garten **und** Klein-Luisa __ *(= reinigt) den Teich.*
- (59) *Petra ist unter-__ *(= belichtet) **und** Hans überbezahlt.*
- (60) *Hans liebt Vögel **und** __ *(= Eva) hasst Katzen.*

Dass sprachliche Äußerungen, die in irgendeiner Form lückenhaft sind, rekonstruiert werden können, ist natürlich kein rein koordinationspezifisches Phänomen an sich. Koordinationsellipsen sind (wie der Name bereits suggeriert) eine Untergruppe von elliptischen Konstruktionen (siehe hierzu Klein, 1993; Reich, 2011).

¹³ Sie KÖNNEN hinzugezählt werden, MÜSSEN es aber nicht. Dies wird im weiteren Verlauf bei Rechtstilgung, Gapping, Stripping und Distanzstellungen diskutiert.

¹⁴ Auch unter dem Begriff *Right Node Raising (RNR)* bekannt. Zur Kritik dieses Begriffs siehe Reich (2011).

¹⁵ Ausnahmen hierzu sind VP-Ellipsen, Sluicing und (wie sich noch zeigen wird) Rechtstilgungen.

¹⁶ Der Begriff „Lücke“ ist nicht theorieneutral, soll hier aber so verstanden werden, und zwar in dem Sinne, dass in einem Ausdruck *etwas* fehlt – sei es auf syntaktischer, semantischer oder phonologischer Ebene – das aber rekonstruiert werden kann – sei es anhand der vorangehenden syntaktischen Struktur, über eine Spur oder über die konzeptuelle Ebene.

Koordinationsellipsen gehören nach Klein (1993) zu den kontextkontrollierten Ellipsen¹⁷ und nach Reich (2011) zu den antezedensbasierten Ellipsen, d.h. im Gegensatz zu situationsgebundenen Ellipsen wie in (61) bis (62) sind diese nicht allein durch den außersprachlichen Kontext, aus Welt- und Situationswissen bestimmbar, sondern lassen sich vornehmlich aus dem sprachlichen Kontext erschließen, d.h. es gibt eine sprachliche Äußerung, an der sich die Interpretation der elliptischen Konstruktion orientiert.¹⁸

(61) *Du gibst. (Beim Kartenspiel)*

(aus Höhle, 1978)

(62) *Knöpfe braun (auf einer Schachtel)*

(aus Klein, 1993)

Koordinationsellipsen werden anhand ihres fehlenden sprachlichen Materials unterschieden. Bei *Gapping* fehlt grundsätzlich das finite Verb (63), bei einem Teil der Fälle auch weitere Konstituenten (64).

(63) *Patricia gießt den Garten **und** Klein-Luisa ~~gießt~~ den Teich.*

(64) *Die Oma schenkt ihrer Enkelin ein Fahrrad **und** ~~die Oma schenkt~~ ihrem Enkel ein Ratterauto.*

Bei *Stripping* (*Distanzstellung*, *Bare Argument Ellipsis*) ist nur noch ein Element des zweiten Konjunks vorhanden, das durch eine Modal- oder Fokus-Partikel (z.B. *auch*) und die Negationspartikel *nicht* erweitert sein kann¹⁹.

(65) *Birgit wohnt in Ketsch **und** Jochen ~~wohnt~~ (auch/nicht) ~~in Ketsch~~.*

Bei *Rechts-* und *Linkstilgung* ist der Ort der Lücke entscheidend, d.h. ob diese sich im linken oder im rechten Konjunkt befindet. Ist sie im rechten, also zweiten Konjunkt, spricht man von

¹⁷ Klein (1993) unterscheidet hier zwischen Adjazenz- und Koordinationsellipsen. Im Unterschied zu Adjazenzellipsen sei der elliptische Ausdruck bei Koordinationsellipsen „mit dem kontrollierenden innerhalb eines Satzes durch Koordination (im weitesten Sinne) verbunden“ (Klein, 1993:768). Da Koordinationsellipsen jedoch auch über Sprecher- (i) und Satztypwechsel (ii) hinaus Bestand haben, ist eine Abgrenzung von den von Klein aufgeführten Adjazenzellipsen (iii) und Koordinationsellipsen (iv) sehr schwierig, wenn man ihn nicht bloß rein formal am Vorhandensein einer koordinierenden Konjunktion festmachen möchte.

- i. A: Anna kommt zu Besuch. B: Und Peter auch.
- ii. Ich trage den Colakasten und wer die Wasserflaschen?
- iii. Parallele Fortführungen: Ich komme heute Abend. – Ich auch.
- iv. Ich komme heute Abend. Und ich auch/nicht.

Die Übergänge sind hier fließend. Ebenso gibt es zwischen asyndetischen Verknüpfungen und syndetischen Verknüpfungen wie in (v) und (vi) bspw. keinen weiteren (nicht-formalen) Unterschied. (Siehe hierzu aber Carston, 1993.)

v. *Patricia gießt die Blumen, Klein-Luisa den Teich.*

vi. *Patricia gießt die Blumen und Klein-Luisa den Teich.*

¹⁸ Ob sich jedoch eine klare Trennlinie zwischen situationsgebundenen und kontextkontrollierten/antecedenzgebundenen Ellipsen ziehen lässt, kann bezweifelt werden (Reich, 2011:21).

¹⁹ Es gibt hier jedoch auch Überlegungen, zwischen *Stripping* (mit nachgestelltem *auch* oder *nicht*) und *Distanzstellung* (mit vorangestellter Partikel oder ohne) aufgrund ihres unterschiedlichen Verhaltens zu unterscheiden (vgl. hierzu Konietzko & Winkler, 2010).

Rechtsstilgung oder *Vorwärtsellipse* (im Englischen *Forward Deletion, FWD*) (66); findet man sie links, spricht man von *Linkstilgung* oder *Rückwärtsellipse* (im Englischen *Backward Deletion, BWD*) (67).

(66) *Hans liebt Vögel **und** ~~Hans~~ hasst Katzen.*

(67) *Inge ist unter~~bezahlt~~ **und** Hans ist überbezahlt.*

Die Identitätsbedingungen, unter denen die jeweilige Lücke zustande kommen kann, sind jedoch von Koordinationsellipsenart zu Koordinationsellipsenart unterschiedlich.

Linkstilgung verlangt beispielsweise eine strengere Formidentität in der Kongruenz als Gapping. Bei Gapping müssen Personen- und Numerusmerkmale des finiten Verbs der beiden Konjunkte nicht übereinstimmen.

(68) **...weil ich Bier **und** du Milch trinkst (= Linkstilgung)*

(69) *...weil ich Bier trinke **und** du Milch (= Gapping)*

(70) **...weil ich alt **und** du jung bist (= Linkstilgung)*

(71) *...weil ich alt bin **und** du jung (= Gapping)*

(vgl. Reich, 2011:1860)

Tempus und Genus Verbi dürfen hingegen selbst bei Gapping nicht in den jeweiligen Konjunkten differieren (vgl. Wilder, 1997). Dies spricht nach Reich (2011) dafür, dass Gapping durch eine (vorwiegend) semantische Identitätsbeschränkung lizenziert ist, da Personenmerkmale nicht semantisch interpretierbar sind, Tempus und Genus verbi hingegen schon. Da Linkstilgung solche Kongruenzschwankungen nicht erlaubt, wird hier von einem phonologischen Identitätskriterium ausgegangen (vgl. Eisenberg, 1973; Klein, 1993; Wilder, 1997; Reich, 2011).²⁰

Auch handelt es sich bei Rechts- und Linkstilgung nicht – wie es auf den ersten Blick erscheinen mag – um ein spiegelbildliches Muster (vgl. Ross, 1967), denn beide verfügen über höchst unterschiedliche Eigenschaften.²¹ Linkstilgung verhält sich beispielsweise bezüglich der Referenz von Quantoren anders als Rechtstilgung. Bei Linkstilgung ist eine nicht-referentielle Lesart möglich. So verweist in (72) *jemand* auf zwei unterschiedliche Personen, während diese Lesart bei Rechtstilgung wie in (73) nicht möglich ist (vgl. Reich, 2011):

(72) *Um vier Uhr kam **und** um fünf Uhr ging jemand.*

(73) *Jemand kam um vier **und** ging um fünf*

²⁰ Wobei Linkstilgung (nach Reich, 2011) in seiner Akzeptabilität von Kongruenzdaten schwanken kann. Es gibt auch akzeptablere Fälle wie diese Beispiele aus Reich (2011:1859):

i. *?weil ich Bier ~~trinke~~ und sie Milch trinken*

ii. *?weil ich Bier ~~trinke~~ und du Milch trinkst*

²¹ Deshalb geht man auch von unterschiedlichen Analysen der beiden Ellipsentypen aus: Rechtstilgung als Bewegungsanalyse und Linkstilgung als Tilgungsanalyse.

Bei Besetzung der Lücke ändert sich hingegen die Lesart:

(74) *Jemand kam um vier **und** jemand ging um fünf.*

Bei Gapping hingegen bleibt bei Ersetzung des fehlenden Elements die Lesart erhalten (vgl. Reich (2011):

(75) *Andreas aß das Hauptgericht **und** Anna die Nachspeise.*

(76) *Andreas aß das Hauptgericht **und** Anna aß die Nachspeise.*

Stripping scheint eine Form von Gapping zu sein, jedoch führt die Rekonstruktion von Fällen wie in (77) zur falschen Wortstellung (vgl. hierzu Reich, 2011; Konietzko & Winkler, 2010).

(77) *a. Peter hat die Äpfel gegessen, **und** nicht Maria.*

*b.? Peter hat die Äpfel gegessen **und** nicht Maria hat die Äpfel gegessen*

Die unterschiedlichen Eigenschaften dienen jeweils als Argumentationsgrundlage für unterschiedliche Analysen. Hier kann man folgende Ansätze unterscheiden:

1. Tilgung
2. Bewegung
3. Fragment²²

Beim *Tilgungsansatz* entsteht die Lücke – wie der Name es bereits suggeriert – durch das Löschen der elliptischen Elemente. Es gibt jedoch unterschiedliche Auffassungen, auf welcher Ebene getilgt wird. Ein Tilgungsansatz geht davon aus, dass das getilgte Element nur eine Kopie auf der logischen Ebene (LF) hinterlässt und ansonsten aus einer leeren Kategorie besteht (Fiengo & May, 1994). Bei phonologischer Tilgung, d.h. der Nicht-Aussprache der fehlenden Elemente, enthält nur die PF-Ebene (nach dem T-Modell) eine Lücke. Auf allen anderen Ebenen (syntaktisch, semantisch) sind die ausgelassenen Elemente präsent (vgl. Hartmann, 2003). Problematisch ist bei Tilgungsansätzen meist, dass sich bei Realisierung der getilgten Elemente die Lesart ändert, wenn sie Quantoren enthalten. Aus diesem Grund scheidet diese Analyse bei Rechtstilgung aus.

(78) *Ein Student/Jemand/Niemand liest Chomsky **und** rauft sich die Haare.*

(79) *Ein Student/Jemand/Niemand liest Chomsky **und** ein Student/jemand/niemand rauft sich die Haare.*

Aus dieser Perspektive betrachtet, ist der Tilgungsansatz für Linkstilgung und Gapping jedoch durchaus attraktiv (vgl. Wilder, 1994, 1997; Hartmann 2000, 2003).

²² Der Anaphern- und der Mehrdimensionale Ansatz werden hier ausgeblendet, da sich diese hauptsächlich auf die hier ausgeklammerten Ellipsentypen wie VP-Ellipsen und Sluicing beziehen.

Beim *Bewegungsansatz* ist die Lücke eine zurückgebliebene Bewegungsspur *t*. Streng genommen ist nun keine Lücke mehr vorhanden, da sie durch die Spur besetzt ist. Da einseitige Bewegungen aus koordinierten Konjunkten nach dem CSC von Ross nicht erlaubt sind (80), handelt es sich hierbei um die koordinationspezifische ATB-Bewegung, welche nach Ross (1967) die Bewegung eines (identischen Elements) aus beiden Konjunkten erlaubt (81).

(80) **Wen hat Merkel abgesägt und Stoiber Clement unterstützt?*

(81) *Wen hat Merkel abgesägt und Stoiber unterstützt?*

Da es sich um ein und dasselbe (bewegte) Element handelt, können hier unterschiedliche Lesarten ausgeschlossen werden. Der Bewegungsansatz eignet sich deshalb für Rechtstilgung:

(82) *Niemand_i [klaut t_i ein Buch] und [bringt t_i es wieder zurück.]*

(aus: Reich, 2009:33)

Aber auch Gappingstrukturen wie in (83) und (84) können durch den Bewegungsansatz erklärt werden (vgl. u.a. Zoerner & Agbayani, 2000; Johnson, 2006).

(83) *Die Oma_i schenkt_j ihrer Enkelin ein Fahrrad und [t_i ihrem Enkel ein Ratterauto t_j].*

(84) *Hans aß_i Bohnen und Inge Reis t_i.*

Da (83) als VP-Koordination (und damit als Konstituentenkoordination) analysiert werden kann und (84) als eine Satzkoordination (und damit als Nicht-Konstituentenkoordination) (vgl. u.a. Neijt, 1979; Hartmann, 2000), besteht aber auch die Möglichkeit, die unterschiedlichen Koordinationstypen auf unterschiedliche Generierungsmechanismen zurückzuführen. Der VP-Koordination unterliegt dann der ATB-Bewegungsprozess, und der Satzkoordination unterliegt der Tilgungsprozess (vgl. u. a. Larson, 1988).

Im Deutschen gelingt die Bewegungsanalyse bei Gapping allerdings nur bei Verbzweitstellung, nicht bei Verbendstellung des finiten Verbs und bei periphrastischen Verbformen (vgl. Reich, 2011). Bryant (2006) macht den Vorschlag, in diesen Fällen ebenfalls von Tilgung auszugehen. Dass unterschiedliche Generierungsprozesse von der jeweiligen Verbform und Verbstellung abhängen sollen, erscheint – meiner Meinung nach – nicht sonderlich plausibel. Umstritten ist auch die Analyse von Zoerner (1995), in der alle Koordinationsellipsen auf ATB-Bewegung beruhen.

Ein Bewegungsprozess anderer Art wird teilweise bei Stripping (Distanzstellung) vermutet (85). Hier scheint auf den ersten Blick keine Lücke vorzuliegen, sondern lediglich eine diskontinuierliche Konstituente, die im Nachfeld steht. Die Begriffe „gesplittete Konjunktion“ oder „Distanzstellung“ verraten hier bereits den Generierungsprozess: Das zweite Konjunkt wird geteilt und in Distanz, d.h. ins Nachfeld gestellt, wie das bei komplexen Nominalphra-

sen, etwa in (86) und (87), bisweilen der Fall sein kann (vgl. Reinhart, 1991; McCloskey, 1991).

- (85) *Hoffenheim hat gegen Bochum gewonnen **und** gegen Bayern (auch).*
- (86) *Es wurden Sonaten gespielt, von Mozart **und** Haydn.*
- (87) *Peter hat den Mann gesehen, der polizeilich gesucht wird.*

Reich (2011) führt hingegen an, dass die Verbkongruenz – vorausgesetzt, sie ist syntaktisch und nicht phonologisch motiviert – und die Unmöglichkeit der Verwendung von kollektiven Verben gegen einen solchen Bewegungsansatz sprechen. Stripping müsste demnach wie Gapping analysiert werden oder, wie bei Culicover & Jackendoff (2005), als Fragment.

Dieser *Fragmentansatz* fällt im Vergleich zu den anderen Ansätzen aus dem Rahmen, denn hier gibt es keine Lücke, die strukturell gefüllt ist oder war. Das sprachliche Fragment ist interpretierbar über den Kontext, der eine konzeptuelle Struktur vorgibt. D.h. dieser Ansatz muss – im Unterschied zu den anderen – auf keinen syntaktischen Reduktionsmechanismus zurückgreifen.

Da die Datenbreite im Bereich der Ellipse so groß und verschiedenartig ist, und eine einheitliche Analyse des Phänomens sich schwierig gestaltet, ist es sinnvoll, zu verschiedenen Ellipsentypen auch unterschiedliche Analysen anzunehmen. So ist z.B. nach Reich (2011) der Fragmentansatz ein passender Ansatz zur Erklärung von situationsgebundenen Ellipsen, die über kein sprachliches Antezedens verfügen. Bei den hier genannten Koordinationsellipsen empfehlen sich aufgrund des zugrundegelegten sprachlichen Antezedens – wie bereits oben skizziert – der Tilgungs- und der Bewegungsansatz.

Trotz ihrer Unterschiedlichkeit gehören all diese Koordinationsellipsen zum Phänomenbereich der Symmetrischen Koordination. Wie eng Symmetrische Koordinationen und Koordinationsellipsen seit jeher in Zusammenhang gesehen werden und wurden, zeigt zum einen der Ansatz der starken Reduktionsanalyse (nach Chomsky, 1957), der der Annahme folgt, dass phrasale Koordinationen elliptische Formen von sententialen Strukturen sind (nähere Ausführungen und Kritik hierzu siehe Kap. 6.2.1), und zum anderen Reich (2009), wonach Koordinationsellipsen als symmetrisch koordinierende Strukturen zu definieren sind, weil sie im Gegensatz zur Asymmetrischen Koordination prinzipiell ATB-Bewegung erlauben²³ und ihr Auftreten in Asymmetrischen Koordinationen nicht möglich ist.

²³ Das heißt jedoch nicht, dass sie auf ATB-Bewegung zurückzuführen sind.

1.3 Syntaktische Analysen im X-bar-Schema

Wie schwierig es ist, Koordination aufgrund ihrer vielfältigen Symmetrie- und Asymmetrieeigenschaften als einheitliches Phänomen zu definieren, ist anhand der obigen Ausführungen klar geworden. So ist es auch nicht verwunderlich, dass es bislang keinen Konsens über die Struktur von koordinierten Strukturen gibt, denn die verschiedenen Symmetrie- und Asymmetriephänomene rufen immer wieder unterschiedliche Analysemöglichkeiten in der Koordinationstheorie hervor. Im Folgenden soll dazu ein cursorischer Überblick gegeben werden, wie die Analyse im Rahmen der Government-and-Binding-Theorie gehandhabt wird. Für einen genaueren Überblick sowie einen Einblick in Analysen im Rahmen des 3D-Ansatzes (vgl. u.a. Goodall, 1987; Moltman, 1992; Wesche, 1995; Wilder, 1999) sei auf Progovac (1998) verwiesen sowie auf die einleitenden Kapitel in Reich (2009) und Steiner (2009).

Die Symmetrie-/Asymmetriephänomene, auf die im Folgenden hauptsächlich Bezug genommen wird, sind zum Überblick in Tabelle 1-2 dargestellt:

Symmetrische Phänomene	Asymmetrische Phänomene
Kategoriale Gleichheit: <i>Hans ist schlank und eitel.</i>	Cross-kategoriale Koordination: <i>Hans ist eitel und Anwalt.</i>
Möglichkeit der ATB-Bewegung: <i>Wen hat Merkel gefördert und Stoiber abge-sägt?</i> <i>Hans hat die Fenster geputzt und Hans hat die Katze gefüttert.</i>	Asymmetrische Extraktion: <i>Diesem Vorschlag_i will die Kommission[[t_i folgen] und [eine Unterkommission einsetzen].</i> Asymmetrische Koordination: <i>In den Wald ging der Jäger und fing einen Hasen.</i>
Symmetrische Substitution: <i>Er ließ seinen Koffer fallen und rannte zum Ausgang.</i> <i>Wenn Du nach Hause kommst und der Gerichtsvollzieher vor der Tür steht, dann...</i>	Asymmetrische Substitution: <i>Den Koffer ließ er fallen und rannte zum Ausgang.</i> <i>Wenn Du nach Hause kommst und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür.</i>
Symmetrische Kongruenz: <i>Ein alter Mann und eine junge Frau sitzen auf der Parkbank.</i>	Asymmetrische Kongruenz: <i>Auf der Parkbank sitzt ein alter Mann und eine junge Frau.</i>

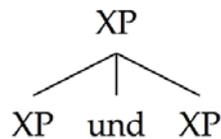
Tabelle 1-2: (A-)Symmetriephänomene koordinierter Strukturen im Überblick

Nach Sternefeld (2008:237) sind „Phrasenstrukturgrammatiken [...] insbesondere deshalb berühmt geworden, weil sie es gestatten die Rekursion mit endlichen Mitteln zu beschreiben.“ Rekursion, d.h. eine Regel immer und immer wieder zur Anwendung zu bringen und damit mit endlichen Mitteln eine unendliche Anzahl an Ausdrucksmöglichkeiten zu erhalten, gilt seit Humboldt und prominent seit Chomsky als zentrales Merkmal, wenn nicht sogar als DAS Merkmal der menschlichen Sprachfähigkeit (siehe u.a. Hauser et al., 2002; zur Kritik siehe Everett, 2005). Da koordinierte Strukturen einem solchen rekursiven Prozess unterliegen, waren (und sind sie) in der generativen Grammatikforschung schon immer von Interesse, stellen aber zugleich eine besondere Herausforderung für die Analyse in Phrasenstrukturgrammatiken dar. Grund sind ihre symmetrischen Eigenschaften, die in einer hierarchisch angeordneten Struktur Probleme bereiten.

1.3.1 Konjunktion als Nicht-Kopf

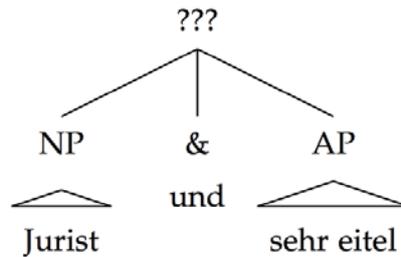
Der Intuition, dass Konjunkte im gewissen Sinn gleichrangig und nebengeordnet sind und syntaktisch über einen gleichwertigen Status verfügen (sollten), entspricht am ehesten die Analyse mit einem ternären Strukturbaum wie von Jackendoff (1977) und Chomsky (1981) vorgeschlagen:

(88) *Ternäre Baumstruktur*



Theorieintern verstößt diese Analyse gegen das Binaritätsprinzip, das nur binär verzweigende Strukturen erlaubt, sowie gegen das Kopfprinzip, nach dem jede Phrase nur aus einem Kopf bestehen darf (vgl. hierzu u.a. Grewendorf et al., 1999). Schwierigkeiten bereiten u.a. die asymmetrische Kongruenz, da sich diese anscheinend nur an EINEM und damit höherwertigen Konjunkt orientiert, sowie Koordinationen, bei denen nur ein Konjunkt den Rektionsanforderungen seiner Umgebung gerecht wird. Auch cross-kategoriale Verknüpfungen stellen hier ein Problem dar, denn die Frage nach der Etikettierung des Gesamtphrasenknotens bleibt ungeklärt:

(89) *Ternäre Baumstruktur bei cross-kategorialer Koordination*



Außerdem zeigen sog. *Ross-Effekte*²⁴, dass die koordinierende Konjunktion dem zweiten Konjunkt näher steht als dem ersten:

- (90) a) *John left, **and** he didn't even say good-bye.*
 b) *John left. **And** he didn't even say good-bye.*
 c) **John left **and**. He didn't even say goodbye.*

(Ross, 1967)

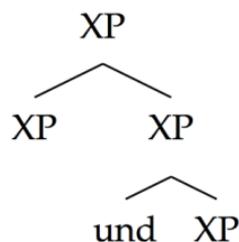
- (91) a) *John read a book yesterday, **and** the newspaper.*
 b) **John read the newspaper yesterday, the book **and**.*

(Munn, 1999)

Diese Beispiele lassen sich problemlos aufs Deutsche übertragen (vgl. Sternefeld, 2009:738).

Um den Ross-Effekten und dem Binaritätsprinzip Rechnung zu tragen, kann folgende hierarchische Struktur in Orientierung an Lakoff & Peters (1969) angenommen werden, bei der die Konjunktion (hier: *und*) an das zweite Konjunkt adjungiert wird:

- (92) *Binäre Adjunktionsstruktur*

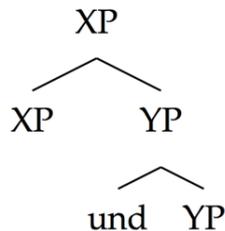


Dennoch bleibt das Problem des Kopfprinzips sowie das der o.g. Asymmetrien. Möchte man dieses lösen, muss ein Konjunkt als Kopf bestimmt werden. Möglich ist dies beim ersten Konjunkt, denn sowohl bei asymmetrischer Kongruenz als auch bei asymmetrischer Substitution entspricht das erste Konjunkt den Umgebungsanforderungen, jedoch nicht das letzte, da postverbale asymmetrische Kongruenz nicht erlaubt ist. Demnach scheint das erste Konjunkt syntaktisch einen höherwertigen Status zu haben, als die folgenden Konjunkte. Bestimmt man

²⁴ Den Namen tragen sie nach Ross (1967).

das Erstkonjunkt als Kopf, wäre auch das Etikettierungsproblem bei cross-kategorialer Koordination gelöst. Die daraus resultierende Struktur ist jedoch dann asymmetrisch und nicht mehr symmetrisch:

(93) *Binäre Adjunktionsstruktur bei cross-kategorialer Koordination*



Diese Analyse muss aber weiterhin in der Lage sein, symmetrische Koordinationseigenschaften zu erfassen und unerwünschte, übergeneralisierte und ungrammatische Asymmetrien auszuschließen. Das tut sie nicht, denn zugunsten des Kopfprinzips ist automatisch eine Adjunktionsstruktur entstanden: Das zweite Konjunkt wird an das erste adjungiert. Kennzeichnend für Adjunktion ist, dass sich die Projektionsstufe der Kopflinie nicht erhöht, d.h. der Komplexitätsstatus der Phrase sich nicht verändert. Demnach hat das Adjunkt nur sehr wenig Einfluss auf die Gesamtphrase. Auf diese Weise können symmetrische Kongruenz, symmetrische kategoriale Koordination und symmetrische Substitution nicht erklärt werden.

Zudem gelten Adjunkte als Inseln für Bewegung, d.h. aus ihnen kann nicht herausbewegt werden. Hat das zweite Konjunkt Adjunktstatus, kann ATB-Bewegung, die ja aus beiden Konjunkten heraus stattfindet, nicht erklärt werden. (Zur ATB-Bewegung siehe jedoch Reich, 2009).

Dies sind die Probleme, an denen dieser Lösungsweg zu scheitern droht.

Außerdem ist in all diesen Ansätzen der Status der Konjunktion (Phrase oder Modifikator?) ungeklärt. Um dem Phrasenprinzip gerecht zu werden, wonach nur Phrasen an eine Kopflinie herangeführt werden können, müsste es Konjunktionsphrasen geben. Analysen, die genau dies annehmen, werden im Folgenden gezeigt.

1.3.2 Die Konjunktion als Kopf

Neuere Analysen gehen von einer funktionalen Projektion der Konjunktion *und* zu einer Konjunktionsphrase (&P oder BP²⁵) aus (zur Kritik siehe u.a. Borsley, 2005).

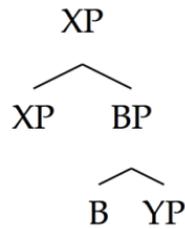
Dargestellt sind hier exemplarisch die *BP-Adjunktionsanalyse*²⁶ von Munn (1993, 2000) und die *Spezifikator-Kopf-BP-Analyse*²⁷ von Johannessen (1998) bzw. Munn (1987).

²⁵ BP = Boolsche Phrase (z.B. bei Munn, 1993)

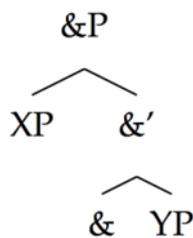
²⁶ Nach Munn (1993:17): „adjoined BP analysis“.

²⁷ Nach Munn (1993:17): „Spec/Head BP analysis“.

(94) *BP-Adjunktionsanalyse von Munn (1993, 2000)*



(95) *Spezifikator-Kopf-BP-Analyse von Johannessen (1998) bzw. Munn (1987)*



Beide Strukturen sind asymmetrisch und entsprechen sowohl dem Binaritäts- als auch dem Kopf- und dem Phrasenprinzip. Es gibt eindeutige Kopflinien, an die maximale Projektionen, d.h. Phrasen, herantreten. Die BP-Analysen entsprechen somit den Regeln der X-bar-Syntax. In beiden Fällen werden die nicht-ersten Konjunkte vom Erstkonjunkt c-kommandiert.²⁸ Der Unterschied zwischen den beiden Analysen liegt hauptsächlich in der Rolle des Erstkonjunks und der strukturellen Anbindung des Zweitkonjunks begründet. In der BP-Adjunktionsanalyse nach Munn (1993, 2000) ist das erste Konjunkt der Kopf der Gesamtphrase. Die nicht-ersten Konjunkte sind Bestandteil der Koordinationsphrase (BP). Durch diese Analyse lassen sich die sog. Ross-Effekte (s.o.) erklären, da die Konjunktion mit dem zweiten Konjunkt eng verbunden ist. Cross-kategoriale Koordination, asymmetrische Subkategorisierung, asymmetrische Extraktion und asymmetrische Kongruenz sind ebenfalls unproblematisch, da sich alles nach dem Erstkonjunkt richtet, das den syntaktisch höheren Stellenwert hat. Das Zweitkonjunkt ist viel zu tief eingebettet, um syntaktisch Einfluss zu nehmen, was wiederum die Erklärung von symmetrischen Phänomenen wie kategorialer Symmetrie, symmetrischer Substitution und symmetrischer Kongruenz ohne Ad-hoc-Annahmen erschwert. Zudem ist eine Verbesserung im Vergleich zur Analyse in (92) in dem

²⁸ Nach Munn (1993) sind Bindungsasymmetrien und das damit zusammenhängende c-Kommando ein starkes Argument für beide Arten von BP-Analyse. Zur Infragestellung des c-Kommandos in koordinierten Strukturen siehe Progovac (1998).

Sinne nicht gegeben, als dass es sich wieder um eine Adjunktionsstruktur handelt. Die BP wird an das Erstkonjunkt adjungiert und ist somit nach wie vor eine Insel für Bewegung, aus der heraus keine ATB-Bewegung stattfinden kann.²⁹ (Vorausgesetzt, man geht bei ATB-Bewegung davon aus, dass aus dem zweiten Konjunkt tatsächlich eine Bewegung erfolgt. Ein Gegenvorschlag findet sich in Reich (2009), aber auch dort wird die Johannessenstruktur bevorzugt. Für weitere Kritik an der Munnschen Analyse siehe Johannessen, 1998; Progovac, 1998). Munn (1993) geht aus diesem Grund auch den Schritt, die Symmetriephänomene in koordinierten Strukturen als semantisch motiviert zu erklären. Auf Ebene der Syntax sind koordinierte Strukturen asymmetrisch.

In der Spezifikator-Kopf-BP nach Johannessen (1998) und Munn (1987) ist die Konjunktion der Kopf der Gesamtphrase. Das erste Konjunkt belegt die Spezifikator-Position und das zweite die Komplementposition. Somit ist die problematische Adjunktstruktur ausgeschlossen. Wie sowohl ATB-Bewegung als auch asymmetrische Extraktion in diesem Rahmen möglich sind, zeigt Reich (2009). Problematisch erscheint jedoch die Kategorie der Gesamtphrase &P, denn es ist nicht unmittelbar ersichtlich, inwiefern &Ps den Selektionsanforderungen ihrer Umgebung (z.B. von Verben) entsprechen sollen. Hinter &Ps „verstecken“ sich nämlich syntaktische Kategorien der unterschiedlichsten Art (PPs, VPs, CPs usw.). Infolgedessen wird & als „eine Art funktionale Positionskategorie“ angesehen, „deren kategorialer Status noch bestimmt werden muss“ (Sternefeld, 2009:739). Dies geschieht durch die Spezifikator-Kopf-Kongruenz³⁰, durch die die Spezifikatormerkmale zum Gesamtknoten perkolieren bzw. hindurchdringen (vgl. Johannessen, 1998). Dadurch hat auch in dieser Analyse das Erstkonjunkt den syntaktisch höheren Stellenwert. Es nimmt die Spezifikatorposition ein und bestimmt die syntaktische Kategorie und die Distribution der koordinierten Struktur. Die asymmetrischen Phänomene sind unproblematisch. Schwierig sind jedoch zum einen Übergeneralisierungen, die diese Struktur zugunsten von ungrammatischen Asymmetrien zulassen, und zum anderen die symmetrischen Phänomene. Außerdem gibt Munn (1993) zu bedenken, dass unter der Voraussetzung, dass nur Phrasen extraponiert werden können, nach der Spezifikator-Kopf-BP-Analyse Stripping bzw. Distanzstellung nicht erklärbar ist, da in diesem Fall eine &'-Kategorie extraponiert worden wäre:

(96) *John bought [[a book] t_i]&P yesterday [**and** a newspaper]_i&'.*

(aus Munn, 1993)

(97) *Hans hat gestern [[ein Buch] t_i]&P gekauft [**und** eine Zeitung]_i&'.*

²⁹ Hebt man allerdings, wie z.B. im Rahmen des Minimalismus bei Chomsky (1995) oder bei Sternefeld (2008/2009), die Spezifikator-Komplement-Adjunkt-Unterscheidung auf, verliert dieses Argument an Stärke.

³⁰ „Kongruenzbeziehungen sind immer Beziehungen zwischen Kopf und Spezifikator.“ (Sternefeld, 2009:722)

Zur Argumentation für oder gegen bestimmte Formen von Baumstrukturen werden neben dem Symmetrie-/Asymmetriebereich auch noch andere Phänomene wie z.B. Mehrfachkoordinationen (vgl. Borsley, 2005), Koordinationen mit komplexen Konjunktionen (*entweder ... oder*) oder typologische Vergleiche (vgl. Johannessen, 1998) herangezogen. Die Einbeziehung dieser Argumente sprengt jedoch den Rahmen dieser Darstellung, die lediglich verdeutlichen soll, inwiefern symmetrische und asymmetrische Koordinationsphänomene im Zusammenhang mit theorieinternen Vorgaben zu verschiedenen Analysen von koordinierten Strukturen herangezogen werden.

1.4 Koordination in der Kindersprache

Obwohl koordinierende Strukturen in fast allen Sprachen zu finden sind (vgl. Haspelmath, 2004, 2005) und die Forschungsliteratur zu koordinierenden Strukturen äußerst umfangreich ist (vgl. Kap. 1), fällt die Literatur zum Spracherwerb hingegen äußerst überschaubar aus. Gerade für den deutschen Spracherwerb existiert lediglich eine systematische Studie von Bryant (2006), zur Verarbeitung von potentiellen Gappingstrukturen. Ansonsten findet man zum deutschen Koordinationserwerb nur einzelne Beobachtungen, wie in einer Studie von Clancy (1976), wo die deutschen Daten jedoch nur ein Datentyp unter vielen sind. In Überblicken zum deutschen kindlichen Spracherwerb werden *Und*-Koordinationen meist nur am Rande im Zusammenhang mit dem Erwerb komplexer Satzstrukturen erwähnt (vgl. Stern & Stern, 1928; Clahsen, 1986; Mills, 1987; Tracy, 1991; Rothweiler, 2002; Dittmann, 2002; Szagun, 2010).³¹ Diese kommen in ihren Aussagen kaum über den Erwerb der einzelnen Konjunktionen hinaus. Ein systematischer Überblick über den Erwerb der verschiedenen Phänomene von *Und*-Koordinationen steht somit bislang noch aus.

Die meisten Studien zum Erwerb von *Und*-Koordinationen sind in den 70/80er Jahren zum Englischen entstanden. Im Zuge der *Conjunction Reduction Hypothesis* – der strengen Reduktionshypothese, die alle koordinierten Strukturen auf Satzkoordinationen zurückführt – bestand hier reges Interesse an der Erwerbsreihenfolge von sententialen und phrasalen Koordinationen im Spracherwerb. Von zentraler Bedeutung sind hier die Studien von und um Barbara Lust (Lust, 1977; Lust & Mervis, 1980; Lust & Wakayama, 1980; Lust & Chien, 1984), deren Untersuchungen die Grundlage für eine breite Forschungsdiskussion schufen (zur Kritik siehe de Villiers et al., 1977; Jeremy, 1978; Ardery, 1979, 1980; Bloom et al., 1980; Hakuta et al., 1982; Tager-Flusberg et al., 1982; Greenfield & Dent, 1982; Peterson &

³¹ Zum Englischen siehe die Überblicke von Brown (1973), Bowerman (1979), De Villiers & De Villiers (1985) und Clark (2006).

McCabe, 1987) und sich bis heute fortsetzen (vgl. Lust, 2008). So möchte auch Bryant mit ihren Untersuchungen der Verarbeitung ambiger Gappingstrukturen, die als phrasale VP-Koordination und Satzkoordination interpretiert werden können, „die seit nunmehr über zwanzig Jahre ruhende Diskussion zum Erwerb phrasaler und sententialer Koordinationen wiederbeleben“ (Bryant, 2006:2). Dasselbe Ziel verfolgt die vorliegende Arbeit. In Kapitel 6 wird deshalb genauer auf diese Studien eingegangen.

Eine weitere von Lust (1977) aufgestellte und in den 70/80er Jahren breit diskutierte Hypothese, die im engen Zusammenhang mit der Reduktionshypothese steht, ist die *Principal Branching Direction Hypothesis*, die besagt, dass Kinder bei der Reduktion eine bestimmte Tilgungsrichtung bevorzugen, nämlich die der Vorwärtstilgung. Demnach produzieren Kinder unabhängig von der jeweiligen Struktur koordinierende Strukturen, denen eine Vorwärtstilgung zugrunde liegt. Die Rückwärtstilgung wird in der damaligen Analyse nach Harries (1973) als reorganisierte und komplexere Struktur betrachtet.³² Die in Tabelle 1-3 dargestellten Formen der Koordination sind also nach Lust in der frühkindlichen Sprachproduktion häufiger zu finden als die Formen in Tabelle 1-4.

Tilgungsrichtung	Struktur	Sentential	Phrasal
Forward deletion	SV + SV	<i>Babies laugh and babies cry.</i>	<i>The teddy-bear walks and __sleeps.</i>
	VO + VO	<i>Eat ice-cream and eat cookies</i>	<i>Eat the crackers and __the cake.</i>
	SVO + SVO	<i>Daddy played baseball and Daddy sang a song.</i>	<i>Mommy cooked the dinner and ate the crackers.</i>
	SVO + SVO	<i>Sarah likes the cats and Sarah likes the dogs.</i>	<i>The daddy ate the crackers and the ice-cream.</i>

Tabelle 1-3: Vorwärtstilgungen in der Studie von Lust (1977)

³² Da Lust der transformationellen Analyse nach Harries (1973) folgt, nach der redundante Elemente ausschließlich durch FWD getilgt werden können, sind solche Strukturen nur scheinbar BWD-getilgt. Tatsächlich handelt es sich auch dabei um FWD-getilgte und anschließend reorganisierte Strukturen.

Tilgungs- richtung	Struktur	Sentential	Phrasal
Backward deletion	$S\forall + SV$	<i>Mommies jump and ba- bies jump</i>	<i>The kitties__and the dogs hide.</i>
	$V\Theta + VO$	<i>Blow bubbles and catch bubbles</i>	<i>Push__and hug the kitty-cat.</i>
	$SV\Theta + SVO$	<i>Mommy cooked the lunch and baby ate the lunch.</i>	<i>The Mom fed and the Dad washed the kitty-cat.</i>
	$SV\Theta + VO$	<i>The bunnies eat grass and the squirrels eat grass.</i>	<i>The girl and the mommy baked a birthday cake.</i>

Tabelle 1-4: Rückwärtstilgungen in der Studie von Lust (1977)

In ihren früheren Studien gehen Lust et al. bei der bevorzugten Tilgungsrichtung von einem universalgrammatischen Prinzip aus, das sie allerdings nach Studien zum Japanischen (Lust & Wakayama, 1980) und Chinesischen (Lust & Chien, 1984) zu einem einzelsprachlichen Parameter degradieren. Da sich eine durchgängige Reduktionshypothese von koordinierten Strukturen aufgrund von Lesartenverschiebungen und der Unmöglichkeit der Elaboration von kollektiven und reziproken Verben nicht halten lässt (vgl. hierzu Kap. 6.2.1), und im Deutschen eine wesentlich freiere Wortstellung als im Englischen vorliegt, entfällt in der vorliegenden Arbeit die Untersuchung der bevorzugten Tilgungsrichtung des deutschsprachigen Kindes Simone; zur Diskussion der Hypothese von Lust siehe aber de Villiers et al. (1977), Hakuta et al. (1982), Tager-Flusberg et al. (1982), Greenfield & Dent (1982), Peterson & McCabe (1987).

Die Arbeiten zu den beiden oben genannten Spracherwerbshypothesen bilden den Großteil der Studien zum Koordinationsspracherwerb. Darüber hinaus gibt es Studien zu einzelnen Bereichen, wie den im Englischen häufig vertretenen VP-Ellipsen (vgl. Thornton & Wexler, 1999; Foley, 2003), zur textsortenspezifischen Verwendung von *Und*-Koordinationen (Silva, 1984; Jisa, 1987; Laubitz, 1987) oder zur semantisch-pragmatischen Verwendung von *und* (vgl. Bloom et al., 1980; Eisenberg, 1980; Braunwald, 1985). Auf diese Studien wird im Folgenden jedoch nicht oder nur kurz eingegangen, da sie nicht der Schwerpunktsetzung der vorliegenden Arbeit entsprechen. Dieser Schwerpunkt wurde zum einen auf die Anfangsphase des Koordinationserwerbs gelegt – insbesondere auf die Rolle des Diskurses zu Beginn des Koordinationserwerbs –, und darüber hinaus auch auf das Verhältnis von phrasalen und sen-

tientialen Strukturen, und hier im Besonderen auf das Verhältnis von symmetrischer und asymmetrischer Koordination.

Beschäftigt man sich mit der Anfangsphase von koordinierten Strukturen, finden sich bereits Anhaltspunkte, Beobachtungen und Studien in anderen Sprachen, an die man anknüpfen kann. Grundfragen sind hierbei:

1. Welche koordinierende Konjunktion wird zuerst erworben? (Vgl Eisenberg, 1980; Braunwald, 1985; Bloom et al., 1980; Silva, 1984.)
2. Gibt es Vorläuferstrukturen? (Vgl. Diessel, 2004.)
3. Welche Rolle spielt der sprachliche Kontext? (Vgl. Bloom et al., 1980.)
4. In welchem Verhältnis stehen sententiale und phrasale Koordinationen im Spracherwerb? (Vgl. u.a. Lust, 1977; Lust & Mervis, 1980; Ardery, 1980; und in neuerer Perspektive Bryant, 2006.)

Dies sind die Fragen, mit denen sich auch die vorliegende Arbeit in den Kapiteln 4 bis 6 beschäftigt, in denen jeweils in die vorhandenen Ergebnisse zu den jeweiligen Fragestellungen eingeführt wird. Um Redundanzen zu vermeiden, wird deshalb an dieser Stelle auf einen Überblick über die vorhandenen Ergebnisse zum frühen Erwerb von *Und*-Koordinationen bei Kindern verzichtet.

1.5 Zusammenfassung und Motivation der Arbeit

Nachdem in Kap. 1.1 in das Phänomen der Koordination in Abgrenzung mit anderen Phänomenbereichen, wie der Subordination und der Diskursmarker, eingeführt wurde, ging Kap. 1.2 auf die (angebliche) Symmetrieeigenschaft von koordinierten Strukturen ein. Es wurde dargestellt, wie schwierig es ist, koordinierte Strukturen als per se „symmetrisch“ zu charakterisieren, denn erstens gibt es verschiedene Symmetriearten und zweitens sind zu den verschiedenen symmetrischen Phänomenen auch jeweils entsprechende asymmetrische Gegenbeispiele zu finden. Da asymmetrische Phänomene jedoch stärker restringiert sind, neigt man dennoch dazu, die symmetrischen Phänomene als Default- bzw. Normalfall anzusehen, wie dies verschiedene Generalisierungen in der Koordinationstheorie, wie z.B. das CLC nach Chomsky (1957), das CSC nach Ross (1967), oder das EHC nach Höhle (1990) tun. Auch legen Studien zur Sprachverarbeitung nahe, dass die Vorliebe besteht, koordinierte Strukturen symmetrisch zu interpretieren und zu produzieren. Ein Phänomen, das aus einer gewissen Symmetrieannahme der Konjunkte resultiert, sind die sog. *Koordinationsellipsen*, bei denen aufgrund dessen die Möglichkeit besteht, redundantes Sprachmaterial wegzulassen.

Schließlich wurde in Kap. 1.3 ein Einblick in die Diskussion über die anzunehmende Phrasenstruktur von koordinierten Strukturen gegeben. Es gibt sowohl symmetrische als auch asymmetrische Baumstrukturen. Beide haben Vor- und Nachteile:

Aus den symmetrischen Analysen lassen sich im Wesentlichen die symmetrischen Phänomene ableiten. Sie widersprechen aber den Standardannahmen zum Aufbau von Phrasen.

Die asymmetrischen Analysen machen im Wesentlichen die richtigen Voraussagen für asymmetrische Beobachtungen. Durch sie werden aber asymmetrische Strukturen als Normalfall angesehen.

(Steiner, 2009).

Vor diesem Hintergrund ist es interessant, was bei kleinen Kindern, die im Begriff sind, sich das Feld der Koordination zu erschließen, der „Normalfall“ ist, bzw. welche Koordinationspräferenzen bei ihnen vorliegen.

Geht man von einem nativistischen Erwerbsansatz aus, bei dem Kinder bereits mit grammatischen Grundstrukturen ausgerüstet auf die Welt kommen, müssten sie, wenn bei koordinierten Strukturen eine asymmetrische Baumstruktur zugrunde liegt, relativ leicht asymmetrische Strukturen produzieren. Produzieren Kinder hauptsächlich symmetrische Koordinationen, ist aus dieser Perspektive ein Modell, das symmetrische Strukturen erklärt, einem anderen Modell, das vornehmlich die asymmetrischen (Ausnahme-)Fälle beschreibt, vorzuziehen. Andererseits könnte die Präferenz für symmetrische Strukturen TROTZ zugrunde liegender asymmetrischer Baumstruktur bestehen. Und zwar indem sich das Kind an der semantischen Symmetrie orientiert oder einem koordinationspezifischen Verarbeitungsmechanismus folgt. Geht man jedoch von einem epigenetischem Ansatz aus, bei dem Kinder aus dem dargebotenen Input Strukturen ableiten, ist eine Präferenz für symmetrische Strukturen nicht verwunderlich; jedenfalls unter der Annahme, dass auch die Erwachsenensprache vornehmlich aus symmetrischen Koordinationen besteht. Da jedoch in neueren Arbeiten zum Spracherwerb (Lieven, 2010; Schöneberger, 2010; Anderssen & Westergaard, 2010) ebenfalls gezeigt werden konnte, dass Kinder bei manchen sprachlichen Phänomenen TROTZ entsprechendem, quantitativ häufigem Input gewisser Strukturen andere (entwicklungsbedingte) Vorlieben besitzen können, ist die hier gesetzte Zielvorgabe nicht als „unsinnig“ oder „von Anfang an klar“ zu betrachten. Ein Beispiel dafür ist z.B. auch die in Kap. 1.4 erwähnte und in Kap. 6.3.1 beschriebene Arbeit von Bryant (2006) zur kindlichen Verarbeitung von Koordinationsellipsen.

Doch eine Untersuchung frühkindlicher Koordinationen ist nicht nur im Hinblick auf grammatiktheoretische Fragestellungen interessant, sondern auch unter kognitiven Aspekten. Hier stellt sich die Frage, ob die Symmetrie als Grundkonzept zur menschlichen Kognition gehört:

Gehört Symmetrie zur Grundausstattung menschlicher Kognition müssten symmetrische Strukturen schneller und früher erworben werden. Ist Symmetrie nur ein Produkt von Sozialisation und sprachlicher Normierung, ist zu erwarten, dass Kinder in der ersten Erwerbsphase relativ frei asymmetrische Strukturen zulassen/produzieren.

(SFB 441, B3 Antrag, S. 234)

Eine Untersuchung zu diesen Fragestellungen liegt bisher für die frühkindliche Sprachentwicklung nicht vor.

Die folgende Untersuchung möchte einen Anfang machen, diese Lücke zu schließen; entsprechend steht das Verhältnis von Symmetrie- und Asymmetriephänomenen bei *Und*-Koordinationen in der frühen Kindersprache im Zentrum dieser Arbeit.

Ebenso möchte diese Arbeit an bereits bestehende Fragestellungen des Koordinationserwerbs anknüpfen. Diese betreffen, wie in Kap. 1.4 ausgeführt, den Einstieg in den Koordinationserwerb. Hierbei geht es neben der Frage um die Verwendung der ersten Konjunktion (Kap. 4) hauptsächlich um das Verhältnis zwischen Koordination und Diskurs (Kap. 5) und das Verhältnis von sententialen und phrasalen Koordinationen (Kap. 6). Hierzu liegen – meines Wissens – noch keine Untersuchungen der deutschen Kindersprache vor.

2 Methodische Vorüberlegungen

Im Zentrum dieses Kapitels stehen Methodenfragen: Hier soll die empirische Grundlage und das methodische Vorgehen dieser Studie reflektiert werden. Den Beginn macht die Rechtfertigung der Datentypwahl in Kap. 2.1. Denn die empirische Basis dieser Arbeit bildet ein Langzeitkorpus, der Spontandaten eines Kindes enthält. Kap. 2.2 beschäftigt sich mit der Auswahl des zu untersuchenden Korpus (Kap. 2.2.1) und dessen Beschreibung (Kap. 2.2.2). Kap. 2.2.3 konzentriert sich auf den Umgang mit den Daten.

2.1 Vorteile und Nachteile einer Ein-Kind-Longitudinalstudie

2.1.1 Langzeitstudie

Bei der hier vorgestellten Untersuchung handelt es sich um eine Langzeitstudie. Ziel ist es, den sprachlichen Entwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich über einen längeren Zeitraum hinweg zu verfolgen. Dieser Zeitraum beträgt in den meisten Langzeitkorpora ein bis drei Jahre. Steht der Grammatikerwerb im Zentrum des Interesses, beginnen die Aufnahmen in der Einwortphase, im Alter von ca. 18 Monaten, und enden im besten Fall, wenn das Kind mit ca. 4 Jahren über den Großteil seiner zielsprachlichen Kern-Grammatik verfügt (vgl. Clahsen, 1982:25). Die Aufnahmen werden in möglichst regelmäßigen Abständen per Kamera oder Tonbandgerät gemacht. Je schneller die Entwicklung, desto kürzer sollten die Intervalle sein. Um keinen Erwerbsschritt zu verpassen, hat sich ein Abstand von ein bis zwei Wochen bewährt (vgl. Van Kampen, 2007; Wode, 1993:108).³³ Der aktuelle Trend geht aber seit kürzerem zu sog. „dense corpora“ (vgl. Behrens, 2008), wobei die Kinder oft jeden Tag, bisweilen auch zwei Mal täglich aufgenommen werden.

Diese Untersuchungsmethode hat allgemein den Vorteil, dass sie einen umfangreichen Überblick über den Erwerbsverlauf eines Kindes bietet. Natürlich handelt es sich dabei nur um einen Ausschnitt der kindlichen Sprachproduktion (vgl. Ehrich, 2005:172). Doch auch wenn man mit dieser Methode bis zu einem bestimmten Grad immer nur eine Annäherung erzielt, ist es möglich, sich einen ersten, differenzierten Einblick über die Häufigkeiten bestimmter Strukturen, über Erwerbszeitpunkte, Erwerbsabfolgen, systematische Fehler und die Produktivität der kindlichen Sprache zu verschaffen. Besonders sinnvoll ist dies bei noch nicht oder

³³ Warum wöchentliche Aufnahmen? „Certain acquisition steps take several months, whereas others no more than 14 days. If you want to know where that difference comes from, you will like to quantify within the relevant two weeks period.“ (Van Kampen, 2007).

Siehe auch Wode (1993:108): „Empfehlenswert sind Intervalle von 2–3 Wochen. Je schneller die Entwicklung, desto kürzer sollten die Intervalle sein.“

nur selten untersuchten Phänomenen. Aus diesem Grund gehen Longitudinalstudien häufig späteren Querschnittsstudien und experimentellen Spracherwerbsstudien voraus, die meist eine thematisch engere, spezifischere Ausrichtung auf bestimmte Erwerbsphänomene haben. Ein Nachteil von Langzeituntersuchungen ist – wie der Name schon sagt – der immense Aufwand, den die Erstellung eines Korpus benötigt. „Die Erhebung der Daten zum Erstspracherwerb ist mühselig, zeitraubend und kostspielig.“ (Weissenborn, 1987:507). Bereits der Aufnahmezeitraum erstreckt sich über mehrere Jahre; dazu erfordert die möglichst exakte Transkription viel Zeit, und gleiches gilt je nach Masse der Rohdaten für die Auswertung.

Auf 1 Stunde Aufnahme kommen ungefähr 8 Stunden Transkriptionsarbeit, ca. 4 Stunden Kontrolle und 2 Stunden morphosyntaktische Codierungen (Dieser, p.M.; vgl. auch Demuth, 1998:17; Rowland et al., 2008).³⁴ Glücklicherweise gibt es bereits bestehende Korpora, die in der CHILDES-Datenbank (Child Language Data Exchange System), einer international zugänglichen Datenbank mit einheitlichem Transkriptionsformat, gespeichert sind und zur freien Verfügung stehen (MacWhinney, 2000; zur kurzen Beschreibung siehe auch Weissenborn, 1987). Die vorliegende Arbeit profitierte ungemein von dieser Einrichtung. Das Problem, dass man aufgrund der Datenfülle nur wenige Kinder auswerten kann, bleibt allerdings bestehen.

2.1.2 Spontandaten

Gegenüber experimentellen Untersuchungsmethoden haben Langzeitkorpora den Vorteil, dass es sich um Spontandaten handelt, d.h. das Kind produziert seine Äußerungen unvermittelt, unaufgefordert und selbständig, ohne Anweisung oder Anleitung und unabhängig von experimentellen Vorgaben.

Die Aufnahmen entstehen in gewohnter Umgebung, zu Hause, in vertrauten Situationen (beim Kochen, Essen, Basteln, Spielen, Bilderbuchansetzen) mit vertrauten Personen (Vater, Mutter, Freunde). Es herrscht keine Experimentatmosphäre (in einem gesonderten Raum) mit spezieller Aufgabenstellung und (fast) fremder Person. Aufgrund dessen eignet sich diese Untersuchungsmethode besonders bei kleinen Kindern im Alter von 1 bis 4 Jahren und wird häufig bei Untersuchungen zum frühen Spracherwerb herangezogen (vgl. Behrens, 1993:53)³⁵. Voll-

³⁴ “Transcription is a painstaking process. I found that even when I worked with the mother or grandmother of the child, broad phonemic transcription for 1 hour of audiotape of the Sesotho corpus generally took 7 hours. Allen (1994) and Crago (1988) found that Inuktitut speakers transcribed about 2 to 5 minutes of videotape per hour. In other words, transcribing either audio- or videotape requires a large investment of time.” (Demuth, 1998:17) “Transcription alone can take between 6 and 20 hours for each hour of recorded speech.” (Rowland et al., 2008:2).

³⁵ “[...] data from children around age two have to be examined. At this age children are too young to participate in experiments.” (Behrens, 1993:53).

kommen ausgeschaltet ist die „Prüfungsatmosphäre“ jedoch nie (Beispiele hierzu siehe Kap. 2.2.2).

Ebenso wie Langzeitstudien beruhen auch Querschnittstudien auf Spontandaten. Im Gegensatz zu Längsschnittstudien werden hier jedoch Gruppen einer oder mehrerer Altersstufen zu jeweils dem gleichen Zeitpunkt beobachtet. Längsschnittstudien haben hier den Vorteil, dass sie den Entwicklungsgang innerhalb eines Individuums nachvollziehen und nicht die Entwicklungsstände zwischen Individuen vergleichen. So kann geklärt werden, welche Lernprozesse zu den Strukturen geführt haben, während in Querschnittstudien nur „festgestellt werden kann, welche sprachlichen Strukturen bei den einzelnen Kindern vorhanden sind“ (Clahsen, 1982:24).³⁶

Eine große Schwierigkeit bei der Untersuchung von Spontandaten stellt das sog. „Sparse-Data-Problem“ dar. Es ist das Problem der zu geringen Datenmengen und beinhaltet, dass die gesuchten Belege zum gewünschten Phänomen entweder nur sehr selten und vereinzelt, oder überhaupt nicht im Korpus vorkommen, und zwar teilweise sogar unabhängig davon, ob das Kind die entsprechende Struktur bereits erworben hat oder nicht (vgl. Stromswold, 1996:25; Demuth, 1996:19). Es fällt schwer, aus sehr kleinen Datenmengen klare Schlussfolgerungen zu ziehen, denn seltene Vorkommen erscheinen eher als zufällig denn als systematisch (vgl. Ehrich, 2005:172).

Auch statistische Überprüfungsverfahren haben bei kleinen Datenmengen nur eine sehr geringe Aussagekraft (vgl. MacWhinney, 2004).³⁷ Hier sind die experimentellen Untersuchungen im Vorteil. Sie stimulieren gezielt Daten zum erwünschten Phänomen. Auf der anderen Seite erlauben Longitudinalstudien durch ihre Dokumentation des Erwerbsverlaufs die Einbeziehung anderer Erwerbsstrukturen. Man hat den Überblick über den gesamten Erwerbsverlauf eines einzelnen Kindes, das immer wieder aufgenommen werden kann, da im Gegensatz zu experimentellen Studien keine Lerneffekte durch vorhergehende Experimente zu befürchten

³⁶ „Querschnittsstudien, bei denen eine Vielzahl von Kindern unterschiedlicher sprachlicher Entwicklungsniveaus zu jeweils einem Zeitpunkt beobachtet werden, haben zwar den Vorteil, möglicherweise repräsentative Aussagen machen zu können; doch entscheidender ist, dass in solchen Arbeiten immer nur festgestellt werden kann, welche sprachlichen Strukturen bei den einzelnen Kindern vorhanden sind. Die eigentliche Frage jedoch, welche Lernprozesse zu diesen Strukturen geführt haben, bleibt unbeantwortet.“ (Clahsen, 1982:24).

³⁷ „Because statistical tests based on three or four participants have very little power, researchers may avoid the use of statistics altogether in corpora-based studies. This problem arises in a particularly clear form when linguistic or psycholinguistic theory make predictions regarding the occurrence and distribution of rare events such as dative passives or certain types of NP-movement. Because of the rarity of such events, large amounts of data must be examined to find out exactly how often they occur in the input and in the child’s speech. In these and other cases, researchers who are trying to focus on theoretical analyses are faced with the dilemma of having to commit their time to basic empirical work, rather than being able to focus on the development of acquisitional theory.“ (MacWhinney, 2004:15).

sind. Ebenso gibt es keine Überforderung des Kindes durch Experimentsätze, die vielleicht noch gar nicht Bestandteil seiner Sprache sind.

2.1.3 Einzelfalluntersuchung

Völlig unvorstellbar für experimentelle Untersuchungen ist die Überprüfung einer Hypothese anhand eines einzigen Kindes oder max. dreier Kinder. Dennoch dienen diese Studien als anerkannte Basis zur Beschreibung von Spracherwerbsprozessen:

Longitudinalstudien können in der Regel nur mit einer geringen Anzahl von Kindern – meist werden nur höchstens drei in eine solche Studie einbezogen – durchgeführt werden. Obwohl aus solchen Untersuchungen keine generalisierbaren Ergebnisse hervorgehen, sind sie unerlässlich, wenn die Prozesse des Spracherwerbs im Mittelpunkt des Interesses stehen.

(Clahsen, 1982:24)

Bei experimentellen Studien ist es – im Gegensatz zu Longitudinalstudien – nicht möglich, ein Kind über einen längeren Zeitraum experimentell zu testen, ohne dass sich Lerneffekte einstellen. Man benötigt immer mehrere Kinder (verschiedener Altersstufen), die dann miteinander verglichen werden. Kindergruppen unterscheiden sich jedoch in Entwicklungsstadien, Entwicklungsgeschwindigkeit und Lernertypen. Natürlich gibt es Möglichkeiten, diese Unterschiede einzugrenzen, beispielsweise durch den Vergleich der MLU-Werte der Kinder. Eine vollkommene Parallelisierung der Entwicklungsverläufe ist jedoch nur schwer möglich. Longitudinalstudien können verfolgen, wie sich ein oder mehrere Kinder über einen längeren Zeitraum hinweg gewisse sprachliche Phänomene zu gewissen Zeitpunkten aneignen und in ihr Gesamtsystem integrieren. Problematisch ist hier jedoch die Fülle der auszuwertenden Daten. Je größer der Untersuchungsbereich und je größer die Datenmenge in einem einzigen Korpus ist, desto weniger Zeit bleibt, andere (ungetaggte) Korpora zu analysieren.

The number of subjects required will depend on the richness or complexity of the predictions to be tested, with more complex predictions requiring fewer subjects.

(Stromswold, 1996:50)

Daraus resultiert das Problem der geringen Generalisierbarkeit. Selbst wenn es möglich ist, bis zu drei Korpora auszuwerten, steht man vor dem Problem, dass statistische Hochrechnungen wenig Aussagekraft haben. Im Allgemeinen wird daher auf solche Berechnungen verzichtet:

Because statistical tests based on three or four participants have little power, researchers may avoid the use of statistics altogether in corpora-based studies.

(MacWhinney, 2004:2)

Van Kampen geht in ihrem Vortrag von der EMLAR-Tagung 2007 sogar so weit zu sagen, dass Ergebnisse, die die Untersuchung eines einzelnen Kindes erbringt, klarer sind als die Durchschnittswerte von mehreren Kindern:

Do not trust averages over children in longitudinal research. What you can prove for an “average” child, you can prove better for a single child.

(Van Kampen, 2007:Folie 27)

Dieser Sichtweise schließt sich die vorliegende Arbeit an.

Natürlich ist und bleibt es anmaßend, vom Entwicklungsverlauf eines einzigen Kindes auf einen generellen Entwicklungsverlauf zu schließen. Schlüsse von Einzel- auf Allaussagen bleiben immer im Bereich des Spekulativen und sind logisch nicht zulässig. Daher verstehen sich Einzelkindstudien immer als Vorläuferstudien. Nichts anderes möchte diese Arbeit sein. Mit ihr verbindet sich der Anspruch, eine (möglichst) präzise Korpusauswertung zu einem breiten, bisher wenig untersuchten Phänomen – nämlich dem *Und*-Koordinationserwerb im Deutschen – vorzulegen, die sich den Blick für das Detail bewahrt.

2.2 Die Korpusuntersuchung

2.2.1 Die Wahl des Korpus

Die Longitudinalstudie, die hier vorgestellt wird, stammt aus CHILDES, dem Child Language Data Exchange System, einer international zugänglichen Datenbank, in der die Daten vieler Spracherwerbsprojekte unter dem einheitlichen Transkriptionsformat CHAT gespeichert sind. Neben den verschiedenen sprachlichen Korpora (bilingual, monolingual, klinisch, Englisch, Germanisch, Romanisch usw.) enthält sie Transkriptions- und Analyseprogramme, mit deren Hilfe man Untersuchungen zu den einzelnen Korpora anstellen kann. (Näheres zu CHILDES siehe MacWhinney, 2000.)

Insgesamt sind sechs deutschsprachige Korpusansammlungen in CHILDES abrufbar,³⁸ die für eine Untersuchung zum monolingualen, deutschen Erstspracherwerb in Frage kommen können und unter denen es nun auszuwählen gilt: Das Weissenborn-Korpus enthält nur eine Querschnittstudie von Jugendlichen und Erwachsenen. Das Wagner-Korpus beinhaltet Kurzzeitstudien von 13 Kindern im Alter zwischen 1;5 und 14;10; das Manuela-Korpus besteht

³⁸ Anzumerken ist, dass seit 2010 das Leo-Korpus in CHILDES online zur Verfügung steht. Hierbei handelt es sich um ein sog. dichtes Korpus („dense corpus“), denn Leo wurde täglich aufgenommen. Da die Wahl des Korpus für diese Arbeit bereits 2005 gefallen ist, wurde das Leo-Korpus in dieser Argumentation nicht mehr berücksichtigt.

ebenfalls aus Kurzzeitstudien von sieben Kindern im Alter von 6 bis 10 Monaten. Das Szagun-Korpus enthält Aufnahmen von hörgeschädigten Kindern mit Cochlea-Implantat und nicht-hörgeschädigten Kindern im Alter von 1;6 bis 3;6; diese Aufnahmen entstanden leider zu sehr weit auseinandergezogenen Zeitpunkten. Im Rigol-Korpus finden sich Langzeitstudien von drei Kindern. Sie wurden vom 1. bis zu ihrem 8. Lebensjahr einmal im Monat aufgenommen. Die Aufnahmen sind leider sehr kurz und die Transkripte sehr knapp gefasst.

Das Miller-Korpus umfasst wesentlich umfangreichere und besser transkribierte Langzeitkorpora von drei Kindern im Alter zwischen 0;10 und 4;0: Simone, Kerstin und Meike. Alle drei Transkripte sind laut Manual (MacWhinney, 2004) am Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen entstanden und später bei Jürgen Weissenborn in Potsdam weiterentwickelt worden. Ein weiteres Korpus ist das von Caroline, das auf Christiane von Stutterheim zurückgeht. Das Simone-Korpus umfasst die Altersspanne von 1;9 bis 4;0 und besteht aus 74 transkribierten Aufnahmen (Files) und sehr umfangreichen Kontextinformationen. Leider handelt es sich um ein „altes“ Korpus, das in den 70er Jahren entstand. Korpora, die vor 1987 entstanden, wurden nicht von Anfang an im CHAT-Format transkribiert und gespeichert (MacWhinney, 2000:5) – sie mussten erst in das Format überführt werden. Dieser Vorgang des Scannens und Neuformatierens birgt Fehlerquellen, von denen neuere Korpora nicht betroffen sind. Außerdem konnte zudem bei den älteren Korpora nicht die volle Bandbreite der CHAT-Codierung genutzt werden. Obwohl es sich beim Simone-Korpus um ein älteres handelt, wurde es den beiden anderen deutschsprachigen Langzeit-Korpora (Caroline und Kerstin) vorgezogen. Das Kerstin-Korpus stammt erstens ebenfalls aus den 70igern und unterliegt zweitens mit seinen 38 Aufnahmen bereits in Umfang und Größe. Das Caroline-Korpus hingegen ist nicht nur Mitte der 80er Jahre entstanden und somit wesentlich jünger, sondern auch mit seinen 204 Aufnahmen sogar wesentlich umfangreicher als das Simone-Korpus. Allerdings endet das kontinuierliche Caroline-Korpus bereits im Alter von 2;10 Jahren mit der Aufnahme 90-08-26. Das kontinuierliche Simone-Korpus endet erst im Alter von 3;7. Das Simone-Korpus ist also nicht bloß das „steinzeitlichste“, sondern vor allem das „langzeitlichste“ Korpus, und wurde aus diesem Grund für die vorliegende Untersuchung ausgewählt.

Ein Vorteil des Alters des Korpus ist die Tatsache, dass es zu Simone weit mehr Literatur gibt, auf die man sich stützen kann, als zu Caroline. Zum anderen gilt Simone als sprachbegabtes Kind (Miller, 1976:34). Da sich Kinder in dieser Altersstufe in ihrer sprachlichen Entwicklung sehr stark unterscheiden (vgl. Szagun, 2006), ist Simones Begabung von Vorteil, wenn sie mit 3 Jahren vielleicht schon Formen produziert, die andere Kinder erst mit 4 Jahren beherrschen.

Zusammengefasst: Das Simone-Korpus wurde für die folgende Untersuchung ausgewählt, weil es unter den umfangreichen und ausführlichen Langzeitkorpora zum deutschen Spracherwerb den größten kontinuierlichen Beobachtungszeitraum umfasst, und man zudem Hilfestellungen von der Simoneforschung (z.B. beim Flexionserwerb, siehe Kap. 3), sowie eine hohe Findungswahrscheinlichkeit von komplexen Strukturen erwarten kann.

2.2.2 Das Simone-Korpus

Die Aufnahmen

Simone wurde am 6. Mai 1970 geboren und ist Tochter einer Akademiker-, genauer gesagt der Linguistenfamilie Miller (Miller, 1976). Die Aufnahmen von Simone entstanden mithilfe von Tonbandaufzeichnungen³⁹ meist in vertrauter Umgebung und mit vertrauten Personen. Simones Vater Max (MAX) ist immer anwesend, häufig auch ihre Mutter Maria (MAR), seltener ihr Bruder Tobias, ab und zu Spielkameraden von Simone – Meike (MEI) und Thomas (TOM) –, sporadisch die Großeltern und Freunde der Familie. In vielen Aufnahmen beschäftigen sich Vater und Tochter miteinander. In ein paar wenigen spielt Simone hauptsächlich mit ihren gleichaltrigen Freunden. Es gibt Standardsituationen, wie gemeinsames Bilderbuchanschaun, Spielen, Kochen und Essen. Die Prüfungsatmosphäre ist jedoch trotz großer Vertrautheit nicht komplett ausgeschaltet. Dies äußert sich darin, dass Simone häufig aufgefordert wird, den Schnuller aus dem Mund zu nehmen, wie in den Beispielen (1) bis (3), oder auf das Aufnahmegerät acht zu geben, wie in (4) bis (5).

- (1) %com: SIM ist im Schlafanzug, sieht das Mikrofon und dreht sich um
*MAX: was machste denn ?
*CHI: xxx .
*MAX: was machste denn ?
*MAX: guck !
*MAX: Maxe hat des Tonband wieder da .
*MAX: ne ?
*MAX: siehste ?
*MAX: Maxe hat des Tonband wieder da .
*CHI: xxx .
*MAX: musste mal den Lala rausnehmen !
*MAX: sonst versteh ich dich nicht .
*CHI: das das xxx .
%int: klagend

si020220.cha“: line 2-14

³⁹ Zu den technischen Daten siehe Miller (1976).

- (2) *TOM: *da [/] da darf Tommy hier malen -, .*
 *CHI: *nein hier noch nich(t) xxx .*
 *MAX: *Achtung !*
 *MAX: *<Mone, da habt er [: ihr] euch> [>] direkt auf mein Mikrofon gesetzt .*

si020616.cha": line 787

Simone weiß, dass sie aufgenommen wird. Nach Miller (1976:36) wurden zwar bis zum Ende des vierten Lebensjahrs die Aufnahmegeräte von den Kindern als „eine Art körperliche Extension des Beobachters“ betrachtet und auch die geflüsterten Kommentare kaum registriert, doch zeigen die Beispiele in (3) bis (5), dass sich Simone der Aufnahmesituation bewusst zu sein scheint, da sie einen (weiteren) Beobachter im Mikrofon vermutet. Zu stören scheint es sie nicht unbedingt. Allerdings sind gewisse Verhaltensänderungen des Kindes während der Aufnahme nicht auszuschließen, wie (6) zeigt.

- (3) %act: *hat den Waschlappen auseinandergemacht, haelt ihn an den Rand der Badewanne*
 *CHI: *mit wem red(e)st (den)n du -, .*
 *MAX: *mit wem ich rede ?*
 *CHI: *ja -, .*
 *MAX: *guck !*
 *MAX: *ich spreche hier rein in 's Mikrofon*

si021118.cha": line 1249-1254

- (4) *MAX: *da spricht der Maxe immer rein, und dann kann ich das nachher wieder hoer(e)n, auf 'm Tonband .*
 *CHI: *wer ist 'n da &d [/] wer is(t) 'n drinne .*
 *MAX: *da ist niemand drinne, Mone, in dem Mikrofon .*

si30111.cha": line 1976-1979

- (5) *CHI: *wer ist (den)n da .*
 %act: *ruft in 's Kontextmikrofon*
 *MAX: *niemand .*
 *MAX: *da muss ich sagen was los is(t) .*
 *MAX: *ne ?*
 *MAX: *wenn [/] da muss ich jetzt sagen, dass wir die Geschichte von der Spinne angucken .*
 *MAX: *ne ?*
 *MAX: *da muss ich immer reinsprechen was los ist .*
 *MAX: *braucht der Maxe fuer seine Uni .*
 *MAX: *weisste ?*
 *CHI: *ja sonst hoert man das nich(t) -, .*
 *MAX: *genau .*
 *CHI: *das kann xxx hier rueberlauf und durch xxx dann kann man das hoeren- , .*
 *MAX: *in der Uni .*
 *MAX: *was kann da rueberlaufen ?*

*CHI: *die die die Nabelschnur wo man das hoeren kann -, .*
 *MAX: *Nabelschnur ?*
 *CHI: *de [/] die Schnur wo man (e)s hoeren kann -, .*
 *MAX: *ach, wenn man hier reinspricht, kann man 's dann in der Uni hoeren?*
 *CHI: *ja ja # und wie geht (e)s weit +//.*

si40006.cha": line 1244-1267

(6) *MAX: *Kaese wird aus Milch gemacht ?*
 *MAR: *mhm .*
 *CHI: *nein .*
 *MAR: *doch .*
 *CHI: *nein .*
 %int: *energisch*
 *MAR: *doch .*
 %int: *energisch*
 *CHI: *nein das [/] gar nich(t) -, .*
 %act: *haut MAR*
 *MAX: *he !*
 *MAX: *warum haust du denn die Maria, du alte Schrunke ?*
 *MAR: *ich weiss es aber, dass Kaese aus Milch gemacht wird .*
 %com: *MAX protokolliert, seinen Eindruck, dass SIM sich in der Aufnahmesituation anders verhaelt als sonst*

si030515.cha": line 1332-1346

Die Datenlage

Das Korpus umfasst – wie bereits erwähnt – die Altersspanne von 1;9 bis 4;0 und besteht aus 74 transkribierten Aufnahmen (Files). Die Angaben der kindlichen Gesamtäußerungen schwanken. Ich habe die vorhandenen Zeilen abzüglich der Kommentare und der erwachsenen und anderen kindlichen Sprechern pro Aufnahme berechnet und bin auf 36.055 Äußerungen gekommen; Chang (2005) hat nicht-kodierbare Äußerungen ausgeschlossen und zählt nur 28.561 Belege, Behrens (1993:205, Appendix 3) nennt eine Gesamtzahl von 29.602 kindlichen Äußerungen. Die Aufnahmen begannen laut Miller (1976 und im Database Manual) in Simones Ein-Wort-Phase im September 1971. Zu diesem Zeitpunkt war Simone 1;4 Jahre alt. Das CHILDES-Simone-Korpus setzt jedoch erst im Februar 1972, im Alter von 1;9.11 ein. Im CHILDES Datenhandbuch ist zwar Millers Beschreibung zur Erstellung des Korpus (Miller, 1976) abgedruckt, doch kann diese schwerlich als Gesamtbeschreibung herangezogen werden, da er sich in seiner Untersuchung „Zur Logik der frühkindlichen Sprachentwicklung“ nur auf den nicht in CHILDES vorhandenen Korpusteil von 1;4 bis 1;10 beschränkt und sich nicht auf das Gesamtkorpus bezieht (siehe Tabelle 1 in Miller, 1976:39). Die vorliegende Arbeit geht allerdings davon aus, dass er sein Vorhaben, „die zeitlichen Abstände als auch die Dauer der

Tonbandaufnahmen entsprechend der zunehmenden sprachlichen Produktion der Kinder“ (Miller, 1976:35) anzupassen, fortgeführt hat; tatsächlich sind Abstände und Länge der Aufnahmen auch im weiteren Korpus unterschiedlich. Simone wurde im Alter zwischen 1;9 bis 3;7 ein- bis siebenmal pro Lebensmonat (teilweise täglich) aufgenommen. Ausnahmen bilden die Aufnahmenlücken von 8 bzw. von 6½ Wochen im Alter von 2;3 und 3;6. Die Anzahl der kindlichen Äußerungen pro Aufnahme variiert zwischen 24 und 1497. Mit der 72. Aufnahme im Alter von 3;7.11 endet das kontinuierliche Korpus. Die letzten beiden einzelnen Zusatzaufnahmen entstanden 10 bzw. 17 Wochen später im Alter von 3;9.18 und 4;0.06 Jahren, sind dafür aber sehr umfangreich.

Einen Überblick über die Aufnahmen, zeitliche Abstände, Altersangaben, MLU-Werte und Anzahl der Gesamtäußerungen des Kindes gibt die Tabelle Tabelle 10-1 im Anhang (siehe hierzu auch Behrens, 1993).

Da in der folgenden Untersuchung die Aufnahmen immer in den einzelnen Lebensmonaten (1;9, 1;10, 1;11 ...) zusammengebündelt werden, werden auch hier die kindlichen Äußerungen der einzelnen Aufnahmen zusammengefasst in Tabelle 2-1 und Schaubild 2-1 dargestellt.

Alter	1;9	1;10	1;11	2;0	2;1	2;2	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9
Anzahl	640	3413	1468	3431	3629	4318	3024	1442	1931	1064	1179	1502

Alter	2;10	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;7	3;9	4;0
Anzahl	1617	501	444	1710	453	339	454	1076	872	676	872

Tabelle 2-1: Anzahl der kindlichen Äußerungen pro Monat

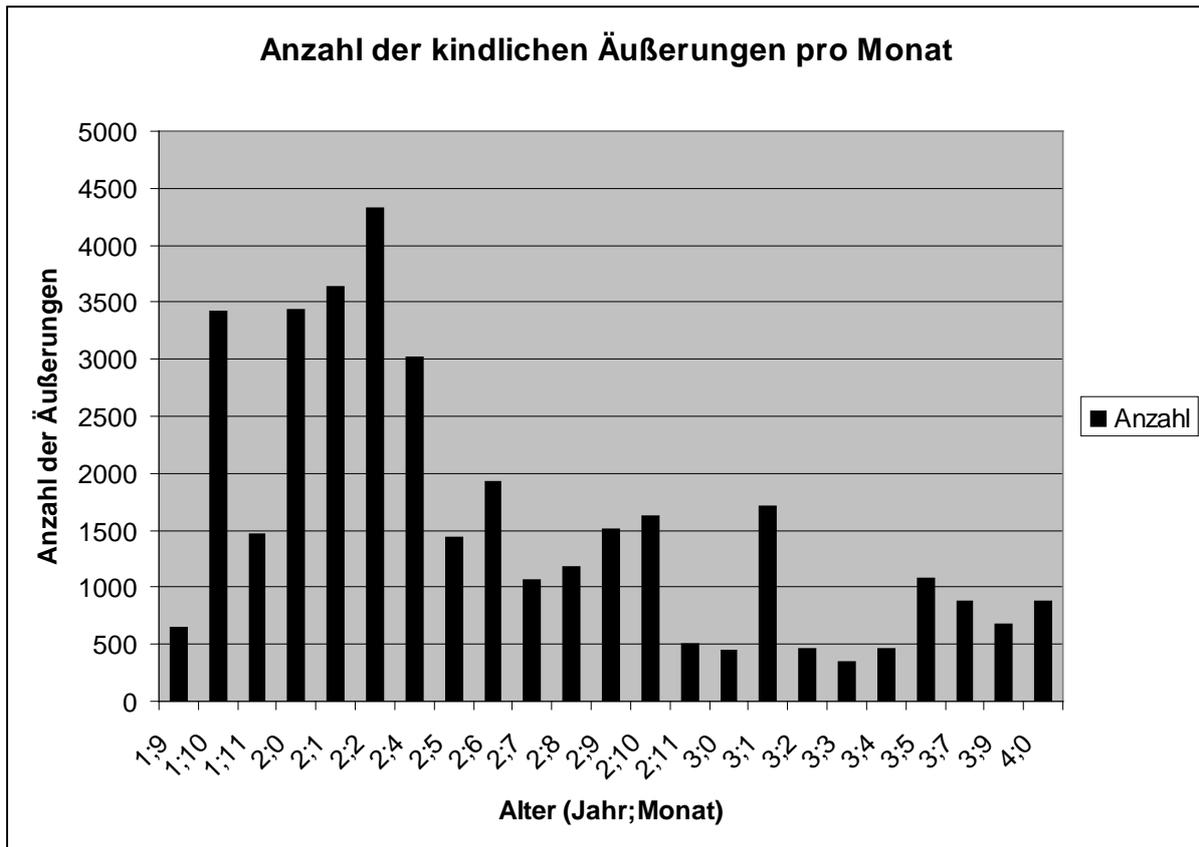


Schaubild 2-1: Verteilung der kindlichen Äußerungen auf die Aufnahmemonate

Wie man deutlich erkennen kann und auch das Schaubild 2-1 anschaulich zeigt, variiert die Anzahl der kindlichen Äußerungen pro Monat stark. Sie liegt zwischen 333 und 4318 Äußerungen im Monat. Auffallend ist auch, dass in den Monaten von 1;10 bis 2;6 quantitativ mehr kindliche Äußerungen vorliegen als in den Monaten danach. Dies ist zu beachten, wenn sich die Frage nach dem kontinuierlichen Auftreten einer sprachlichen Konstruktion stellt. Bei großen Aufnahmen ist nämlich die Wahrscheinlichkeit höher, dass die gesuchte sprachliche Konstruktion häufiger auftritt: „... a large corpus will contain more low-frequency items“ (Behrens, 2008:15). Umso auffallender ist es dann, wenn das entsprechende Phänomen oft in kleinen Aufnahmen zu finden ist. Es wird in der vorliegenden Untersuchung jedoch nicht als kritisch bewertet, dass die Anzahl der kindlichen Äußerungen allmählich abnimmt. Denn die kindlichen Äußerungen werden bei zunehmendem Alter selbstverständlich auch länger, d.h. wenige kindliche Äußerungen bedeuten nicht unbedingt wenig sprachliches Material.

2.2.3 Suchabfrage und Auswertung

Die Untersuchung des Korpus erfolgte mit Hilfe ausgewählter Suchbefehle der CHAT-Analyseprogramme, die sich auf Dateien im CLAN-Format (Computerized Language Analysis) anwenden lassen.

Es wurden die Suchbefehle *freq* und *kwil* verwendet. Der *freq*-Befehl errechnet die Häufigkeit der *Und*-Vorkommen in jeder einzelnen Aufnahme. Der *kwil*-Befehl listet alle Belegstellen zum gesuchten Phänomen auf. Die Suchbefehle können durch zusätzliche Parameter eingeschränkt oder erweitert werden. Der Suchbefehl *+t*CHI* berücksichtigt ausschließlich die Äußerungen des Kindes, und *-w6 +w2* gibt den Kontext heraus (in diesem Fall: die 6 Äußerungen vor und die 2 Äußerungen nach der gesuchten Belegäußerung). Gesucht waren alle Äußerungen mit alleinstehendem *und*, der Suchbefehl dazu lautete *+sund*. Zusammengesetzt lauteten die Suchanfragen:

```
freq +t*CHI +sund
kwil +sund +t*CHI -w6 +w2
```

Der Suchbefehl *+sund* reichte vollkommen aus; erfreulicherweise waren phonetisch verkürzten Äußerungen, wie beispielsweise „Mama un Mone“, immer als *un[d]* annotiert, wie in (7) und (8). Es gab keine weiteren Annotationsvarianten.

- (7) *CHI: *Maxe Mama un(d) Mone -, .* *si020723.cha": line 1263*
- (8) *CHI: *un(d) nachher fein dücke -* *si021008.cha": line 719*

Gleichzeitig sortierte der Suchbefehl *+sund* nur Äußerungen mit alleinstehendem *und* heraus, und schloss Äußerungen aus, in denen *u-n-d* nur Wortbestandteil war, wie z.B. in *Mund* (9), *Hund* (10), *gefunden* (11).

- (9) *CHI: *Mund Mund Mund Mund Mund .* *si011020.cha": line 944*
- (10) *CHI: *Hund A+A Hund A+A -, .* *si011020.cha": line 4639*
- (11) *CHI: *Balla (ge)funde(n) -, .* *si020001.cha": line 3004*

Unerwünschte Belege, die *und* lediglich als Buchstabenfolge enthalten, gibt es somit nicht.

Insgesamt gibt es 1472 Vorkommen von *und* im gesamten Simone-Korpus, verteilt auf 1011 Äußerungen von Simone, die ein oder mehrere *unds* enthalten.

Da es sich beim Simone-Korpus um ein ungetaggttes Korpus⁴⁰ handelt, enthalten die Ausgabedateien nach der Suche „Rohdaten“ in dem Sinn, dass die Daten nicht bereits nach bestimmten Kriterien (wie z.B. Phrasenkategorien, Baumstrukturen, Topologie) syntaktisch annotiert sind. Diese Aufgabe obliegt demjenigen, der die Suchanfragen stellt.

Die Kategorisierung der Daten erfolgte mithilfe einer Excel-Tabelle. Jedes einzelne *Und*-Vorkommen wurde chronologisch mit Nachweisbeleg, Alters- und MLU-Angabe in einer Zeile gespeichert, durchnummeriert und charakterisiert:

NR	File und Line	Alter	Alter grob	MLU	Äußerung
1	si011113.cha": line 624	1;11.13	1;11	1,499	und da -, .

Tabelle 2-2: Ausschnitt aus der Excel-Tabelle zur Auswertung der Simone-Daten

Mithilfe des Excel-Autofilters konnten später bei der Auswertung die Daten bequem gruppiert und ihr zahlenmäßiges Vorkommen ausgezählt werden.

Charakterisiert wurden die Daten zunächst nach Art und Ort der Verwendung, d.h. ob sie Teil einer imitierten, wiederholten, abgebrochenen oder unverständlichen Äußerung waren (siehe 2.2.3), oder ob sie in medialer Stellung als produktive Koordination, oder in äußerungsinitia-ler Position als Weiterführung einer vorangehenden Äußerung vorkamen (Problematisierung siehe 5.1). Die erste Spalte nach der Äußerung trennt somit „die Spreu vom Weizen“ bzw. die analysierbaren von den nicht-analysierbaren Daten (vgl. Tabelle 2-3). Dazu wurde der Kontext der jeweiligen Äußerung hinzugezogen.

⁴⁰ Beispiele für getaggte Korpora: TüBaDZ, TüBaDS. (Hinrichs et al. 2000).

NR	File und Line	Alter	MLU	Äußerung	Kontext
1	si011113.cha": line 624	1;11.13	1,499	und da -, .	Weiterführung
2	si011114.cha": line 941	1;11.14	1,846	Stock un(d) Hut .	memoriert
3	si011114.cha": line 1453	1;11.14	1,846	Und Milch -, .	imitiert
4	si020023.cha": line 96	2;00.23	2,308	ja -, da ein und dase Tier -, .	produktiv

Tabelle 2-3: Ausschnitt der Auswertung der Simone-Daten

Als Teil des allgemeinen Überblicks ist noch zu erwähnen, dass Mehrfachkoordinationen (Nr. 8–8c, 220–220c) und mehrfach vorkommende *unds* (Nr. 110–110b) nicht ausgeklammert wurden, sondern in die Analyse miteinbezogen sind; Ziel war nämlich, zunächst alle 1471 im Korpus vorkommenden *unds* in die Tabelle aufzunehmen und nachweisen zu können (vgl. Tabelle 2-4).

NR	File und Line	Alter	MLU	Äußerung
8	si020023.cha": line 305	2;00.23	2,308	<blau und blau und blau und blau > [>] .
8b	si020023.cha": line 305	2;00.23	2,308	<blau und blau und blau und blau > [>] .
8c	si020023.cha": line 305	2;00.23	2,308	<blau und blau und blau und blau > [>] .
220	si020624.cha": line 2385.	2;06.24	2,272	Bonbon und Lutscher und Schokolade # und Bonbon xxx .
220b	si020624.cha": line 2385.	2;06.24	2,272	Bonbon und Lutscher und Schokolade # und Bonbon xxx .
220c	si020624.cha": line 2385.	2;06.24	2,272	Bonbon und Lutscher und Schokolade # und Bonbon xxx .
110	si020220.cha": line 203.	2;02.20	2,083	noch mehr und und das -, .
110b	si020220.cha": line 203.	2;02.20	2,083	noch mehr und und das -, .

Tabelle 2-4: Darstellung von Mehrfachkoordination bei der Auswertung der Simone-Daten

Neben der ersten Spalte, die für die Grobeinteilung zuständig ist, gibt es Spalten zur Unterscheidung zwischen Diskursmarkern und Koordinationen (siehe Kap. 5.1.6), zur Anknüpfung an den Kontext (an eigene oder fremde Rede), zur Art der koordinierten Struktur (DP, CP, VP, Ellipse, asym/CK und asymCP usw.), zur Feindifferenzierung (z.B. V2 + V1), zur Struktur der einzelnen Konjunkte, zur Konjunktlänge und zur alternativen Analyse bei Problemfällen. Auf die Feinheiten bzw. Einzelheiten der Zuordnungen und Problemfälle wird in den jeweiligen Kapiteln ausführlicher eingegangen.

Bei der Auswertung wurden die Aufnahmen in größere Verbände zusammengefasst. Diese umfassen immer einen Lebensmonat (1;11, 2;0, 2;1, 2;2 usw.). Zum einen geschah dies zur besseren Übersichtlichkeit der Erwerbsverläufe und zum anderen, damit relationale Aussagen sich auf größere Grundgesamtheiten beziehen und „damit einzelne Belege (und z.B. Fehleinschätzungen) nicht so stark ins Gewicht fallen.“ (Rau, 2005:32). Simone-Korpus-Auswertungen derselben Art finden sich u.a. bei Behrens (1993), Bewer (2004) und Clahsen & Penke (1992).

Wie bereits erwähnt, ist es bei Korpusuntersuchungen sehr wichtig, die Einteilung der Daten genau zu begründen, sie präzise zu differenzieren und auch Rechenschaft darüber abzulegen, aus welchen Gründen bestimmte Daten nicht in die Analyse miteinbezogen wurden. Dies geschieht im folgenden Abschnitt.

Was wurde aussortiert?

Zählt man die freq-Ausgaben der einzelnen Aufnahmen zusammen, kommt man auf 1471 *unds*; analysiert man alle *unds* der kwal-Ausgabe, sind es 1472.⁴¹ Doch handelt es sich hierbei nicht ausschließlich um koordinierende Strukturen, sondern auch um nicht-verwertbares Material. Darunter zählen unverständliche Äußerungen, Redeabbrüche, Wiederholungen, memorierte Äußerungen und Formeln. Was darunter zu verstehen ist, wie häufig sie auftreten, warum sie aussortiert wurden und welche Rückschlüsse sie dennoch auf den Koordinationserwerb zulassen, soll im Folgenden geklärt werden.

Unverständliche Äußerungen:

Als „unverständlich“ kategorisiert wurden Äußerungen des Kindes, bei denen im ersten oder zweiten Konjunkt nicht-verstehbare Äußerungen kodiert waren. Diese sind in der Transkription mit xxx gekennzeichnet (vgl. MacWhinney, 2000:39).

⁴¹ Merkwürdigerweise weichen die freq- und kwal-Berechnungen nicht nur in der Endsumme, sondern auch in einzelnen Files voneinander ab. Nach mehrmaligem Durchsehen und Durchsehenlassen (mit bestem Dank an Frauke Buscher) kann die Differenz jetzt nur noch auf einen Fehler im freq-Befehl zurückgeführt werden.

- (12) *CHI: *das Tonband xxx **und** dann Gummibaerche(n) -, .*
 %com: *eine relativ undeutliche, wohl auch unwahrscheinliche Aeusserung von SIM*

si020026.cha": line 2901

- (13) *CHI: *nein -, der is(t) xxx **und** xxx xxx .*

si020623.cha": line 707

Bei vielen dieser Äußerungen kann zwar davon ausgegangen werden, dass Simone etwas koordinieren wollte, doch es ist nicht erkennbar, WAS sie verknüpft hat. Die Länge der fehlenden Passagen ist unklar. Simone könnte alles Mögliche gesagt haben. Rückschlüsse auf darunterliegende Strukturen sind, vor allem beim frühen Spracherwerb mit seiner Häufung von defizitären und elliptischen Äußerungen, nicht möglich. Aus diesem Grund wurden diese von vornherein aus der Analyse ausgeschlossen.

Insgesamt gibt es 123 unverständliche Äußerungen. Das sind rund 8 % aller *Und*-Äußerungen. Aussagen über den Koordinationserwerb lassen sich daraus keine ziehen, allenfalls zur Qualität von Aufnahme und Aussprache.

Abbrüche

Bei Abbrüchen handelt es sich um nicht fortgeführte und unterbrochene Äußerungen des Kindes. Laut CHAT-Manual sind Abbrüche (Interruptions) durch das Symbol +/ zu kennzeichnen:

- (14) *CHI: *das is(t) e Fisch und noch 'n Fisch noch 'n Fisch e Frosch # en Kaefer und ne Gans **und** +/.*

si030100.cha": line 413

- (15) *CHI: *in &Kar Auguste aber der Peter sagt die [/] der Peter da is(t) wieder der Peter **und** das die +/.*

si030111.cha": line 2795

Jedoch findet man im Simone-Korpus häufig Abbrüche, die mit dem Symbol [/] annotiert sind. Dieses Zeichen ist für „Retracing“, also für Selbstkorrekturen vorgesehen:

Often speakers repeat one word or even whole phrases. The [/] symbol is used in those cases when a speaker begins to say something, stops and then repeats the earlier material without change.

(MacWhinney, 2000)

Abbrüche und Selbstkorrekturen sind in diesem Fall zwei Seiten einer Medaille, denn jeder Selbstkorrektur geht automatisch ein Abbruch bzw. Stocken in der Rede voraus. Im Simone-Korpus wird das Symbol [/] aber nicht nur für Selbstkorrekturen verwendet, sondern auch für Abbrüche ohne Korrektur.

Als Abbrüche zählen somit im Folgenden: Redeabbrüche ohne Korrektur, Redeabbrüche mit Neuanfang, Redeabbrüche mit Korrektur (und Wiederholungen):

a) Redeabbrüche ohne Korrektur

- (16) *MAX: *und wenn bei den Leuten es Blut rauskommt aus 'm Kopf, und es ihnen ganz weh tut, was macht man dann ?*
 *TOM: *Blut raus -, xxx .*
 *MAX: *was macht [/] .*
 *CHI: *so **und** das is(t) [/] .*
 *TOM: *weil mer [///] so # so so macht mer immer -, .*

si020616.cha": line 358

b) Redeabbrüche mit Neuanfang

- (17) %act: **CHI auf der Schaukel*
 *CHI: *und hin und her -, .*
 *CHI: *hin **und** [/] Maxe Hand .*

si020623.cha": line 704

c) Redeabbrüche mit Korrektur

- (18) *CHI: *<bringt was hier -,> [<] die bringt was -, ein Schlange **und** ein bopp [/] ein Aepfel .*
- (19) *CHI: *auch solche Fuesse -, und Tobias auch -, und die [/] und die [/] **und** die Maria auch -, .*

si030024.cha": line 631

si030024.cha": line 502

Diese Einteilung führt dazu, dass es Äußerungen gibt, in denen mehrere Einteilungsarten zusammentreffen. In (19) handelt es sich beim ersten *und* um einen Abbruch, beim zweiten um eine Wiederholung und beim dritten um die korrekte Fortführung der Koordination. Letztere wurden als produktive Äußerungen beibehalten.

Rund 12 % aller Äußerungen mit *und* sind als Abbrüche zu charakterisieren. In absoluten Zahlen gerechnet sind es 174 Abbrüche. Sie treten weit verstreut im gesamten Korpus auf. Es ist nicht der Fall, dass Abbrüche mit *und* zu Beginn des Koordinationserwerbs besonders häufig auftreten (evtl. weil das Kind nicht mehr weiter weiß). Ein genereller Zusammenhang zwi-

schen Abbrüchen und den Erwerbsschwierigkeiten bei koordinierenden Strukturen ist somit nicht zu erkennen.

Wiederholungen (im weiten und engeren Sinn)

Wiederholungen seien für diese Arbeit alle Äußerungen, die einer Äußerung A unmittelbar folgen und mit A identisch sind. Unter diese Definition fallen die Belege (20) bis (25):

- (20) *CHI: *weil weil die gruen sind und # **und und und** # die seh(e)n anders aus Fuesse .*
si021011.cha": line 498
- (21) *CHI: *auch solche Fuesse -, und Tobias auch -, und die [/] **und** die [/] und die Maria auch -, .*
si030024.cha": line 502
- (22) *CHI: *da drin Papa und Mama -, Papa **und** Mama -, .*
si020616.cha": line 581
- (23) *MAX: *oh, das (ei)n schoenes Wurstebrot !*
*MAX: *gucke mal, Mone !*
*MAR: *Wurstebrot und Milch .*
*MAR: *# und Milch .*
*CHI: ***und** Milch -, .*
si011114.cha": line 1453
- (24) %act: *schaut zur Tuer*
*MAX: *is(t) auch nich(t) kaputt .*
*MAR: *du leidest wohl unter Halluzinationen, mein Herzchen .*
*CHI: *und die Lampe -, .*
*CHI: ***und** die Lamp(e) -, .*
*MAR: *is(t) auch nich(t) kaputt .*
*MAX: *is(t) die Lampe kaputt ?*
*CHI: *nein -, .*
si020204.cha": line 1811
- (25) *MAX: *<wer hat (den)n den> [<] Wasser gegeben ?*
*MAX: *die Mone ?*
*CHI: *blau # **und** blau # **und** blau -, .*
%gpx: *zeigt auf die blauen Blumen*
*MAX: *<was sagste> [>] ?*
*MAX: *blau [>] [""] ?*
*HOR: *<und blau und> [<] blau und blau .*
*CHI: *blau # **und** blau # und [/] .*
*MAR: *zeig doch mal wo blau ist .*
*MAX: *sind die alle blau ?*
si020023.cha": line 249

Diese Beispiele entsprechen alle der o.g. Definition. Da sie sich jedoch untereinander stark unterscheiden, wurden weitere Differenzierungen vorgenommen. (20) ist eine Äußerung, in der *und* mehrfach aneinandergereiht wird; siehe auch (26) und (27):

(26) *CHI: **und &lo [/] und [/] und [/] un(d) [/] und [/] und [/] und Lopers**
si030216.cha": line 148

(27) *CHI: **noch mehr und und das -, .**
si020220.cha": line 203.

(21) ist eine Selbstkorrektur, bei der Simone abbricht, aber die Konjunktion aus dem Zuvorgesagten wieder aufgreift und somit wiederholt; siehe auch (28) bis (30):

(28) *CHI: **und jetzt [/] und jetzt [/].**
si030707.cha": line 1513

(29) *CHI: **und wie geht [//] und wie [//] und wie geht die Geschichte los -, .**
si040006.cha": line 358.

(30) *CHI: **der [//] und der [//] und der hat sein Fuss hineingesetzt in die Kuh -, .**
si030918.cha": line 1447

(22), wie auch (31) bis (33), sind Wiederholungen einer kompletten, bereits gesagten, koordinierten Struktur.

(31) *MAX: *wer hat 'n Lala, Mone ?*
 *CHI: *und Baby und Mone .*
 *CHI: *Baby Mone .*
 *CHI: *Baby und Mone .*
 *MAR: *Mone .*
 *MAR: *beide ham [: haben] se (eine)n Lala .*
si020203.cha": line 3209

(32) *CHI: **zweire und einre -, zweire und einre -, zweire und einre -,**
si030216.cha": line 609

(33) *CHI: **nein ich weiss das nich(t) mehr -,> [<] ich weiss das nich(t) mehr nein und ja nein und ja nein und ja -, .**
si030515.cha": line 2144

Das Beispiel in (23) zeigt eine Imitation; siehe auch (34) und (35):

(34) *MAR: **und &we [/] welche ist rot ?**
 *CHI: *das da -, .*
 *MAR: *rot .*
 *MAR: *rot .*
 *MAR: *und auch rot .*
 *MAX: *<was fuer ne Farbe hat die> [>] ?*
 *CHI: **<und auch rot> [<] Farbe -, .**

- (35) *MAR: *aber guck mal !*
*MAR: *jetzt ham [: haben] wer en Schaf und 'n Hund und 'n Pferd .*
*MAR: *jetzt kann man 's gut seh(e)n .*
*CHI: *en Schaf # **und** ein Hund -, **und** ein Pferd -, .*
*MAR: *und der Hund # is(t) der am groessten ?*
*CHI: *ja -, ja -, .*

Bei Imitationen wiederholt Simone vorangehende Äußerungen eines anderen Sprechers, meist eines Erwachsenen. Imitationen werden nicht zu den Wiederholungen im engen Sinne gezählt. In (24), wie auch in (36) und (37), wiederholt sie keine fremde, sondern ihre eigene Äußerung nochmals.

- (36) *CHI: *mein Wauwau .*
*MAX: *guck mal !*
*MAX: *du hast so 'n schoenen Wauwau .*
*CHI: *und de grosse Wauwau **und** den grossen Wauwau .*
*MAX: *0.*
%act: *gibt SIM den grossen Wauwau aus dem Bett*

- (37) *MAR: *du bist wie der Sven .*
*MAR: *der macht auch immer alles kaputt, was ich baue .*
*MAR: *Mensch !*
*CHI: *und da -, .*
%int: *monologisierend*
*MAR: *wirklich !*
*CHI: ***und da und da und da** -, .*
%act: *bohrt ihren Finger in das zerstoerte Kneteschaukelpferd*

Doch im Gegensatz zu den Wiederholungen von kompletten koordinierten Strukturen in (22) und (31) bis (33) wiederholt Simone nicht einfach nur ihre Äußerung, sondern benutzt die Konjunktion *und* als Verknüpfung ihrer Wiederholungen. D.h. sie bildet eine Koordinationsstruktur. Die Konjunkte sind nicht nur bis auf die Token-Ebene hinunter absolut identisch, sondern referieren zudem auf den gleichen Sachverhalt. Sie wurden in der Excel-Tabelle unter dem Begriff „iterative Betonungen“ verzeichnet.

Anders geartet ist (25): Es liegt zwar ebenfalls eine koordinierte Struktur vor, deren Konjunkte absolut identisch sind, hier konnte aber aus dem Kontext erschlossen werden, dass Simone sich nicht auf ein und denselben Sachverhalt bezieht. Sie meint verschiedene Dinge. In (25)

sind es verschiedene blaue Blumen, in (38) verschiedene Aufziehknöpfe und in (39) verschiedene Stellen eines Flugzeugs.

- (38) *MAX: *oh, oh !*
 *MAX: *so geht 's natuerlich [/] .*
 *CHI: *noch e(in)mal -, .*
 *MAX: *was denn ?*
 *CHI: *noche [/] klin^gel Mon(e) &klin Mon(e) klingel .*
 *MAX: *was soll der Maxe machen ?*
 *CHI: *das geht **und** das geht -, .*
 %gpx: *zeigt auf die verschiedenen Aufziehknöpfe auf der Rueckseite des Weckers*
 *MAX: *was [/] was denn ?*

si020023.cha": line 1937

- (39) *MAR: *Vater und Tochter aktiv und die Mama darf zugucken .*
 *MAR: *haehaehae .*
 *CHI: *(ka)putt geht **und** (ka)putt geht **und** (ka)putt geht -, .*
 %gpx: *zeigt auf unterschiedliche Stellen des Flugzeugs*
 *MAX: *wo is(t) es kaputt ?*

si020204.cha": line 1726

Diese Fälle zählen somit zu den produktiven Koordinationsstrukturen, sind aber aufgrund ihrer identischen Struktur etwas Besonderes. Es stellt sich nämlich die Frage, ob diese bis auf die Token-Ebene identischen Strukturen (sowohl bei den iterativen Betonungen bzw. Reduplikationen, als auch bei den Koordinationsstrukturen) im Koordinationserwerb eine zentrale Rolle spielen, bzw. ob sie ein Indiz für eine Symmetriepräferenz beim frühen Koordinationserwerb darstellen. Aus diesem Grund werden sowohl iterative Betonungen als auch strukturidentische Koordinationen in Kap. 7.3 gesondert behandelt. (Iterative Betonungen/Reduplikationen wurden in der Excel-Tabelle extra aufgeführt. Identische Koordinationsstrukturen wurden unter die produktiven Koordinationen einsortiert, jedoch zusätzlich als „strukturidentisch“ gekennzeichnet.) Imitationen werden, wie bereits erwähnt, ebenfalls extra aufgeführt.

Zu den *Wiederholungen im engen Sinn* zählen in der Simone-Tabelle nur:

1. Äußerungen, in denen *und* mehrfach aneinandergereiht wird: (20), (26), (27)
2. Selbstkorrekturen, bei denen Simone abbricht, aber die Konjunktion aus dem Vorhergesagten wieder aufgreift und somit wiederholt: (21), (28), (29)
3. Wiederholungen einer kompletten, bereits gesagten, koordinierten Struktur: (22), (31) bis (33).

Insgesamt gibt es 115 Wiederholungen. Nur 19 davon sind Selbstkorrekturen, 12 Wiederholungen kompletter Koordinationsphrasen, die restlichen 84 sind aneinandergereihte *unds*. Die

Wiederholungen treten ab dem Alter von 2;10 kontinuierlich auf und sind im Alter 3;9 (38 Fälle), 3;3 (25 Fälle) und 3;1 (21 Fälle) am häufigsten vertreten. Auch sie sind somit kein Indiz für Anfangsschwierigkeiten, denn Simone gerät in der Frühphase des Koordinationserwerbs deutlich weniger ins Stocken als später.

Imitationen

Wie bereits oben erwähnt, handelt es sich bei Imitationen um die (vollständige oder teilweise) Wiederholung einer direkt vorangegangenen Äußerung eines anderen Sprechers. Die Einteilung folgt hier der Definition Blooms et al. (1974). Demnach wird bei einer Imitation die Modelläußerung wortwörtlich oder in reduzierter Form reproduziert und der nachgeahmten Äußerung nichts hinzugefügt. Außerdem befinden sich nicht mehr als fünf Äußerungen zwischen Modelläußerung und nachgeahmter Äußerung (siehe Szagun, 2006:257).

- (40) *CHI: Kran -, .
 *CHI: xxx .
 *MAX: oh, das (ei)n schoenes Wurstebrot !
 *MAX: gucke mal, Mone !
 *MAR: Wurstebrot und Milch .
 *MAR: # und Milch .
 *CHI: und Milch -, .

si011114.cha": line 1453

- (41) *MAR: und &we [/] welche ist rot ?
 *CHI: das da -, .
 *MAR: rot .
 *MAR: rot .
 *MAR: und auch rot .
 *MAX: <was fuer ne Farbe hat die> [>] ?
 *CHI: <und auch rot> [<] Farbe -, .

si020023.cha": line 280

- (42) *MAX: bumm, bumm, bumm, bumm, bumm .
 *CHI: Mone Hocker habe -, .
 *MAX: en Hocker habe ?
 *MAX: das ?
 *MAX: und ?
 *MAX: was soll Maxe hinstellen ?
 *CHI: und der Maxe hinstell(e)n -, .
 *MAX: oh !
 *MAX: des geht nicht Mone .

si020026.cha": line 261

Sie wurden nicht zu den koordinativen Strukturen hinzugezählt, da sie nicht selbstständig und spontan produziert wurden – es sind reine Nachahmungen. Gleichzeitig wurden sie aber auch nicht in einen Topf mit anderen Wiederholungen geworfen. Zwar werden Imitationen in der Spracherwerbsforschung nicht mehr als zentraler Mechanismus gesehen, da Kinder sehr kreativ mit ihrer Sprachfertigkeit umgehen und Dinge sagen, die sie nie zuvor gehört haben; ganz ausgeschlossen wird die Imitation als Teil des Spracherwerbsmechanismus neben Klassifikation und Analogiebildung jedoch auch nicht (Szagun, 2006:256f). Denn schließlich erwerben Kinder nun einmal die Sprache (und auch den Dialekt), der (dem) sie ausgesetzt sind und keine andere (Szagun, 2006). Außerdem handelt es sich bei der kindlichen Imitation nicht um ein papageienhaftes, gänzlich „unverstandenes“ Nachplappern, sondern um eine „bewusste“ Rekonstruktion: „imitation is not a passive copy; it reflects cognitive competence.“ (Lust et al., 1998:56). Denn kleine Kinder sind nicht zu jedem Zeitpunkt in der Lage, das zu wiederholen, was ihnen vorgesprochen wird. Diese Fähigkeit hängt von ihrem Entwicklungsstand ab: „it is not the case that anything can be imitated at any time in the child’s development.“ (Lust et al., 1998:55f). Kinder sprechen nur Strukturen adäquat nach, die ihnen bekannt vorkommen oder, besser, die bereits ein Teil ihrer grammatischen Kompetenz sind, also im grammatischen Unterbewusstsein sitzen (Lust, 1977; Bloom et al., 1974).

Wichtig dabei ist: Dieses Phänomen macht sich eine experimentelle Untersuchungsmethode – *Elicited Imitation Task* – zunutze. Sie beruht einzig auf der Beobachtung, wie Kinder mit der Aufgabe umgehen, Vorgesprochenes korrekt zu wiederholen. Dieser Test wird besonders gerne bei kleinen Kindern angewandt, im frühen Spracherwerb zwischen 2;0 und 3;0. Auch Ergebnisse zum Koordinationserwerb beruhen auf diesem Testverfahren (Lust, 1998; Bloom, 1974).

In ihrer Studie von 6 Kindern zwischen 1;0 und 2;0 interpretieren Bloom et. al (1974) Imitationen als Einstieg in das Beherrschen einer sprachlichen Form und als Strategie, um sich Wörter oder semantische und syntaktische Kategorien anzueignen, über die die Kinder schon etwas wissen, die sie aber noch nicht aktiv beherrschen. Die Verwendung dieses Einstiegs ist aber von Kind zu Kind verschieden und kein zwingend notwendiger Mechanismus, denn manche Kinder imitieren gar nicht. Siehe Szagun (2006:257):

Was das Imitieren von Wörtern anging, so imitierten die Kinder nur solche Wörter, die sie noch nicht spontan benutzten. Wörter die zunächst in Imitation auftraten, wurden dann nach einiger Zeit spontan gebraucht. Semantisch-syntaktische Kategorien wurden dann imitiert, wenn die Kinder gerade im Begriff waren, sie zu erwerben. Sie wurden nicht imitiert, wenn sie überhaupt noch nicht im Bereich dessen lagen, was das Kind gerade lernte, und auch dann nicht mehr, wenn sie schon erworben waren.

Diese Beobachtung lässt sich anhand von Simones Koordinationsdaten bestätigen.

Im gesamten Korpus gibt es 26 Imitationen. 15 erscheinen im Alter von 1;11 und 2;2. Das sind rund 58 % aller Imitationen. Eine Imitation befindet sich sogar unter den allerersten 3 *unds* im Alter von 1;11. Im Alter von 2;0 sind es 5 Vorkommen, mit 2;1 sind es 7 und mit 2;2 nur noch 2 Vorkommen. Danach tauchen sie gar nicht mehr oder nur noch sehr vereinzelt auf (max. 2 Belege pro Lebensmonat). Simone gehört (zumindest was den Koordinationserwerb anbelangt) zu den Kindern, die Imitation als Lernmechanismus anwenden.

Memorierte Äußerungen

Memorierte Äußerungen sind unanalytierte Einheiten, d.h. ganzheitlich eingeprägte Textsequenzen, und stammen meist aus Liedern oder Geschichten. Sie zählen gleichfalls nicht zu den produktiv gebildeten Strukturen.

- (43) *CHI: *Stock **un(d)** Hut .* *si011114.cha": line 941*
- (44) *CHI: *Haesche(n) in de Grube sass **und** still* *si020419.cha": line 900*
- (45) *CHI: *hin **und** her -, .* *si020207.cha": line 588*
- (46) *CHI: *Himpelchen **und** Pimpelchen die bleben auf einem Berg -, .* *si021011.cha": line 790*

(44) weicht allerdings vom Originalliedtext „saß und schlief“ ab und beinhaltet eine cross-kategoriale Koordination „saß und still“. Sie wurde dennoch bei den memorierten Äußerungen belassen, da sich Simone bei ihr höchstwahrscheinlich „der Spur nach“ am Klang („saß und schlief“) orientiert hat.

(45) stammt weder aus einem Kinderlied noch aus einer Geschichte. Simone verwendet sie beim Schaukeln. Zuerst imitiert sie MAX, danach gibt sie sie memoriert wieder. Dasselbe macht sie im Alter von 2;6 beim Sieben von Mehl. Selbständig wendet sie die Formulierung jedoch nie (jedenfalls nicht im Korpus) an.

Insgesamt gibt es 40 memorierte Äußerungen im Korpus. Sie liegen weit verstreut. Ein Beleg findet sich zwar unter den ersten 3 *unds* im Alter von 1;11, doch schon im nächsten Monat 2;0 ist unter den 43 Belegen von *und* keine memorierte Äußerung zu finden, im Alter von 2;2 wieder lediglich eine. Eine besondere Rolle im frühen Koordinationserwerb ist ihnen daher nicht zuzuweisen.

Formeln

Formeln sind stereotype Formulierungen, die Simone eigenständig in bestimmten Situationen immer wieder verwendet. Im Zusammenhang mit *und* gibt es im Simone-Korpus zwei Formeln:

(47) *CHI: **und** noch mehr -, .

si020023.cha": line 809

(48) *CHI: **und** das -, .

si020203.cha": line 87

Mit (47) steckt sie in der Aufnahme *si020023.cha* immer eine weitere Perle an eine Kette. (48) verwendet sie in mehreren Aufnahmen als verkürzte Form von „Und was ist das?“ beim Betrachten eines Bilderbuchs mit Erwachsenen. Insgesamt gibt es 25 Belege dieser beiden Formeln: 3 der Art (47) im Alter von 2;00.23 und 22 der Art (48), davon 17 allein im Alter von 2;2.

Diese Beliebtheit im Alter von 2;2 und das kontinuierliche Auftreten in den Aufnahmen *si020203/04/18* könnte darauf hindeuten, dass die Formel (möglicherweise) im Koordinatenserwerb eine Triggerfunktion einnimmt, und sei es nur auf pragmatischer Ebene.

Tabelle 2-5 gibt einen Überblick über das quantitative Vorkommen der aus der Untersuchung ausgeschlossenen Daten:

Art der aussortierten Äußerung	Anzahl
Unverständliche Äußerung	123
Abbrüche	174
Wiederholungen (im engen Sinn)	115
Iterative Betonungen	43
Imitationen	26
Memorierte Äußerungen	41
Formeln	25
Gesamt	547 von 1472 (= 37,1 %)

Tabelle 2-5: Quantitativer Überblick der unproduktiven kindlichen Äußerungen

Insgesamt wurden 547 Belege von *und* aussortiert, also rund 37 % der Gesamtbelege im Korpus.

Am häufigsten sind Abbrüche, Wiederholungen und unverständliche Äußerungen vertreten. Memorierte Äußerungen sind über das gesamte Korpus hinweg verteilt, so dass sich keine

Aussage über ihre Rolle beim Koordinationserwerb treffen lässt. Auch Abbrüche und Wiederholungen (im engen Sinn) treten im gesamten Korpus mal seltener, mal häufiger auf. Doch gerade dadurch, dass diese in der Frühphase von Simones Koordinationserwerb im Alter von 1;11 bis 2;6 weniger häufig belegt sind, lässt sich wenigstens festhalten, dass sie nicht als Zeichen von Anfangsschwierigkeiten beim Koordinationserwerb zu deuten sind.

Als interessant zu bewerten ist der „Entwicklungsverlauf“ der Imitationen, die in der Anfangsphase eine wichtige Rolle spielen.

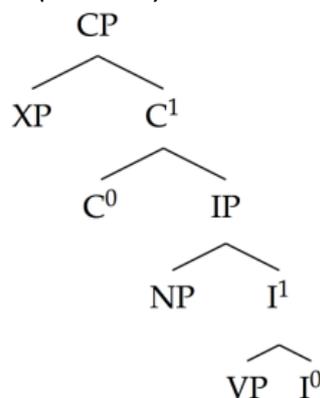
Im Hinterkopf behalten sollte man auch die iterativen Betonungen, die im zweiten Konjunkt eine wörtliche Kopie des ersten Konjunks enthalten, da sie zusammen mit identischen Konjunktstrukturen auftreten (vgl. hierzu die Auswertung in Kap. 7.3).

Wie wurde einsortiert? Zur Einteilung der Phrasenkategorien

Nachdem geklärt wurde, welche Äußerungen aussortiert wurden, stellt sich nun die Frage, wie die übriggebliebenen Daten einsortiert werden. Da es sich beim vorliegenden Korpus um ein ungetagtes Korpus ohne syntaktische Voranalysen handelt, muss man hier selbst entscheiden.

Ich habe mich folgendermaßen entschieden: Als Grundlage der Phrasenkategorisierung dient die Phrasenstrukturanalyse des Deutschen im Rahmen der Rektions-Bindungstheorie, wie sie seit Den Besten (1984) Standard ist und in einigen Lehrbüchern (Grewendorf et al- (1999), Dürscheid 2003; Ramers, 2007; Borsley & Suchsland, 1997 u.a.) vermittelt wird. Es ist das klassische CP/IP-Modell .

(49) *CP/IP-Modell aus Ramers (2007:68)*



Verbzweitsätze und eingeleitete Nebensätze bilden eine Complementizer-Phrase (CP), das Mittelfeld und die Rechte Satzklammer (mit Subjekt und finitem Verb – vorausgesetzt, das Verb ist flektiert und ein Subjekt ist vorhanden) sind eine Inflection-Phrase (IP), das infinite

Verb und seine Objekte/Komplemente, unter Ausschluss des Subjekts, bilden eine Verbal-Phrase (VP).

Obwohl in weiterentwickelten Ansätzen das Subjekt in SpecVP basisgeneriert wird, und man im Deutschen teilweise auch nicht mehr von einer IP ausgeht (Sternefeld, 2008/2009), wurde diese Analyse ausgewählt, da sich mit Ihrer Hilfe frühe Spracherwerbsdaten besonders gut einteilen lassen. Gerade hier – mitten im Erwerb von Verbstellung und Kongruenz – ist eine solche Einteilung von Nutzen, da sie besonders präzise, klare Differenzierungen ermöglicht. Problemfälle bleiben auch hier nicht aus: in diesem Fall infinite Verben mit Subjekt, oder finite Verben ohne Subjekt (vgl. hierzu Kap.6.2.3).

3 Simones Sprachentwicklung im Überblick

3.1 Entwicklungsüberblick anhand der MLU-Werte

Die Fortschritte beim Grammatikerwerb von Kindern korrelieren mit der Länge der kindlichen Äußerungen. Je länger eine kindliche Äußerung ist, desto weiter fortgeschritten ist das Kind im Grammatikerwerb,⁴² der ja bekanntlich mit Einwortäußerungen beginnt und sich über Zwei- und Dreiwortäußerungen bis hin zu komplexen Sätzen weiterentwickelt und auch den Flexionserwerb beinhaltet. Als Maßeinheit dieses Entwicklungswegs (in der frühen Kindersprache)⁴³ wurden die MLU-Werte (Mean Length of Utterance) eingeführt (Brown, 1973).⁴⁴ Es handelt sich dabei um die durchschnittliche Äußerungslänge eines Kindes in einer Aufnahme. Dazu werden die geäußerten Morpheme in einer Stichprobe oder im besten Fall in der gesamten Aufnahme gezählt und deren Durchschnittswert berechnet. Das Verfahren für das amerikanische Englisch geht auf Brown (1973) zurück und wurde aufs Deutsche übertragen. Dass die Werte von Aufnahme zu Aufnahme schwanken, ist normal. Bei Kindern ohne Entwicklungsstörung sollte sich jedoch ein kontinuierlicher Anstieg der MLU-Werte abzeichnen. Dies ist bei Simone der Fall (siehe Schaubild 3-1 und Tabelle 10-1 im Anhang).

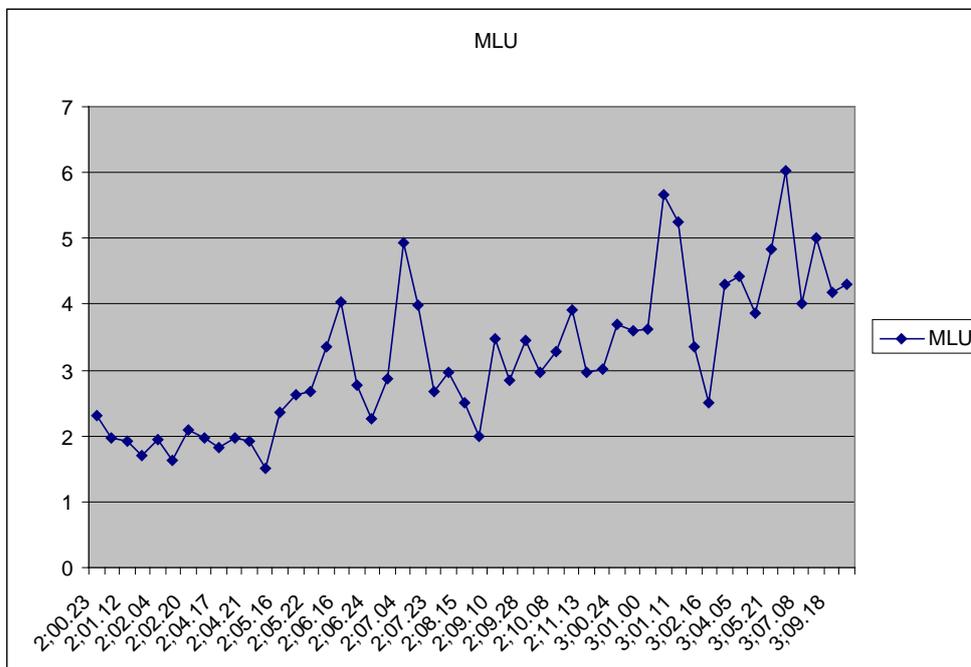


Schaubild 3-1: Simones MLU-Entwicklung

⁴² Vorausgesetzt, es handelt sich nicht um eine nachgeplapperte oder memorierte Konstruktion.

⁴³ Die MLU-Werte geben einen groben Überblick über den Grammatikerwerb von Kindern von 1 bis 4 Jahren.

⁴⁴ Zur näheren Erläuterung siehe auch Szagun (2006:80).

Simones Grammatikfortschritte lassen sich auf Grundlage ihrer MLU-Werte in vier Abschnitte einteilen. Korreliert man diese Abschnitte mit der Fünf-Phasen-Einteilung der Grammatikentwicklung von Kindern nach Clahsen (1986:74), lässt sich ihr Erwerbsverlauf folgendermaßen charakterisieren:

Phase	MLU-Werte	Alter	5-Phasen-Modell nach Clahsen
A	1-2	1;9–2;0	Phase II Übergang von Ein-, Zweiwortäußerungen zu Mehrwortäußerungen
B	2-3	2;0–2;5	Phase III Mehrwortäußerungen dominant
C	3-4	2;5–2;9	Phase IV Mehrwortäußerungen dominant
D	4-6	2;9–3;7/3;9/4;0	Phase V Mehrwortäußerungen dominant

Tabelle 3-1: Simones Erwerbsphasen – grobe Phaseneinteilung nach MLU

In Bezug auf den Koordinationserwerb sollte man meinen, dass mit dem Gebrauch von koordinierten Strukturen ein Anstieg der MLU einhergeht. So gruppieren Lust & Mervis (1980) bei ihrer Querschnittskorpusstudie ihre untersuchten 32 englischsprachigen Kinder anhand ihrer MLU-Entwicklung in verschiedene Koordinationsphasen, mussten jedoch in derselben Studie feststellen, dass das erste Auftreten von koordinierten Strukturen und die Äußerungslänge eines Kindes in keinem Verhältnis zueinander standen. In der Kindergruppe, die zur Frühphase des Erwerbs koordinierter Strukturen⁴⁵ beobachtet wurde, verwendeten drei Kinder mit hohen MLU-Werten keine Koordinationen, wohingegen Kinder mit einer niedrigeren MLU bereits fleißig koordinierten. Aus diesem Grund folgt diese Arbeit nicht der Einteilung nach MLU-Werten, wie sie von Lust (1977) und Lust & Mervis (1980) vorgenommen wurde, sondern zieht alle MLU-Phasen Simones in Betracht.

⁴⁵ Bei Lust (1977) und Lust & Mervis (1980) ist das die präkonnektive Phase, der sie die Kinder mit einer MLU zwischen 1,97 und 2,9 zuordneten.

3.2 Entwicklungsüberblick anhand der Simone-Forschung

Bei einer Untersuchung des Simone-Korpus muss man sich nicht mit einer Einteilung nach MLU-Maßstäben begnügen; auch in diesem Punkt kommt dem Simone-Korpus sein Alter zugute. Über die Zeit hinweg entwickelte sich Simone nämlich zu einem vielerforschten Kind. Mithilfe der zum Simone-Korpus veröffentlichten Literatur lässt sich die oben skizzierte Phaseneinteilung konkret ausdifferenzieren.

Phase A: 1;9–2;0

Simones Phase A entspricht im 5-Phasen-Modell von Clahsen (1986) der zweiten Phase, die den Übergang von Zwei- zu Mehrwortäußerungen umfasst. Simone ist in dieser Phase gerade dabei, die Verwendung von VERBEN zu entschlüsseln. Während im Alter von 1;9.11 nur 6 % der Äußerungen ein Verb enthalten, klettert der Verbanteil im folgenden Lebensmonat bereits auf 30 % (vgl. Behrens, 1993). Sie verwendet mit 1;9 ausschließlich Vollverben, doch gleich darauf lassen sich die ersten Kopula- und Modalverben belegen (vgl. Behrens, 1993). Produktiv sind aber nur die Vollverben. Diese sind meist unflektiert. Nach Clahsen & Penke (1992) finden sich bei Simone zwar die ersten Verwendungen des Verbalflexivs *-t* bei intransitiven Verben, sowie die Suppletivformen *is* bzw. *ist*. Jedoch geben die Verwendungen keine Hinweise darauf, dass die Formen Kongruenz zwischen Subjekt und Verb anzeigen. Ebenso gibt es noch keine Tempusunterscheidungen. Wenn die Verben flektiert sind, stehen sie im Präsens, doch dies nur formelhaft. Die Verben sind in dieser Phase als unmarkiert zu betrachten (vgl. Penke, 2006).

Der Erwerb der SUBSTANTIVFLEXION steckt ebenfalls noch in den Kinderschuhen. Die DP als Träger von Flexionsmerkmalen ist noch nicht aktiv, denn 80 % aller NPs (mit Adjektiv) entsprechen nicht der zielsprachlichen Flexionsform (Clahsen et al., 1994). Simone verwendet ausschließlich die Nominativformen von D-Elementen (Clahsen et al., 1994), außerdem sind 86 % der Artikel phonetisch reduziert (Penner & Weissenborn, 1996). Betrachtet man den Genuserwerb, so wird der maskuline definite Artikel am häufigsten übergeneralisiert (Bittner, 2006).

Phase B: 2;0–2;5

Die Äußerungen von Simone sind in dieser Phase dahingehend komplexer, dass ihre Sätze mehr Argumente enthalten und die VERBFLEXION mit 2;0 produktiver sowie die Verbformen variabler werden (Behrens, 1993). Nach der Analyse von Clahsen & Penke (1992) benutzt sie ab diesen Zeitpunkt die ersten Auxiliare und Modalverben in der 2. Person Singular,⁴⁶ was für sie ein Indiz für eindeutige Subjekt-Verbkongruenz ist; allerdings sind $\frac{2}{3}$ der Kongruenzkontexte noch unterspezifiziert (Clahsen & Penke, 1992). Erst im Alter von 2;4 gilt die Subjekt-Verb-Kongruenz als erworben, denn ab hier wendet Simone *-st* auch als Endung bei Vollverben an und markiert 90 % der Kontexte zielsprachenadäquat. Was den Tempuserwerb betrifft, so nehmen die Partizip-Perfekt-Formen, die in Phase A nur sporadisch aufgetreten sind, im Alter von 2;0 zu (Behrens, 1993). Ab 2;1 erscheinen die ersten Zustandspassivformen, deren Vorkommen in dieser Phase kontinuierlich ansteigt (Hartung, 2003). Ebenso tauchen ab 2;1 Formen im Perfekt und Präteritum auf (Behrens, 1993). Diese gelten jedoch als unanalysiert, denn sie haben noch keinen Vergangenheitsbezug. Dieser tritt nach Behrens (1993) erst im Alter von 2;4 ein.

Im Bereich der NOMINALPHRASE steigt in dieser Erwerbsphase die Frequenz der flektierten definiten Artikel stark an (Penner & Weissenborn, 1996). Zu den Nominativformen treten Akussativformen (Clahsen et al., 1994). Beim Genuserwerb beherrscht Simone nun zwischen 2;1 und 2;4 die Genusregeln, allerdings kommt es weiterhin zu Übergeneralisierungen (Bewer, 2004). Insgesamt überwiegt der definite feminine Artikel (Bittner, 2006).

Phase C: 2;5–2;9

Die Verwendung von VERBEN nimmt weiterhin zu. Im Alter von 2;6 haben sie einen Anteil von ca. 50 % an Simones Äußerungen (Behrens, 1993). Innerhalb der Verbkategorien nimmt ab 2;5 der extreme Überhang in der Verwendung von Vollverben ab. Modal- und Kopulaverben nehmen zu, überschreiten aber nie die 30-%-Hürde (Behrens, 1993). Zudem setzt Simone im selben Alter *-n* systematisch als Pluralmarkierung ein und schließt damit den Erwerb der Subjekt-Verbkongruenz ab, mit dem auch der Erwerb der Verbzweitstellung des finiten Verbs einhergeht (Clahsen & Penke, 1992; Penke, 2006). Beim Kasuser-

⁴⁶ Da das Verbflexiv *-t* bei Clahsen & Penke (1992) in der frühen Kindersprache lediglich als Transitivitätsmerkmal gesehen wird (zur Gegenposition siehe u.a. Weissenborn, 1990) und sich die Endung *-n* keine eindeutige Entscheidung zwischen Finitheit und Infinitheit erbringt (Pluralkontexte waren bis 2;0 rar und danach nur bis zu 20 % korrekt verwendet), gilt bei ihnen lediglich das Verbalflexiv *-st* als eindeutiges Indiz für Kongruenzmarkierung.

verb in der NOMINALPHRASE verstärken sich die Artikelzuordnungen im Akkusativ, hinzu kommen Dativmarkierungen (Bewer, 2004; Bittner, 2006).

Phase D: 2;9–4;0

Auffallende Veränderungen zu Beginn der Phase D sind quantitative „Überholmanöver“. Bereits mit 2;8 überholt das Perfekt die „bloßen Partizipformen“. Ab 2;9 sind Modalverben frequenter als Kopulaverben. Ab 2;9 geht die Anzahl der Infinitive und Verbstämme verhältnismäßig stark zurück, das Vorkommen von Perfekt und Präteritumsformen nimmt stark zu (Behrens, 1993).

Mit 2;10 schließt Simone den Erwerb des Zustandspassivs ab und beginnt mit dem Erwerb des Vorgangspassivs (Hartung, 2003; zum Vorgangspassiv siehe auch Behrens, 1993).

Der Kasuserwerb in der NOMINALPHRASE gilt im Alter von 3;0 als abgeschlossen (Bewer, 2004; Bittner, 2006). Im Bereich der Genuszuordnung kommt es bis zum Alter von 3;4 jedoch immer noch zur Übergeneralisierung von *die*. Verstöße gegen Genusregeln sind nach Bewer (2004) bis zum Ende des Beobachtungszeitraums zu verzeichnen.

Zu Simones Erwerb von KOMPLEXEN SÄTZEN gibt es zwar keine spezifisch syntaktisch ausgerichtete Untersuchung, doch anhand der Ausführungen von Doitchinov (1996) zu Simones Erwerb von Erklärungen und Begründungen in *Weil*-Sätzen lässt sich zumindest zum Konjunktionserwerb folgendes festhalten:

Bereits im Alter von 2;4, also noch in Phase B, tritt zum ersten Mal *weil* in Simones Wortschatz auf. Sie verknüpft damit aber keine Sätze, sondern verwendet *weil* zur Redeübernahme auf *Warum*-Fragen, „auch wenn sie nicht in der Lage ist, das Erfragte zu begründen“ (Doitchinov, 1996:61):

- (1) *MAN: Warum kann er denn schon schreien?*
CHI: weil [/]

2;4, line 1608 (aus Doitchinov, 1996:61)

- (2) **MAX: hol die Puppe so raus .*
**MAX: und das Bett lassen wer oben .*
**MAX: ne ?*
**CHI: ja .*
**MAX: so .*
**MAX: komm, Herzchen !*
**CHI: weil machte machte Puppa heia@c .*
**MAX: Puppa hat heia@c gemacht ?*
**CHI: ja .*

- (3) *MAR: *soll der mal Feuer machen ?*
*MAR: *ob der das kann ?*
*CHI: *der kann das gar nich(t) das Feuer -, nur Mon(e) [/].*
*MAR: *der kann des gar nich(t) ?*
*MAR: *warum kann 'n der das nich(t) ?*
*CHI: *der **weil** er kein Zaehne habe .*
*CHI: *der weil er kein Zaehne habe .*

Zwischen 2;4 und 2;10 [...] werden die Erklärungen mittels parataktischer Anreihung oder den Indikatoren *und* oder *und dann* realisiert. Erst mit 2;10 werden allmählich *weil*, *wenn dann* und *um zu* eingesetzt. Erst mit 3;5 verwendet sie konsekutive Markierer (*so dass*).“

(Doitchinov, 1996:80).

Zur Verwendung von *denn* als Konjunktion gibt es nur zwei Belege im Alter von 4;0. *Damit* tritt nicht auf.

(Doitchinov, 1996:78)

Die semantisch-pragmatischen Lernprozesse wurden hier ausgeklammert.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über Simones Entwicklungsschritte:

Phase	MLU	Alter	Simones Entwicklungsschritte
A	1-2	1;9–2;0	Verbanteil bei 30 %, unflektiert, ohne eindeutige Kongruenz und Tempusunterscheidungen: Person- und Numerusformative: -Ø, -n,-t Nur Vollverben sind produktiv Bevorzugt Verbendstellung Keine Substantivflexion, Nur Nominativformen Wenig Artikelgebrauch
B	2-3	2;0–2;5	Erweiterung der Satzstrukturen durch Argumente Erweiterung der Verbmarkierung: Person- und Numerusformative: -Ø, -n,-t,-e Erste Hilfs- und Modalverben Erste Formen im Perfekt und Präteritum Erste Zustandspassivformen Zunahme des definiten Artikel, Erweiterung der Kasusformen: Nominativ, Akkusativ Übergeneralisierungen beim Genuserwerb Erste Verwendung von <i>weil</i> Erste parataktische Verknüpfungen mit <i>und</i>
C	3-4	2;5–2;9	Zielsprachliche Verbstellung, zielsprachliche Verbflexion Person- und Numerusformative: -Ø, -n,-t, -e, -st Erweiterung der Kasusformen: Nominativ, Akkusativ, Dativ Erklärungen mittels parataktischer Anreihung oder <i>und / und dann</i>
D	4-6	2;9-3;7/3;09/4;0	Stärkere Verwendung von Perfekt-, Präteritumsformen, Modalverben Erste Vorgangspassivformen Zielsprachliche Kasuszuordnung in der DP Verwendung von <i>weil, wenn dann</i> und <i>um zu</i>

Tabelle 3-2: Simones Erwerbsverlauf – Feindifferenzierung

Inmitten dieser Entwicklungsschritte soll auch der Erwerb von *Und*-Koordinationen, der den Interessensschwerpunkt der folgenden Untersuchung bildet, eingebettet werden.

4 *Und* als erste Koordination

4.1 Stand der Forschung

Auch wenn in den 70/80er Jahren eine breite Diskussion um die Erwerbsreihenfolge zu sententialen und phrasalen Koordinationen entbrannte, so besteht eine erstaunliche Einigkeit in allen Arbeiten zum Koordinationserwerb darin, dass *und* die erste Konjunktion ist, die Kinder verwenden (vgl. Brown, 1973; Bloom et al., 1980), und zwar im Alter zwischen knapp zwei und drei Jahren (vgl. Brown, 1973; Lust, 1977). Dies trifft auch für den deutschen Spracherwerb zu (vgl. Stern & Stern, 1928; Müller, 1993:118). Unterschiedlich sind wie immer die Altersangaben. Bei Sterns Tochter Hilde werden *Und*-Koordinationen im Alter von 1;6 („und pieppiep – und wauwau“, S. 29) und 1;11 Jahren („hommt (=kommt) d mama und der papa auch“, S. 45) erwähnt. In der Untersuchung Müllers (1993) zum Erwerb komplexer Sätze bei den zweisprachigen, deutsch-französischen Kindern Pascal, Ivar und Philippe beginnt Ivar mit 2;0 mit der Verwendung von *et* (andere Konjunktionen mit 2;2), Pascal mit 1;8 (andere Konjunktionen mit 2;7), und bei Phillippe findet sich *et* bereits in der ersten Aufnahme im Alter von 2;1.19, so dass ein zeitlich früherer Gebrauch der Konjunktion nicht ausgeschlossen wird. Dass das Verstehen von koordinierten Strukturen schon vor diesen Altersangaben anzusiedeln ist, zeigt eine Bilder-Auswahl-Studie von Hirsh-Pasek et al. (1996), in der sich englischsprachige Kinder im Alter zwischen 1;4 und 1;7 bei dem Testsatz *Look at Cookie Monster and Big Bird turning* bevorzugt dem Bild zuwandten, in dem sich beide Figuren, Krümelmonster und der Vogel Bibo, im Kreis drehten, und nicht dem Bild, auf dem Krümelmonster Bibo im Kreis dreht.⁴⁷ Auch bei koordinierenden Strukturen geht somit, wie in anderen Bereichen des Spracherwerbs, das Sprachverstehen der Sprachproduktion voraus.

Doch auch die Produktion koordinierender Strukturen beginnt nicht erst mit der Verwendung von Konjunktionen. Wie Clancy et al. (1976) anhand von Querschnitts- und Langzeitdaten englisch-, deutsch-,⁴⁸ italienisch-, und türkischsprachiger Kinder im Alter zwischen 1;0 und 4;8 zeigen, verknüpfen Kinder sprachübergreifend Sätze zunächst ohne Konjunktion, d.h. durch bloße Aneinanderreihung (Juxtaposition) miteinander.⁴⁹ Dies beobachtet auch Braunschweig (1985) in ihrer Langzeitstudie eines englischsprachigen Kindes im Alter zwischen 1;3

⁴⁷ Die Studie verfolgte hauptsächlich das Ziel, zu testen, ob Kinder Verben im transitiven und intransitiven Gebrauch voneinander unterscheiden können.

⁴⁸ Hierbei handelt es sich um die Daten der Stern'schen Tagebuchstudien (Stern & Stern, 1907).

⁴⁹ Dieselbe Beobachtung gibt es auch bei subordinierenden Strukturen (vgl. Stern & Stern, 1958; Müller, 1993:118). Auch bei den Nebensätzen kann, ähnlich wie bei den Fragesätzen, die einleitende Subjunktion über längere Zeit unausgesprochen bleiben, also gerade derjenige Sprachbestandteil, der für den theoretischen Grammatiker erst den Charakter des Nebensatzes bestimmt.

und 3;0.⁵⁰ Da Kinder mit ihren „juxtapositionierten“, konnektivlosen Verknüpfungen unterschiedliche semantische Relationen ausdrücken, gehen Clancy et al. (1976) davon aus, dass sie über die semantische Konzeption verschiedener Verknüpfungsarten, d.h. über die kognitive Fähigkeit, verschiedene semantische Beziehungen zwischen Sätzen herzustellen, bereits verfügen, ohne die entsprechenden lexikalischen Konnektoren zu kennen. Eine ähnliche Beobachtung machten zum deutschen Spracherwerb auch Stern & Stern (1928) bei ihrer zweieinhalbjährigen Tochter Hilde (wenn auch nur als Randbemerkung):

Der wichtigste Fortschritt aber besteht in der starken Verwendung von Satzketten, deren Glieder zwar grammatisch noch in bloßer Parataxe zueinander stehen, logisch aber schon mannigfache Beziehungen und auch Unterordnungen ausdrücken sollen.

(Stern & Stern, 1928:58)

Die Studie von Clancy et al. (1976) geht noch einen Schritt weiter, denn sie stellt innerhalb der verschiedenen semantischen Beziehungen eine feststehende Erwerbsreihenfolge fest: Zuerst sind die Verknüpfungen koordinativ, dann kommen adversative Konjunktionen hinzu, dann sukzessive und dann kausale. Da sich diese Reihenfolge bei nahezu allen Kindern ihrer Untersuchung sprachübergreifend abzeichnet, argumentieren Clancy et al. dafür, dass dem Erwerb komplexer Satzstrukturen eine universal, kognitiv vorgegebene Erwerbsreihenfolge zugrunde liegt, die sich entwickelt, noch bevor Kinder die ersten Konnektoren verwenden. Verwunderlich ist in diesem Zusammenhang, dass Kinder bei der semantisch-pragmatischen Verwendung der Konnektoren auf dieses Wissen wohl nicht zurückgreifen. Zumindest zeigen Bloom et al. (1980), dass auch die semantisch-pragmatischen Verwendungen der Konjunktion *and* einer Erwerbsreihenfolge unterliegen. In ihrer Longitudinalstudien von vier englischsprachigen Kindern im Alter von 1;7 bis 3 kristallisierte sich die Abfolge *additiv* < *temporal* < *kausal* < *adversativ* heraus.

Die vorliegende Untersuchung des Simone-Korpus setzt bei den ersten Verwendungen von Konnektoren ein. Dass das Verstehen von koordinierten Strukturen der Produktion vorausgeht und asyndetische Verknüpfungen den syndetischen, sei somit nicht hinterfragt. Die Grundfrage der folgenden Untersuchung lautet: Welche Konjunktion tritt im Simone-Korpus als erste auf? Aufgrund der bereits bestehenden Forschungsliteratur wird folgendes erwartet:

H1: Simone erwirbt die Konjunktion *und* vor allen anderen koordinierenden Konjunktionen *oder*, *aber*, *sondern*, *denn*, *weil*⁵¹

⁵⁰ Siehe auch Limber (1973).

⁵¹ *Weil2* bezeichnet Konstruktionen, die mit *weil* eingeleitet werden, aber eine V2-Stellung des finiten Verbs aufweisen. Da diese Wortstellung parataktischen Verknüpfungen entspricht, wurde *weil2* in die Analyse mit aufgenommen.

H2: *Und* tritt quantitativ am häufigsten auf.

Des Weiteren soll ein kurzer Einblick in die verschiedenen Verwendungsweisen von *und* gegeben werden.

4.2 *Und* im Simone-Korpus

Durchgeführt wurde die Untersuchung mit den Suchbefehlen *freq* und *kwal*. *Freq* berechnet die Anzahl der gesuchten Wörter in einem Transkript. *Kwal* sucht die jeweilige Gesamtäußerung, in der das gesuchte Wort steht, heraus.

Jede Konjunktion wurde einzeln abgefragt. Die Suchbefehle lauteten:

freq +t*CHI +sund/ +soder/ +saber/ +sdenn/ +ssondern/ +ssowohl /+sweder /+sweil

kwal +t*CHI +sund/ +soder/ +saber/ +sdenn/ +ssondern/ +ssowohl /+sweder /+sweil

Die Ergebnisse sind in Tabelle 4-1 zusammengefasst. Diese zeigt neben der *Freq*-Gesamtanzahl auch die Anzahl der produktiven Verwendungen der jeweiligen Konjunktion sowie die Zeitpunkte ihres ersten produktiven Auftretens und ihrer kontinuierlichen Verwendung. „Kontinuierlich“ bedeutet ein regelmäßiges Vorkommen in möglichst jeder Aufnahme oder zumindest ohne allzu großen zeitlichen Abstand. „Produktiv“ sind selbständig formulierte, nicht memorierte und nicht imitierte Äußerungen.

Konjunktion	Simones Äußerungen			
	Anzahl		Alter	
	Freq- gesamtanzahl	Produktive Verwendungen	Erstes produkti- ves Auftreten	Kontinuierliche Verwendung
Und	1471	925	1;11.13	ab 2;0
Aber	348	190	2;05.13	ab 2;05
Weil2		30	2;04.17	ab 2;8
Oder	28	15	2;02.00 2;06.24	?
Denn	228	3	4;00.06	-
Sondern	1	1	4;00.06	-
Sowohl ... als auch	0	0	-	-
Weder ... noch	0	0	-	-

Tabelle 4-1: Simones Erwerb der Konjunktionen

Tabelle 4-1 bestätigt die oben aufgestellten Erwartungen. *Und* ist die erste Konjunktion, die Simone – ab 2;0 – sowohl produktiv als auch kontinuierlich verwendet. Sie tritt auch am häufigsten auf. Besonders anschaulich zu erkennen ist dies in Schaubild 4-1. Gefolgt wird *und* von der Konjunktion *aber* im Alter von 2;5. In der zahlenmäßigen Häufigkeit weit abgeschlagen folgt *weil2* ab 2;8 mit 30 Belegen. *Oder* tritt zwar bereits im Alter von 2;2 und 2;6 vereinzelt auf, eine kontinuierliche Verwendung zeichnet sich jedoch bis zum Ende des Korpus nicht ab. Die frequente Verwendung von *denn* ist auf den Gebrauch von *denn* als Modalpartikel zurückzuführen. Die ersten drei Verwendungen von *denn* als koordinierende⁵² Konjunktion finden sich erst in der letzten Aufnahme im Alter von 4;0. Hier tritt auch *sondern* zum ersten und einzigen Mal auf. Komplexe Koordinationen sind im gesamten Korpus nicht belegbar.

⁵² „Parordinierende“ Konjunktion nach Höhle (1986).

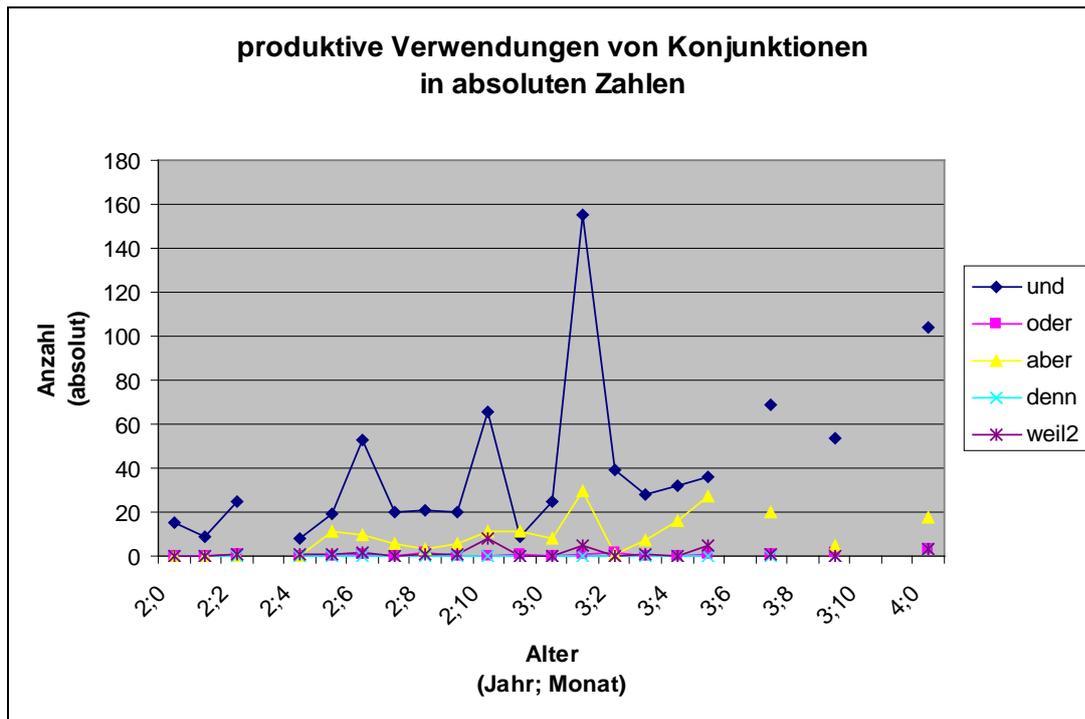


Schaubild 4-1: Erwerbsverlauf der Konjunktionen

Betrachtet man sich die Koordination von Sätzen, so beginnt Simone diese ab einem Alter von 2;0/2;1 Jahren zu verknüpfen. Die pragmatischen Relationen sind zwar schwer zu greifen, da man nie mit 100-prozentiger Sicherheit weiß, was das Kind eigentlich meint oder ausdrücken wollte. Die ersten Satzkoordinationen sind aber wohl wirklich additiv zu deuten:

(1) *CHI: *Das geht **und** das geht -*, *si020023.cha": line 1937*

(2) *CHI: *Das ist der Kakao.*
 *CHI: ***Und** das ist der Kaffee.* *si020121.cha": line 665*

Eine erste temporale Lesartmöglichkeit findet sich im Alter von 2;5:

(3) *CHI: *Max Maxe auch eine -, ich mach die mal auf **und** du machst knacke*
si020513.cha": line 2554

Betrachtet man sich jedoch den Kontext in (4), ist gut vorstellbar, dass beide Handlungen gleichzeitig oder in umgekehrter Reihenfolge ablaufen, in dem Sinne, dass Simone Nüsse, die zuvor von ihrem Vater (MAX) geknackt wurden, aus den Schalen puhlt.

(4) *MAX: *hier kannst du aufmachen .*
 *MAX: *aber ueber 'm Korb !*
 *MAX: *ueber 'm [/] ueber 'm [/] hier .*
 *MAX: *Papierkorb aufmachen !*

*CHI: Max Maxe auch eine -, ich mach die mal auf **und** du machst knacke -, .
 *MAX: ja .
 *CHI: mach mal auf -, # ich mach mal auf -, .
 *MAX: 0.
 %act: gibt CHI die Nuesse
 *CHI: 0.
 %act: macht die Nuesse auf, die MAX ihr gibt
 *MAX: erst aufmachen und dann knacken ?
 *MAX: oder umgekehrt ?
 *CHI: geht nich(t) mehr -, .
 %act: gibt MAX eine Nuss
 *MAR: darf der Tobias (ei)n bisschen zugucken, wenn ihr Nuesse knackt ?

si020513.cha": line 2554

Ein klarer Beleg mit *und dann* findet sich erst im Alter von 2;8:

(5) *TOM: Erst kommt Thomas -,
 *CHI: **und** dann kommt Mone -, .

si020809.cha": line 673

Ab da kommen dann die temporalen Verwendungen immer häufiger vor:

(6) *CHI: da ham [: haben] ich angefasst # **und** # hier hab ich hochzieh(e)n # so hochzieh(e)n **und** da ha # gekracht # die Kopf runtergemacht **und** Purzelbaum gemacht -, .

si020926.cha": line 2914

Die erste kausale Verwendung findet sich im Alter von 2;10:

(7) *MAX: der Papa bringt die Gans nach Hause .
 *CHI: ja -, und dann kocht die [/] **und** da weint der Peter ganz dolle -, .
 *MAX: der Peter weint ganz dolle ?
 *CHI: ja ja -, wenn die [/] wenn die [/] .
 *MAX: warum weint 'n der Peter ganz dolle ?
 *CHI: weil weil [/] weil die [/] weil die [/] er wollt die im Bett haben

si021011.cha": line 209

Man kann hier wohl davon ausgehen, dass die Gans im Kochtopf der Grund für Peters Weinen ist. In einem früheren Beleg (8) fällt die Einordnung schwerer:

(8) *MAX: die andere [/] die andere Haelfte kriegt die Mone .
 *CHI: ja **und** du krieg die and(e)re -, .

si020519.cha": line 1617

Ist diese Verknüpfung kausal, d.h. kriegt der Eine die eine Hälfte der Nuss, WEIL der Andere die zweite Hälfte hat? Diese Äußerung produziert Simone bereits im Alter von 2;5, just zu

dem Zeitpunkt, zu dem auch die ersten Verwendungen von *weil* auftreten, und gleichzeitig mit der ersten temporalen Lesart von *und*. Systematisch bzw. produktiv sind kausale Begründungen aber erst mit 2;10 (vgl. Doitchinov, 1996) im Simone-Korpus zu belegen.

Was die Abfolge der semantisch-pragmatischen Relationen in der Verwendung von *und* angeht, scheint sich die Erwerbsreihenfolge (additiv < temporal < kausal) von Simone – auf den ersten Blick – mit denen der englischsprachigen Kinder von Bloom et al. (1980) zu decken. Da dies aber nicht der Schwerpunktsetzung dieser Arbeit entspricht, soll hier auf eine weitere Untersuchung verzichtet und lieber auf die experimentellen Studien zum deutschen Koordinationserwerb von Röhrig (2010) verwiesen werden.

5 Koordination und Diskurs

5.1 *Und* als Diskursmarker – ein pragmatischer Vorläufer im Koordinationswerb?

5.1.1 Das Phänomen

Betrachtet man die ersten Verwendungen von *und* im Simone-Korpus ohne weiteren Kontext, sind folgende Äußerungen besonders auffallend:

- (9) *CHI: **und** da -, . si011113.cha": line 624
- (10) *CHI: **Und** blau rot -, . si020023.cha": line 320
- (11) *CHI: **und** nochmal e Naegel -, . si020026.cha": line 296
- (12) *CHI: **un(d)** was denn da -, . si020026.cha": line 621
- (13) *CHI: **und** das # macht # bumm . si020026.cha": line 1535

Und erscheint hier in (9) bis (13) am Anfang der kindlichen Äußerung, also äußerungsinitial und nicht interphrasal wie in (14) und (15):

- (14) *CHI: einmal Mone **und** einmal Meikes Flasche -, . si020220.cha": line 2734
- (15) *CHI: Max Maxe auch eine -, ich mach die mal auf **und** du machst knacke si020513.cha": line 2554

Und in initialer Stellung einer Äußerung ist keine rein kindersprachliche Erscheinung, man findet sie auch in der gesprochenen (16), (17) und geschriebenen (18) Erwachsenensprache, sowie in Texten älterer Sprachstufen⁵³ (siehe zum Englischen Chafe & Danielewicz, 1987; Biber et al., 1999; Dorgeloh, 2004; sowie zum Deutschen Schwitalla, 2006).

- (16) **Und**, wie gehts?
- (17) MAX⁵⁴: **und** wo geh(e)n die jetzt hin ? si030918.cha": line 849
- (18) Sternekoch und Dessert-Experte Johann Lafer ist von unseren neuen, locker aufgeschlagenen Mousse-Tafeln begeistert. **Und** wir sind sicher: Sie werden es auch sein.
(aus: http://www.lindt.de/chocowelt/mousse_au_chocolat/index.php 18. Sept. 2008)

⁵³ Zum schriftsprachlichen initialen *and* siehe die diachrone Untersuchung zum Englischen von Dorgeloh (2004).

⁵⁴ Dies ist keine kindersprachliche Äußerung. Max ist Simones Vater.

Auch ist das äußerungsinitiale *und* nicht nur ein typisch deutsches Phänomen. Eine ähnliche Beobachtung machte bereits Diessel (2004) in seiner CHILDES-Studie zu komplexen Sätzen im Spracherwerb von englischsprachigen Kindern: „Interestingly, more than 80 percent of the children’s *and*-clauses are linked to a clause that is terminated by a full stop.“ (Diessel, 2004:162).

Die Verwendung von *und* in äußerungsinitialer Position ist somit keine kindersprachliche Randerscheinung, die nur im Simone-Korpus auftritt, sondern ein allgemeineres Phänomen; sie soll im Folgenden genauer betrachtet werden. Es muss zunächst geklärt werden, um was für ein Phänomen es sich hierbei handelt. Danach stellt sich die Frage, welche Rolle ihm beim Erwerb koordinierender Strukturen zufällt.

Einen Ausgangspunkt hierfür bietet Diessel (2004). Er charakterisiert diese redeeinleitenden *unds* als *Diskurskonnektive*⁵⁵ (im Folgenden: *Diskursmarker* oder DM), und trennt sie von koordinierenden Konjunktionen (KONJ), da Äußerungen mit initialem *und* über eine eigenständige Intonationskurve verfügen und ihnen in vielen Fällen ein Sprecherwechsel zugrunde liegt. DMs stellen eine Verknüpfung im Diskurs auf rein pragmatischer Ebene her. Aus seiner Beobachtung, dass die diskursmarkereingeleiteten Strukturen in seiner Untersuchung einen Anteil von 80 % haben, schließt Diessel, dass Kinder zuerst den pragmatischen Gebrauch von Satzverknüpfungen erwerben, bevor sie ihn auf syntaktischer Ebene entschlüsseln. Diese Position wird im Folgenden hinterfragt.

Der Argumentationsweg gliedert sich in 3 Hauptteile: Teil 1 (Kap. 5.1.2) ist ein Theorieteil, in dem nach einer kurzen Einführung in den Diskursmarkerbegriff auf *und* als DM eingegangen wird. Aufbauend auf verschiedenen Positionen zu *und* als DM (im Englischen wie im Deutschen) wird hier ein Kriterium zur Unterscheidung von DM-*und* und KONJ-*und* entwickelt (Kap. 5.1.3). Dieses Unterscheidungskriterium bildet die theoretische Grundlage der Analyse der Simone-Daten.

Teil 2 (Kap. 5.1.5) führt in den Forschungsstand zur Rolle von *und* als Diskursmarker im Spracherwerb ein. Hier wird erneut auf die bereits erwähnte Untersuchung von Diessel (2004) eingegangen. Teil 3 (Kap. 5.1.6) stellt die Ergebnisse der Auswertung des Simone-Korpus vor. Hierbei zeigt sich zum einen, dass sich weder Diessels theoretische Unterscheidung zwischen DM-*und* und KONJ-*und* halten lässt, noch dass sich – vorausgesetzt, man folgt Diessels Datenanalyse – seine Hypothese, dass Kinder bei komplexen Sätzen zuerst die Verknüpfung auf pragmatischer Ebene (mit *und* als DM) erwerben und dann erst auf die syntaktische Ebene ausweiten, nicht anhand des Simone-Korpus bestätigen lässt.

⁵⁵ „Discourse connective“ (Diessel, 2004:163).

5.1.2 Zur Theorie der Diskursmarker

Der Diskursmarkerbegriff wird nicht nur auf äusserungsinitiale *unds* angewendet. Diskursmarker sind eine sehr heterogene, bislang nicht klar abgegrenzte Klasse, für die je nach Blickpunkt die unterschiedlichsten Bezeichnungen – z.B. Diskurspartikeln, Gesprächspartikeln, Gliederungssignale, Diskurskonnektive usw. – verwendet werden, die nicht immer als Synonyme verstanden werden können (vgl. Celle & Huart, 2007).⁵⁶ Einigkeit herrscht bisher nur in „their non-truth-conditionality and their role in the organization of discourse“ (Blakemore, 2006:239), also darin, dass sie einen Diskurs strukturieren. Dissens besteht vor allem in ihrer genauen Definition und damit einhergehend in der Frage, welche sprachlichen und nicht-sprachlichen Elemente zu den Diskursmarkern gezählt werden dürfen und welche nicht (vgl. Schourup, 1999).⁵⁷

Während beispielsweise Schiffrin (1987) die Diskursmarker im Rahmen von Diskurskohärenz betrachtet und als „sequentially dependent elements which bracket units of talk“ (Schiffrin, 1987:31) in einen sehr großen Zusammenhang stellt, so dass sie sogar nicht-verbale Gesten darunter fassen kann, vertritt Fraser (1999) einen engeren Begriff und schließt Abtönungs-, Fokus- und Modalpartikeln, Pausenfüller und Interjektionen aus.⁵⁸ Auch bei Schiffrin (1987) sind Interjektionen wie *hey* und *aha* ausgeschlossen, während sie bei Schourup (1985) ausdrücklich behandelt werden. Schourup (1985) schließt dafür die Konjunktionen *because*, *and* und *then* aus. Abraham (1991) hingegen behandelt die von Fraser (1999) ausgeschlossenen Modalpartikeln explizit als Diskursmarker. Dies zeigt, dass die Klasse der Diskursmarker ein Sammelbegriff für sprachliche Ausdrücke verschiedenster Art ist, wie z.B. einzelne Wörter (im Englischen *and*, *rather*, *still*, *well*, *oh*), Wortgruppen (engl.: *as a matter of fact*), Satzfragmente (*y’know*, *the fact is that*) (vgl. Celle & Huart, 2007) und nicht-sprachliche Gesten (vgl. Schiffrin, 1987).

Einen guten Überblick hierzu gibt Schourup (1999). Trotz der großen Diskrepanzen filtert Schourup (1999) die sieben Eigenschaften von Diskursmarkern heraus, auf die sich die meisten Ansätze immer wieder beziehen. Zu diesen sieben Eigenschaften von Diskursmarkern zählen

1. die Konnektivität
2. die Optionalität

⁵⁶ Im folgenden wird der Name „Diskursmarker“ verwendet, weniger, weil er auf Schiffrin (1987) zurückgeht, sondern eher weil er von Auer & Günthner (2005) in ihren Untersuchungen zu deutschen Diskursmarkern verwendet wird.

⁵⁷ „Despite the quantity of research in this area, however, no consensus has emerged regarding fundamental issues of terminology and classification.“ (Schourup, 1999:228)

⁵⁸ *Commentary pragmatic markers, focus particles, pause markers, modal particles und vocatives*

3. Unabhängigkeit von Wahrheitswerten (non-truth-conditionality)
4. ihre schwache Satzbezogenheit (weak clause association)
5. ihre Initialstellung (initiality)
6. die Mündlichkeit und
7. ihre Multi-Kategorialität.

Die Eigenschaft der KONNEKTIVITÄT besagt, dass Diskursmarker immer eine Verbindung zwischen zwei Diskurseinheiten herstellen; dies macht besonders die Unterscheidung von koordinierenden Konjunktionen schwierig.⁵⁹ OPTIONALITÄT bedeutet, dass ein DM wegfallen kann, ohne dass der Satz ungrammatisch wird und ohne dass sich die Bedeutung des Satzes, in dem er steht, ändert. Diese Eigenschaft ist auch bei der UNABHÄNGIGKEIT VON WAHRHEITSBEDINGUNGEN festgehalten. Die Verwendung eines DM verändert den Wahrheitsgehalt einer Aussage nicht. DMs haben somit keinen Einfluss auf die Wahrheitswerte von Aussagen und weder eine syntaktische noch eine semantische Funktion.

Diese drei zählen zu den meistgenannten Eigenschaften, die anderen werden weniger stark als Kriterium für DMs herangezogen. SCHWACHE SATZBEZOGENHEIT bedeutet, dass DMs außerhalb der Satzstruktur stehend betrachtet werden; manche DMs verfügen sogar über eine eigene syntaktische Struktur, wie das englische *on the other hand* oder *y'know*. Diese Unabhängigkeit wird meist auch im Zusammenhang mit einer eigenständigen Intonationskurve gesehen. DMs sind häufig auch prosodisch unabhängig. Stehen sie außerhalb der Intonationskurve, sind sie häufig zu Beginn einer Äußerung, also ÄUSSERUNGSINITIAL, anzutreffen. Dies ist ein weiteres, wenn auch umstrittenes Merkmal von Diskursmarkern, da sie ebenso in finaler oder interphrasaler Stellung auftreten können. Die MÜNDLICHKEIT ist gleichfalls kein festes Kriterium. DMs sind auch in der geschriebenen Sprache zu finden. Spricht man von der MULTI-KATEGORIALITÄT von DMs, drückt man damit aus, dass sich DMs aus verschiedenen Kategorien (wie Adverbien, Konjunktionen, Interjektionen und Sätzen) rekrutieren, sie selbst aber keine eigene Kategorie bilden. Der DM-Status besteht somit unabhängig von der syntaktischen Kategorisierung von lexikalischen Einheiten und Phrasen. Es gibt aber auch Ansätze, den DMs den Status einer eigenständigen lexikalischen Kategorie zuschreiben. Sie sind somit häufig homonym zu Elementen aus anderen Kategorien, aus denen sie sich aus historischer Perspektive entwickelt haben sollen.

Studien zu Diskursmarkern gibt es hauptsächlich zum Englischen, (z.B. Schiffrin, 1987; Brinton, 1996; Fraser, 1999; Blakemore, 2006; oder im Sammelband von Aijmer & Simon-

⁵⁹ „Connectivity alone is insufficient to distinguish DMs from coordinators joining intrasentential elements“ (Schourup, 1999:231).

Vandenbergen, 2006.). Zum Deutschen liegen u.a. Studien von Abraham (1991) sowie Auer & Günthner (2005) vor, wobei die Studie von Auer & Günthner und die englischen Studien von Brinton sowie Aijmer & Simon-Vandenbergen hauptsächlich vom sprachgeschichtlichen Interesse geleitet sind. Auch bei der Verwendung von *und* setzt sich die oben skizzierte Diskussion über die Einteilung der DMs fort. Während Schourup (1985) Konjunktionen explizit aus der DM-Klasse ausschließt, zählen sie Schiffrin (1987), Fraser (1999), Auer & Günthner (2005) und Pafel (2011) explizit hinzu. Es stellt sich also bei *und* die grundlegende Frage, ob *und* überhaupt ein DM ist und somit über Eigenschaften verfügt, die eine kategoriale Unterscheidung zu KONJ-*und* rechtfertigen. Nach Reis (1980) sind lexikalische Kategorienunterscheidungen nämlich nur relevant, wenn eine korrekte Formulierung von syntaktischen Gesetzmäßigkeiten diese zwingend voraussetzt.⁶⁰ Aufbauend auf den o.g. Positionen zu *und* als DM soll diese Frage im folgenden Kapitel geklärt und ein Relevanznachweis geführt werden.

5.1.3 *Und/and* als Diskursmarker: Suche nach einem Unterscheidungskriterium

Schiffrin (1987) vertritt einen sehr weiten DM-Begriff, unter den sogar nicht-verbale Gesten fallen. Zu dieser Fülle an DM zählen auch Konjunktionen. Diese bezeichnet Schiffrin jedoch als „a very different set of markers“, da sie im Gegensatz zu Gesten oder den Äußerungen *oh* und *well* gleichzeitig neben der Diskursfunktion eine syntaktische Funktion haben, die beide miteinander interagieren:

The coordinative [syntactic] role of these conjunctions can also be thought of as their function in idea structure, their semantic role as their textual meaning, and their pragmatic role as their interactional effect.

(Schiffrin, 1987:190)

Nach dieser Auffassung kann zwischen dem grammatischen Satzverknüpfen und dem Diskursmarker auf sententialer Ebene nicht unterschieden werden. Es sind, bildlich gesprochen, zwei Seiten einer Medaille. Nach Schiffrin findet kein kategorialer Wechsel zwischen Diskursmarker und koordinierender Konjunktion statt. *And* ist demnach EINER Wortart zugehörig, kann aber unterschiedlich gebraucht werden. Bei phrasaler Koordination⁶¹ wird *and* ausschließlich als koordinierende Konjunktion verwendet, da bei Koordinationen unterhalb der Satzebene keine Äußerungseinheiten („units of talk“) verknüpft werden. Auf sententialer Ebene wird *and* sowohl als DM als auch als KONJ verwendet. Dieser Ansatz lässt keine klare

⁶⁰ „[T]erms or categories are empirically justified by showing that at least some some (not necessarily *all*) linguistic rules crucially refer to them.“ (Reis, 1980: 80).

⁶¹ Obwohl auch Sätze Phrasen sind, wird hier der Begriff „phrasale Koordination“ als Gegenbegriff zur sententialen Koordination verwendet und beinhaltet alle Phrasenkoordinationen (APs, DPs, PPs, AdvPs) unterhalb der Satzebene.

kategoriale Unterscheidung zu. Will man nach diesem Ansatz die Rolle des DM im Sprecherwerb untersuchen, kann nur auf phrasaler Ebene von einem klaren Gebrauch als KONJ gesprochen werden, auf sententialer Ebene liegen beide Verwendungsweisen gleichzeitig vor. Die Stellung von *und* (initial oder phrasal) spielt in diesem Ansatz keine Rolle.

Während Schiffrin (1987) bei sententialer Koordination keine klare Trennung zwischen DM-*and* und KONJ-*and* vornimmt, ist die Einteilung nach Fraser (1999) in diesem Punkt strikter. Nach Fraser (1999) sind Diskursmarker rein sprachliche Ausdrücke (keine Gesten), die ein Verhältnis zwischen zwei Segmenten bzw. Sätzen signalisieren: „They function like a two-place relation, one argument lying in the segment they introduce, the other lying in the prior discourse.” (Fraser, 1999:938).

Beide Segmente (S1, S2) verfügen über einen eigenständigen propositionalen Gehalt. Die kanonische Form dafür ist $\langle S1.DM + S2 \rangle$, wobei S1 und S2 nicht unbedingt adjazent stehen müssen. Ebenso müssen Diskursmarker nicht initial stehen, sondern treten auch in intrasententialer und satzfinaler Stellung auf. Diese Definition hat zur Folge, dass auch eine KONJ, die zwei eigenständige Sätze miteinander verknüpft, unter den Diskursmarkerbegriff fällt:

(19) *John played tennis **and** Mary read a book.*

(aus: Fraser, 1999:939)

Phrasale Koordinationen wie in (20) werden hingegen nicht mit einem Diskursmarker verknüpft, da die Segmente nicht über einen eigenständigen propositionalen Gehalt verfügen. Hier gilt *and* als KONJ:

(20) *Jack **and** Mary rode horses.*

(aus: Fraser, 1999:939)

Der Vorteil dieser Analyse ist, dass DM-*and* und KONJ-*and* klar auseinandergehalten werden können. Allerdings missachtet sie alle Gemeinsamkeiten, die zwischen sententialer und phrasaler Koordination bestehen. Geht man nämlich davon aus, dass es sich bei sententialer Verknüpfung um einen DM handelt und bei phrasaler um eine KONJ, stellt sich die Frage, wie sich koordinationsstypische Eigenschaften erklären lassen, die auch bei sententialen Verknüpfungen vorhanden sind, etwa die Fähigkeit zur Ellipsenbildung. So ist Linkstilgung, die nur innerhalb koordinierender Strukturen auftritt, sowohl bei sententialer (21) als auch bei phrasaler (22) Koordination möglich:

(21) *Peter mag **und** Maria hasst Broccoli.*

(22) *Der große **und** der kleine Hund.*

Warum sollte also zwischen (21) und (22) ein kategorialer Wechsel der Wortart von *und* vorliegen, wenn beide über diesselben koordinationsstypischen Eigenschaften verfügen? Ebenso koordinationsstypisch ist die Möglichkeit von ATB-Bewegungen bei koordinierten Sätzen:

(23) *Wen hat Merkel befürwortet und Stoiber abgesägt?*

Möchte man sententiale Verknüpfungen als Diskursmarkerverknüpfungen charakterisieren, müsste man die Fähigkeit zur ATB-Bewegung ebenfalls in den Diskursmarkerbegriff integrieren bzw. *und* als Diskursmarker ebenfalls koordinierende Eigenschaften zuschreiben.

Aber damit fehlt der oben geforderte Relevanznachweis. Nach diesem ist eine kategoriale Unterscheidung nur relevant, wenn sie unerlässlich für eine Erklärung von syntaktischen Gesetzmäßigkeiten ist (s.o.). D.h. bisher reicht der Begriff der koordinierenden Konjunktion allein vollkommen aus.

Beide Positionen, sowohl die von Schiffrin (1987) als auch die von Fraser (1999) verfolgen einen diskursmaximalistischen Ansatz, d.h. bei beiden wird primär von der jeweiligen Funktion der DMs im Diskurs, als Verknüpfung zweier Ideeneinheiten, ausgegangen. „Diskursmaximalistisch“ ist dieser Ansatz, weil es viele Fälle, gibt, die sowohl das Diskursmarkerkriterium erfüllen, als auch das syntaktische Kriterium einer koordinierten Struktur wie z.B. Satzkoordination. Dieser Ansatz ist häufig aufgegriffen worden (Dorgeloh, 2004; Kehler, 2006; Zeevat & Jasinskaja, 2007), Der folgende Ansatz zum Deutschen von Auer & Günthner (1999) folgt einer syntaxmaximalistischen Konzeption.⁶²

Während die Positionen Schiffrins (1987), Frasers (1999) u.a. diskursmaximalistisch orientiert sind, führen Auer & Günthner (2005) anhand des deutschen *und* ein syntaxmaximalistisches Kriterium ein. Ähnlich wie Fraser (1999) zum Englischen gehen sie in ihrer Untersuchung zum Deutschen zwar auch davon aus, dass es sich bei DM-*und* und KONJ-*und* um zwei unterschiedliche Wortarten handelt, die klar voneinander zu trennen sind, doch kommt es bei Ihnen zu einer neuen kategorialen Verteilung.

Als Beispiel für ein *und* mit Diskursmarker-Status nennen Auer & Günthner (2005):

(24) *Big Brother*
Adr: *ich hab das Buch schon fast aus.*
Sbr: <<verblüfft> *echt?>*
Adr: <<h> *mhm,>*
Sbr: **und?** *war=s schön,*
Adr: *super.*

(aus: Auer & Günthner, 2005:339)

⁶² Diese Unterscheidung verdanke ich einer Emailkorrespondenz mit Katja Jasinskaja.

Sie charakterisieren hier *und?* mit steigender Intonation als „konventionalisierten Fortsetzungsmarker“ und beschreiben ihn wie folgt:

Im vorliegenden Fall hat *und* im syntaktischen Sinn keine verknüpfende Funktion; die beiden Syntagmen, zwischen denen es steht, sind nicht koordinierbar (**ich hab das Buch schon fast aus und wars schön.*) Die Funktion des Diskursmarker *und* ist hier vielmehr, die erste Sprecherin zum Weitersprechen zu animieren. Dazu wird deren erste Äußerung als pragmatisch und die entsprechende Mitteilung als ergänzungsbedürftig dargestellt.

(Auer & Günthner, 2005:339).

Eine ähnliche Beobachtung findet sich bereits bei Höhle (1986). Denn nach Höhle kann man Sätze wie in (25)

äußern, ohne zuvor einen Satz geäußert zu haben, der als ein erstes Konjunkt interpretiert werden könnte. [...] KOORD und PARORD stehen nicht irgendwo „zwischen“ Sätzen, die sie verknüpfen, sondern leiten einen angeknüpften Satz [...] ein.

(Höhle, 1986:332)

(25) **Und** seinen Hund, darf man den mitbringen?

(aus: Höhle, 1986)

Höhle verwendet hier jedoch nicht den Begriff des Diskursmarkers, sondern bleibt beim Begriff der koordinierenden Konjunktion und nimmt keine kategoriale Trennung vor.

Folgt man der Charakterisierung von Auer & Günthner (2005), ist die Gruppe der zu den DM gehörenden Strukturen kleiner bzw. eingeschränkter als bei Fraser (1999). *Und* steht in diesem Fall immer äußerungsinitial (nicht intrasentential wie bei Fraser) und besitzt kein syntaktisch erstes Konjunkt. D.h. es bildet keine KonjP und hat somit keine syntaktische, sondern lediglich eine pragmatische Funktion. Aus dieser Perspektive sind Ellipsen ein guter Indikator für koordinierte Strukturen, denn Ellipsen (Gapping, Stripping und Linkstilgung) sind nur möglich, wenn sie sich auf ein vorangegangenes syntaktisches erstes Konjunkt beziehen.⁶³ Diskursmarkereingeleitete Äußerungen haben kein syntaktisches Erstkonjunkt und erlauben somit auch keine elliptischen Konstruktionen. Ellipsenfähigkeit kann somit generell als ein Indiz für die Verwendung von *und* als KONJ herangezogen werden.

Problematisch an der Aufteilung nach Auer & Günthner (2005) ist meiner Ansicht nach jedoch, dass das syntaktische Kriterium der Ungrammatikalität beim Zusammensetzen der Konjunkte allein nicht ausreicht. Im Umkehrschluss müssten nämlich alle wohlgeformten Sätze,

⁶³ Es ist allerdings zu bedenken, dass nur Right Node Raising eine koordinationspezifische Ellipse ist. Gapping und Rechtstilgung können auch in anderen Kontexten auftreten.

die mit *und* verknüpft werden, koordinierte Strukturen sein, unabhängig davon, ob sie inhaltlich zusammenpassen (26), d.h. eine konnektive Lesart erlauben oder nicht (27):

- (26) A: *Was macht Petra?*
B: *Petra hat einen neuen Job. **Und** ihr Chef ist sehr nett.*
- (27) A: *Was macht Petra?*
B: *# Petra hat einen neuen Job **und** auf der Mauer hüpft ein Vogel.*

In der natürlichen Sprache⁶⁴ wirkt die Äußerung von B in (27) befremdlich, da sich kein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den beiden Konjunkten herstellen lässt. Das syntaktische Unterscheidungskriterium der Wohlgeformtheit reicht somit allein nicht aus. Es müsste um ein Kohärenzkriterium erweitert werden (s.u.). Eine solche Erweiterung geben Auer & Günthner (2005) jedoch nicht an, sondern weisen lediglich auf die Prosodie des DM als weitere Ebene der Unterscheidungsmöglichkeit hin.

Die steigende Intonation des *und?* bzw. die Möglichkeit, „dass zwischen Diskursmarker und Folgesyntagma eine prosodische Grenze liegen kann“ (Auer & Günthner, 2005:339), gilt für sie als weiteres Unterscheidungskriterium zwischen DM-*und* und KONJ-*und*. Doch auch dieses Kriterium ist meiner Auffassung nach nicht hinreichend. Denn zum einen schließt es koordinierende Strukturen, die ebenfalls eine Intonationspause nach *und* zulassen, nicht aus:

- (28) *Ich hab mich lange mit den Unterscheidungskriterien beschäftigt **und** ... keins gefunden.*

Zum anderen identifiziert es die Äußerungsinitialen *unds* in (29) bis (32), die eindeutig kein erstes Konjunkt haben, nicht als Diskursmarker, da die Intonationspause fehlt:

- (29) **Und** ewig singen die Wälder.
(30) **Und** der Herr sprach.
(31) **Und** Nietzsche weinte
(32) *CHI: guck mal da .
%act: nimmt ihr Boot
*CHI: **und** da geht 's nich(t) .
%act: nimmt die Batterie des Bootes in die Hand

si020204.cha": line 719–722

⁶⁴ Im Gegensatz zur logischen Sprache, wo *und* als logischer Verknüpfer nur das Merkmal der Konjunktivität, nicht jedoch der Konnektivität besitzt. (Vgl. hierzu Posner, 1979.)

Dies zeigt, dass die von Auer & Günthner (2005) präsentierten Unterscheidungskriterien für *und* nicht ausreichen. Es müssen weitere Kriterien gefunden werden, um Diskursmarker-Strukturen und koordinierende Strukturen voneinander unterscheiden zu können.

Ein weiteres prosodisches Unterscheidungskriterium nach Diessel (2004)

Wie bereits in Kap. 5.1.1 erwähnt, unterscheidet auch Diessel (2004) in seiner Studie zu komplexen Sätzen zwischen DM-*and* und KONJ-*and*. Er stützt seine Analyse auf die eigenständige Intonationskurve der durch den DM eingeleiteten Äußerung und orientiert sich dabei an der vorgegebenen CHILDES-Transkription:

In the CHILDES format, a full stop indicates the end of an utterance [...]. An utterance is a communicative unit marked by a specific intonation contour and/or pauses. Thus, the vast majority of the children's *and* clauses are intonationally separated from the previous utterance: they are linked to a clause that functions as an independent intonation unit."

(Diessel, 2004:158)

Gegen diese Analyse gibt es die folgenden Einwände:

Bei Satzkoordination handelt es sich um die Koordination zweier Matrix- bzw. Hauptsätze. Hauptsätze sind dadurch gekennzeichnet, dass sie (im Allgemeinen) im Gegensatz zu Nebensätzen über eine eigenständige Intonationskurve und eine eigene Fokus-Hintergrundgliederung verfügen. Nimmt man die eigenständige Intonationskurve als Kriterium für DM an, hat dies zur Folge, dass auch koordinierte Sätze zu den DM-Strukturen gezählt werden, wie man anhand von Diessels Beispiel in (33) erkennen kann:

- (33) Child: Piggy went to the market.
Adult: yes.
Child: **And** piggy had none.

(Naomi 2;7)

(aus: Diessel, 2004:159)

In (33) handelt es sich um eine sententiale Koordination.

Eine Unterscheidung zwischen DM-*und* und KOORD-*und* auf sententialer Ebene ist somit, wie auch bei Fraser (1999), nicht mehr möglich. Doch gerade diese Unterscheidung braucht Diessel für seine Untersuchung, da er gerade innerhalb der sententialen Ebene zu differenzieren versucht. Phrasale Koordinationsstrukturen schließt er aus seiner Untersuchung zu komplexen Sätzen (verständlicherweise) aus. D.h. für ihn spielt einzig und allein die in CHILDES annotierte initiale oder interphrasale Stellung von *and* in den Kinderäußerungen eine Rolle, da allein die Stellung von *and* zwischen eigenständiger und nicht-eigenständiger Intonationskurve unterscheidet. Sich auf die CHILDES-Transkription zu verlassen, ist in diesem Zusammenhang jedoch meiner Ansicht nach kein guter Rat, da man bei der Transkription im

CHAT-Format danach bestrebt ist, jeder kindlichen Äußerung EINE Zeile zuzuordnen. Werden die kindlichen Äußerungen zu lang, trennt man gerne Hauptsätze mit eigener Intonationskurve voneinander ab (p.M. Elena Dieser).

Außerdem gibt es Belege mit einleitendem *und*, die zwar über eine eigene Intonationskurve verfügen, jedoch nicht eigenständig sind, sondern vom vorhergehenden Konjunkt abhängen, da es sich um eine Koordinationsellipse handelt. Siehe hierzu (34) bis (36); das hier verwendete *und* ist aus syntaktischer Sicht eindeutig ein KONJ-*und*:

- (34) *CHI: *aber ich hab schon Zaehne - , .*
*MAX: *du hast schon Zaehne ?*
*CHI: ***und** Matze auch -, Mama auch -, .*

si020610.cha": line 546

- (35) *CHI: *nee -, die [/] das wird so klein wird 's [/] nein wir haben das falsch gemacht -, wir muessen nur zwei tun -, .*
%act: *nimmt wieder welche weg, legt sie beiseite*
*CHI: ***und** die ander(e)n nich(t) -, .*

si030711.cha": line 281

- (36) *Die frühere First Lady hat hoch gepokert. **Und** verloren. Wenn nicht ein Wunder geschieht, ist Barack Obama der Kandidat der Demokraten.*⁶⁵
<http://portal.gmx.net/de/themen/nachrichten/ausland/us-wahl/5869670-Das-Ende-einer-Aera,articleset=5248810,cc=000000160300058696701XLUvuH.html> 7.Mai 2008

Somit gibt es bisher kein ausreichendes prosodisches Unterscheidungskriterium. Weder die Intonationspause nach *und* (Auer & Günthner, 2005), noch die eigenständige Intonationskurve der gesamten DM-Äußerung (Diessel, 2004) erlauben eindeutige Klassifikationen.

Syntaktische Unterscheidungskriterien

Da die Suche nach einem Unterscheidungskriterium auf prosodischer Ebene in der Literatur erfolglos blieb, soll sie im Folgenden auf syntaktischer Ebene fortgesetzt werden. Die in Frage kommenden Kriterien sind, wenn man sich anhand der Unterscheidungskriterien von unflektierbaren Wortarten nach dem unveröffentlichten Manuskript von Reis (1998) orientiert,

- a) die Distribution
- b) die Weglassbarkeit und
- c) die Austauschbarkeit.

⁶⁵ Vorausgesetzt, man interpretiert hier den orthographisch gesetzten Punkt als Zeichen für eine abgeschlossene Intonationskurve.

Doch auch hier stößt man an Grenzen.

a) *Distribution*

Aus distributioneller Perspektive etwa lassen sich DM-*und* und KONJ-*und* nicht unterscheiden, denn beide stehen am Beginn eines Satzes. Im topologischen Feldermodell stellt Höhle (1986) *und* in die KOORD-Position⁶⁶.

	Koord	K _L	FINIT	X	VK	Y
	Und	seinen Hund	darf	man den	mitnehmen?	

Tabelle 5-1: Topologische Analyse von DM-*und* und KONJ-*und* aus Höhle (1986:330)

b) *Weglassbarkeit*

Auch das Kriterium der Weglassbarkeit (vgl. Reis,1998) trägt nicht zur Unterscheidung von DM-*und* und KONJ-*und* bei. Wie (37) bis (40) zeigen, können beide weggelassen werden:⁶⁷

- (37) *Hans liest ein Buch, (und) Maria Zeitung.*
- (38) *Wir haben geheiratet. (Und) Das wollen wir mit Euch feiern.*
- (39) *(Und,) wars schön?*
- (40) *(Und) unser Hund, was wird aus dem?*

c) *Austauschbarkeit*

Ein mögliches Indiz könnte jedoch die Austauschbarkeit mit anderen koordinierenden Konjunktionen, wie z.B. *aber*, *oder* sein.⁶⁸ Da jedoch auch *aber* nicht immer als Konjunktion auftritt, sondern auch in anderen Kategorien, etwa als Modalpartikel in intersententialer (41) oder initialer Stellung (42), führt das Austauschen von *und* durch *aber* in (43) und (44) zu keinem Ergebnis.

- (41) *Du bist **aber** schlau!*
- (42) ***Aber** du kannst doch nicht 1000,- für so was ausgeben*
(aus Reis, 1998)
- (43) ***Und/Aber** unser Hund, was wird aus dem?*
- (44) *Andreas streicht das Haus **und/aber** Margarete liest einen Aufsatz.*

⁶⁶ Pafel (2011:73) führt für Diskurspartikeln die Anschlussposition AN ein. Koordinierende Konjunktionen stehen in der Koord-Position. Bei Auer (1997) gibt es keine Koord-Position. Hier steht *und* im Vorvorfeld.

⁶⁷ *Und* ist auf phrasaler Ebene nicht immer weglassbar, jedoch auf sententialer Ebene. Und auf dieser liegt hier das Hauptaugenmerk.

⁶⁸ Auch dieses Kriterium stammt von Reis (1998).

Geeigneter erscheint die Austauschprobe mit *oder* in (45) bis (47). Während der Austausch der Konjunktion grammatisch ist, klingen die Diskursmarkerbeispiele nach dem Austausch schlechter.

- (45) *Andreas streicht das Haus **und/ oder** Margarete liest einen Aufsatz.*
- (46) ***Und/*Oder** wars schön?*
- (47) ***Und/ ?Oder** unser Hund, was wird aus dem?*

Zwar lassen sich zu (46) und (47) Kontexte konstruieren, unter denen die beiden Sätze grammatisch sind (48) (49), jedoch ist es fraglich, ob *oder* hier (und generell) als DM gebraucht werden kann.

- (48) *Hast Du Dich auf der Feier sehr gelangweilt?
Oder wars schön?*
- (49) *Wir können unmöglich in die kleine Mietwohnung ziehen. Unsere ganzen Bücher haben dort keinen Platz. Was machen wir mit den ganzen Küchengeräten? **Oder** unser Hund, was wird aus dem?*

In (48) und (49) liegt vielmehr eine koordinierende Struktur vor, da hier ein erstes Konjunkt gegeben ist. Außerdem behält *oder* bei allen Verwendungen seine Bedeutung bei, wie auch in (50):

- (50) *Die Lindt Tafel kostet 2,70 €, **oder**?*

Wenn *oder* in initialer Stellung nach dieser Interpretation ausschließlich Sätze koordiniert, kann man es als Unterscheidungsindiz anerkennen. Dies setzt allerdings voraus, dass man das o.g. Unterscheidungskriterium von Auer & Günthner (2005) akzeptiert, dem zufolge koordinierte Strukturen über ein erstes Konjunkt verfügen und eine KonjP bilden, diskursmarkereingeleitete Äußerungen jedoch nicht.

Neben der prosodischen Ebene gibt es auch auf syntaktischer Ebene wenig Anhaltspunkte, dass sich DM-*und* und KONJ-*und* klar voneinander trennen lassen. Topologisch gesehen stehen sie im selben Feld, und beide sind (in sententialen Strukturen) weglassbar. Lediglich die Austauschbarkeit mit *oder* gibt einen Anhaltspunkt – vorausgesetzt, man geht davon aus, dass *oder* nicht als DM verwendet werden kann, da es immer ein erstes Konjunkt braucht. Als syntaktisches Kriterium bleibt somit das +/- Vorhandensein eines ersten syntaktischen Konjunks (vgl. Auer & Günthner, 2005), und damit die Frage, was als erstes Konjunkt gezählt werden darf und was nicht.

Hierzu bedarf es weiterer Unterscheidungskriterien auf semantischer und Diskursebene.

Semantische Unterscheidungskriterien

Wie bereits beschrieben, kann nach Auer & Güntner (2005) *und* als Diskursmarker charakterisiert werden, wenn es kein erstes syntaktisches Konjunkt gibt. Ein syntaktisches Konjunkt ist dann nicht vorhanden, wenn das Zusammensetzen beider Segmente ungrammatisch⁶⁹ ist wie in (24), hier wiederholt:

- (51) **Ich hab das Buch fast aus **und** wars schön?*

Da dieses Kriterium jedoch Sätze wie (27) (hier wiederholt in (52)) nicht erfasst, braucht es eine Erweiterung auf (semantischer oder) Diskursebene.

- (52) *Was macht Petra?
#Petra hat einen neuen Job **und** auf der Mauer hüpfen ein Vogel.*

An diesem Punkt sind zwei Lösungen denkbar. Lösung 1 orientiert sich an Posner (1979), Lösung 2 an Lang (1977/1991). Nach Posner gehört weder die konnektive noch die sukzessive Interpretation zur Grundbedeutung von *und*, da beide den Merkmalen von konversationellen Implikaturen unterliegen. Sie sind kontextabhängig, streichbar und unabtrennbar. Lediglich die konjunktionale, d.h. die logische Bedeutung von *und* bleibt in dessen Semantik. Demgemäß handelt es sich in (52) um eine korrekt koordinierte Struktur. Wie in den Sätzen (53) bis (55) aus Posner verknüpft *und* zwei Aussagen, deren Gesamtaussage wahr ist, wenn beide Teilaussagen wahr sind.

- (53) *Die Erde dreht sich um die Sonne **und** der Mond dreht sich um die Erde.*
(54) *2 + 3 = 5 **und** 3 + 3 = 6*
(55) *Müller hat gerade ein Tor geschossen **und** Aale laichen in der Sargossa-See.*⁷⁰

Nach Posner (1979) muss also das Grammatikalitätskriterium von Auer & Günthner (2005) nicht erweitert werden. Alle grammatisch korrekt koordinierten Konjunkte, auch Sätze wie in (52) und (55), gelten als Koordination.

Die Gegenposition hierzu vertritt Lang (1991). Nach Lang gehören „logische Funktoren und sprachliche Konjunktionen [...] verschiedenen semiotischen Systemen an. Erstere sind eine

⁶⁹ Es ist hierbei wichtig zwischen Ungrammatikalität und Asymmetrie der Konjunkte zu unterscheiden, denn koordinierte Strukturen müssen nicht zwangsläufig symmetrisch sein.

⁷⁰ Posner (1979) nennt diesen Satz als Beispiel einer logischen Verknüpfung zweier Sätze, bei der *und* korrekt als logischer Operator eingesetzt wird, aber gegen die natürlichen Gebrauchsweisen verstößt.

Abstraktion über letzteren.“ (Lang, 1991:610). Die operative Bedeutung von der sprachlichen Konjunktion *und* besteht ihm zufolge

nicht, darin, dass sie Wahrheitswerte auf die Konjunkte verteilt oder von den Konjunkten aufammelt, sondern dass sie die durch die Konjunkte denotierten Sachverhalte, Individuen oder Prädikate als kompatible Instanzen eines CI (= Common Integrators) zusammenfasst oder bündelt.

(Lang, 1991:615)

Die Konnektivität ist somit fester Bedeutungsbestandteil der natürlich-sprachlichen Konjunktion *und*, die bei Auer & Günthner (2005) nicht mit einbezogen wurde. Als Lösung denkbar wäre deshalb in diesem Punkt eine semantische Erweiterung des Grammatikalitätskriteriums durch den Common Integrator, wie folgt:

Wenn die Verknüpfung zweier Segmente mit und eine syntaktisch korrekte Struktur ergibt und sie zusätzlich unter eine gemeinsame Einordnungsinstanz (Common Integrator, Lang 1977/1991) fallen, dann ist und eine koordinierende Konjunktion.

Gibt es keinen Common Integrator oder ist die Verknüpfung beider Segmente ungrammatisch, liegt und als Diskursmarker vor.

Allerdings ist es nicht immer leicht festzustellen, ob eine gemeinsame Einordnungsinstanz zugrunde liegt. Auch hier sind die Übergänge fließend, (wie das folgende Kapitel zeigt).

Unterscheidungskriterien auf Diskursebene

Themenwechsel

Eine gemeinsame Einordnungsinstanz ist nicht mehr gegeben, wenn ein Themen- oder Topikwechsel stattfindet. Geht man davon aus, dass *und* als DM verwendet wird, wenn im zweiten Konjunkt ein Themenwechsel folgt, dann sind (52) und (55) – im Kontrast zur Ansicht Posners⁷¹ – Beispiele für die Diskursmarkerverwendung. Solche lassen sich auch im Simone-Korpus belegen: In (56) etwa leitet das Kind ein komplett neues Thema ein. *Und* wird nur zum Erhalt des Diskurses oder als Mittel zum *turn taking* verwendet; vgl. (56) bis (58).⁷² Diese Belege wurden im Folgenden zu den Diskursmarkern gezählt.

- (56) *CHI: *guck mal xxx .*
 %act: *springt hinter dem Vorhang hervor*
 *MAX: *eh !*

⁷¹ Dieser Ansatz steht somit im Gegensatz zu Posner (1979), der von der Konjunktivität als Grundbedeutung allein ausgeht, da sie die Konnektivität in den Vordergrund stellt. Ein *und*, das lediglich konjunktiv verwendet wird, zählt hier als DM.

⁷² Ob diese Formulierungen für Erwachsene wohlgebildet klingen, sei dahingestellt.

*MAX: Mone, pass auf !
 *MAX: nich(t) dass de runterfaellst !
 *CHI: **und** de Mone Boden auf -, .
 *MAX: heb se mal alle auf, die Cornflakes !

si020220.cha": line 4447

(57) *MAX: was gibt 's 'n da zu seh(e)n auf dem Blatt ?
 *CHI: oh ha **und** der Mond Sterne Baeume .

si030024.cha": 259

(58) *MAR: was ham [: haben] wir gestern dem Joschi gekauft ?
 *MAR: hm ?
 *MAR: Mone !
 *CHI: **und** da woll(e)n mer ein Film fuer die Oma das wollt ich nich(t) -,.
 *MAX: was sagt se ?
 *MAX: en Film ?

si030111.cha": line 690

Jedoch ist das Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein eines Themenwechsels ebenfalls kein eindeutiges Kriterium. Denn auch dem Diskursmarker-*und* kann eine konnektive Bedeutung zukommen. Im Beispiel aus Auer & Günthner (2005) (hier wiederholt in (59)) ist es gerade das Ziel von Sprecherin Sbr, das Gesprächsthema fortführen zu lassen.

(59) Adr: ich hab das Buch schon fast aus.
 Sbr: <<verblüfft> echt?>
 Adr: <<h> mhm,>
 Sbr: und? war=s schön,
 Adr: super.

(aus: Auer & Günthner, 2005:339)

Auch Fälle ohne sprachlich realisiertes, syntaktisches Erstkonjunkt haben fortführenden Charakter:

(60) Bild. **und** der Ernie der hat ein schere und
 schneit-i..haare ab\

(kindersprachliches Beispiel aus: Tracy, 1991:269)

Hier zählt *und* nur als Diskursmarker, weil das erste Konjunkt fehlt oder eine Verknüpfung der Segmente ungrammatisch ist.

D.h. die Kriterien von +/- Themenwechsel und +/- 1. Konjunkt/Grammatikalität überkreuzen sich:

Es gibt Belege, in denen a) kein Themenwechsel angekündigt wird, obwohl *und* als DM verwendet wird (siehe Beispiel von Auer & Günthner in (59)), und b) ein Themenwechsel vorliegt, obwohl die Koordination grammatisch korrekt ist.

Themenwechsel allein ist somit ebenfalls kein eindeutiges Kriterium für DM, sondern immer nur in Verbindung mit dem Kriterium der Grammatikalität zu sehen.

Tabelle 5-2 fasst die hier beschriebene Vorgehensweise zusammen:

Beispiel	Grammatikalität	Themenwechsel	Einteilung
# Müller hat gerade ein Tor geschossen und Aale laichen in der Sargossa-See. (aus: Posner, 1979:362) ⁷³	+	+	→ DM
Wer tut was? Peter spielt Tennis und Anna liest ein Buch.	+	-	→ KONJ
MAX: nich(t) dass de runterfaellst! *CHI: und de Mone Boden auf - , .	-	+	→ DM
Ich hab das Buch fast aus und wie wars?	-	-	→ DM

Tabelle 5-2: Unterscheidung von DM-und und KONJ-und

Hinzugefügt sei, dass es bei der Analyse, gerade bei grammatisch korrekt koordinierten Belegen, nicht immer leicht fällt, eine klare Entscheidung zum Themenwechsel zu treffen. Während (61) trotz Topikverschiebung gut zu verknüpfen ist, fällt es in (62) schon schwerer und endet darin, dass man Bs Antwort als Beleidigung für A interpretiert. In (63) ist eine Verknüpfung kaum möglich. *Und* wäre in diesem Fall ein DM. Die Übergänge von (61) zu (63) sind allerdings fließend und nicht gut voneinander zu unterscheiden.

- (61) A: Was macht Petra?
B: Petra hat einen neuen Job. **Und** ihr Chef ist (übrigens) ein Erbsenzähler.
- (62) A: Ich habe ein Problem mit der Grundhypothese meiner Arbeit.
B: **Und** hier blättert (übrigens) Putz von der Wand.
- (63) A: Was macht Petra?
B:# Petra hat einen neuen Job. **Und** ich hab (übrigens) Brot eingekauft. / **Und** auf der Mauer hüpfen ein Vogel. / **Und** Meerschweinchen schlafen viel.

⁷³ Posner nennt diesen Satz als Beispiel einer logische Verknüpfung zweier Sätze, bei der *und* korrekt als logischer Operator eingesetzt wird, aber gegen die natürlichen Gebrauchsweisen verstößt.

Sprecherwechsel

Diskursmarker können auch durch ihre diskursbezogene Funktion, wie z.B. der Funktion des Sprecherwechsels, *Turn Taking*, definiert werden. Das Beispiel von Auer & Günthner (2005) legt ebenfalls nahe, dass der Sprecherwechsel eine Rolle spielen könnte und auch Diessel (2004) verweist darauf, dass den meisten Belegen eines äußerungsinitalen *ands* ein Sprecherwechsel vorausgeht. Setzt man jedoch die Grammatikalität der Verknüpfung beider Konjunkte als höchstes Kriterium für koordinierende Konjunktionen, ist der Sprecherwechsel unerheblich, da koordinierte Strukturen auch über Sprechergrenzen hinweg existieren, wie (64) und (65) zeigen:

- (64) A: *Ich spüle das Geschirr.*
B: **Und** *ich trockne ab.*
- (65) A: *Ich habe ein Kriterium zur Abgrenzung gesucht.*
B: **Und** *keins gefunden.*

Ein Sprecherwechsel ist somit ebenfalls kein Kriterium zur Unterscheidung von DM-*und* und KONJ-*und*.

Wechsel des Satztyps

Nach Lang (1991:602) unterliegen koordinierte Sätze der Gleichartigkeitsbedingung, dass beide Konjunkte „die gleiche Satztypspezifikation aufweisen. ‚Gleich‘ heißt dabei nicht unbedingt identisch, sondern [...] ‚kompatibel unter einer Art Archityp‘“. Vgl. z.B. die Interrogativsätze in (66):

- (66) *Wie spät ist es **und** sind wir heute mit dem Referat dran?*
(aus: Lang, 1991)

Andere satztypverschiedene Kombinationen wie (67) bis (69) führen nach Lang jedoch zu inakzeptablen Strukturen:

- (67) * *Wie spät ist es **und /oder/aber** ich komme nicht pünktlich.*
(68) * *Wie spät ist es **und/ aber** nimm doch den Bus.*
(69) * *Heute ist Dienstag **und/oder** sei pünktlich.*

Einzigste Ausnahme bilden nach Lang (1991) implikative *Und*-Konstruktionen (vgl. Reis, 1993):

- (70) *Sei pünktlich **und** du musst nicht draußen bleiben.*

Dies lässt auf ein klares Kriterium für koordinierte Sätze schließen. Doch auch dieses Kriterium stößt an seine Grenzen. Während Satztypkombinationen wie in (67) bis (69) ungrammatisch sind, sind solche wie in (71) bis (73) durchaus möglich. Letzere erlauben Ellipseformen wie Gapping (72) und Linkstilgung (73), wobei Linkstilgung besonders koordinationsstypisch ist.

- (71) *Frankreich hat gegen Griechenland gewonnen **und** wer hat gegen Italien verloren?*
 (72) *Andreas hat die Fenster gestrichen, **und** wer die Türen?*
 (73) *Andreas hat das Haus, **und** wer die Garage gestrichen?*

Auch bei mit *und* eingeleiteten Fragesätzen ist also nicht immer zugleich von einem frageeinleitenden Diskursmarker auszugehen. Auch hier muss immer auf ein mögliches erstes Konjunkt geachtet werden. Die Beispiele (71) bis (73) gehören somit zu den koordinierenden Strukturen, wie auch die Belege (74) bis (76):

- (74) *MAX: *der Mann da hinten, das ist der Papa .*
 *MAX: *der guckt zu .*
 *CHI: ***und** was macht 'n das Helenchen mit 'n Papa -, .*

si030111.cha: line 2114

- (75) *MAR: *der Tommy der is(t) jetzt weggefahr(e)n, heute .*
 *MAR: *weil so 'n schoenes Wetter is(t) .*
 *CHI: *<**und** wo is(t) der hingefahren -, > [>] .*

si030521.cha": line 1445

- (76) *TOM: *du bist die Oma ich bin der Opa nich(t) -, .*
 *CHI: ***und** wer is(t) die Mama und wer is(t) der wer is(t) der Papa -, .*

si030711.cha": line 1463

Diese Einteilung kann kritisch gesehen werden, da man generell dazu geneigt ist, mit *und* eingeleitete Fragen als durch Diskursmarker eingeleitete Strukturen zu charakterisieren. Hält man jedoch strikt am Kriterium der Grammatikalität der Konjunkte fest, und daran, dass koordinierende Strukturen auch über Illokutionstypwechsel hinweg erhalten bleiben können, sind diese Fälle als koordinierende Strukturen zu bewerten.

Insgesamt gibt es 15 mit *und* eingeleitete Fragen im Simone-Korpus. Davon sind 8 syntaktisch korrekt an ihr Erstkonjunkt angeschlossen; 7 sind DM-eingeleitet (vgl. (77)).

- (77) *MAX: *du faehrst mit der Mama .*
 *MAX: *ne ?*
 *CHI: ***und** Meike -, .*
 *MAX: *&Mam [/] Meike bleibt auch zu Hause .*
 *CHI: ***und** tana -, .*

- *MAX: *Christiane auch .*
 *CHI: ***und** Tommy -, .*
 *MAX: *auch .*

si020221.cha": line 143

In (77) liegt in allen drei mit *und* eingeleiteten Strukturen eine fragmentarische, keine elliptische Struktur vor, die syntaktisch nicht rekonstruiert werden kann, was für die Verwendung von *und* als Diskursmarker spricht. In (78) und den restlichen Fällen liegt ein starker Themenwechsel und kein Common Integrator vor.

- (78) *MAX: *Nabelschnur ?*
 *CHI: *de [/] die Schnur wo man (e)s hoeren kann -, .*
 *MAX: *ach, wenn man hier reinspricht, kann man 's dann in der Uni hoeren?*
 *CHI: *ja ja # **und** wie geht (e)s weit +//.*
 *MAX: *ja .*
 *MAX: *jetzt gucke mal !*
 *MAX: *da kommt doch die Mama mit 'n beiden Kindern in 's Zimmer .*

si040006.cha": line 1267

Adjazenzellipsen

Ein besonderer Fall von Sprecherwechsel und Satztypwechsel liegt bei den folgenden Beispielen (79) und (80) vor:

- (79) A: *Hast du den ganzen Kuchen gegessen?*
 B: *Ja, **und** die Schokolade auch.*
- (80) A: *Wer kommt mit?*
 B: *Ich. **Und** Peter kommt später nach.*

Hierbei handelt es sich um sog. Frage-Antwort-Sequenzen. Wie man anhand der Ellipsen erkennen kann, sind Frage und Antwort stark aufeinander bezogen. Die Frage ist sozusagen das erste Konjunkt der Antwort. Die Ellipse ist problemlos rekonstruierbar.

- (81) *Ja, ~~ich habe den ganzen Kuchen gegessen~~ **und** die Schokolade auch.*
 (82) *Ich ~~komme mit~~ **und** Peter kommt später nach.*

Am ehesten können diese Ellipsen als *Adjazenzellipsen* nach Klein (1993) charakterisiert werden. Klein zählt sie neben den Koordinationsellipsen zu den kontextkontrollierten Ellipsen, deren Eigenschaft es – im Gegensatz zu kontextabhängigen Ellipsen – ist, einen „expliziten sprachlichen Kontext, d.h. eine vorausgehende oder folgende Struktur, von der jene der elliptischen Äußerung abhängt,“ zu verlangen (Klein, 1993:768).

Im Fall von Adjazenzellipsen bilden „kontrollierender Ausdruck und elliptischer zwei selbständige aber eng zusammenhängende Äußerungen“ (ebd.). Sie sind äüßerungs- und sprecherübergreifend.

Als besonders wichtige Arten von Adjazenzellipsen nennt Klein:

- Frage-Antwort-Folgen: *Wer schlug wen wo? Alexander die Perser bei Issos.*
- Teilweise Korrekturen: *Otto hat hundert Mark gewonnen. – (Nein) Peter tausend verloren.*
- Teilweise Bestätigung: *Otto hat im Lotto gewonnen. – (Ja,) fast eine Million.*
- Parallele Fortführungen: *Ich komme heute abend. – Ich auch. – Ich nicht.*

Im Unterschied zu Koordinationsellipsen liegt bei Adjazenzellipsen ein Sprecherwechsel vor und es fehlt eine koordinierende Konjunktion. Dass Koordinationsellipsen und Adjazenzellipsen nicht immer klar voneinander zu trennen sind, zeigen die o.g. Beispiele.

Im Simone-Korpus treten diese Ellipsentypen meist als Frage-Antwort-Sequenzen auf. In (83) bis (85) reagiert Simone auf eine ihr gestellte Frage, beantwortet diese bejahend und führt sie (parallel) fort:

- | | | |
|------|--|---------------------------------|
| (83) | *MAX: <i>sin(d) des deine Brueder ?</i>
*CHI: <i>ja und die Frieda auch -, .</i>
*MAX: <i>noe !</i> | <i>si021118.cha": line 235</i> |
| (84) | *MAX: <i>und da warst du ganz allein ?</i>
*CHI: <i>ja und da hab ich geweint -, .</i> | <i>si030028.cha": line 164</i> |
| (85) | *MAX: <i>ich bin zu gross ?</i>
*CHI: <i>ja und weil das so [//] Bett so klein is(t) passe ich nur rein -, .</i> | <i>si030325.cha": line 1340</i> |

Da bei diesen Adjazenzellipsen ein erstes Konjunkt vorliegt (bzw. sich rekonstruieren lässt) und sich das zweite Konjunkt grammatisch korrekt an das erste anschließen lässt, ist *und* in diesen Fällen ebenfalls zu den koordinierenden Konjunktionen und nicht zu den Diskursmarkern zu zählen, was beweist, dass sowohl Sprecher- als auch Satztypwechsel kein eindeutiges Kriterium für die Unterscheidung von DM-*und* und KONJ-*und* darstellen, sondern lediglich die Grammatikalität der Verknüpfung beider Konjunkte in Verbindung mit dem Vorhandensein eines Common Integrators Anhaltspunkte zur Unterscheidung bieten. Im Unterschied zu den o.g. diskursmaximalistischen Ansätzen von Schiffrin (1987) und Fraser

(1999), die eine rein diskursfunktionale Unterscheidung zwischen DM- *und* und KONJ-*und* vollziehen, werden keine syntaktisch koordinierenden Strukturen zu den DMs einsortiert, vorausgesetzt, die Verknüpfung widerspricht nicht der Kohärenz.

5.1.4 Zusammenfassung und Ausblick

Ausgehend von der Beobachtung, dass in der Anfangsphase des Koordinationserwerbs ein Großteil der Äußerungen mit *und* beginnt, wurde das Feld der „Diskursmarker“ näher betrachtet.

Diskursmarker sind eine sehr heterogene Klasse, über deren Abgrenzungen, Zugehörigkeiten und Unterscheidungskriterien in der Literatur bisher keine Einigkeit herrscht. Gemeinsamer Konsens ist lediglich, dass es ihre Aufgabe ist, Gespräche auf Diskursebene zu strukturieren.

Ihr semantischer Gehalt fällt häufig gering und ihre grammatische Funktion meist schwach aus. Sie rekrutieren sich aus verschiedenen Wortarten (Modalpartikeln, Konjunktionen, Adverbien), Wortgruppen, Satzphrasen und sogar Gesten.

Möchte man Diskursmarker (in Texten oder in gesprochener Sprache) klar identifizieren, muss man klare Unterscheidungskriterien zu den homophonen Mitspielern finden. Möchte man sie als eigene Wortart etablieren, dann dürfen sich diese Unterscheidungskriterien nicht überschneiden bzw. müssen sich gegenseitig ausschließen. Gelingt dies nicht, gilt die „Ursprungs“-Wortart als festlegende Kategorie, nur der Gebrauch ändert sich.

Ausgehend von der Literatur zu *und* als Diskursmarker wurde nach Unterscheidungskriterien zwischen DM-*und* und KONJ-*und* gesucht. Nach Schiffrin (1987) gibt es kein strenges Unterscheidungskriterium bei sententialer Koordination, sondern nur unterschiedliche Ebenen, auf denen *und* agiert, nämlich die Ebene der Satzgrammatik und die Ebene des Diskurses. Eine Unterscheidung ist in diesem Fall nicht möglich. Fraser (1999) zieht eine klare Trennlinie. Ein *und*, das einen eigenständigen propositionalen Gehalt einführt, ist ein Diskursmarker. Dies gilt für alle mit *und* verknüpften sententialen Koordinationen. Dieser Ansatz ist schwierig, da nicht erklärbar ist, warum solche Verknüpfungen koordinationsstypische Eigenschaften haben, wie z.B. die Möglichkeit zur Linkstilgung. Auer & Günthner (2005) geben als Unterscheidungskriterium an, dass Sätze, die mit einem Diskursmarker-*und* eingeleitet sind, über kein Antezedens bzw. kein erstes Konjunkt verfügen. Verknüpft man sie dennoch mit dem Vorgängersatz, ist das Resultat ungrammatisch. (*Ich hab das Buch fast aus. Und? Wars schön?*) Problematisch an dieser Definition ist, dass im Umkehrschluss alle syntaktisch korrekten Verknüpfungen koordinierende Strukturen darstellen müssten.

Weitere prosodische (eigene Intonationskurve), syntaktische (Austauschbarkeit, Weglassbarkeit) und semantische Kriterien ließen sich nicht etablieren. Problematisch sind auch pragmatische Kriterien, wie Topikwechsel, Sprecherwechsel und Satztypwechsel. Auch sie ziehen keine klaren Unterscheidungslinien.

Nach dieser Betrachtung stellt sich somit die Frage, ob DM-*und* und KONJ-*und* überhaupt kategorial voneinander unterschieden werden können (Homonymiethese nach Reis, 1998), oder ob *und* nur unterschiedlich gebraucht wird, und somit der Position Schiffrins und der Identitätshypothese recht gegeben werden muss.

Vorerst soll an einer Unterscheidungsmöglichkeit von DM-*und* und KONJ-*und* – egal ob kategorial oder bezüglich der Verwendungsweise⁷⁴ – festgehalten werden. Das Unterscheidungskriterium von DM-*und* und KONJ-*und* lautet:

Wenn die Verknüpfung zweier Segmente mit und eine syntaktisch korrekte Struktur ergibt und sich zusätzlich auf semantischer Ebene unter eine gemeinsame Einordnungsinstanz (Common Integrator, Lang 1977) fallen, dann ist und eine koordinierende Konjunktion. Gibt es keinen Common Integrator oder ist die Verknüpfung beider Segmente ungrammatisch, liegt und als Diskursmarker vor. Sätze, die mit Diskursmarker und eingeleitet sind, haben kein syntaktisches erstes Konjunkt. D.h. in der Verwendung als Diskursmarker liegt die Aufgabe von und eher auf pragmatischer Ebene im „Erhalt des Gesprächs“.

Dieses Unterscheidungskriterium garantiert, dass im Gegensatz zu einem diskursmaximalistischen Ansatz (Schiffrin, 1987; Fraser, 1999; u.a.), viele Belege von koordinierenden Strukturen im Simone-Korpus zu finden sind und alles, was sich nicht koordinierend verhält, aussortiert wird. Genau dies liegt im Interesse dieser Arbeit, bei der sprachlich symmetrische und asymmetrische, phrasale und sententiale koordinierende Strukturen mit *und* im Zentrum stehen.

Desweiteren entspricht dieser Ansatz sechs der sieben von Schourup (1999) genannten Hauptmerkmale von DMs. *Und* als DM verhält sich konnektiv, indem es eine Anknüpfung an die Vorrede signalisiert (nicht unbedingt syntaktisch oder thematisch). Es steht optional, hat eine schwache Anbindung an den Satz, steht äußerungsinitial und ist oft in gesprochener Sprache zu finden.

⁷⁴ Bevorzugt wird die unterschiedliche Verwendungsweise, da sich die Bedeutung von *und* nicht verschiebt (Vgl. Kap. 1.1.2).

5.1.5 Diskursmarker im Spracherwerb

Es ist meines Wissens im Spracherwerb bisher keine Abhandlung zu *und* als DM im Besonderen oder zu Konjunktionen als DMs im Allgemeinen erschienen, auch nicht in dem *Journal of Pragmatics*-Band zu Diskursmarkern im Spracherwerb von Meng & Strömqvist (1999) oder in dem *Lingua*-Band zu Spracherwerb und Diskurs von Krämer (2007). Es gibt lediglich kurze Abschnitte (Bloom et al., 1980; Diessel, 2004) oder kurze Bemerkungen zum Phänomen. In der Spracherwerbsforschung zum Deutschen erwähnt Tracy (1991:269) „Äußerungen mit *und* als (kon-)text-, satz- und konstituentenverbindende Konjunktion“. In ihrem Beleg (86) stellt das Kind Julia mit einem äußerungsinitialen *und* die Verbindung zum außersprachlichen Kontext her:

(86) Bild. ***und*** *der Ernie der hat ein schere und
schneit-i..haare ab*

(kindersprachliches Beispiel aus: Tracy, 1991:269)

Dieselbe Beobachtung machten bereits auch Bloom et al. (1980) in ihrer Studie zum frühen Erwerb von komplexen Sätzen bei 4 englischsprachigen Kindern im Alter von 2 bis 3 Jahren:

Contextual use involved the use of *and* to chain a child utterance to a nonlinguistic event that was either something the child did or saw in the context for example:

Eric VI (E picks up puppet,

Puts it in box with other puppets)

and I close them.

(Bloom et al., 1980:240).

Da diese kontextverbindende Äußerungen kein sprachlich formuliertes erstes Konjunkt besitzen, an das syntaktisch angeknüpft werden kann, entsprechen sie den oben beschriebenen Verwendungen von *und* als Diskursmarker. Bei Tracy (1991) wird auf diese Verwendung nicht näher eingegangen. Bloom et al. (1980) hingegen legen eine Auswertung vor: Im Alter zwischen 2;0 und 2;3 beginnen 2 von 4 Kindern mit der Verwendung von *und* als DM („contextual use“) und als KONJ („syntactic use“) zur selben Zeit. Bei 2 Kindern liegt eine zeitliche Versetzung vor. Ein Kind beginnt mit *und* als DM, ein anderes mit *und* als KONJ. In den weiteren Aufnahmen im Alter von 2;3 bis 3;1 liegen die syntaktischen Verwendungen stets über 50 %. Die Diskursmarkerverwendung liegt häufig bei 10 %.⁷⁵ Eine allgemeine Hypothese wird aus dieser Beobachtung von Bloom et al. nicht abgeleitet.

⁷⁵ Die Restgruppe besteht aus idiomatischen Verwendungen wie *come and get*, Satzfragmenten und unvollständigen Äußerungen.

Sowohl Tracy als auch Bloom bezeichnen die Äußerungen, in denen Kinder an den Kontext anknüpfen, nicht als DM, sondern belassen sie bei den KONJ.

Lediglich Diessel (2004) führt in seinem Abschnitt über *und* in äußerungsinitialer Stellung den Begriff des Diskurskonnektivs ein. Wie bereits beschrieben, beobachtete Diessel (2004:162) in seiner CHILDES-Studie zum Erwerb von komplexen Sätzen und zur Verwendung von *und* bei englischsprachigen Kindern, dass „[i]nterestingly, more than 80 percent of the children’s and clauses are linked to a clause that is terminated by a full stop.“ Diese Studie soll als Ausgangspunkt für die folgende Analyse dienen.

Diessel orientiert sich dabei an der CHILDES-Transkription, bei der jede abgeschlossene Äußerungseinheit mit einem Punkt beendet wird, und charakterisiert diese Äußerungen als Diskursmarkerstrukturen. Ausgehend von der Beobachtung, dass Kinder diese pragmatisch kombinierten Sätze lernen, bevor sie die grammatisch koordinierten Sätze erwerben, gelangt er zu der Hypothese, dass *and* in der Funktion als Diskursmarker als Trigger zur Satzkoordination dient. Dieser Entwicklungsgang ist einleuchtend, da die Verwendung von *und* als Diskursmarker weniger Restriktionen unterliegt als bei koordinierenden Strukturen. Darüber hinaus wird das Kurzzeitgedächtnis weniger beansprucht, da nicht zwei Konjunkte miteinander abgeglichen werden müssen. Am Rande sei angemerkt, dass sich ein ähnlicher Erwerbsverlauf auch bei *Weil*-Sätzen feststellen lässt; vgl. Bloom et al., 1980; Diessel, 2004.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei hier erwähnt, dass es sich bei der folgenden Untersuchung zunächst nicht um eine direkte Überprüfung der Diessel-Hypothese handelt: Denn erstens untersucht Diessel englischsprachige Kinder, und zweitens konzentriert er sich auf komplexe Sätze, die mit *und* verknüpft oder eingeleitet werden. In dieser Studie dient Diessel nur als Ausgangspunkt, da zum einen der Untersuchungsgegenstand von komplexen Sätzen auf sämtliche Äußerungen mit *und* ausgeweitet wurde, und zum anderen der Abgrenzung von DM-*und* zu KONJ-*und* ein anderes Unterscheidungskriterium zugrunde liegt.

Die zu untersuchende (erweiterte) Hypothese lautet:

H1: Da die Verwendung von *und* als Diskursmarker „einfacher“ ist als die Verwendung als KONJ, werden Äußerungen mit DM-*und* zuerst produziert und dienen als Vorläuferstruktur.

5.1.6 Und als Diskursmarker im Simone-Korpus

Und in initialer Stellung

Wie bereits in Kap. 5.1.1 beschrieben, tauchen in den Simone-Daten anfangs auffallend viele *unds* in äußerungsinitialer Stellung auf. Folgt man der Einteilung von Diessel (2004), nach der alle äußerungsinitialen *unds* als Diskursmarker zu charakterisieren sind,⁷⁶ kommt man zu folgendem Bild:

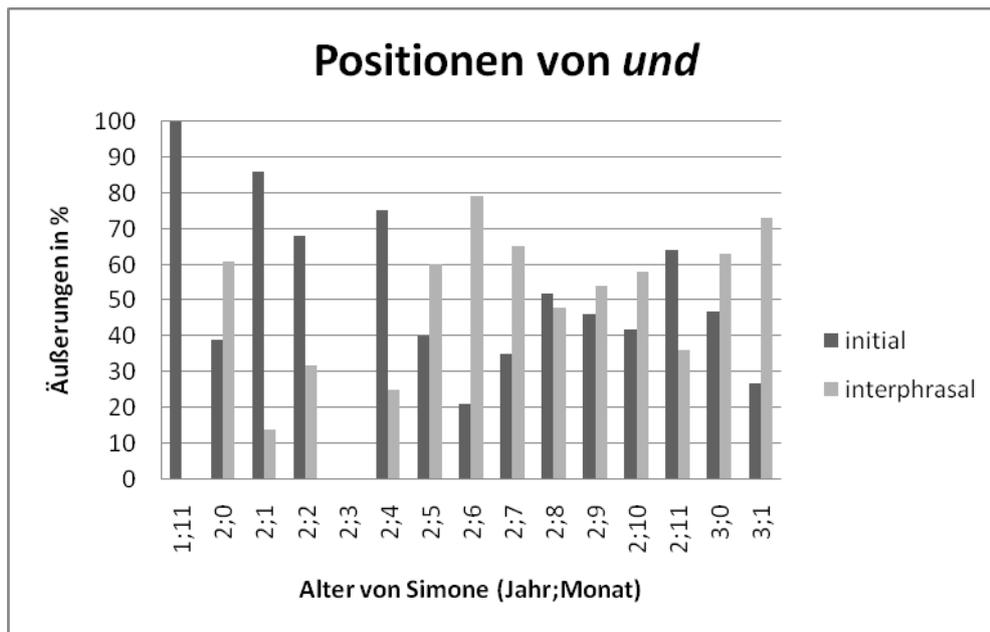


Schaubild 5-1 Verhältnis von initialer und interphrasaler Stellung von *und* bei Simone

Schaubild 5-1 zeigt das prozentuale Verhältnis von *und* in initialer und interphrasaler Stellung in Simones Äußerungen im Alter von 1;11 bis 2;7. Im Alter von 2;3 klafft eine Lücke, da von diesem Zeitraum keine Aufnahmen existieren. Man kann jedoch deutlich erkennen, dass die Verwendung von *und* in initialer Stellung (mit Ausnahme im Alter von 2;0) bis einschließlich 2;4 prozentual überwiegt.⁷⁷ Ob man die initiale Stellung von *und* als „Vorläuferstruktur“ interpretieren kann, ist allerdings fraglich. Denn erstens beruht das 100-prozentige Vorkommen gleich zu Beginn des Koordinationserwerbs im Alter von 1;11 lediglich auf einem einzelnen Vorkommen ($n = 1$, siehe Tabelle 5-3), und zweitens ist *und* in interphrasaler Stellung im Alter von 2;0 bereits so stark vertreten, dass sein Vorkommen prozentual über dem der initialen Verwendung liegt. In absoluten Zahlen unterscheiden sich die Vorkommen allerdings nur

⁷⁶ Man beachte hierbei, dass sich Diessel bei dieser Charakterisierung nur auf Sätze bezieht.

⁷⁷ Im weiteren Verlauf ist die interphrasale Stellung der initialen zahlenmäßig überlegen.

um 3 Belege (siehe Tabelle 5-3). *Und* ist in initialer Stellung also kein „Vorläufer“ in dem Sinn, dass es der interphrasalen Stellung zeitlich vorangeht. Beide Stellungsvarianten kommen gleichzeitig vor. Unbestritten bzw. auffällig ist jedoch, dass *und* in initialer Stellung gerade in der Anfangsphase bis 2;4 frequenter vertreten ist.

Alter	1;11	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0	3;1
Initial	1	7	12	26		9	8	12	7	13	11	31	7	14	46
Interphrasal		11	2	12		3	12	44	13	12	13	43	4	16	123

Tabelle 5-3: Absolute Zahlen für und in initialer und interphrasaler Stellung

Folgt man der Analyse Diessels, lässt sich folglich die Beobachtung bestätigen, dass das äußerungsinitale *und* zu Beginn des Koordinationserwerbs häufiger vertreten ist als das interphrasale *und*. Die Hypothese, dass es sich um eine Vorläuferstruktur handeln könnte, ist jedoch fraglich.

Übertragung der Untersuchung Diessels aufs Deutsche: Erwerb koordinierter Sätze

Betrachtet man alle analysierbaren kindlichen Äußerungen mit *und*, lässt sich, wie oben gezeigt wurde, feststellen, dass äußerungsinitale *unds* zu Beginn des Koordinationserwerbs von Simone häufiger vertreten sind als interphrasale *unds*. Folgt man Diessels Analyse, die sich nur auf vollständige Sätze beschränkt, die durch *und* äußerungsinital eingeleitet oder interphrasal verknüpft werden, ergibt sich bei der Auswertung des Simone-Korpus folgendes Bild: Insgesamt gibt es 289 Sätze, die durch *und* eingeleitet oder verknüpft werden. 189 stehen interphrasal und 100 äußerungsinital. In der Anfangsphase (2;0–2;5) sind es nur sehr wenige, nämlich genau 12 Vorkommen. Das ist nicht verwunderlich, da Simone nach Clahsen & Penke (1992) erst ab 2;5 die zielsprachliche Wortstellung und damit den Aufbau von V2-Sätzen erworben hat – siehe Kap. 3. Um so verwunderlicher ist es, dass sie von Beginn an Sätze koordiniert. Vgl. hierzu Kap. 6. Einen Überblick über die Verteilung gibt Tabelle 5-4:

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;5
Anzahl der Sätze mit initialem <i>und</i>	–	1	1	2	2
Anzahl der Sätze mit interphrasalem <i>und</i>	2	1	–	–	3

Tabelle 5-4: Koordination von vollständigen Sätzen mit initialem und interphrasalem *und*

Der Anteil der äußerungsinitialen *unds* liegt bei 50 %, ebenso der Anteil der interphrasalen. Auch aufgrund der zahlenmäßig geringen Verteilung lässt sich keine klare Aussage über eine Präferenz der äußerungsinitialen Stellung von *und* machen. Im weiteren Verlauf steigen zwar die Beleganzahlen geringfügig an, doch die Verteilung der Stellungsarten von *und* bleibt bis zum Alter von 3;0 gleich verteilt. (siehe Schaubild 5-2 mit absoluten Zahlen).

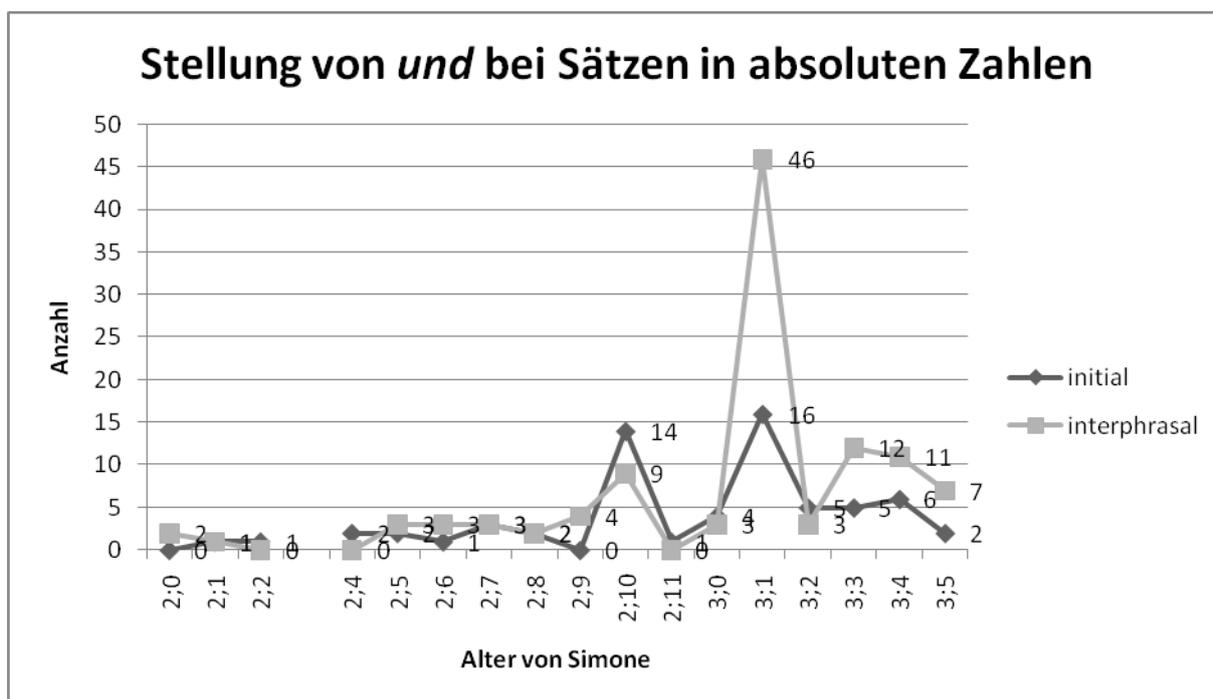


Schaubild 5-2: Stellung von *und* bei Satzkoordinationen

Ein Vorkommen der äußerungsinitialen Verwendung von über 80 % wie bei der Untersuchung Diessels an englischsprachigen Kindern liegt nicht vor. Eine Übertragung seiner Hypothese auf den Erwerb von koordinierten Sätzen im Deutschen ist somit im Falle Simones nicht möglich.

Und als Diskursmarker

Bisher orientierte sich die Einordnung der Belege ausschließlich an der Untersuchung Diessels, d.h. an der jeweiligen Stellung des *unds*, die nach Diessel in initialer Position eine abgeschlossene Intonationskurve signalisiert. Wie bereits in Kap. 5.1.3 ausführlich argumentiert wurde, ist das Kriterium der eigenständigen Intonationskurven und die damit verbundene Orientierung an der CHILDES-Transkription von kindlichen Äußerung zur Unterscheidung des Diskursmarker-*unds* von der koordinierenden Konjunktion *und* nicht haltbar, da zum einen koordinierte Sätze immer über eine eigenständige Intonationskurve verfügen und zum anderen die CHILDES-Transkription (zumindest im Fall von Simone) häufig koordinierte Strukturen auseinander reißt. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, den Kontext der jeweiligen kindlichen Äußerung miteinzubeziehen. Tut man dies, dann muss man einige Äußerungen mit initialem *und*, die nach Diessels Maßgaben zu den Diskursmarkern zählen, als koordinierende Strukturen analysieren. Deutlich wird dies in den Beispielen (87) und (88):

(87) *CHI: **und blau rot**

si020023.cha: line 320

(88) *CHI: **und e Balla-,.**

si020112.cha": line 1953

Während diese Beispiele bisher zu den Äußerungen mit initialem *und* gezählt wurden, ist nach Einbeziehung des Kontexts Beispiel (87) als AP-Koordination und (88) als NP-Koordination (mit Sprecherwechsel) einzustufen.

(89) *CHI: *blau rot -,*
+CHI: **und blau rot**
%act: *zeigt auf verschiedene Blumentöpfe.*

si020023.cha: line 320

(90) *SIG: *ein Regenwurm und eine Ente*
*CHI: **und e Balla-,.**

si020112.cha": line 1953

Vor diesem Hintergrund wird es notwendig, eine neue Analyse der Simone-Daten vorzunehmen, was im Anschluss anhand des in Kap. 5.1.3 aufgestellten Diskursmarkerkriteriums geschieht. Es stellt sich die Frage, welche Verwendungen von *und* als Diskursmarker übrig bleiben und welche Probleme sich bei der Analyse der Daten (trotz des vorliegenden Kriteriums) ergeben. Klare Fälle von Diskursmarkerverwendungen sind solche, die sich ausschließlich auf den außersprachlichen Kontext beziehen, in denen ein starker Themenwechsel vorliegt oder

deren Verknüpfung ungrammatisch ist. Von Fall zu Fall entschieden werden muss bei Fragen, Antworten und Betonungen.

Verknüpfungen mit dem außersprachlichen Kontext

Koordinierende Strukturen wurden zunächst als eine aus mindestens zwei Konjunkten bestehende, syntaktische Verknüpfung definiert. Verwendungen von *und* ohne erstes syntaktisches Konjunkt sind somit als Diskursmarker anzusehen. Dies sind im Simone-Korpus alle Äußerungen, in denen sie nicht an eine sprachliche Äußerung anknüpft, sondern den außersprachlichen Kontext (z.B. eine Handlung, ein Bild, einen Gegenstand, eine Situation u.ä.) aufgreift. Eine Verknüpfung mit dem Zuvorgesagten ist nicht möglich.

- (91) *CHI: *auch ein Balla -, .*
*MAX: *Maxe hat 'n grossen Ball und Mone hat was fuer 'n Ball ?*
*MAX: *Maxe hat 'n grossen Ball .*
*CHI: **und** *hui .*
%act: *laest ihren Ball rollen*
- si020112.cha": line 538*

- (92) %act: *pudert sich selbst etwas*
*CHI: *das .*
%com: *MAX und MAR unterhalten sich*
*CHI: **so -, # und** *jetz(t) Beine auch -, .*
%act: *pudert ihre Beine*
- si020121.cha": line 1322*

- (93) %gpx: *zeigt auf die Abbildung eines Bootes, mit dessen Reparatur ein Mann beschaeftigt ist*
*CHI: *Boot heile machen -, .*
*MAX: *ja .*
*CHI: **und** *Loch .*
%gpx: *zeigt auf ein abgebildetes Loch*
- si020207.cha": line 914*

Die meisten dieser Belege finden sich bei Bildbeschreibungen von Simone, in denen sie auf der Diskursebene (aber nicht syntaktisch) aneinanderknüpft, was sie sieht:

- (94) MAX: *wer spielt mit der Gans ?*
*CHI: *der Peter -, .*
*MAX: *ja .*
*MAX: *hier am Schluss spielt der .*

***CHI:** *und auch 'n Feder -, .*
MAX: *ene Feder is(t) da noch [//]*

si021011.cha": line 738

Themenwechsel

Weitere Fälle ohne erstes Konjunkt liegen bei Äußerungen mit einem starken Themenwechsel vor, so dass keine gemeinsame Einordnungsinstanz (Common Integrator) existiert. In Beispiel (95) geht es erst um Gummibärchen, bis Simone die Kugelbahn in Gang setzt. In (96) äußert Simone Schwierigkeiten beim Besteigen ihres Stuhls, um gleich darauf ein Glas zu verlangen, und in (97) gibt sie eine vollkommen unpassende Antwort auf die ihr gestellte Frage:

(95) ***MAX:** *magst du die Baerchen noch essen, Mone ?*
***CHI:** *ja .*
***MAX:** *kriegt das der Maxe ?*
***CHI:** *da -, .*
***MAX:** *das gelbe, das moecht der Maxe haben !*
***CHI:** *das -, .*
***MAX:** *krieg ich das gelbe ?*
***CHI:** *ja -, .*
***MAX:** *danke !*
***MAX:** *mmm !*
***CHI:** *und rolle # da da -, .*
***MAX:** *0.*
%act: *laest die Kugel durchlaufen*

si020118.cha": line 1339

(96) ***CHI:** *aber ich will nich(t) so was -, mir schmeckt das nich(t) -, .*
%act: *steigt auf ihren Sitz hoch*
***MAR:** *dann isste ne Wurststulle .*
***MAR:** *ne ?*
***CHI:** *ja .*
***MAR:** *ich esse das jedenfalls .*
%add: *MAX*
***MAR:** *xxx .*
***CHI:** *aua ich kann nich(t) mein Fuesse wegmachen -, .*
***MAR:** *Moment !*
***CHI:** *und ich [//] **und** ich krieg auch [//] is(t) kaputt .*
%act: *tauscht Glaeser aus, gibt MAX ihr kaputttes und nimmt dafuer seinGlas*

si030024.cha": line 631

(97) ***MAR:** *was ham [: haben] wir gestern dem Joschi gekauft ?*
***MAR:** *hm ?*
***MAR:** *Mone !*
***CHI:** ***und** da woll(e)n mer ein Film fuer die Oma das wollt ich nich(t) -,.*

*MAX: was sagt se ?
*MAX: en Film ?

si030111.cha": line 690

Das Kinderbeispiel in (98) stellt einen Problemfall dar. Denn einerseits liegt neben dem Sprecher- auch ein Themenwechsel vor, da Simone nicht am abgebildeten Kind interessiert ist. Dies spricht für *und* als Diskursmarker.

(98) %gpx: zeigt auf einen Jungen
*MAR: ein Kind ist das .
*MAR: nicht ?
*CHI: **un(d)** was denn da -, .
%gpx: zeigt auf eine andere Person

si020026.cha": line 621

Andererseits bleibt das vorliegende Beispiel im Themenbereich der Frage *Was ist auf dem Bild?* Das zweite Konjunkt könnte zudem nicht nur als fragmentarische Kinderäußerung, sondern als „Gappingkonstruktion“ interpretiert werden, welche wiederum ein Indiz für zwei vorhandene Konjunkte und somit ein Argument contra DM und pro KONJ liefert. Da der Sprecherwechsel, wie oben gesehen, kein Kriterium für *und* als DM ist, der Themenwechsel aufgelöst werden kann und die Gappingkonstruktion auf zwei Konjunkte schließen lässt, wurde dieses Beispiel bei den koordinierenden Strukturen eingeordnet.

Ungrammatische Verknüpfungen

Neben diesen Fällen, bei denen die Äußerungen meist weder grammatisch noch thematisch miteinander verknüpft sind, gibt es auch solche, die zwar thematisch an das Zuvorgesagte anschließen, aber keine grammatisch korrekte Koordinationsstruktur ergeben. Sie sind meist fragmentarisch und im Gegensatz zu Ellipsen nicht rekonstruierbar. Auch sie wurden zu den Diskursmarkern gerechnet.

(99) *MAX: schmeckt der Lala nich(t) gut ?
*CHI: Haar an sein -, .
*CHI: Haar -, **und** da -, .
%act: streckt MAX ihren Schnuller hin

si020218.cha": line 39

(100) *CHI: alte Schuhe noch .
*MAX: warum ziehst du eigentlich die Schuhe an .
*MAX: ich versteh das nich(t) .
*CHI: **und** neue neue Schuhe haben .Und neue Schuhe haben

Fragen

Insgesamt gibt es 15 mit *und* eingeleitete Fragen im Simone-Korpus. Davon sind 8 syntaktisch korrekt an ihr Erstkonjunkt angeschlossen und 7 durch Diskursmarker eingeleitet, die im Folgenden aufgeführt werden. In (101) liegt in allen drei mit *und* eingeleiteten Strukturen eine fragmentarische, keine elliptische Struktur vor, die syntaktisch nicht rekonstruiert werden kann, was für die Verwendung von *und* als Diskursmarker spricht. In (102) und den restlichen Fällen liegt ein starker Themenwechsel und kein Common Integrator vor.

- (101) *MAX:* *du faehrst mit der Mama .*
**MAX:* *ne ?*
**CHI:* *und Meike -, .*
**MAX:* *&Mam [/] Meike bleibt auch zu Hause .*
**CHI:* *und tana -, .*
**MAX:* *Christiane auch .*
**CHI:* *und Tommy -, .*
**MAX:* *auch .*

si020221.cha": line 138

- (102) **MAX:* *Nabelschnur ?*
**CHI:* *de [/] die Schnur wo man (e)s hoeren kann -, .*
**MAX:* *ach, wenn man hier reinspricht, kann man 's dann in der Uni hoeren?*
**CHI:* *ja ja # und wie geht (e)s weit +//.*
**MAX:* *ja .*
**MAX:* *jetzt gucke mal !*
**MAX:* *da kommt doch die Mama mit 'n beiden Kindern in 's Zimmer .*

si040006.cha": line 1267

Antworten/Erzählungen

Nicht jede Frage-Antwort-Sequenz lässt sich automatisch als Koordinationsstruktur auffassen, nur weil sie mit einem *und* verknüpft wird. Fälle von DM-Verwendungen sind Belege wie in (103) und (104). Solche Konstruktionen treten in der Anfangsphase kaum auf. Je älter Simone wird und je mehr sie selbständig zu erzählen anfängt, desto häufiger findet sich *und* ohne erstes Konjunkt am Satzanfang bei Erzählungen (wie auch bei Grundschulkindern in der Aufsatzschreibung, vgl. Hicke, 2012).

- (103) *%par:* *Beschaefigungslaut*
**MAX:* *was gibt 's 'n da zu seh(e)n auf dem Blatt ?*
**CHI:* *oh ha und der Mond Sterne Baeume .*

- (104) *MAR: wollt der den Daeumeling fressen ?
*CHI: nee **und** der Daeumeling hat angefangen mit dem Wolf zu reden -, und er hat gesagt.

Betonungen

Und kann auch als Diskursmarker zur Betonung einer Äußerung verwendet werden. Auch hierbei steht *und* äßerungsinitial und verfügt über kein syntaktisches Erstkonjunkt. In der Erwachsenensprache findet man solche Verwendungen bei strikten Anordnungen, Befehlen oder Drohungen wie in (105) bis (107):

- (105) **Und** dass Du mir ja pünktlich kommst.
(106) **Und** jetzt ist Schluss!
(107) **Und** du bleibst da!

Ein solcher Beleg findet sich bei Simone in (108). In diesem Rollenspiel bringt Simone als Mutter ihr Kind, gespielt von Maria, zu Bett. Hier wird *und* als Diskursmarker verwendet.

- (108) *MAR: ist das Fenster zu ?
*CHI: ja ja .
*MAR: Tueren ganz weit anlassen und Licht draussen anlassen .
*MAR: ne ?
*CHI: ja -, .
*MAR: ja ?
*MAR: is(t) gut ?
*CHI: **und** das bleibt so dunkel -, ..

Problematisch sind jedoch die kindlichen Äußerungen in (109) - (112). Simone setzt hier *und* iterativ zur Betonung ein, wenn ihre vorherige Äußerung von ihren Gesprächsteilnehmern nicht gehört oder verstanden wurde:

- (109) *MAX: Maxe versteht ueberhaupt nix [: nichts] .
*CHI: hier is(t) de Haesi im Bett -, .
*MAX: was is(t) da ?
*CHI: hier is(t) Haesi Bett -, .
*MAX: was is(t) da ?
*MAX: was is(t) ?
*CHI: **und** Haesi in 's Heiabett –

- (110) *MAX: was is(t), Mone ?
*CHI: der Joschi is(t) ganz krank -, .

*CHI: *der Joschi -, .*
*CHI: ***und** das is(t) jetzt ganz krank -, .*

si020420.cha": line 301

(111) *MAX: *<auch die Katze> [>] ?*
*CHI: *<und wir nicht mit -, > [<].*
*MAX: *bitte ?*
*CHI: ***und** wir nicht duerfen mit –*

si030111.cha": line 2455

(112) *CHI: *macht jetzt [?] alles heia@c -, .*
*CHI: *xxx Teddy -, .*
*CHI: *Teddy auch -, .*
*CHI: ***und** Teddy auch -, .*
*CHI: ***und** Teddy auch -, .*
*CHI: *und Teddy auch heia@c .*
*CHI: *und der Teddy heia@c*

si020119.cha": line 3162

Hier stellt sich nun die Frage, ob diese Belege zu den Diskursmarkern zu zählen sind, da ihre Anwendung mit einer pragmatischer Zielsetzung verbunden ist. Allerdings sind die Konjunkte grammatisch und thematisch so stark aufeinander bezogen und sogar häufig strukturell mit ihrem Erstkonjunkt absolut identisch, so dass sie nicht von dem eingangs erstellten Diskursmarkerkriterium erfasst werden. Aus diesem Grund wurden sie von der Analyse ausgeschlossen.

Nach dieser Einteilung gibt es im Simone-Korpus insgesamt 102 als Diskursmarker verwendete *unds*. Die größte Gruppe bilden mit einem Anteil von 60 % die Verknüpfungen mit dem außersprachlichen Kontext (n = 62). In 14 Äußerungen liegt ein starker Themenwechsel vor, in 6 Fällen ist die Verknüpfung ungrammatisch und in 12 Antworten und 7 Fragen stellt Simone ein Diskursmarker-*und* voran. Mit *und* als Betonung gibt es nur einen Beleg.

Im Vergleich zu den koordinierenden Konjunktionen ergibt sich folgendes Bild:

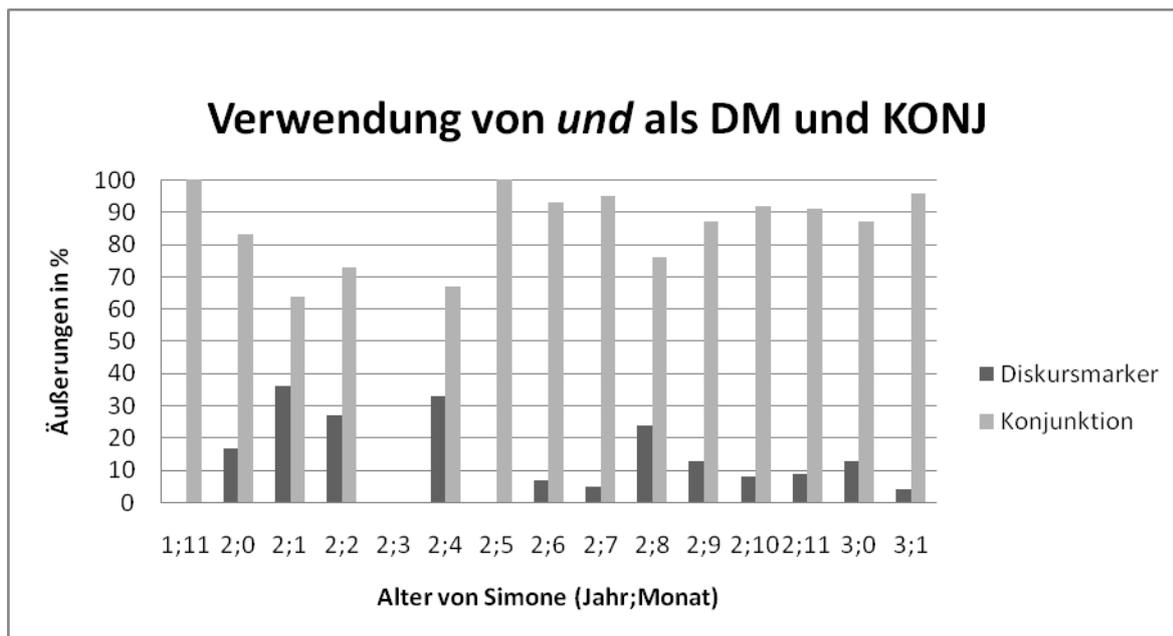


Schaubild 5-3: Verwendung von und als DM und KONJ im Vergleich im Erwerbsverlauf

Hier überwiegt *und* deutlich in der Verwendung als koordinierende Konjunktion. D.h. Simone knüpft in den meisten Fällen an (eigene oder fremde) Äußerungen syntaktisch korrekt an und verwendet *und* als Konjunktion von Anfang an zielsprachenadäquat. Die (vermeintlich) einfachere pragmatische Verwendung von *und* als Diskursmarker, bei der die syntaktischen Aufbaueregeln für koordinierende Strukturen außer Acht gelassen werden können, dienen somit nicht als Vorläuferstruktur.

Koord.typ	1;11	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0	3;1
DM	0	3	5	10		4	0	4	1	6	3	6	1	4	7
KONJ	1	15	9	27		8	20	52	19	19	21	68	10	26	162

Tabelle 5-5: Verwendung von und als DM und KONJ in absoluten Zahlen

H1 lässt sich somit nicht bestätigen.

Simone ähnelt in ihrem Erwerbsverlauf dem Großteil der von Bloom et al. (1980) untersuchten englischsprachigen Kinder, die im selben Alter *und* sowohl kontextuell als auch syntaktisch verwenden, und bei denen die syntaktische Verwendung quantitativ (meist) überwiegt. Dass Simone sowie drei der untersuchten Kinder von Bloom et al. (1980) von Anfang an *und* als koordinierende Konjunktion verwenden und nicht hauptsächlich die einfacher anwendbare, vorwiegend pragmatische Verwendung des Diskursmarkers bevorzugt, kann auch als Indiz dafür gewertet werden, dass sich Kinder vornehmlich an syntaktischen Strukturen orien-

tieren (vgl. Clahsen & Felser, 2006). Einschränkend muss jedoch hinzugefügt werden, dass das Ergebnis immer vor dem Hintergrund einer breit angelegten syntaktischen Definition zur Abgrenzung von DM und KONJ zu sehen ist. Das soll heißen: Bei sehr weiter Definition des Bereichs der KONJ kann die Vielzahl der Belege für KONJ nicht verwundern. Andererseits hätte es dennoch der Fall sein können, dass die syntaktischen Anforderungen koordinierender Strukturen so anspruchsvoll sind, dass Kinder die Verwendung als Diskursmarker bevorzugen. Dies kann für Simone und die drei englischsprachigen Kindern (Eric, Gia, Peter) bei Bloom et al. (1980) ausgeschlossen werden.

5.1.7 Zusammenfassung

Nach der Festlegung eines Kriteriums zur Unterscheidung von DM-*und* und KONJ-*und* im Abschnitt 5.1.3 wurden zu Beginn dieses Kapitels die Diskursmarker-Daten aus dem Simone-Korpus vorgestellt, die diesen Kriterien entsprechen. Dabei handelt es sich um Äußerungen, die kein Erstkonjunkt vorweisen, da sie auf einen außersprachlichen Kontext referieren, ein starker Themenwechsel vorliegt, oder die Verknüpfung der beiden (möglichen) Konjunkte ungrammatisch ist. Hierunter fallen auch teilweise mit *und* eingeleitete Fragen und Antworten von Simone, ebenso Betonungen. Einen Problemfall bilden die iterativen Betonungen, da sie weder dem DM-Kriterium noch dem Kriterium für koordinierende Konjunktionen entsprechen. Sie wurden bei den aus der Analyse ausgeschlossenen Daten belassen.

Zur Verwendung von *und* als Diskursmarker liegt in der Spracherwerbsliteratur wenig vor. Beobachtungen des kontextuellen Gebrauchs von *und*, d.h. als Verknüpfer zum außersprachlichen Kontext, findet man zum Deutschen bei Tracy (1991) und in ausführlicherer Form zum Englischen bei Bloom et al. (1980). Beobachtungen zur Verwendung von *und* in äßerungsinitialer Stellung beschreibt Diessel (2004) in seiner Studie zum Erwerb komplexer Sätze bei englischsprachigen Kindern. Seine Hypothese, dass Kinder Satzkoordination erst auf pragmatischer Ebene entwickeln und dann auf syntaktische Ebene übertragen, diente als Ausgangspunkt der Untersuchung, wurde aber auf den Erwerb koordinierende Strukturen allgemein ausgedehnt.

Der anfängliche Eindruck, dass Simone in der Anfangsphase (2;0–2;5) *und* häufig äßerungsinitial verwendet, konnte zunächst erhärtet werden; eine Triggerfunktion wurde dieser Konstruktionen jedoch nicht zugewiesen, da Simone zur gleichen Zeit auch interphrasale Verwendungen von *und* produzierte. Auch konnte die Betrachtung allein der sententialen Strukturen die Hypothese Diessels nicht untermauern. Außerdem änderte sich die Datenlage nach Einbeziehung des jeweiligen sprachlichen Kontexts grundlegend, denn Simone knüpft an viele vor-

angegangene Äußerungen syntaktisch korrekt an. Dies zeigt deutlich, dass eine äßerungsinitiale Verwendung von *und* mit einer Verwendung von *und* als Diskursmarker nicht setzen ist und dass weniger „echte“ Diskursmarker in der Anfangsphase des Koordinationserwerbs wie auch im gesamten Simone-Korpus zu belegen sind, als anfangs angenommen. Simones Erwerb von *und* ähnelt somit dem Erwerb von *and* in der Studie von Bloom et al. (1980) bei gleichaltrigen Kindern. Koordinierende Strukturen sind bei drei der englischsprachigen Kinder und bei Simone von Anfang an vertreten und überwiegen auch aus quantitativer Sicht. Die pragmatische Verwendung von *und* als Diskursmarker spielt im Koordinationserwerb von Simone keine Vorläuferrolle. Die Tatsache, dass Simone (egal nach welcher Analyseart) äßerungsinitiale Diskursmarker-*unds* und interphrasalen Konjunktionen-*unds* zur gleichen Zeit verwendet, lässt vor dem Hintergrund der seit Bever (1970) für den Spracherwerb angenommenen These, dass Kinder homonyme, aber kategorial unterschiedliche „Wörter“ zu unterschiedlichen Zeitpunkten erwerben (vgl. hierzu auch Bloom et al., 1980), zudem darauf schließen, dass DM-*und* und KONJ-*und* von Kindern nicht als kategorial unterschiedlich wahrgenommen werden. Dies wiederum stützt somit aus Spracherwerbssicht die Auffassung von Schiffrin (1987), dass zwischen dem grammatischen Satzverknüpfen und dem Diskursmarker auf sententialer Ebene nicht unterschieden werden kann.

5.2 Die Rolle des Diskurses zu Beginn des Koordinationserwerbs

5.2.1 Stand der Forschung

In allen Spracherwerbstheorien spielt der sprachliche Input eine wichtige Rolle, egal ob man ihn als Auslöser des Spracherwerbs oder als Unterstützer zur Entwicklung angeborener Fähigkeiten sieht. Dass Dialoge mit Kindern auf den Spracherwerb fördernd wirken, ist unbestritten. Ob ihnen gerade im Koordinationserwerb (hier speziell im Fall von Simone) eine besondere Rolle zukommt, ist eine Frage, der im Folgenden nachgegangen werden soll. Eine mögliche Schwierigkeit des Koordinationserwerbs könnte in der Abgleichung der beiden Konjunkte liegen. Da bei Kindern von einem kleineren Wortspeicher und einem kürzeren Kurzzeitgedächtnis ausgegangen wird, ist dies gut vorstellbar. Hierzu passen auch die Beobachtungen und Untersuchungen von Diessel (2004) und Bloom (1980), dass Kinder beim Erwerb komplexer Satzstrukturen gerne an die Äußerungen von Erwachsenen anknüpfen. Diese Beobachtung lässt sich nicht nur bei koordinierenden Strukturen machen, sondern auch

beim Erwerb subordinierender Strukturen wie z.B. bei *Weil*-Sätzen (vgl. Diessel, 2004, und Bloom, 1980, zum englischen Spracherwerb, und Doitchinov, 1996, zum Simone-Korpus).⁷⁸ Bloom et al. (1980) kommen bei der näheren Untersuchung dieser Beobachtungen zu dem Ergebnis, dass zu Beginn des Erwerbs komplexer Sätze die Verknüpfungen zur eigenen Äußerung (CHILD-CHILD cohesion) überwiegen. ADULT-CHILD- und CHILD-ADULT-CHILD-Verknüpfungen erreichten lediglich bei kausalen und adversativen Zusammenhängen die 20%-Marke. Betrachtet man speziell die sententialen *Und*-Koordinationen in der Studie, so wurde entweder mit Kind-Kind-Verknüpfungen oder mit beiden Kohäsionsarten gleichzeitig begonnen. Da im weiteren Verlauf des Erwerbs komplexer Strukturen der prozentuale Anteil der Sprecherwechsel ansteigt, werten Bloom et al. (1980:258) dies als Zeichen dafür, dass Kinder sprachliche Strukturen nicht durch den Diskurs lernen, sondern erst in den Diskurs hineinwachsen müssen:

The development of adult-child cohesion appeared to reflect the children's increasing ability to participate in discourse, using newly or already learned linguistic forms, rather than the learning of linguistic forms through discourse.

Sie sehen sich damit in der Gegenposition zu Greenfield & Smith (1976), die die Auffassung vertreten, dass das Erlernen komplexer sententialer Strukturen direkt von den Wechselwirkungen des Diskurses abhängt.

Im Zentrum der folgenden Untersuchung steht nun die Frage, ob Simone *Und*-Koordinationen durch das Anknüpfen von fremden vorangegangenen Äußerungen erlernt, oder ob sie von Anfang an dem Aufbau ihrer eigenen koordinierten Struktur folgt.

5.2.2 Untersuchung des Simone-Korpus

Einen kleinen Einblick in die oben gestellte Untersuchungsfrage gewährt bereits die in Kap. 2.2.3 vorgestellte Verwendung Simones von Imitationen. Die meisten Imitationen koordinierter Strukturen kommen gerade zu Beginn des Koordinationserwerbs (58 %) vor. Simone wiederholt eine vorangegangene fremde Äußerung eines anderen Sprechers wortwörtlich oder in reduzierter Form. Dies zeigt, dass Simone Imitationen als Lernmechanismus nutzt, und dass somit der Diskurs eine wichtige Rolle für sie spielt. (Imitationen dienen jedoch nicht als einziges Lernmittel; parallel dazu finden sich eigene produktiv verwendete *Und*-Koordinationen,

⁷⁸ Eine ähnliche Beobachtung findet sich auch bei Bernd Reimann auf seiner Internetseite <http://www.einwortsatz.de>. Zum deutschen Spracherwerb: „In reaktiven Dialogbeiträgen erscheint es in Form eines Ergänzungssatzes: das Kind ergänzt (einleitend mit ‚und‘) den früher gehörten, aber jetzt nicht angebotenen aufzählenden Teil der Äußerung.“ (<http://www.einwortsatz.de/konjunktion.htm>, 14.05.2009).

insbesondere auch iterative Strukturen. Insgesamt sind es 80 *Und*-Koordinationen im Alter zwischen 1;11 und 2;5.)

In der folgenden Untersuchung wurden alle *Und*-Koordinationen betrachtet. Wie in Kap.5.1 ausführlich dargestellt, steht *und* entweder in interphrasaler Stellung (113), oder es ist in der CHILDES-Transkription in äußerungsinitialer Stellung notiert, wobei es aber dennoch in syntaktisch korrekter Weise zwei Konjunkte verbindet (114).

(113) *CHI: *de Sigrid **und** Mama war(e)n nich(t) im Bett -,*
si020513.cha": line 2095

(114) *SIG: *ein Regenwurm und eine Ente*
 *CHI: ***und** e Balla-,.*
si020112.cha": line 1953

Äußerungen mit *und* in initialer Stellung wurden nun darauf hin untersucht, ob sie an Simones eigene Vorgängeräußerung anknüpfen oder an die eines anderen Sprechers. Das Ergebnis ist folgendes:

Insgesamt gibt es 814 *Und*-Koordinationen im Simone-Korpus. Davon stehen 557 in interphrasaler und 258 in initialer Stellung. Von diesen 258 koordinativen Äußerungen knüpft Simone in 144 Fällen an ihre eigenen Äußerungen und in 113 an fremde Äußerungen an. Tabelle 5-6 gibt eine Übersicht über die Verteilung der Äußerungen.

Alter	1;11	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6
<i>Und</i> -Koordination in interphrasaler Stellung (ohne Sprecherwechsel)		11	2	12	-	3	12	44
<i>Und</i> -Koordination in initialer Stellung ohne Sprecherwechsel	1	2	6	9	-	3	4	4
Summe der <i>Und</i> -Koord. ohne Sprecherwechsel	1 100 %	14 96 %	8 89 %	21 77 %	-	6 75 %	16 80 %	48 92 %
<i>Und</i> -Koord. in initialer Stellung mit Sprecherwechsel	-	1 6 %	1 11 %	6 23 %	-	2 25 %	4 20 %	4 8 %

Alter	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0	3;1	3;2
<i>Und</i> -Koordination in interphrasaler Stellung (ohne Sprecherwechsel)	13	11	13	42	4	15	122	22
<i>Und</i> -Koordination in initialer Stellung ohne Sprecherwechsel	4	3	8	13	4	6	22	7
Summe der <i>Und</i> -Koord. ohne Sprecherwechsel	17	14	21	55	8	21	144	29
	90 %	78 %	100 %	82 %	80 %	81 %	90 %	76 %
<i>Und</i> -Koordination in initialer Stellung mit Sprecherwechsel	2	4	0	12	2	5	16	9
	10 %	22 %	0 %	18 %	20 %	19 %	10 %	24 %

Alter	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0	Summe
<i>Und</i> -Koordination in interphrasaler Stellung (ohne Sprecherwechsel)	16	21	25	-	47	34	87	557
<i>Und</i> -Koordination in initialer Stellung ohne Sprecherwechsel	5	6	8	-	12	12	6	144
Summe der <i>Und</i> -Koord. ohne Sprecherwechsel	21	27	33	-	59	46	93	701
	78 %	87 %	87 %		83 %	85 %	90 %	86 %
<i>Und</i> -Koordination in initialer Stellung mit Sprecherwechsel	6	4	5	-	12	8	10	113
	22 %	13 %	13 %		17 %	15 %	10 %	14 %

Tabelle 5-6: Übersicht über die Verteilung der Und-Koordinationen mit und ohne Sprecherwechsel im Simone-Korpus in absoluten Zahlen

Daraus wird ersichtlich, dass das Anknüpfen an Konjunkte anderer Sprecher weder zu Beginn noch im weiteren Verlauf des Koordinationserwerbs Simones eine große Rolle spielt. Sie knüpft vermehrt und von Anfang an an ihre eigenen Äußerungen an. Die eigenen koordinativen Verknüpfungen mit initialem *und* machen in der Anfangsphase von 1;11 bis 2;5 einen Anteil von 65 % aus, die fremden Verknüpfungen lediglich 35 %. Zählt man die Koordinationen mit *und* in interphrasaler Stellung noch hinzu, ergibt sich sogar eine Verteilung von 82,5 % versus 17,5 %. Auch im weiteren Verlauf fallen die Verknüpfungen mit fremden Vorgängeräußerungen kaum ins Gewicht. Sie erreichen max. die 25%-Marke. Ein prozentualer

Anstieg lässt sich beim Sprecherwechsel nicht nachweisen. D.h. die Beobachtung Blooms et al. (1980), dass Kinder zu Beginn des Koordinationserwerbs ihre eigenen Äußerungen lieber verknüpfen, als dass sie Sprecherwechsel durchführen, kann nach der vorliegenden Untersuchung anhand des deutschsprachigen Kindes Simone bestätigt werden. Dass Kinder im Laufe der Zeit in den Diskurs „hineinwachsen“ und es vermehrt zu Sprecherwechseln kommt, ließ sich allerdings nicht bestätigen.

Betrachtet man die Erwerbsstrategie Simones zum Koordinationserwerb, bedeutet dies, dass Simone zwar den Diskurs im Blick hat, um durch Imitation mit einer „neuartigen“ Struktur vertraut zu werden, ihn aber nicht zur „Vereinfachung“ der Komplexität von koordinierten Strukturen für die Anfangsphase des Erwerbs nutzt. Hierzu verwendet sie andere Strategien. Mehr noch als Imitationen fallen nämlich iterative Strukturen und identische Konjunkte in der Anfangsphase ins Gewicht; darauf geht jedoch erst Kap. 7.3 im Zuge der Bewertung von symmetrischen und asymmetrischen Koordinationsphänomenen beim Koordinationserwerb ein.

6 Zum Verhältnis von phrasalen und sententialen Koordinationen

6.1 Sentential vor phrasal?

6.1.1 Theoretischer Hintergrund damals

Werden *sententiale* (1) *Koordinationen vor phrasalen* (2) *Koordinationen erworben*? war die Frage von Barbara Lust, die mit ihrer Imitationsstudie (1977) eine weitreichende Diskussion zum Koordinationserwerb in der Kindersprache auslöste.

- (1) *[Mommies jump] and [babies jump].*
- (2) *[The kitties] and [the dogs] hide.*

(aus: Lust, 1977:263)

Theoretischer Hintergrund dieser Frage war, ausgehend von Chomsky (1965), eine durchgängige Reduktionshypothese, die jeder phrasalen Koordination eine sententiale Koordination zugrunde legte. Die Annahme dabei ist, dass bei symmetrischer Koordination von Sätzen redundante Elemente, die unmittelbar rechts oder unmittelbar links von der Konjunktion stehen, getilgt werden können. Dadurch entsteht oberflächlich eine phrasale Koordination. Je nachdem, ob man Elemente linkerhand oder rechterhand bzw. vor oder nach der Konjunktion tilgt, spricht man von Vorwärtstilgung (*Forward Deletion, FWD*; Beispiele (3) und (4)) oder Rückwärtstilgung (*Backward Deletion, BWD*; (5) und (6)).

Satzstrukturen werden dabei linear und nicht hierarchisch betrachtet. Ausgehend von der festen SVO-Abfolge im Englischen ergeben sich dabei folgende Tilgungsmöglichkeiten:⁷⁹

Vorwärtstilgung (FWD):

- (3) *Babies laugh and babies cry. → (SV + ~~SV~~) → Babies laugh and cry.*
- (4) *Eat the crackers and eat the cake. → (VO + ~~VO~~) → Eat the crackers and the cake.*

(aus: Lust, 1977:263)

Rückwärtstilgung (BWD):

- (5) *Mommies jump and babies jump. → (~~SV~~ + SV) → Mommies and babies jump.*
- (6) *Push the kitty-cat and hug the kitty-cat → (V Θ + VO) → Push and hug the kitty-cat.*

⁷⁹ Man ging entweder von einfacher Tilgung (Lasnik, 1973) oder von transformationellen Bewegungen (Harries, 1976) aus.

Da man durch den Reduktionsmechanismus jede phrasale Koordination auf eine sententiale zurückführt, ergibt sich für den Spracherwerb folgende Hypothese:

H1: Kinder erwerben sententiale Koordination VOR der phrasalen Koordination oder – so die Einschränkung von Lust – die phrasale Koordination geht zumindest der sententialen nicht deutlich voraus.

Bestätigung für ihre Hypothese findet Lust in ihren Imitationsstudien mit englischsprachigen Kinder im Alter zwischen 2;0 und 3;0 Jahren, die nach ihrer durchschnittlichen Äußerungslänge (MLU) gruppiert wurden.⁸⁰ Hier wiederholten die Kinder sententiale Koordinationen besser als phrasale Koordinationen, wobei sie aber auch sententiale Koordinationen auf phrasale reduzierten und umgekehrt phrasale Koordinationen zu sententialen erweiterten. Lust sieht dies als Zeichen dafür, dass Kinder beide Koordinationsarten in einem engen Verhältnis zueinander sehen und sich ihrem Zusammenhang im Ableitungsmechanismus sozusagen „bewusst“ sind bzw. sie nicht als vollkommen unterschiedliche Phänomene betrachten. Weitere Bestätigung findet Lust in ihrer Querschnittskorpusstudie mit 32 englischsprachigen Kindern (siehe Lust & Mervis, 1980). Auf diese Studie soll im Folgenden näher eingegangen werden, da sich meine anschließende Korpusuntersuchung teilweise daran orientiert, sich in einigen Punkten allerdings auch stark abgrenzt.

6.1.2 Korpusstudie von Lust & Mervis (1980)

In ihrer Querschnittskorpusstudie untersuchen Lust & Mervis (1980) 32 englischsprachige Kinder im Alter von 2;0 bis 3;1 Jahren mit einer MLU-Spanne von 1,97 bis 6,38. Auch diese wurden nach MLU-Werten gruppiert, wobei sich herausstellte, dass der Erwerb von koordinierten Strukturen nicht mit einem Anstieg der MLU einhergeht. So produzierten in der Anfangsphase Kinder mit einem niedrigen MLU-Wert bereits koordinierte Strukturen, während diese bei Kindern mit höherer MLU nicht zu finden waren.

Datengrundlage waren nach Lust & Mervis alle Äußerungen mit einer koordinierten Struktur, in der das Morphem *and* (oder [ə] anstelle von *and*) in koordinierender Funktion enthalten

⁸⁰ Prä-konnektive Phase (pre-conjunction): < 2,9 MLU; Beginn der konnektiven Phase (conjunction onset): 3,0–3,75 MLU; postkonnektive Phase I (post-conjunction I): 3,76–4,76 MLU; postkonnektive Phase II (post-conjunction II): > 4,76 MLU. Diese Einteilung orientiert sich an der Beobachtung Browns (1970:115), dass koordinierende Strukturen ab einer MLU von 3,5 zum ersten Mal auftreten.

war.⁸¹ Leider machen sie keine Angaben darüber, welche Äußerungen trotz der Anwesenheit von *and* aussortiert wurden. Die Daten wurden in zwei Kategorien unterteilt:

- a) Koordinationen in vollständigen Satzstrukturen (*full-formed coordinations*), und
- b) Koordinationen in unvollständigen Satzstrukturen (*non full-formed coordinations*).

Beide Gruppen wurden zusätzlich in die beiden Untergruppen *phrasale (XP and XP)* oder *sententiale (S and S)* Koordinationen untergliedert. Als *phrasal (XP)* wurden NPs, APs und VPs eingestuft, als *sentential* vollständige Sätze.

Die Tabelle Tabelle 6-1 gibt einen Überblick:

Vollständige Satzstruktur		Unvollständige Satzstruktur	
Sentential	Phrasal	Sentential	Phrasal
Form: S <i>and</i> S	Form: XP <i>and</i> XP	Form: <i>and</i> S	Form: <i>and</i> XP
(i) <i>He light and he`s big</i>	(ii) <i>I have monkey and my cars</i>	(iii) <i>And this is my room</i>	(iv) <i>Hair and hand</i>

Tabelle 6-1: Dateneinteilung bei Lust & Mervis (1980)

Koordinationen in vollständigen Satzstrukturen sind vollständige sententiale Strukturen. Hier sind auch die phrasalen Koordinationen (ii) in einem Satz eingebettet, während sie in der Gruppe der unvollständigen Satzstrukturen isoliert (iv) vorkommen. Die sententialen Koordinationen bestehen bei den vollständigen Satzstrukturen aus zwei koordinierten Sätzen (oder satzähnlichen Strukturen wie *he light*) (i), bei den unvollständigen Satzstrukturen wird ein Satz mit *und* eingeleitet (iii) und steht ebenfalls isoliert. Lust & Mervis merken hierbei richtig an, dass es sich dabei evtl. um keine Koordination handeln könnte, da diese „gestutzten Formen“ (truncated forms) nur mithilfe ihres Bezugs oder des Diskurskontextes interpretiert werden können.⁸² Trotzdem wurden sie in die Analyse miteinbezogen und nicht als Diskursmarkerfälle (vgl. hierzu Kap. 5.1) behandelt.

Verglichen wurden außerdem nur die Verhältnisse innerhalb der beiden Großgruppen. Dieser Vergleich ergab, dass sowohl in der Gruppe der vollständigen Satzstrukturen als auch in der Gruppe der unvollständigen Satzstrukturen die sententialen Koordinationen zahlenmäßig überwiegen und nicht später erworben werden als die phrasalen Strukturen.

Ein Vergleich von phrasalen Koordinationen in unvollständigen Satzstrukturen und sententialen Koordinationen in vollständigen Satzstrukturen wurde jedoch nicht durchgeführt. Die Fra-

⁸¹ „Speech samples were analysed for total number of utterances containing coordination, where coordination was assumed to be signified by the morpheme *and*.“ (Lust & Mervis, 1980:283).

⁸² „We refer to them as ‘truncated’ because a full-formed coordination would include a preceding sentence.“ (Lust & Mervis, 1980:283 Fn. 2). „Such coordinations which occurred ‘in isolation’ have to be interpreted by virtue of reference and discourse context.“ (Lust & Mervis, 1980:283).

ge, ob die Kinder in einem Stadium, in dem sie noch keine vollständigen Sätze produzieren können, bereits phrasale Koordinationen vornehmen, ist somit nicht beantwortet. Auch ist eine diesbezüglich Re-Analyse der Daten nicht möglich, da Lust & Mervis keine absoluten Zahlen nennen, sondern nur relationale Zahlen in Bezug auf die jeweilige Großgruppe angeben.

Neben den Angaben zur bevorzugten Tilgungsrichtung, die hier ausgeklammert werden, geben Lust & Mervis als weiteres Ergebnis an, dass Koordinationen von Adjektiv-, Verb- und Präpositionalphrasen im frühen Stadium des Koordinationserwerbs überhaupt nicht, und später nur vereinzelt vorkommen. Am häufigsten sind Satzkoordinationen und NP-Koordinationen. Ob sich diese Ergebnisse auch im Korpus der deutschsprachigen Simone finden lassen, soll im Folgenden geklärt werden. Dies geschieht jedoch vor einem anderen theoretischen Hintergrund und in einer anderen Erwartungshaltung für den Spracherwerb.

6.2 Phrasal vor sentential?

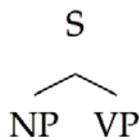
6.2.1 Theoretischer Hintergrund heute

Die Studie von Lust & Mervis (1980) geht, wie bereits gesehen, bei koordinierten Strukturen

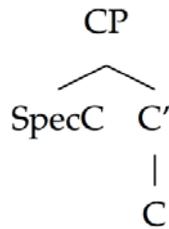
- a) von einer durchgängigen Reduktionshypothese aus, die phrasale Koordination immer auf sententiale Koordination zurückzuführen, wobei
- b) eine klare Trennung zwischen sententiale (*S and S*) und phrasaler Koordination (*XP and XP*) vorgenommen wurde.

Sowohl für die Annahme a) als auch für b) gibt es abweichende Auffassungen. So werden Sätze nicht mehr als exozentrische Strukturen aufgefasst, bei denen sich Subjekt und Prädikat in einem S-Knoten vereinen wie in (7), sondern als endozentrische Strukturen, bei denen Sätze maximale, dem Kopfprinzip folgende Projektionen einer funktionalen Kategorie sind und somit auch PHRASALEN Status haben (8).

(7) *Exozentrische Struktur eines Satzes*



(8) *Endozentrische Struktur*



Die klare Unterscheidung zwischen sentential (S) und phrasal (XP) ist somit nicht mehr gegeben, da auch Sätze (CPs) Phrasen sind. Auch wenn in der Analyse eine Einteilung in sententiale und phrasale Strukturen vorgenommen wird, soll hier deutlich gemacht werden, dass aus endozentrischer Sicht per se keine klare Trennung von sententialen und phrasalen Strukturen gegeben ist. Eine alternative Analyse, die eine Einteilung in phrasale und nicht-phrasale Koordination vornimmt, findet sich beispielsweise bei Höhle (1983) und Buring & Hartmann (1998).

Wesentlich entscheidender für die folgende Untersuchungshypothese ist jedoch, dass man im Bereich der sententialen und phrasalen symmetrischen Koordination mehrheitlich nicht mehr von einer durchgängigen Reduktionshypothese ausgeht. Tilgungs- und Bewegungsannahmen gibt es im Bereich der Koordination nur noch bei Koordinationsellipsen (vgl. Kap. 1.2.2); phrasale Koordination wird nicht mehr aus der sententialen abgeleitet. Ein Grund dafür ist, dass sich bei Tilgungsprozessen auf phonologischer Ebene⁸³ die Bedeutung des Satzes nicht verschieben darf. Eine semantische Identität ist bei der Reduzierung bzw. Erweiterung von koordinierten Strukturen in den Fällen von kollektiver Lesart , reziproken Verben (10) und *Mischen*-Verben (11) nicht gegeben (vgl. hierzu auch Krifka, 1990).

- (9) a. *Peter **und** Petra verlassen (gemeinsam) das Haus.*
b. *≠Peter verlässt das Haus **und** Petra verlässt das Haus.*
- (10) a. *Peter **und** Petra kennen sich gut.*
b. *≠Peter kennt sich gut **und** Petra kennt sich gut.*
- (11) a. *Karl mischt Wasser **und** Farbe.*
b. *≠Karl mischt Farbe **und** Karl mischt Wasser.*

Weitere Einwände gegen die Reduktionshypothese sind die ungleiche Kongruenz⁸⁴ bei phrasaler und sententialer Koordination (12) (13) sowie, verarbeitungstheoretisch betrachtet, der wesentlich höhere Verarbeitungsaufwand in Fällen wie (14).

- (12) *Hans **und** Maria mögen Äpfel.*

⁸³ Anders liegt der Fall, wenn man von syntaktischer Tilgung ausgeht.

⁸⁴ Vorausgesetzt man geht bei Kongruenz von einem syntaktischem und nicht von einem rein phonologischen Phänomen aus.

- (13) *Hans mögen Äpfel **und** Maria mögen Äpfel.
 (14) ...weil Hans **und** Maria Äpfel und Birnen mögen.
 (15) ...weil Hans Äpfel mag **und** weil Hans Birnen mag **und** weil Maria Äpfel mag **und** weil Maria Birnen mag.

Die Strukturhypothese von Frazier & Clifton (2001) besagt, dass der Aufbau von großen Strukturen einen erhöhten Arbeitsaufwand nach sich zieht, der sich in der Lesezeit niederschlägt. Dementsprechend müssten Fälle wie (14), wenn man den Annahmen der Reduktionshypothese folgt, einen enormen Arbeitsaufwand verursachen und entsprechend zu sehr hohen Lesezeiten führen. Nach der Reduktionshypothese müsste man hier von so vielen Tilgungen ausgehen, dass es schwierig wird, die phrasale Koordination wieder in einen Satz zu verwandeln wie in (15).⁸⁵

Auch fehlt in Fällen von Rückwärtstilgung die typische Linkstilgungs-Intonation⁸⁶ von (16), wie in (17) zu sehen ist.⁸⁷

- (16) Hans mag ↑ **und** Maria hasst Broccoli.
 (17) *Hans ↑ **und** Maria hassen Broccoli.

Ein psycholinguistisches Argument gegen die Reduktionshypothese findet sich im Bereich der agrammatischen Aphasie (siehe Steiner, 2005, 2009). In Steiner (2005) wurde die Verarbeitung von koordinierenden Strukturen bei Broca-Aphasikern untersucht, bei denen man davon ausgeht, dass sie den Aufbau von funktionalen Kategorien (wie z. B. IPs, CPs) (nach Ouhalla, 1993) nicht mehr beherrschen und maximal über eine VP-Struktur verfügen. Geht man wie der Reduktionsansatz davon aus, dass NP-Koordinationen auf vollständige Satzkoordinationen zurückgeführt werden müssen, dürften Broca-Aphasiker nicht in der Lage sein, NP-Koordinationen zu verstehen, denn nach Steiner (2009:101)

müssen zwei Nominalphrasen strukturell verknüpft und als Einheit für die Weiterverarbeitung betrachtet werden. Nur dann kann die thematische Rolle *Agens* oder *Thema* korrekt zugewiesen werden. Weiterhin muss die richtige logische Operation – wie die Schnittmengenbildung bei *und* – ausgeführt werden. Die Interpretation der Inhaltswörter alleine (z.B. *Mann, tragen, Eimer, Leiter*) reicht nicht aus, um den Satz korrekt zu interpretieren.

Dies gilt allerdings nur, wenn man davon ausgeht, dass das Subjekt nicht in der VP basisgeneriert wird. Die von Steiner untersuchten Patienten zeigten jedoch keine Schwierigkeiten beim

⁸⁵ Diesen Hinweis verdanke ich Andreas Konietzko.

⁸⁶ Hierbei ist jedoch fraglich, ob bei Linkstilgung auf nominaler Ebene überhaupt eine solche Intonation vorliegt. Vgl. *Die Firma sucht Männer und Frauen mit Führerschein*. Läge hier die typische Intonation vor, würde sich die Lesart verschieben von *Die Firma sucht Männer mit Führerschein und Frauen mit Führerschein* in die Lesart *Die Firma sucht [Männer] ↑ und [Frauen mit Führerschein]*. (Bsp. aus: Steiner, 2009).

⁸⁷ Konietzko, p.M.

Verstehen von koordinierten Nominalphrasen wie in (18)–(20). Beim Verständnis von W-Fragen, bei denen eine funktionale Struktur angenommen werden muss, gab es hingegen Probleme; d.h. die koordinierten Nominalphrasen können keine reduzierten Satzkoordinationen sein.

- (18) *Das Mädchen **und** der Junge tauchen.*
- (19) *Der Mann **und** die Frau gießen die Blumen.*
- (20) *Der Mann trägt die Leiter **und** den Eimer.*

(aus: Steiner, 2009:101)

Für den Spracherwerb ergibt sich aus diesem theoretischen Hintergrund folgende Überlegung: Wenn phrasale Koordinationsstrukturen nicht von anderen Strukturen abgeleitet werden müssen und sozusagen für sich stehen, dann sind sie „leichter“ zu produzieren als sententiale Koordinationsstrukturen. „Leichter“ versteht sich hier zum einen in Bezug auf den grammatischen Aufbau beider Strukturen. Das Kind muss bei phrasalen Koordinationen noch keine Sätze bilden können und somit weder die Subjekt-Prädikat-Kongruenz noch die Verbstellung im Deutschen beherrschen. Es kann einfach Inhalts- und Funktionswörter zu Kombinationen wie *Papa und Mama* oder *an und aus* zusammenfügen, und zwar mit Wörtern, die schon seit den ersten Einwortäußerungen in seinem Wortspeicher zu finden sind.

Zum anderen kann „leichter“ auch aus sprachverarbeitender Sicht verwendet werden. Geht man davon aus, dass Sprachverstehens- und Sprachproduktionsprozesse einander ähneln, müsste man präferierte Konstruktionen im Sprachverstehen auch in der Produktion wiederfinden.⁸⁸ Folgt man im Bereich der Verarbeitung von koordinierten Strukturen dem Iterationsmodell von Steiner (2009), wird phrasale Koordination leichter verarbeitet als sententiale. In ihrem Modell löst die koordinierende Konjunktion eine Iterationsschleife aus, bei der der Parser – dem Iterationsprinzip⁸⁹ folgend – an den Beginn des ersten Konjunkt zurückspringt und die Struktur memoriert, um dann redundante Teile im Aufbau des zweiten Konjunkt wiederzuverwerten oder, bei nicht-redundanten Teilen, einen Neuaufbau vorzunehmen. Dadurch werden symmetrische Strukturen in koordinierten Koordinationen schneller verarbeitet als asymmetrische. Dem Iterationsprinzip gemäß präferiert der Parser in ambigen Strukturen die kleinste Produktionsschleife, da diese einen geringeren Arbeitsaufwand bedeutet. Er würde also im Fall von (21) zurück an den Beginn der NP springen und im folgenden Konjunkt eher eine NP „erwarten“ (22) als einen Satz (23), obwohl beides möglich wäre.

⁸⁸ Anzumerken ist, dass diese Annahme in der Forschung sehr umstritten ist. Zur ausführlichen Diskussion siehe Steiner (2009). Im Spracherwerb geht außerdem das Sprachverstehen der Sprachproduktion deutlich voraus.

⁸⁹ *Iterationsprinzip*: „Springe zurück an den Beginn einer Phrase innerhalb der bisher aufgebauten Struktur. Präferiere im ambigen Fall die kleinere Iterationsschleife.“ (Steiner, 2009:77).

- (21) *Peter kissed [NP Mary] **and**...*
 (22) *Peter kissed [NP Mary] **and** [NP her sister] too.*
 (23) *[s Peter kissed Mary] **and** [s her sister laughed].*

(aus: Steiner, 2009:133)

Geht man davon aus, dass dies im Sprachproduktionsprozess ähnlich verläuft – was Steiner (2009) anhand von Korpusfrequenzen belegen kann – so müssten phrasale Koordinationen präferierter produziert werden als sententiale Koordinationen, da auch hier ein geringerer Arbeitsaufwand zu erwarten ist. Schließlich muss nicht der ganze Satz, nach dem sich das zweite Konjunkt ausrichten muss, im Arbeitsspeicher behalten werden, sondern lediglich die Nominalphrase.⁹⁰

Die Hypothese, die sich aus diesen Überlegungen für den Spracherwerb ergibt, lautet:

H2: Phrasale Koordination wird VOR sententialer erworben oder zumindest nicht zeitverzögert.

H1 und H2 sollen nun anhand der Simone-Daten überprüft werden.

6.2.2 Untersuchung des Simone-Korpus

Datengrundlage sind die 815 Fälle von produktiv koordinierten Strukturen im Simone-Korpus. Produktiv sind sie in dem Sinne, dass es sich um spontane und eigenständige Formulierungen des Kindes handelt, die weder memoriert noch formelhaft verwendet, imitiert oder wiederholt sind (vgl. Kap.2.2.3). „Koordiniert“ bedeutet, dass *und* nicht als Diskursmarker verwendet wird (zur Abgrenzung siehe Kap. 5.1). Die in der Studie von Lust & Mervis (1980) eingerechneten isolierten, sententialen „Koordinationen“ in unvollständigen Satzstrukturen mit der Form „*and S*“ finden hier somit keine Beachtung. *Und* knüpft hier immer an ein sprachlich ausgedrücktes Erstkonjunkt an, obwohl in manchen Äußerungen die koordinierende Konjunktion äßerungsinitial erscheint (24):

- (24) *MAX: *was is(t) da ?*
 *CHI: *ein Fisch -, .*
 [...]
 *CHI: ***und** (ei)ne rabbel [: Krabbe] -, .*

si020207.cha: line 822

Strukturen, in denen ein Sprecherwechsel vorlag, wurden ebenso miteinbezogen, da hier die koordinierende Struktur erhalten bleibt. Diese Miteinbeziehung kollidiert auch nicht mit der Forderung nach produktiven Strukturen, da das Kind das zweite Konjunkt in Orientierung an

⁹⁰ Auch Nominalphrasen können komplex sein. In diesem Fall wird von „simplen“ Nominalphrasen ohne größere attributive Erweiterungen ausgegangen.

das erste selbst produzieren muss. Dasselbe gilt für die Einbeziehung von Mehrfachkoordinationen.⁹¹

Die vorliegenden Daten wurden nach phrasalen und sententialen Strukturen durchsucht und analysiert. Wobei sich schon (wie sich auch im weiteren Verlauf der Untersuchung zeigen wird) mit der Gegenüberstellung *phrasal vs. sentential* die ersten Probleme ergeben, da eine Trennlinie gefunden werden muss, wo nicht unbedingt von vornherein eine gegeben ist. Denn auch „sententiale Strukturen“, wie CP- (oder auch IP-)⁹²Strukturen, sind (wie ihr Name bereits sagt) phrasale Strukturen. Grundlage hierfür ist die *Government and Binding*-Theorie von Chomsky (1981).

Was ist also nun sentential und was phrasal? Eine Möglichkeit zur Beantwortung dieser Frage liegt nach der Standardanalyse in der Annahme, dass das finite Verb die komplette Satzprojektion aufspannt, da mit der Finitheit erst das Subjekt hinzutritt. Somit entscheiden die Finitheit des Verbs sowie die Anwesenheit eines Subjekts über die Einteilung in sententiale und phrasale Strukturen. Diese Einteilung ist angesichts von subjektlosen Sätzen und satzwertigen Infinitiven hochgradig problematisch.

Dennoch soll an dieser Einteilung zunächst festgehalten werden, da sie sich an der Einteilung von Lust & Mervis (1980) orientiert und sie zunächst ausreicht, die „klaren“ Fälle von sententialer und phrasaler Koordination im Simone-Korpus zu identifizieren.

Die (vorläufigen) Kriterien für die folgende Dateneinteilung lauten:

Phrasale Koordination: Symmetrische Verknüpfung mind. zweier syntaktisch zusammengehörender Wortgruppen, die derselben syntaktischen Kategorie angehören und kein finites Verb enthalten.

Sententiale Koordination: Symmetrische Verknüpfung mind. zweier maximaler Projektionen, die ein finites Verb und ein Subjekt enthalten.

Sententiale Koordinationen sind nach dem o.g. Kriterium Koordinationen von V2-Sätzen (25), V1-Sätzen (26) und VEnd-Sätzen (27).

- (25) *CHI: *die Mone schlaeft und der Papa faehrt der schlaeft -*,
%com: *Bild mit einem Auto, der Vater faehrt, das Kind schlaeft hinten*

si020623.cha": line 954

⁹¹ Es mag sein, dass Koordinationen mit Sprecherwechsel und Mehrfachkoordinationen einfacher zu produzieren sind, wenn man von Fraziers Copy- α -Modell ausgeht. Demnach müsste Simone hier lediglich der kopierten Struktur des Erstkonjunks folgen, um das zweite Konjunkt zu bilden.

⁹² Die Annahme einer IP entspricht der generativen „Standardanalyse“ (vgl. Borsley & Suchsland, 1997; Grewendorf et al., 1999). Hierbei wird das Verb in die I-Position hineinbewegt, um seine Finitheitsmerkmale zu erhalten. Neuere Ansätze lehnen die Annahme einer IP im Deutschen ab (zur Diskussion siehe Sternefeld, 2008/2009). Finitheit wird hierbei als lexikalisches, nicht als syntaktisches Phänomen aufgefasst.

- (26) *CHI: *geh mal **und** hol uns die Eier aus -, .*
si020626.cha": line 677
- (27) *CHI: *wenn die Mone kullert **und** die auf 'n Tisch faellt xxx .*
si020616.cha": line 383

Dieselbe Auffassung von Satzkoordination findet sich auch bei Büring & Hartmann (1998:172). Auch diese beziehen koordinierte V1-Sätze wie in (26) mit ein. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass der Finitheitsstatus von Imperativen im Deutschen umstritten ist (vgl. Donhauser, 1986). Das Beispiel von koordinierten Imperativsätzen ist im Simone-Korpus einmalig, eine weitere Koordination eines V1-Satzes lautet:

- (28) *MAX: *Kaesebrot .*
 *MAX: *macht des die Mama .*
 [...]

 *CHI: *und ich mach 's [//] **und** mach ich 's die Haut ab -, .*
si030024.cha": line 681

Es handelt sich hierbei um eine Koordination mit Sprecherwechsel; anhand von Simones Abbruch und ihrer Neukonstruktion erkennt man, wie sehr sie sich an der Struktur des ersten Konjunktus orientiert.

Phrasale Koordinationen (29) sind demnach Koordinationen von Nominalphrasen (NPs), Adjektivphrasen (APs) (30), Adverbphrasen (AdvPs) (31), Präpositionalphrasen (PPs) (32), und Verbalphrasen (VPs) ohne Finitum (33).

- (29) *CHI: *ich hol ein Hocker **und** Eimer **und** Wasser -, .*
si020419.cha": line 1321
- (30) *CHI: *blau # **und** blau # **und** blau -, .*
 %gpx: *zeigt auf die blauen Blumen*
si020023.cha": line 244
- (31) %act: *klettert in 's Bett*
 *CHI: *hoch **und** # runter .*
si020221.cha": line 2947
- (32) *CHI: *du bist mit ganz vielen Maennern **und** mit eine Frau -, .*
 *MAX: *bin ich mit vielen Maennern und mit vielen Frauen in der Uni ?*
 *CHI: *nee nur eine Frau is(t) in der Uni -, .*
si030111.cha": line 1196
- (33) *CHI: *da <ist der> [/] <ist der> [/] der Robert der is(t) da in de Luft geflogen ist da umgefall(e)n **und** in 's Wasser gefall(e)n -, .*
si020610.cha": line 414

Dabei spielt es in meiner Analyse – anders als bei Lust & Mervis (1980) – keine Rolle, ob es sich um alleinstehende (34) oder in eine Satzstruktur integrierte Phrasen (35) handelt.

(34) *CHI: *ich hol ein Hocker **und** Eimer **und** Wasser -*,
si020419.cha": line 1321

(35) *MAX: *wer hat aua gemacht ?*
 *CHI: *der Tommy **und** Mone -*, .
si020513.cha": line 2062

Die quantitative Auswertung zum Vorkommen von phrasalen und sententialen Koordinationen im gesamten Simone-Korpus zeigt Tabelle 6-2.

Sententiale Koordinationen			Phrasale Koordinationen		
Typ	n	%	Typ	n	%
V2	243	82,4	NP	199	80,2
V1	2	0,4	VP	22	4,4
VE	2	0,4	AP	12	2,4
			AdvP	10	2,0
			PP	5	1
Sentential (gesamt)	247	49,9	Phrasal (gesamt)	248	50,1
Total n = 495 (100%)					

Tabelle 6-2: Quantitative Auswertung der sententialen und phrasalen Koordinationen im Simone-Korpus

Hierbei ist deutlich zu erkennen, dass auf sententialer Ebene die Koordinationen von V2-Sätzen und auf phrasaler Ebene die Koordinationen von Nominalphrasen den Löwenanteil der koordinierenden Strukturen im Simone-Korpus bilden. Die übrigen Koordinationsarten spielen mit einem Vorkommen von unter 5 % eine untergeordnete Rolle. Dies entspricht den Beobachtungen von Lust & Mervis (1980), die kaum Koordinationen von Adjektiven und Präpositionalphrasen in ihrem Querschnittskorpus fanden.

Die Verteilung von sententialen und phrasalen Koordinationen ist mit einem Anteil von jeweils rund 50 % quasi ausgeglichen.

Die Verteilung von phrasaler und sententialer Koordination im chronologischen Verlauf zeigt Schaubild 6-1. Die Vorkommen in absoluten Zahlen sind Tabelle 6-3 zu entnehmen.

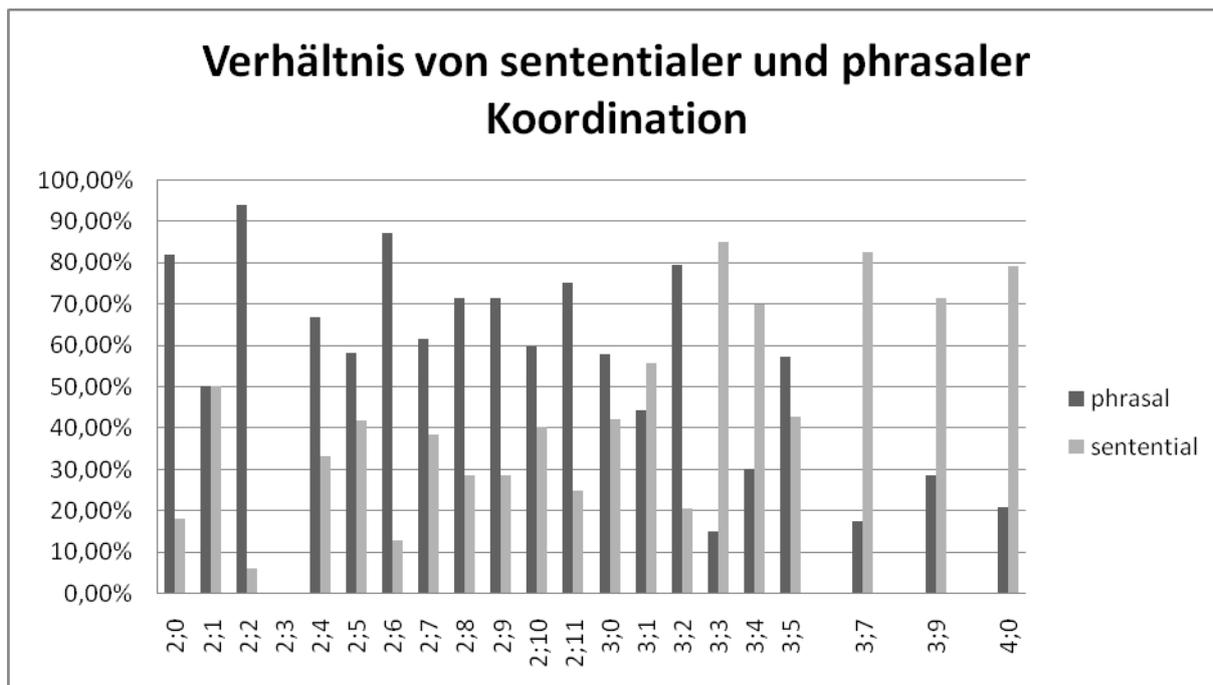


Schaubild 6-1: Erwerbsverlauf von phrasalen und sententialen Koordinationen bei Simone prozentual

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7
phrasal	9 81%	2 50%	15 94%	-	2 66%	7 58%	34 87%	8 61%
sentential	2 18,20%	2 50%	1 6%	-	1 33,0%	5 41%	5 12%	5 38%

Alter	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3
phrasal	5 71%	10 71%	31 60%	3 75%	11 58%	42 44%	23 79%	3 15%
sentential	2 28%	4 71%	21 40	1 25 %	8 42%	53 56%	6 21%	17 85%

Alter	3;4	3;5		3;7		3;9		4;0	Summe
phrasal	6 30%	12 57%		7 18%		8 29%		10 21%	248 51%
sentential	14 70%	9 43%		33 82%		20 71%		38 79%	247 49%

Tabelle 6-3: Erwerbsverlauf von phrasalen und sententialen Koordinationen bei Simone in absoluten und Prozent-Zahlen

Sententiale und phrasale Koordinationen sind im Simone-Korpus zeitgleich ab dem Alter von 2;0 belegt. Eine Erwerbsabfolge in der Hinsicht, dass Simone eine Koordinationsart schon

monatelang produziert und dann erst die zweite hinzugewinnt, gibt es nicht. Jedoch ist deutlich zu erkennen, dass phrasale Koordinationen bis zum Alter von 3;1 in den meisten Monaten wesentlich frequenter auftreten als sententiale Koordinationen. Die sententialen Koordinationen sind bis zum Alter von 2;5/2;6 mit teilweise nur ein bis zwei Belegen im Monat eher unproduktiv. Erst im Alter von 2;5/2;6 treten sie häufiger auf, um dann ab 3;1 stark anzusteigen und die phrasalen Koordinationen quantitativ teilweise weit hinter sich zu lassen (Ausnahmemonate: 3;2 und 3;5).

Als Fazit lässt sich jedoch festhalten, dass phrasale Koordinationen nicht NACH sententialen Strukturen erworben werden und bis zum Alter von 2;5 sogar produktiver vertreten sind als sententiale. Hypothese 2 wird somit gestützt.

Zu beachten ist allerdings, dass phrasale und sententiale Koordinationen zeitgleich im Korpus auftreten. Simone koordiniert somit seit Anbeginn des Koordinationserwerbs auch sentential. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die anfängliche geringe Produktion von sententialen Koordinationen nicht entwicklungsbedingt vorhersagbar ist, d.h. ob sich der Anstieg der sententialen Koordinationen mit dem Erwerb von Finitheit und der Verbstellung im Deutschen erklären lässt.

Nach Behrens (1993) tritt die Verbflexion bei Simone ab 2;0 immer häufiger in Erscheinung, jedoch sind nach der Analyse von Clahsen & Penke (1992) zwei Drittel der Kongruenzkontexte in diesem Alter noch unterspezifiziert. Sie stellen fest, dass der Erwerb der Subjekt-Verb-Kongruenz und V2-Stellung mit 2;4/2;5 abgeschlossen ist (vgl. Kap. 3.2). Es lässt sich in Bezug auf diese Feststellungen sagen, dass Simone bereits in ihren Anfängen des Flexions- und Satzerwerbs im Alter von 2;0, Sätze miteinander koordiniert – wenn auch nur vereinzelt; und dass, nachdem Simone den Erwerb der Subjekt-Verb-Kongruenz und die Verbstellung im Deutschen im Alter von 2;5 abgeschlossen hat, koordinierte sententiale Strukturen langsam zunehmen. Phrasale Koordinationen sind in dieser Anfangsphase von koordinierten Strukturen im Alter zwischen 2;0 und 3;1 wesentlich frequenter vertreten, was hier als Bestätigung für H2 gesehen wurde. Der Blick auf Simones Erwerb von Finitheit und Subjekt-Verb-Kongruenz hat jedoch ergeben, dass der frühere Erwerb von phrasalen Koordinationen seine Ursache nicht nur in koordinationspezifischen Eigenschaften hat. Klärung können hier nur Belege bieten, in denen Simone trotz defizitärer Subjekt-Verb-Kongruenz versucht, sententiale Strukturen zum Ausdruck zu bringen. Hierfür muss jedoch das bisherige Kriterium für sententiale Strukturen modifiziert werden, was im Folgenden geschieht.

6.2.3 Problematik der Dateneinteilung

Die obige Analyse besticht durch ihre anscheinend klare Einteilung der Daten. Jedoch wurde auch erwähnt, dass es durchaus schwierig ist, Phrasen in „phrasale“ und sententiale Strukturen einzuordnen. Als Kriterium für sententiale Strukturen diene bisher das Vorhandensein einer finiten Verbform und eines Subjekts. Damit wurde eine „sentential-minimale“ Sicht gewählt, die eben nur Strukturen zulässt, die eine finite Verbform und ein Subjekt enthalten. Doch muss man sich bei diesem Weg fragen, ob man hierbei – gerade, wenn man sich zum Ziel gesetzt hat, den gesamten Erwerbsverlauf aller koordinierten Strukturen im Blick zu haben – den Daten allgemein und insbesondere den Kinderdaten gerecht wird. Gerade das Kriterium der Finitheit lässt die Frage offen, ob Simone in einem Stadium, in dem sie finite Strukturen noch nicht beherrscht, nicht doch auch versucht, koordinierte satzähnliche Strukturen zu produzieren. Deshalb soll im Folgenden unter einer „sentential-maximalen“ Perspektive, die möglichst viele (mögliche) sententiale Strukturen einbezieht, das bisherige Ergebnis überprüft werden.

Die sentential-maximale Perspektive: Sätze ohne Verb oder ohne Subjekt

Besonders auf sententialer Ebene wurden aufgrund des o.g. Kriteriums (für eine Wiederholung s.u.) etliche Belege ausgeklammert.

Kriterium für sententiale Koordination (wiederholt)

Sententiale Koordination: Verknüpfung mind. zweier maximaler Projektionen, die ein finites Verb und ein Subjekt enthalten.

Dabei handelt es sich zum einen um Belege, die auch bei einem erwachsenensprachlichen Korpus herausgefallen wären, und zum anderen um spezifische kindersprachliche Formulierungen; in beiden Bereichen fehlt entweder das (finite) Verb oder das Subjekt in einem der beiden Konjunkte. Zu den Erstgenannten zählen Fälle wie „Rechtstilgungen“ (C'-Koordinationen mit ATB-Bewegung) (36), Subjektlückenkonstruktionen (SLFs) (37) und I'-Koordinationen⁹³ (38), da bei allen dreien das Subjekt im zweiten Konjunkt fehlt, sowie Gapping (39), da hier das finite Verb (und evtl. mehr) im zweiten Konjunkt fehlt.

(36) *CHI: *de_i [nehm die auch da mit] und [t_i frisst die auf]*
si020815.cha": line 2392⁹⁴

(37) *CHI: *da is(t) der Papa unterrutscht und macht aua -, .*
si020623.cha": line 377

⁹³ I'-Koordination, da das finite Verb hinten steht und nicht in C' bewegt wurde.

⁹⁴ Dies ist ein *Weil*-Satz mit V2-Stellung (*Weil*2-Satz). *Weil* steht hier topologisch gesehen in der Koord.-Position (vgl. Höhle, 1986)

- (38) *MAX: <warum faellt 'n der in 's Wasser> [<] ?
 *CHI: weil weil er [so gemeckert hat] **und** [nich(t) aufgepasst hat] -, is(t) der
 in (da)s Wasser gefa [//] und da holen die Kinder ihn wieder raus -, .
 si040006.cha": line 1211

- (39) *CHI: [du hast mich am Fuss gemacht] **und** [ich dir nicht .]
 si030100.cha": line 1703

Zu den Zweitgenannten zählen Topic-Drop-Fälle wie in (40) und (41) sowie „Sätze ohne Verb“ wie in (42). Durch das fehlende Vorfeld wirken Topic-Drop-Belege asymmetrisch (40); außerdem gibt es häufig Fälle von Topic Drop, bei denen gerade das Subjekt wegfällt (41).

- (40) *CHI: hab ich so gemacht **und** da ist das reingehakt -, .
 si030111.cha": line 1109

- (41) %act: faengt an, die erste Karte in die Kiste zurueckzulegen
 *CHI: muss da rein **und** das muss rein -, .
 %act: legt die zweite Karte in ein anderes Fach.
 si020623.cha": line 1335

- (42) %act: formt ein Stueck Knet zwischen ihren Haenden
 *CHI: Mone auch Balla **und** das da lange **und** das e Ring -, .
 [„Übersetzung“: Mone macht auch einen Ball und das ist eine Schlange und das ist ein Ring“]
 *MAX: was machste ?
 *CHI: das machte isse Balla .
 si020112.cha": line 2539

Topic Drop kommt auch in der deutschen Erwachsenensprache vor (43) (44), ist aber zugleich ein weithin untersuchtes, sprachübergreifendes kindersprachliches Phänomen (zum Überblick siehe Hyams, 2011; Guasti, 2004).

- (43) Komme gleich wieder
 (44) Kenn ich nicht.

In der frühen Kindersprache wird Topic Drop teilweise als Indiz für eine defizitäre CP-Struktur in der frühkindlichen Grammatik gesehen (vgl. Hyams, 2011; zur gegenteiligen Meinung für den deutschen Spracherwerb siehe Boser, 1995). Da Simone aber in allen Belegen im weiteren Konjunkt eine vollständige CP-Struktur anhängt, wird in diesen Fällen nicht von einem Defizit ausgegangen. Diese Fälle können also durchaus als sentential oder satzähnlich angesehen werden.

Defizitär wirken auch die Belege in (45) und (46); der eine, weil er kein Verb enthält, und der andere, weil keine Subjekt-Verb-Kongruenz vorliegt. Auch wenn sich solche Belege zu späteren Zeitpunkten wiederfinden (44), sind sie meiner Ansicht in dem frühen Alter von 2;1/2;2 Belege für Simones Versuche, sententiale oder zumindest satzähnliche Strukturen zu produzieren, noch bevor sie Finitheit und V2-Stellung erworben hat.

- (45) *MAX: *welcher ist denn gross und welcher is(t) klein ?*
 *CHI: *der klein -, **und** der gross -, .*

si020816.cha": line 49

- (46) %act: *nimmt Cornflakes aus ihrer Schublade und legt sie auf den Ladentisch*
 *CHI: *[de Mone aufesse] **und** [Meike aufesse] **und**[Mone aufesse] -, und des is(t) jetzt(t) de Lade zumache -,*

si020220.cha": line 4265

Bleibt man bei dem anfänglich aufgestellten Kriterium, dass Sätze ein finites Verb und ein Subjekt erhalten, lässt sich nicht beurteilen, ob es vor Simones Erwerb von Finitheit und V2-Stellung Versuche gab, „satzähnliche Strukturen“ miteinander zu koordinieren. Das Kriterium für sententiale Koordination muss unter diesem Gesichtspunkt umformuliert werden. Da dies anhand der Differenziertheit der verschiedenen Phänomene schwierig ist, habe ich mich für ein Abgrenzungskriterium *ex negativo* entschieden.

Sententiale Koordination II: Symmetrische Verknüpfung zweier Strukturen, deren vorhandenen Konstituenten keine Analyse als phrasale Koordination unterhalb der VP-Ebene zulassen.

Fälle von asymmetrischer Koordination

Durch das Kriterium „symmetrisch“ wurden bisher sowohl auf sententialer als auch phrasaler Ebene die Fälle von asymmetrischer Koordination nicht in die Analyse mit einbezogen. Auf phrasaler Ebene sind es die cross-kategorialen Verknüpfungen, von denen allerdings nur drei im Simone-Korpus auftreten und über die man geteilter Meinung sein kann (siehe Kap. 7.1):

- (47) *MAX: *ham [: haben] noch viel mehr Sachen .*
 *CHI: *noch mehr **und und** das -, .*
 %act: *holt einen Einkaufskorb*

si020220.cha": line 203

- (48) *MAX: *willste so 'n Saft trinken, Mone ?*
 *CHI: *trinken # und nen Strohhalm -, .*
 *MAX: *Strohhalm willste auch haben ?*

si030024.cha": line 746

Auf sententialer Ebene sind es die bereits erwähnten Fälle von Subjektlückenkonstruktionen, die man auch in der Erwachsenensprache als Subjektlückenkonstruktionen kennt:

- (49) *CHI: *da is(t) der Papa unterrutscht und macht aua -, .*

si020623.cha": line 377

Verbstellungsasymmetrien

Kindliche Formen von Verbstellungsasymmetrien gibt es ebenfalls. Dies sind Koordinationen von Sätzen mit verschiedener Verbstellung:

- (50) *MAX: *hat der Peter andere Fuesse # als die [/] als die Gans ?*
 *CHI: *ja ja .*
 *MAX: *warum hat der andere Fuesse ?*
 *CHI: *weil weil die gruen sind und # und und und und # die seh(e)n anders aus Fuesse .*

si021011.cha": line 498

- (51) *CHI: *guck mal [da faehrt der Peter] und[sieht er die el # li] und wieder die Gerda -, .*

si030100.cha": line 1073

Die beiden Kriterien für sententiale und phrasale Koordination werden somit umformuliert:

Phrasale Koordination II: Symmetrische oder asymmetrische Verknüpfung mind. zweier Wortgruppen, die kein Verb enthalten und zusammen eine Konstituente bilden.

Sententiale Koordination III: Symmetrische oder asymmetrische Verknüpfung zweier Strukturen, deren vorhandenen Konstituenten keine Analyse als phrasale Koordination unterhalb der VP-Ebene zulassen.

Problem- bzw. Grenzfälle

VP-Koordinationen

Einen Problemfall oder, besser gesagt, Grenzfall in dieser Einteilung bilden die VP-Koordinationen. Sie bestehen aus dem infiniten Verb und seinen Ergänzungen (52) und wurden bisher zu den phrasalen Strukturen gerechnet, da die Verbform nicht finit ist und somit aufgrund der fehlenden Subjekt-Verb-Kongruenz keine sententiale Struktur vorliegt. Geht

Nach Dimroth (2009) kommt der Fokuspartikel *auch* im frühkindlichen Spracherwerb eine besondere Rolle zu. Im Gegensatz zur Negationspartikel *nicht* spielt sie nämlich im Bereich des Finitheitserwerbs nicht die Rolle eines „stepping stones“, sondern eher eines „stumbling blocks“. So verwenden Kinder *auch* meist kontrastiv und als Anapher einer vorangegangenen Assertion. Sie setzen das kontrastive Element in die Topikposition und „sparen“ sich die restliche Satzstruktur. Ob *Und-auch*-Ellipsen durch diese Einsetzbarkeit den Erwerb von Finitheit „verhindern“, soll dahingestellt bleiben. Jedenfalls scheinen sie als Kompensation zu dienen, solange die Finitheit noch nicht erworben ist. Ähnliches ist zumindest bei Simone im Zusammenhang mit *Und-auch*-Stripping zu beobachten. Wie Tabelle 6-4 zeigt, verwendet Simone *Und-auch*-Stripping regelmäßig, bis sie im Alter von 2;5 Finitheit erworben hat. Nach dem starken Anstieg der sententialen Koordinationen im Alter von 3;1 sind keine Fälle von *Und-auch*-Stripping mehr belegbar.

Alter	2;1	2;2	2;4	2;5	2;6	...	3;0	3;1	Summe
Und auch-Ellipsen	2	2	2	6	1		2	6	21

Tabelle 6-4: *Und-auch-Ellipsen im Simone-Korpus*

Anders verhalten sich die Distanzstellungen bei Simone. Zwar ist der allererste Beleg einer koordinierten Struktur im Simone-Korpus folgende Distanzstellung (55), doch verwendet Simone diese Art von Stripping nicht kontinuierlich weiter.

- (55) *MAX:da is(t) 'n Wauwau, ne
 *MAX:(ei)n Mann fuehrt sein -, Wauwau spazieren .
 %act: zeigt auf einen weiteren Hund
 *CHI: **und** da -, .

si011113.cha": line 624

Wie Tabelle 6-5 zeigt, sind im Alter von 2;2, 2;6 und 2;7 nur vereinzelte Vorkommen vorzufinden.

Alter	1;11	2;2	2;6	2;7	2;8	2;10	3,1	3;2	3;3	3;5	3;7	3;9	Summe
Dis-tanzst	1	1	1	1	2	2	6	1	1	1	4	2	23

Tabelle 6-5: *Distanzstellungen im Simone-Korpus*

Während sich der Großteil der *Und-auch*-Ellipsen im Zeitraum von Simones Satzerwerbsphase zwischen 2;0 und 2;6 befindet, ist der Großteil der Distanzstellungen erst nach Abschluss

dieser Phase im Simone-Korpus zu finden. Außerdem können ab 3;1 im Simone-Korpus keine *Und-auch*-Ellipsen mehr belegt werden, wohl jedoch Distanzstellungen. Aus Sicht der Verteilung im Simone-Korpus stellt sich die Frage, ob es sich hierbei nicht um zwei unterschiedliche Phänomene handelt.

Ob man diese reduzierten Formen (oder einen Teil davon) als satzähnliche Strukturen ansehen sollte, sei offen gelassen; beide Formen wurden als Problemfall aus der Analyse ausgeklammert.⁹⁸

6.2.4 Auswertung anhand neuer Kriterien

Nach grundlegenden kritischen Überlegungen zur Datenanalyse von sententialen und phrasalen Koordinationen im Simone-Korpus wurden die zunächst angenommenen Kriterien von phrasaler und sententialer Koordination (vgl. Kap. 6.2.2) stark überarbeitet. Diese lauten nun:

Phrasale Koordination II: Symmetrische oder asymmetrische Verknüpfung mind. zweier Wortgruppen, die kein Verb enthalten.

Sententiale Koordination III: Symmetrische oder asymmetrische Verknüpfung zweier Strukturen, deren vorhandene Konstituenten keine Analyse als phrasale Koordination zulassen.

Die Kriterien erfassen nun auf sententialer Ebene die symmetrische Koordination von V2-, V1- und VE-Sätzen, Koordinationsellipsen wie Gapping und „Rechtstilgung“, asymmetrische Koordinationen in Form von Subjektlückenkonstruktionen, kindliche Fälle von Topic Drop, I'-Koordinationen, Sätze ohne Verb, flexionsspezifisch unterdeterminierte, „infinite“ Strukturen mit Subjekt, und Koordination von Sätzen mit asymmetrischer Verbstellung; auf phrasaler Ebene sind es NP-, AP-, VP-, AdvP-, PP- und cross-kategoriale Koordinationen sowie nominale Ellipsen und Distanzstellungen. Nachdem Simones *Und*-Koordinationen anhand der neuen Kriterien ausgewertet wurden, ergibt sich quantitativ folgendes Bild (Tabelle 6-6):

⁹⁸ Hierzu sei angemerkt, dass eine Hinzunahme von VP-Koordinationen und Stripping zu den sententialen Koordinationen die Grundaussagen der folgenden Analyse nicht beeinflusst.

Sententiale Koordinationen			Phrasale Koordinationen		
Typ	n		Typ	N	
V2	243	37 %	NP	199	30 %
V1	2	0,3 %	AP	12	2 %
VE	2	0,3 %	AdvP	10	2 %
„Rechtstilgung“	22	3 %	PP	5	0,8 %
Gapping	27	4 %			
Linkstilgung	4	0,6 %			
AK	38	6 %	Nominale Ellipse	3	0,5 %
Sätze ohne Verb	26	4 %			
Asymmetrische Verbstellung	18	3 %	Cross-kategoriale Koordinationen	3	0,5 %
„Infinite“ Strukturen mit Subjekt	4	0,6 %			
Topic Drop	14	2 %			
IP/I'-Koord.	6	0,9 %			
Sententiale Anschlüsse	18	3 %			
Sentential (Summe)	425	65 %	Phrasal (Summe)	232	35 %
Summe n = 657 (100 %)					

Tabelle 6-6: Quantitative Auswertung des Simone-Korpus nach den neuen Kriterien für sententiale und phrasale Koordination

Während es auf phrasaler Seite mit lediglich 6 neuen Belegen und abzüglich der 22 VP-Koordinationen zu unerheblichen Änderungen kommt, ist die Anzahl der sententialen Strukturen unter dieser sentential-maximalen Perspektive stark angewachsen. Die Verteilung ist nicht mehr ausgeglichen. Im Simone-Korpus befinden sich fast doppelt so viele sententiale wie phrasale Koordinationen. Relational betrachtet haben sententiale Koordinationen einen Anteil von 65 % und phrasale Koordinationen einen Anteil von 35 %. Die Gesamtanzahl der in die Analyse einbezogenen koordinierten Strukturen ist von 495 (Tabelle 6-2) auf 657 gestiegen. Den Großteil der koordinierten Strukturen bilden nach wie vor koordinierte V2-Sätze auf sententialer Ebene und die NP-Koordinationen auf phrasaler Ebene. Alle anderen Koordinationsarten liegen, mit Ausnahme der Subjektlückenkonstruktionen, unter der 5%-Grenze.

Die folgende Tabelle 6-7 zeigt den Ausschnitt, der für die Bewertung des Verhältnisses von phrasaler zu sententialer Koordination relevant ist. Die vorherige Analyse hatte gezeigt, dass sententiale Koordinationen nach dem Erwerb von Finitheit und Verbstellung mit 2;5 leicht zunehmen, aber auch, dass sie bis zum Alter von 3;1 weniger frequent sind als phrasale Koor-

dinationen. Deshalb zeigt Tabelle 6-7 den Erwerbsverlauf für sententiale Strukturen bis zum Alter von 3;1.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0	3;1
Erwachsensprachliche Phänomene													
V2	2	2	1	1	5	4	5	2	4	21	1	7	53
V1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0
VE	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
IP/I'-Koord	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0
Gapping	(1)	(1)	0	0	0	0	2	0	1	2	0	0	7
Rechts-tilgung	0	0	1	0	0	0	0	1	1	0	1	1	1
Links-tilgung	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
AK	0	0	0	0	0	1	0	1	1	2	0	0	3
Kindersprachliche Phänomene													
Sätze ohne Verb	2	3	1	0	1	1	0	1	0	1	0	0	7
Verb-stellungs-asymmetrien	0	0	1	0	0	0	1		0	1	0	1	3
Infinite Strukturen	0	0	2	0	0	1		0	1	0	0	0	0
Topic Drop	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	1	1	3

Tabelle 6-7: Erwerbsverlauf der verschiedenen sententialen Koordinationen (Kriterium III) bei Simone

Die Veränderungen sind, was die Anfangsphase von Simones Koordinationserwerb betrifft, nicht allzu groß. I'-Koordinationen und Fälle von Linkstilgung spielen im hier dargestellten Zeitraum überhaupt keine Rolle, sie bleiben auch im weiteren Verlauf mit ihren wenigen Vorkommen uninteressant. Auch die Fälle von Verbstellungsasymmetrien spielen keine große Rolle für die Frage, ob Simone phrasale vor sententialer Koordination erwirbt, da sie erst später im Korpus auftreten. Fälle von Subjektlückenkonstruktionen (SLFs), Topic Drop und Rechtstilgung treten erst nach dem Erwerb von Finitheit und Verbstellung im Alter von 2;5 auf. Häufiger und bereits in der Frühphase des Koordinationserwerbs (bis 2;5) vertreten sind die kindlichen Phänomene wie infinite Strukturen und Sätze ohne Verb, also gerade die Arten von sententialen Koordinationen, die man aufgrund von Simones Sprachstand erwartet. Sie kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht endgültig vollständige Sätze bilden, versucht es aber mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln. (Interessanterweise tauchen diese Strukturen auch später immer wieder im Korpus auf.) In diesem Zusammenhang sind auch die beiden verblosen Belege zu sehen, die man zwar aufgrund ihrer Symmetrie zum Erstkonjunkt unter Gapping verbuchen könnte, die allerdings genauso gut bei den Strukturen ohne Verb aufgehoben wären.

- (56) *CHI: *das der Kind -, .*
 %gpx: *zeigt auf einen Jungen*
 *MAR: *ein Kind ist das .*
 *MAR: *nicht ?*
 *CHI: *un(d) was denn da -, .*
 %gpx: *zeigt auf eine andere Person*

si020026.cha": line 621

- (57) *CHI: *kommt der Kaese drauf -, .*
 *MAX: *hach !*
 *MAX: *du machst ein Krach !*
 *CHI: *so .*
 *CHI: *und jetzt noch ein .*

si020118.cha": line 744

Simone übt zwar die Bildung sententialer Koordinationen in der Frühphase des Koordinationserwerbs im Alter zwischen 2;0 und 2;5 (und dies, noch bevor sie den Erwerb von Finitheit und Verbstellung abgeschlossen hat). Jedoch kommen diese Bildungen in so geringer Zahl vor, dass sich daraus keine koordinationspezifische Vorliebe für sententiale Koordinationen erkennen lässt. Die phrasalen Spitzen im Alter von 2;2,2;6 und 3;2 sind geblieben, nicht jedoch in 2;10. Auch überwiegen die sententialen Strukturen im Alter von 2;1, 2;7, 2;8 und 2;11, wengleich nur geringfügig. Eine EINDEUTIGE Erwerbsabfolge, in der Simone monatelang vor der ersten sententialen Koordination bereits phrasale Koordinationen produziert, gibt es nicht.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0
phrasal	9	2	13		2	7	33	7	4	9	29	2	11
sentential	4	5	6		2	6	10	9	5	9	27	3	11

Alter	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7		3;9		4;0	Summe
phrasal	38	21	3	5	10		7		6		11	232
sentential	84	11	20	21	19		49		35		88	425

Tabelle 6-8: Erwerbsverlauf von phrasalen (II) und sententialen (III) Koordinationen bei Simone nach den neuen Kriterien

Festzuhalten bleibt das Ergebnis, dass sententiale Koordinationen seit Beginn von Simones Koordinationserwerb vorhanden sind, und umgekehrt, dass Simone beginnt, koordinierte Strukturen zu erwerben, sobald sie mit 2;0 anfängt, die ersten Sätze zu produzieren. Ob dies koordinationspezifisch mit der Reduktionshypothese erklärt werden muss, ist fraglich. Eine

alternative Erklärung wäre, dass der Erwerb von sententialen und koordinierten Strukturen deshalb so nah beieinanderliegt, weil es sich bei beiden um funktionale Projektionen handelt, die Simone zum gleichen Zeitpunkt ausdifferenziert. Eine weitere Perspektive eröffnet in diesem Zusammenhang die Studie von Bryant (2006) zur Verarbeitung potentieller Gapping-Strukturen, die im Folgenden vorgestellt werden soll.

6.3 Sentential vor phrasal oder ATB-Probleme?

6.3.1 Bryant (2006)

Wie im vorangegangenen Abschnitt gezeigt wurde, konnte bei sententialen und phrasalen Koordinationen im Simone-Korpus keine eindeutige Erwerbsreihenfolge festgestellt werden. So überraschend dieses Ergebnis vor dem heutigen theoretischen und sprachverarbeitungstheoretischen Hintergrund, bei dem phrasale Koordination als wesentlich „leichtere“ Koordinationsform angesehen wird, auch sein mag, befindet es sich doch im Bereich des frühkindlichen Spracherwerbs in „guter Gesellschaft“.

So hat Bryant (2006) in ihrer Untersuchung zur Verarbeitung von Gapping bei deutschsprachigen Kindern herausgefunden, dass diese bei ambigen Strukturen wie (58) bis zum 4. Lebensjahr in ihrer Interpretation ausschließlich und im Gegensatz zu Erwachsenen Satzkoordinationen (59) bevorzugen.⁹⁹

(58) *Hasi bringt Dino einen Teddy **und** Ele ein Buch.*

(59) *Hasi bringt Dino einen Teddy **und** Ele bringt Dino ein Buch.*

(aus Bryant, 2006:167)

Die in (58) aufgeführte Struktur verfügt über zwei Lesarten: die Subjektlesart (60) und die Objektlesart (61).

(60) *Der Hasi bringt dem Dino einen Teddy **und** der Ele bringt dem Dino ein Buch.*

(61) *Der Hasi bringt dem Dino einen Teddy **und** dem Ele ein Buch.*

Die unterschiedlichen Lesarten lassen sich auf zwei unterschiedliche Generierungsprozesse zurückführen: auf eine Satzkoordination mit getilgtem Verb (62) (vgl. hierzu auch Kap. 1.2.2) und eine VP-Koordination mit ATB-bewegten Elementen in die C- und Spec.CP-Position (63).

(62) *[Hasi bringt **Dino** einen Teddy]_{CP} und [Ele bringt **Dino** ein Buch.]_{CP}*

(63) *Hasi₁ bringt₂ [t₁ **Dino** einen Teddy t₂]_{VP} und [t₁ **Ele** ein Buch t₂]_{VP}.*

⁹⁹ Diese Studie lässt sich allerdings nur als Vergleich heranziehen, wenn man voraussetzt, dass Sprachverstehen und Sprachproduktion in einem Zusammenhang gesehen werden können.

Wie schon Carlson (2002) für das Englische zeigte, präferieren Erwachsene die Lesart mit der VP-Koordination. Sie folgen damit der von Carlson (2002) formulierten *Simple Structure Hypothesis*, die sich am Garden-Path-Modell (vgl. u.a. Frazier 1979, 1987) orientiert:

- (64) **Simple Structure Hypothesis** (Carlson, 2002:26)
The simplest legitimate syntactic analysis of an input is preferred.

Der Parser wählt dabei den einfachsten Aufbau einer syntaktischen Struktur und lässt semantisch-lexikalische und pragmatische Informationen vorerst unberücksichtigt. In seinem Vorgehen ist er durch zwei allgemeine Verarbeitungsmechanismen begrenzt: *Minimal Attachment* und *Late Closure*.

- (65) **Minimal Attachment** (Frazier/Rayner, 1982:180)
Attach incoming material into the phrase-marker being constructed using the fewest nodes with the well-formedness rules of language.
- (66) **Late Closure** (Frazier, 1978:33)
When possible, attach incoming material into the phrase or clause currently being parsed.

Ausgehend von dieser Studie formulierte Bryant (2006) die folgende Null-Hypothese zum kindlichen Spracherwerb:

- (67) **Null-Hypothese** von Bryant (2006)
Kinder bevorzugen die Lesart der VP-Koordination, da diese syntaktisch weniger komplex ist.

Dazu führte sie eine Studie zum Deutschen mittels eines Bild-Auswahl-Verfahrens durch. Getestet wurden jeweils 12 deutschsprachige Teilnehmer in drei verschiedenen Altersgruppen. Die erste Altersgruppe bestand aus Kindern im Alter zwischen 4;5 und 5;3 Jahren ($\bar{\mu}$ 4;9), die zweite aus Kindern im Alter zwischen 5;6 und 7;0 Jahren ($\bar{\mu}$ 6;1) und die dritte aus Erwachsenen im Alter zwischen 21 und 29 Jahren ($\bar{\mu}$ 23,8). Die Erwachsenen bestätigten die Ergebnisse der Carlson-Studie zum Englischen. Sie präferierten zu 93 % die Lesart mit der VP-Koordination. Die Kinder hingegen bevorzugten die Subjektlesart und damit die komplexere Satzkoordination. Bei den älteren Kindern ($\bar{\mu}$ 6;1) war diese Präferenz mit 60 % jedoch nicht mehr so stark ausgeprägt, wie bei den jüngeren ($\bar{\mu}$ 4;9) mit 70 %. Nach weiteren Untersuchungen, in denen Bryant (2006) weitere Erklärungen für dieses Verhalten, wie die Präferenz für hohe Konjunktanbindung, die Fähigkeit zur ATB-Bewegung oder eine *Agens-first*-Strategie durch weitere Untersuchungen ausschließt, kommt sie zu dem Schluss, dass Kinder nicht dem syntaktisch einfacheren, sondern dem semantisch einfacheren Verarbeitungsmechanismus folgen, wonach es einfacher ist Satzkoordinationen zu „verrechnen“ als VP-Koordinationen, da bei

der VP-Koordination ungesättigte Kategorien miteinander verbunden werden. Man vergleiche (68) und (69) (beide aus: Bryant, 2006:63):

- (68) Satzkoordination: $\lambda s \lambda s' [s \wedge s'] = \langle t, \langle t, t \rangle \rangle$
(69) VP-Koordination: $\lambda P \lambda P' \lambda x [P(x) \wedge P'(x)] = \langle \langle e, t \rangle, \langle \langle e, t \rangle, \langle e, t \rangle \rangle \rangle$

Diese Erklärung entspricht den Untersuchungsergebnissen von Bryant (2006), steht aber im Gegensatz zu anderen Untersuchungen, die Kindern eine primär syntaktische Verarbeitungsstrategie zuschreiben (vgl. hierzu den Überblicksartikel zur kindlichen Verarbeitung von Clahsen & Felser, 2006). Bryant sieht in der semantischen Strategie deshalb eher eine regulierende Funktion (vgl. Bryant, 2006:187).

Eine mögliche, alternative Erklärung zu Bryant (2006) bietet meiner Meinung nach jedoch die Studie von Friedman & Costa (2010).

6.3.2 Friedman & Costa (2010)

In ihrer aktuellen Verstehensstudie zu Rechtstilgungen fanden Friedman und Costa (2010) heraus, dass ihre untersuchten hebräisch- und portugiesischsprachigen Kinder Satzkoordinationen mühelos verstanden (70), jedoch bei Koordinationen mit unterliegender ATB-Bewegung (71) Verständnisschwierigkeiten hatten. Diese wuchsen an, sobald sich im ersten Konjunkt ein transitives Verb mit direktem Objekt befand, das bei der ATB-Bewegung des Subjekts überwunden werden musste (72). Friedman und Costa sprechen hierbei von *crossing dependencies*. Enthielt das erste Konjunkt kein zu überkreuzendes Objekt, gab es geringere Verständnisschwierigkeiten.

- (70) *Grandma smiled and the girl sang.*
(71) *Near grandma, the girl sang and smiled.*
(72) *Grandma tickled the girl and sang.*

Getestet wurden 20 hebräischsprachige Kinder im Alter zwischen 3;5 und 5;6 Jahren (\emptyset 4;4) sowie 21 europäisch-portugiesischsprachige Kinder im Alter zwischen 3;6 und 5;3 Jahren (\emptyset 4;5). Die Satzkoordinationen wurden zu 97 % von den hebräischen Kindern und zu 96 % von den portugiesischsprachigen Kindern verstanden; die nicht-überkreuzten Rechtstilgungen zu 84 % und 79 %. Am schlechtesten schnitten die überkreuzten Rechtstilgungen mit 56 % und 43 % ab. Friedman und Costa (2010) stützen ihre Ergebnisse des Weiteren auf zwei Experimente mit Bildauswahlverfahren mit insgesamt 49 hebräisch- und europäisch-portugiesischsprachigen Kindern im Alter zwischen 3;4 und 5;5, und auf zwei Experimente mit Verständnisfragen mit 41 hebräisch- und europäisch-portugiesischsprachigen Kindern im Alter zwischen 3;6 und 5;6 sowie 69 hebräisch- und europäisch-portugiesischsprachigen Schulkin-

dern der zweiten, vierten und sechsten Klasse. Hier wurden jedoch nur die überkreuzten Koordinationen im Zusammenhang mit Subjekt- und Objektrelativsätzen getestet, da die Wh-Bewegung bei Objektrelativsätzen (73) – im Gegensatz zu Subjektrelativsätzen (74) – ebenfalls überkreuzend stattfindet.

- (73) *Here is the girl that grandma kissed ___.*
(74) *Here is the girl that ___ kissed grandma.*

Beim Bildauswahlverfahren hatten 59 % der hebräischsprachigen Kinder im Durchschnittsalter von 3;11 und 68 % der portugiesischsprachigen Kinder im Durchschnittsalter von 4;2 keine Verständnisschwierigkeiten. Eine nahezu gleiche prozentuale Verteilung findet sich mit 61 % und 69 % auch bei den Objektrelativsätzen, nicht jedoch bei den Subjektrelativsätzen mit 95 % und 93 %. Bei den Schulkindstudien hatten die Zweitklässer im Alter zwischen 7;1 und 8;4 immer noch Probleme bei überkreuzten Rechtstilgungen. Der Prozentanteil der richtigen Antworten lag unter 80 %, bei den älteren Kindern der vierten und sechsten Klasse im jeweiligen Durchschnittsalter von 9;8 und 11;8 knapp unter 100 %.

D.h. obwohl Kinder im Alter zwischen drei und acht Jahren schon in der Lage sind, ATB-Bewegungen vorzunehmen, können gerade bei Konstruktionen mit zwischengeschalteten Objekten Verständnisschwierigkeiten auftreten. Auch bei den ambigen Gappingstrukturen von Bryant (2006) liegen solche Überkreuzungen vor. Zwar schließt Bryant (2006) Schwierigkeiten mit ATB-Koordinationen aus. Dem steht jedoch die Studie von Friedman und Costa (2010) gegenüber, weshalb eine Erklärung der kindlichen Verarbeitungspräferenzen bei ambigen Gappingstrukturen mittels Verständnisschwierigkeiten bei objekt-überkreuzenden ATB-Bewegungen nicht von der Hand zu weisen ist.

Indem Bryant (2006) aber auf eine semantische Verarbeitungsstrategie von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr bei komplexen Satzstrukturen aufmerksam macht, ist ihr die angestrebte Wiederbelebung der Diskussion zum Erwerb phrasaler und sententialer Koordinationen ohne Zweifel gelungen. Im Folgenden soll deshalb anhand des Simone-Korpus überprüft werden, ob sich die Präferenzen für sententiale Gappingstrukturen auch in der frühkindlichen Sprachproduktion im Alter zwischen 2;0 und 4;0 widerspiegeln und ob sich diese evtl. auch durch den zeitverzögerten Erwerb von ATB-Bewegungen erklären lassen können.

6.3.3 Untersuchung des Simone-Korpus

Im Rahmen der Diskussion zum Erwerb von phrasaler und sententialer Koordination wird in der folgenden Auswertung des Simone-Korpus das Verhältnis von phrasalen VP-Koordina-

tionen und sententialen Koordinationen bei Gapping betrachtet. Hiermit verschiebt sich der oben angenommene Phrasenbegriff. Hinzu kommen nun die bisher ausgeklammerten VP-Koordinationen,¹⁰⁰ die den sententialen Koordinationen gegenüber gestellt werden. Ziel dabei ist es, die von Bryant (2006) festgestellte Präferenz für sententiale Gapping-Strukturen anhand der frühkindlichen Sprachproduktion von Simone zu überprüfen. Sollte sich herausstellen, dass Simone VP-Koordinationen bevorzugt, ist dies natürlich kein Gegenbeweis zu Bryant (2006), sondern zeigt lediglich, dass sich Sprachproduktions- und Sprachverstehensprozesse im kindlichen System wohl unterscheiden. Bestätigt sich die Präferenz, so stützt dies im Hinblick auf die frühkindliche Sprachproduktion die Ergebnisse von Bryant (2006).

Im Simone-Korpus sind insgesamt 25 (ernstzunehmende) Fälle von Gapping belegbar. Ausgeklammert wurden die sehr frühen, vereinzelt Belege im Alter von 2;0 und 2;1. Simone beginnt im Alter von 2;7 damit, Gapping-Strukturen zu produzieren; ab 3;1 treten sie im Korpus kontinuierlicher auf (vgl. Tabelle 6-9). Unter diesen 25 Gapping-Belegen gibt es lediglich zwei Belege, (75) und (76), die sich auf eine VP-Koordination mit ATB-Bewegung des finiten Verbs in die C- und einer Konstituenten in die SpecCP-Position zurückführen lassen könnten; siehe (75)a und (76)a. Ob diese Rekonstruktion haltbar ist, kann bezweifelt werden, denn hier neigt selbst der erwachsene VP-Liebhaber zu einer sententialen Rekonstruktion mit *dann* im Vorfeld, wie in (75)b und (76)b.

- (75) *Max: *ich möcht lieber den Anti+Struwwelpeter angucken, da passiert mehr*
 *CHI: ***und** dann den Loewen -, .*

si030111.cha": line 1895

a) *Ich möcht lieber den Anti+Struwwelpeter angucken, da passiert mehr **und** ich möchte dann den Löwen angucken*

b) *Ich möcht lieber den Anti+Struwwelpeter angucken, da passiert mehr **und** dann möchte ich den Löwen angucken.*

- (76) *MAX: *der gelbe Teddy haut den gruenen Teddy erst nachdem er den roten verhaut hat .*
 *CHI: *haut zuerst den roten **und** dann den gruenen Teddy .*

si030918.cha": line 2277

a) *Der gelbe Teddy haut zuerst den roten **und** der gelbe Teddy haut dann den grünen Teddy.*

b) *Der gelbe Teddy haut zuerst den roten **und** dann haut er den grünen Teddy.*

In 22 Fällen liegen Satzkoordinationen wie in (77) oder (78) vor:

- (77) *CHI: *dein Papa is(t) gestorben -, .*
 *CHI: ***und** unser Papa jetzt auch -, .*

si030515.cha": line 154

¹⁰⁰ Zu einem ähnlichen Begriff von „phrasaler Koordination“ vgl. Büring & Hartmann (1998).

(78) *CHI: da koenn noch zwei rein **und** da einer .

si030711.cha": line 382

(79) wurde als Problemfall ausgeklammert:

(79) *CHI: guck mal da faehrt der Peter und sieht er die el # li **und** wieder die Gerda -, .

si030100.cha": line 1073

Es liegt somit eine klare Präferenz für sententiale Gappingstrukturen in Simones frühkindlichem Koordinationserwerb vor. Dieses Ergebnis ist mit den Beobachtungen von Bryant (2006) zur Verarbeitung von ambigen Gappingstrukturen vereinbar. Fraglich ist jedoch, ob auch die Erklärung von Bryant zutrifft oder ob das Fehlen von VP-koordinierten Gappingstrukturen nicht evtl. auf die Komplexität von ATB-Bewegungsoperationen zurückzuführen ist. Hierzu sollen weitere *Und*-Koordinationen, denen ein ähnlicher ATB-Bewegungsprozess unterliegt, hinzugezogen werden. Das sind Rechtstilgungen wie in (80):

(80) *CHI: die ham [: haben] ja ein Fell und [/] **und** schmecken ja auch ueberhaupt nich(t) -, .

si030918.cha": line 2765

Diese können als C'-Koordinationen mit ATB-Bewegung analysiert werden (vgl. Kap. 1.2.2). Rechtstilgungen produziert Simone ab 3;4 (nach vereinzelt Vorkommen im Alter von 2;8, 2;9, und 2;10 bis 3;1) bis zum Ende des Korpus kontinuierlich. Simone ist also ab 3;4 Jahren in der Lage, ATB-Bewegungen durchzuführen. Vergleicht man dies mit dem Erwerb von Gapping mit unterliegender Satzkoordination, unterscheidet sich der Erwerb von Rechtstilgungen maximal um zwei Monate.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10
Gapping mit Satzkoordination	(1)	(1)	0	-	0	0	0	2	0	1	2
Rechtstilgung	0	0	0	-	0	0	0	0	1	1	1

Alter	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0
Gapping mit Satzkoordination	0	0	4	0	0	2	3	-	2	2	5
Rechtstilgung	1	1	0	0	0	2	3	-	2	2	8

Tabelle 6-9: Erwerbsverlauf von Gapping mit Satzkoordination und Rechtstilgung

Probleme bei VP-koordinierten Gappingstrukturen können folglich nicht auf die Unfähigkeit, ATB-Bewegungen durchzuführen, zurückgeführt werden. Der verzögerte Erwerb von ATB-

Bewegung ist insofern keine (ernstzunehmende) Erklärungsalternative zu Bryant (2006), die die kindliche Präferenz für sententiales Gapping durch die semantisch einfachere Verarbeitung gegeben sieht.

6.4 Zusammenfassung und Ausblick

Ausgehend von der Untersuchung von Lust & Mervis (1980) und deren Hypothese (H1), dass Kinder sententiale Koordinationen vor phrasalen Koordinationen bzw. ohne größere Zeitverzögerung erwerben, da phrasale Koordinationen immer als abgeleitete Strukturen zu werten sind, wurde gegen die strenge Reduktionshypothese argumentiert und die Gegenhypothese (H2) aufgestellt, dass im Erwerbsverlauf phrasale Koordinationen vor (oder zumindest zeitgleich mit) sententialen Koordinationen zu finden sind, da es sich hierbei um syntaktisch weniger komplexe Strukturen handelt. Dazu wurden die produktiven *Und*-Koordinationen im Simone-Korpus ausgewertet. Die Auswertungskriterien für phrasale und sententiale Koordinationen lauteten zunächst wie folgt:

Phrasale Koordination I: Symmetrische Verknüpfung mind. zweier syntaktisch zusammengehörender Wortgruppen, die derselben syntaktischen Kategorie angehören und kein finites Verb enthalten.

Sententiale Koordination I: Symmetrische Verknüpfung mind. zweier maximaler Projektionen, die ein finites Verb und ein Subjekt enthalten

Als Ergebnis dieser vorläufigen Analyse kann festgehalten werden, dass es im Simone-Korpus quantitativ mehr sententiale als phrasale Strukturen gibt. Beide Arten sind auch zeitgleich ab 2;0 Jahren im Korpus belegbar. Eine eindeutige Erwerbsabfolge mit einer Erwerbsdifferenz von mehreren Monaten zeichnet sich somit nicht ab.

Sententiale Koordinationen sind aber in der Anfangsphase der *Und*-Koordinationen im Alter zwischen 2;0 und 2;5 kaum und bis 3;1 weniger frequent vertreten als phrasale Koordinationen. Phrasale Koordination wird somit vor sententialer erworben oder zumindest produktiver verwendet. H2 wird somit zunächst bestätigt. Betrachtet man sich jedoch Simones Sprachstand im Bereich der Flexion und Verbstellung, deren Paradigmata sie im Alter zwischen 2;0 und 2;5 ausdifferenziert, so muss die Vorliebe für phrasale Koordination nicht unbedingt auf koordinationspezifische Eigenschaften zurückgeführt werden, sondern kann entwicklungsbedingt erklärt werden. Sobald Simone Finitheit und Satzstellung im Deutschen erworben hat, nehmen sententiale Koordinationen zu.

Dieses Ergebnis ist nicht verwunderlich, wenn sich in der Dateneinteilung sententiale Strukturen durch das Vorhandensein eines Subjekts und eines finiten Verbs definieren. Hierbei stellt sich die Frage, ob die bisherigen Kriterien den Koordinations-Kinderdaten gerecht werden,

und ob sich aus einer sentential-maximalen Perspektive auf die Daten ein neues Bild ergibt. Das bisherige Kriterium hat Koordinationsellipsen und Asymmetrische Koordinationen, die ebenfalls als sentential einzustufen sind, systematisch aus den Koordinationsdaten ausgeklammert; bei den Kinderdaten wurden darüber hinaus Strukturen, die als sentential angesehen werden können, aber dem obigen Kriterium nicht entsprechen, ignoriert. Aus diesem Grund wurde eine erneute Auswertung der Daten unter einer sentential-maximalen Perspektive durchgeführt. Die Kriterien dazu lauten:

Phrasale Koordination II: Symmetrische oder asymmetrische Verknüpfung mind. zweier Wortgruppen, die kein Verb enthalten.

Sententiale Koordination III: Symmetrische oder asymmetrische Verknüpfung zweier Strukturen, deren vorhandenen Konstituenten keine Analyse als phrasale Koordination zulassen.

Diese Einteilung führt dazu, dass der Anteil der sententialen Strukturen stark ansteigt, nicht jedoch dazu, dass sich das Bild im Bereich der Anfangsphase des Koordinationserwerbs grundlegend verschiebt. Viele der bisher ausgeklammerten Koordinationsdaten (wie Gapping, SLK, etc) treten im entscheidenden Anfangsstadium zwischen 2;0 und 2;5 nicht auf und auch Simones kindliche Versuche, satzähnliche Strukturen zu produzieren, bleiben gering.

Dies bestätigt den Eindruck, der sich auch schon bei der ersten Analyse leicht, aber nicht endgültig abgezeichnet hat: Phrasale und sententiale Koordinationen werden zeitgleich erworben. Da beide Hypothesen H1 und H2 von der Einschränkung Gebrauch machen, dass, wenn schon die jeweils präferierte koordinierende Struktur nicht VOR der anderen erworben wird, dies zumindest zeitgleich geschieht, werden mit diesem Ergebnis beide Hypothesen gestützt und beide verworfen. Das Bild bleibt (auch im Erwerb der deutschsprachigen Simone) uneindeutig und spiegelt somit den damaligen Disput um die Studien von und um Barbara Lust in den 70/80er Jahren wieder.

Auf andere Form wiederbelebt wurde diese Diskussion durch die Studie von Bryant (2006), die in ihren Experimenten zur Verarbeitung von ambigen Gappingstrukturen (81) bei deutschsprachigen Kindern herausgefunden hat, dass diese bis zum vierten Lebensjahr in ihrer Interpretation ausschließlich und im Gegensatz zu Erwachsenen Satzkoordinationen (82) bevorzugen, und dass sich ein Umdenken erst mit Ende des sechsten Lebensjahres abzeichnet.

(81) *Hasi bringt Dino einen Teddy und Ele ein Buch.*

(82) *Hasi bringt Dino einen Teddy und Ele bringt Dino ein Buch.*

Bryant (2006) führt dies auf eine semantische Verarbeitungsstrategie zurück, bei der die einfachere Satzkoordination bevorzugt wird. Als alternative Erklärung wurde die Studie von Friedman & Costa (2010) herangezogen, die auf bis zum Schulalter anhaltende kindliche Verarbeitungsschwierigkeiten von ATB-Bewegungen mit überkreuzten Objekten aufmerksam machen. Die Untersuchung zum Simone-Korpus ergab in diesem Fall, dass Simone (fast) ausschließlich sententiale Gappingstrukturen produziert. Die Vorliebe für sententiale Strukturen bleibt auch hier erhalten. Zwei Monate nach dem Erwerb von Gapping produziert sie kontinuierlich Rechtstilgungen, die als C'-Koordination mit ATB-Bewegung analysiert werden können; ein frühkindliches Produktionsdefizit an ATB-Bewegung ist somit nicht nachweisbar. In diesem Vergleich erscheint somit die Erklärung von Bryant (2006) die bessere Wahl.¹⁰¹

Ziel des vorliegenden Kapitels war es, zum Hauptdiskussionspunkt in der Forschung zum sententialen und phrasalen Koordinationserwerb einen neuen Beitrag mit frühkindlichem deutschsprachigem Schwerpunkt zu leisten. Festzuhalten bleibt, dass sententiale Koordination etwa zeitgleich, wenn auch anfangs weniger frequent, mit phrasaler Koordination erworben wird – mit Ausnahme der „phrasalen“ VP-Koordinationen bei Gapping.

Aufgrund der bereits oben skizzierten Schwierigkeit der Dateneinteilung in „sententiale“ und „phrasale“ Strukturen, bei denen es sich doch jeweils um „Phrasen“ handelt, kommen Zweifel auf, ob die Fragestellung, was zuerst erworben wird – sententiale oder phrasale Koordinationen –, für die Erforschung des Koordinationserwerbs bei Kindern noch zielführend ist oder ob sich die Frage nach dem Koordinationserwerb nicht besser durch die Erforschung von Symmetrie und Asymmetrie in koordinierten Strukturen beantworten lässt. Simone koordiniert von Anbeginn XPs jeder Art. Demnach wäre die Symmetrie das zugrunde liegende Ordnungsprinzip und nicht die spezifischen Eigenschaften von – wie auch immer gearteter – „sententialer“ und „phrasaler“ *Und*-Koordination.

¹⁰¹ Stützen lässt sich die semantische Erklärung Bryants evtl. durch die Ergebnisse der Auswertung zur sententialen und phrasalen Koordination: Da die Koordinationen von satzwertigen und nominalen Ausdrücken der Regelfall sind, liegt die Vermutung nahe, dass präferiert die Basistypen *e* (Individuen) – vorausgesetzt es handelt sich vorwiegend um referentielle Ausdrücke – und *t* (Wahrheitswerte) miteinander verknüpft werden. Dies bedarf allerdings einer weiteren Auswertung der kindlichen Daten, die im Rahmen dieser morphosyntaktisch-orientierten Arbeit nicht durchgeführt wurde. Angemerkt sei jedoch, dass das frühe Auftreten von AP-Koordinationen im Alter von 2;0 (2 Belege), 2;2 (4 Belege), 2;6 (1 Beleg), in diesem Ansatz Probleme bereitet.

7 Die Bedeutung von Symmetrie und Asymmetrie in Simones Koordinationserwerb

Wie bereits in den einführenden theoretischen Kapiteln zur *Und*-Koordination beschrieben wurde, ist es schwierig, koordinierte Strukturen als per se „symmetrisch“ zu charakterisieren. Erstens existieren verschiedene Ebenen, auf denen der Symmetrie- und Asymmetriebegriff angewandt wird, und zweitens existieren neben den verschiedenen symmetrischen Phänomenen jeweils entsprechende asymmetrische Gegenbeispiele. Da asymmetrische Phänomene jedoch stärker restringiert sind, neigt man dazu, die symmetrischen Phänomene als Default- bzw. Normalfall anzusehen, wie dies verschiedene Generalisierungen in der Koordinationstheorie tun, beispielsweise der CLC nach Chomsky (1957), der CSC nach Ross (1967) oder der EHC nach Höhle (1990). Auch legen Studien zur Sprachverarbeitung nahe, dass eine Vorliebe dafür besteht, koordinierte Strukturen symmetrisch zu interpretieren und zu produzieren. Ein daraus resultierendes Phänomen sind die sog. *Koordinationsellipsen*, bei denen aufgrund der Annahme der strukturellen Parallelität der Konjunkte die Möglichkeit besteht, redundantes Sprachmaterial wegzulassen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich für eine Untersuchung im Spracherwerb die Frage, in welchem Verhältnis symmetrische und asymmetrische Phänomene im Koordinationserwerb vorzufinden sind. Was ist der „Normalfall“ bei einem kleinen Kind, das gerade dabei ist, sich das Feld der Koordination zu erschließen? Ist die Vorliebe für „Symmetrie“ von Anfang an gegeben oder ist sie bei Erwachsenen nur ein Produkt sprachlicher Normierung? Und wenn es eine Vorliebe für „Symmetrie“ gibt, auf welcher Ebene ist diese anzusiedeln? Eine systematische Untersuchung zum Koordinationserwerb steht dazu noch aus. Oder anders ausgedrückt, es liegt hierzu noch keine – mir bekannte – kindersprachliche Untersuchung vor, an die die folgende Untersuchung anknüpfen kann.

Im Folgenden wird dazu jeweils in die verschiedenen symmetrischen und asymmetrischen Phänomene auf phrasaler und sententialer Ebene eingeführt, bevor sich eine Untersuchung des Simone-Korpus daran anschließt.

Obwohl im vorherigen Abschnitt ausführlich auf die Unterscheidungsschwierigkeiten von „phrasalen“ und „sententialen“ Strukturen eingegangen wurde, wird diese Unterscheidung in den Betrachtungen zu symmetrischen und asymmetrischen Koordinationsphänomenen in Simones Koordinationserwerb beibehalten. Warum? Der Grund liegt darin, dass sich der Einteilung in (a)symmetrische phrasale und (A)Symmetrische sententiale Koordinationen unter-

schiedliche Kriterien zur Unterscheidung von symmetrischen und asymmetrischen Strukturen zugrunde legen lassen. Während bei phrasalen Koordinationen der CLC nach Chomsky (1957) und damit die kategoriale Identität der Konjunkte im Vordergrund steht, rückt bei sententialer Koordination der CSC nach Ross (1967) nach vorne, und damit die (prinzipielle) Möglich- bzw. Unmöglichkeit von ATB-Bewegung. Dabei soll aber nicht der Eindruck erweckt werden, dass per se eine klare Trennung zwischen phrasaler und sententialer Koordination besteht. Auch Sätze sind Phrasen, und wie das folgende Beispiel einer cross-kategorialen Koordination zeigt, können andere Symmetrie- und Asymmetrie-Eigenschaften durchaus zu Überschneidungen führen. Hier sind eine Nominalphrase (NP) und ein Satz (CP) cross-kategorial miteinander verknüpft:

- (1) *[Hans]_{NP} **und** [wer sonst noch möchte]_{CP}, darf mitkommen.)*

Darüber hinaus lassen sich mit Blick auf den Phrasenstrukturaufbau die Symmetrie und Asymmetrie koordinierter Strukturen sowohl auf phrasaler als auch auf sententialer Ebene betrachten.

Dieses Kapitel beginnt mit der Betrachtung von cross-kategorialen Koordinationen sowie Koordinationen gleicher Kategorien auf phrasaler Ebene (Kap. 7.1), und geht dann eine Stufe „tiefer“, zur Betrachtung des internen Aufbaus der Phrasen (Kap. 7.2 bis 7.4). Auch die Betrachtung der sententialen Koordinationen setzt sich zunächst auf der Ebene des Phrasenstrukturaufbaus fort (Kap. 7.4), bevor auf das Verhältnis von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination auf sententialer Ebene in Simones Spracherwerb eingegangen wird (Kap. 7.5). Ihre Motivation ist den jeweiligen Untersuchungen vorangestellt.

7.1 Kategorial gleiche und cross-kategoriale Koordination auf phrasaler Ebene

7.1.1 Cross-kategoriale Koordination vs Koordination gleichartiger Kategorien

Bei einer Koordination gleichartiger Kategorien sind die Konjunkte in dem Sinn „symmetrisch“, dass sie demselben Phrasentyp (z.B. Adjektivphrasen) angehören. Der jeweilige Phrasenstrukturaufbau oder die Konjunktlänge spielen dabei keine Rolle (vgl. hierzu Kap.7.2). Es geht lediglich um die oberste Phrasenbezeichnung des jeweiligen Konjunks. Koordinierbare Phrasen sind im Deutschen: Präpositionalphrasen (2), Nominalphrasen (3), Adjektivphrasen (4) und Adverbphrasen (5).

- (2) *Über die Mauer **und** durch die Hecke*
 (3) *Peter **und** der Wolf*

- (4) *Schön **und** gut*
- (5) *Hier **und** jetzt*

Partikeln gelten im Deutschen (im Allgemeinen) als nicht koordinierbar:

- (6) **Das macht voll **und** total Spaß*

Bei cross-kategorialen Koordinationen wie in (7) gehören die Konjunkte nicht derselben syntaktischen Kategorie an und sind in diesem Sinne „asymmetrisch“.

- (7) *Wir möchten mit Euch feiern, dass ich es [...] geschafft habe, mich [gesund]_{AP} **und** [in Frieden]_{PP} diesem Tag zu nähern. (Geburtstageseinladung von H. Weber)*

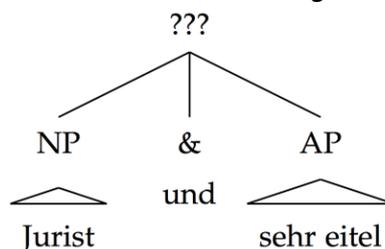
Da die Konjunkte nicht derselben syntaktischen Kategorie angehören, entspricht die cross-kategoriale Koordination nicht dem sog. CLC nach Chomsky (1957), der Koordination über den Begriff der kategorialen Identität beider Konjunkte zu fassen versucht (vgl. Kap. 1.2.2).

Was ihnen jedoch gemeinsam ist, ist ihre syntaktische Funktion. Dies kann ein Prädikativum (8), eine adverbiale Bestimmung (9) oder eine Ergänzung, d.h. Objekt (10) oder Subjekt (11), sein.

- (8) *Martin ist [Jurist]_{NP} **und** [sehr eitel]_{AP}. (Funktion: Prädikativum)*
- (9) *Charlotte hat die Impfung [gut]_{AP} **und** [ohne Fieber]_{PP} überstanden. (Funktion: adverbiale Bestimmung)*
- (10) *Ich lade [Dich]_{NP} **und** [wen ich sonst noch treffe]_{CP}, gerne ein. [Funktion: Objekt]*
- (11) *[Hans]_{NP} **und** [wer sonst noch will]_{CP}, darf mitkommen. [Funktion: Subjekt]¹⁰²*

Aufgrund der kategorialen Unterschiedlichkeit stellen cross-kategoriale Koordinationen einen Problemfall für symmetrische Baumanalysen wie in (12) dar, da hier davon ausgegangen wird, dass beide Konjunkte gleichberechtigt und somit auch Köpfe der Gesamtphrase sind. Eine Kategorisierung des abschließenden Knotens fällt somit schwer (vgl. 1.3).

- (12) *Symmetrische Baumstruktur einer cross-kategorialen Koordination*



¹⁰² Beachtlich an diesem Beispiel ist die asymmetrische Kongruenz, obwohl sich die koordinierten Subjekte in präverbaler Stellung befinden. Nach Sternefeld hängt dies davon ab, ob *und* semantisch als Durchschnitt oder Vereinigung interpretiert wird. In Fällen von Satzkoordination wird jedenfalls semantisch kein plurales Referenzobjekt gebildet. *Dass Hans kommt und Frieda nicht bleibt, ist/*sind sicher*. Dies scheint auch nicht der Fall bei einer Koordination von freien Relativsätzen zu sein, obwohl sich diese häufig wie Nominalphrasen verhalten.

Aus diesem Grund taugt die Existenz von cross-kategorialen Koordinationen als Argument für asymmetrische Baumstrukturen, bei denen das Erstkonjunkt den syntaktisch höheren Stellenwert hat und die Gesamtphrase in ihren Merkmalen dominiert (vgl. hierzu Kap. 1.3.). Die folgenden Konjunkte müssen nach dieser Analyse den Anforderungen des grammatischen Umfelds der Gesamtkoordination nicht unbedingt folgen.

Besonders stark demonstrieren dies die Beispiele (13) und (14) aus dem Englischen von Gazdar et al. (1985):

- (13) *You can depend on [my assistant] **and** [that he will be on time.]*
 (14) **You can depend on [that he will be on time.]*

Das zweite Konjunkt entspricht in (14) nicht den kategorialen Selektionsanforderungen des Verbs. Diese Beispiele sind – meiner Ansicht nach – ohne die Einführung eines Korrelats, das wieder eine symmetrische Koordination (vgl. (15)) herstellt, nicht auf das Deutsche übertragbar (vgl. (16)).

- (15) *Sie können sich [auf meinen Assistenten]_{PP} **und** [darauf, dass er pünktlich sein wird]_{PP} verlassen.*
 (16) **Sie können sich [auf meinen Assistenten]_{PP} **und** [dass er pünktlich sein wird]_{CP} verlassen.*

Im Deutschen ist folglich die Phänomenbreite diesbezüglich geringer, aber nicht vollkommen abwesend. In Asymmetrischen Koordinationen wie in (17) wird das cross-kategoriale Zweitkonjunkt den Selektionsanforderungen des grammatischen Umfelds ebenfalls nicht gerecht.¹⁰³

- (17) *Den Koffer [ließ er fallen] **und** [rannte zum Ausgang]*
 (18) **Den Koffer rannte zum Ausgang*

Diese Fälle werden jedoch in Kap. 7.5 gesondert betrachtet.

Die hier betrachteten cross-kategorialen Koordinationen auf phrasaler Ebene sind also nicht nur in ihrer syntaktischen Funktion identisch, sondern entsprechen zusätzlich dem EHC nach Höhle (1990), demgemäß bei symmetrischer Koordination die Gesamtkoordination durch jeweils beide Einzelkonjunkte ersetzt werden kann:

- (19) *Wir möchten mit Euch feiern, dass ich es [...] geschafft habe, mich [gesund]_{AP} **und** [in Frieden]_{PP} diesem Tag zu nähern. (Geburtstagseinladung von H. Weber)*
 a. *Wir möchten mit Euch feiern, dass ich es [...] geschafft habe, mich [gesund]_{AP} diesem Tag zu nähern.*

¹⁰³ Ausgenommen seien hierbei Fälle (Subjekt-Verb-Kongruenz, bloße Singulare), bei denen beide Konjunkte nicht einsetzbar sind. Siehe hierzu Kap.1.2.2.

b. *Wir möchten mit Euch feiern, dass ich es [...] geschafft habe, mich [in Frieden]_{pp} diesem Tag zu nähern.*

Natürlich stellt sich hier die Frage, ob im Deutschen eine asymmetrische Baumstruktur gerechtfertigt ist, wenn doch die Phänomenbreite bei der asymmetrischen Subkategorisierung eher gering ist. Ein zusätzliches Argument für eine asymmetrische Baumstruktur, in der das Erstkonjunkt einen höheren Status hat als das Zweitkonjunkt, wären die Bindungsdaten in (20) und (21).

(20) *Hasso ist Pauls_iHund **und** ihm_i treu ergeben.*

(21) **Hasso ist ihm_i treu ergeben **und** Pauls_i Hund*

Ihnen zufolge kommt die Pronomenbindung dadurch zustande, dass das Erstkonjunkt das Zweitkonjunkt c-kommandiert. Da Pronomenbindung allerdings auch intertextuell zu finden ist (22), steht dieses Argument in der Kritik (vgl. Progovac, 1998).

(22) **He_i finally arrived. John_i's dog went for a walk.*

(aus: Progovac, 1998:10)

Im Zusammenhang mit cross-kategorialen Koordinationen stehen asymmetrische Baumstrukturen generell in der Kritik, da sie zwar grammatische cross-kategoriale Koordinationen erlauben, aber ungrammatische Übergeneralisierungen nicht verhindern können. Munn löst dies mit einer weiteren symmetrischen Eigenschaft von cross-kategorialen Koordinationen, denn eine weitere Gemeinsamkeit der Konjunkte liegt auf semantischer Ebene: Beide Konjunkte müssen dem gleichen semantischen Typ angehören. Munn (1993, 1999) spricht in diesem Fall von *Semantic Type Identity* (vgl. Kap.1.2.2) Der Munn'schen Typeneinteilung in *Manner, Time, Place, Event, Question, Proposition, Predicate* folgend sind beide Konjunkte in (8) vom Typ *Predicate* und in (9) vom Typ *Manner*, weshalb hier eine cross-kategoriale Koordination im Gegensatz zu (23) möglich ist.¹⁰⁴

(23) **Er ging langsam (= MANNER) **und** durch den Garten (= PLACE).*

Zu den Munn'schen Typen merkt Reich (2009:12) an, dass „in der semantischen Literatur für all diese Konzepte grundlegende (Welt, Zeit, Ort, Ereignis) oder komplexe (Mengen von Propositionen, Mengen von Welten, Mengen von Individuen) formale Typen vorgeschlagen worden“ sind, was eine unabhängige Etablierung einer solchen Differenzierung durchaus sinnvoll

¹⁰⁴ Dass solche Beispiele bisweilen noch akzeptabel erscheinen, liegt vermutlich daran, dass jedes einzelne Konjunkt den Selektionsanforderungen des syntaktischen Umfelds und damit dem EHC nach Höhle (1990) entspricht. Eine offene Frage hierbei wäre, ob eine intakte Umgebungssymmetrie (= Verhältnis der Konjunkte zum syntaktischen Umfeld) das Ungleichgewicht auf der Ebene der Konjunktssymmetrie (= Verhältnis der Konjunkte untereinander) verzeihen lässt. Vgl. z.B. auch Gardenpath-Fälle wie *?Ich heiße Müller und Sie herzlich willkommen.* Oder *?Er schlug die Scheibe und den Weg in den Wald ein.*

macht. Weitere Verfeinerungen (z.B. bei Lang 1977, 1991), die semantische Asymmetrien bei kategorialer Symmetrie wie in (24) auf Konzeptualisierungsebene erklären können, sind dadurch nicht ausgeschlossen.

(24) # *Sie kam mit Hund **und** Mann.*

Was eine rein semantische Lösung allerdings erschwert, sind Beispiele wie (25), bei denen der semantische Typ der Konjunkte zwar identisch, aber eine Koordination dennoch ungrammatisch ist (vgl. Schachter, 1977):

(25) **Bobby is the man [defeated by Billie Jane] **and** [who beat Margaret.]*

Im Deutschen ist mir jedoch kein ähnlicher Fall bekannt, was darauf schließen lässt, dass das Deutsche in diesem Fall restringierter ist. Im Deutschen ist also cross-kategoriale Koordination erlaubt, solange die Konjunkte dieselbe syntaktische Funktion und denselben semantischen Typ aufweisen.

Ein weiteres Indiz gegen eine rein semantische Lösung findet sich – wie bereits in Kap. 1.2.2 erwähnt – in Untersuchungen zur Sprachverarbeitung (vgl. Frazier et al., 2000; Apel et al., 2007; Steiner, 2009), denn der menschliche Parser präferiert in koordinierten Strukturen eine kategoriale und strukturelle Parallelität der Konjunkte, und zwar unabhängig von allgemeinen Parsingmechanismen (vgl. Steiner, 2009) und semantischem Typ der Konjunkte. (Zur genaueren Erklärung sei hier auf Kap.7.4.3 verwiesen.) Frazier et al. (2000) fanden heraus, dass bei cross-kategorialer Koordination wie in (26) das zweite Konjunkt langsamer gelesen wurde als bei kategorial gleicher Koordination wie in (27).

(26) *John walked [slowly]_{AdvP} **and** [with great care]_{PP}, avoiding the broken glass.*

(27) *John walked [slowly]_{AdvP} **and** [carefully]_{AdvP}, avoiding the broken glass.*

Nach Munn (1993) sind die Konjunkte in (26) und (27) alle vom selben semantischen Typ *Manner*; d.h. die Verarbeitungserleichterung kann nicht auf semantischer Ebene erklärt werden. Setzt man den Ausschluss allgemeiner Parsingmechanismen als Begründung dieses Phänomens voraus (vgl. Steiner, 2009), ist somit die Vorliebe für Parallelität der Konjunkte ebenfalls in ihrer syntaktischen Struktur zu verorten. Zumal weitere Untersuchungen von Frazier et al. (2000) zur Sprachverarbeitung zeigen, dass auch der interne Phrasenaufbau dieser Symmetrieliebe unterliegt. Dies führt Frazier et al. jedoch auch zu der Argumentation, dass die Vorliebe für Koordinationen mit kategorial gleichartigen Konjunkten keiner grammatischen Regel wie dem CLC unterliegt, denn grammatische Regeln wirken – ihrer Meinung

nach – nicht in die interne Phrasenstruktur, weshalb die Präferenz für Parallelität der Konjunkte in einem koordinationspezifischen Verarbeitungseffekt zu suchen sei.

7.1.2 Motivation der kindersprachlichen Untersuchung

Fasst man den oberen Abschnitt zusammen, dann haben die Konjunkte cross-kategorialer Koordinationen im Deutschen folgende Eigenschaften:

Sie unterscheiden sich in der syntaktischen Form, sind aber in ihrer syntaktischen Funktion und ihrer semantischen Rolle identisch. Die im Folgenden betrachteten Fälle entsprechen zudem dem EHC nach Höhle (1990), wonach bei symmetrischer Koordination die Gesamtkoordination durch jeweils beide Einzelkonjunkte ersetzt werden kann.

In Bezug auf ihre syntaktische Analyse stellen cross-kategoriale Koordinationen sowohl für symmetrische als auch für asymmetrische Baumstrukturen eine Schwierigkeit dar. Den einen macht die fehlende kategoriale Symmetrie Probleme, den anderen eine zu offene Struktur, die Übergeneralisierungen begünstigt und selbst ungrammatische Konstruktionen erlaubt.

Geht man davon aus, dass Kindern beim Spracherwerb solche Strukturen zur Sprachverarbeitung in gewisser Form zur Verfügung stehen, müssten Kinder (vorausgesetzt, sie folgen ausschließlich einem syntaktischen Verarbeitungsprozess) bei zugrunde liegender asymmetrischer Baumstruktur problemlos cross-kategoriale Koordinationen produzieren bzw. sogar asymmetrische Übergeneralisierungen vornehmen können. Insofern lassen sich aus dem Spracherwerb zusätzliche Indizien für syntaktische Analysen von koordinierten Strukturen gewinnen. Möchte man diese theoriespezifische Perspektive verlassen und sich der allgemeineren Frage zuwenden, welche Rolle Symmetrie beim Erwerb von koordinierten Strukturen im kindlichen Sprachsystem spielt, stellt sich hier die Frage, wie stark sich Kinder nach dem CLC, d.h. der kategorialen Übereinstimmung der Konjunkte, richten; denn bei cross-kategorialer Koordination sind die Konjunkte, wie oben ausgeführt, lediglich in ihrer syntaktischen Form unterschiedlich, syntaktische Funktion und semantischer Typ bleiben gleich. Welche Rolle spielt also im Koordinationserwerb von Simone die lexikalische Kategorie der Konjunkte?

Geht man wie Munn (1993) davon aus, dass die Symmetrie koordinierter Strukturen hauptsächlich über ein semantisches Symmetrieaxiom gesteuert wird, ist es gut vorstellbar, dass die kategoriale Symmetrie in kindlichen Koordinationen vernachlässigt wird. Betrachtet man allerdings die Symmetriephänomene bei der Verarbeitung koordinierter Strukturen in der Erwachsenensprache (Frazier et al., 1984, 2000; Apel et. al, 2007; Steiner, 2009), ist davon aus-

zugehen, dass auch Kinder die kategoriale Identität der Konjunkte vorziehen.¹⁰⁵ Vor diesem Hintergrund wurden Simones *Und*-Koordinationen auf phrasaler Ebene ausgewertet.

Die Frage der folgenden Untersuchung lautet zunächst:

- a) Tauchen im Simone-Korpus Fälle von cross-kategorialer Koordination auf?
- b) In welchem Verhältnis stehen sie zum Vorkommen von kategorial gleichartigen Koordinationen?

7.1.3 Untersuchung des Simone-Korpus

Die Antwort auf die oben gestellte Frage soll gleich vorweg genommen werden: Im Simone-korpus lassen sich (fast) keine cross-kategorialen Koordinationen belegen.

Auf den ersten Blick fallen zwar cross-kategorial anmutende Koordinationen wie in (28) und (29) auf. Im Fall von (28) wäre es eine AdvP und ein Satz mit Topic Drop, und im Fall von (29) eine Nominalphrase und ein V2-Satz:

(28) *CHI: *so # und fällt dabei da unter - ,*
si020513.cha": line 2915

(29) *CHI: *die Ente -, da und der Vogel sagt du kannst ja gar nich(t) fliegen-, .*
si030515.cha": line 642

Jedoch handelt es sich dabei nicht um die cross-kategorialen Koordinationen, wie sie oben charakterisiert wurden. Wenn man sich den Kontext genauer betrachtet, stellt man fest, dass es sich statt dessen um Frage-Antwort-Sequenzen handelt (siehe (30) und (31)). Frage und Antwort sind stark aufeinander bezogen. Das erste Konjunkt beantwortet die Frage und das zweite Konjunkt fügt einen weiterführenden Satz an.

(30) *MAX: *wann faellt [/] wann faellt man denn runter ?*
*CHI: *so # und fällt dabei da unter - ,*
si020513.cha": line 2915

(31) *MAX: *wer sagt 'n du kannst nich(t) schwimmen ?*
*CHI: *die Ente -, da und der Vogel sagt du kannst ja gar nich(t) fliegen-, .*
si030515.cha": line 642

Im Simone-Korpus finden sich insgesamt 16 Belege dieser Art. Sie haben einen Anteil von 2,1 % an allen koordinierten Strukturen.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Diese Annahme ist nicht selbstverständlich. Wie die Untersuchungen Bryants (2005) zu ambigen Gapping-konstruktionen gezeigt haben, können Kinder auch einem Verarbeitungsmodus folgen, der nicht dem der Erwachsenenensprache entspricht (vgl. Kap.6.3.1).

Asymmetrisch wirken auch die Koordinationen in den Beispielen (32), (33) und (34):

- (32) %act: *legt mehrere Kuehe zu dem Brot im Teller.*
 *CHI: *noch was **und** doch noch -, .*
si020616.cha": line 448
- (33) *CHI: *da kommen zwei Hunde angerannt zu mir -, **und** alle Wuerste -, mach mal des da -, nimm doch ma(l) (ei)n Maennchen -, such da mal raus -, xxx .*
si030521.cha": line 59
- (34) *CHI: *da weint da ham [: haben] die xxx der -, sagt der da -, wo sind die hin -, **und** die Jacke **und** da hat der noch die Tuer aufgelasst -, +//.*
si030111.cha": line 3184

Hierbei handelt es sich jedoch ebenfalls nicht um cross-kategoriale Koordinationen im o.g. Sinn. Die Form ist hier zwar unterschiedlich, doch stimmen die Konjunkte nicht in ihrer syntaktischen Funktion überein. Simone produziert hier keine vollständige koordinierte Konstruktion, sondern verkürzt manche Konjunkte im Spiel- bzw. Erzählfluss bis zur Unkenntlichkeit. Wahrscheinlich frisst in (32) die eine Kuh auf dem Teller „noch was“ und die andere „doch noch“, in (33) wollen wohl alle Hunde Würste haben, und in (34) nimmt die alleingelassene Person ihre Jacke oder die Jacke hängt einfach da. Diese Fälle sind als Satzabbrüche zu klassifizieren.

Lediglich bei den Äußerungen in (35), (36) und (37) könnte man eine cross-kategoriale Koordination im o.g. Sinn vermuten. Allerdings sind auch diese Äußerungen fragmentarisch, lassen reichlich Interpretationsspielraum offen und bergen Einordnungsschwierigkeiten.

- (35) %com: *in einem Karton befinden sich noch andere Schachteln und andere zum Kaufmannsladen gehoerende Utensilien*
 *MAX: *da ham [: haben] wer noch viel mehr Sachen .*
 *MAX: *ham [: haben] noch viel mehr Sachen .*

¹⁰⁶ Insgesamt gibt es 55 Frage-Antwortsequenzen im Simone-Korpus. Die o.g. 16 Belege sind asymmetrisch. Die übrigen 39 sind entweder asymmetrisch in der Verbstellung (i), phrasal-symmetrisch (ii) oder elliptisch (iii) konstruiert und tauchen deshalb in dieser Zählung nicht auf

- i. *MAX: *hat der Peter andere Fuesse # als die [/] als die Gans ?*
 *CHI: *ja ja .*
 *MAX: *warum hat der andere Fuesse ?*
 *CHI: *weil weil die gruen sind und # und und **und** # die seh(e)n anders aus Fuesse*
si021011.cha": line 498
- ii. *MAX: *erst die Haende hier drauflegen ?*
 *MAX: *ne ?*
 *CHI: *ja **und** dann die Beine hoch machen -, .*
si021011.cha": line 3723
- iii. *MAX: *sin(d) des deine Brueder ?*
 *CHI: *ja **und** die Frieda auch -, .*
 *MAX: *noe !*
si021118.cha": line 235

*CHI: noch mehr **und und** das -, .
%act: holt einen Einkaufskorb

si020220.cha": line 203

- (36) *MAX: willste so 'n Saft trinken, Mone ?
%act: schuetzelt die Flasche
*MAX: Mandarinensaft ?
*MAX: der 's gut .
*CHI: mhm .
*MAX: 0.
%act: giesst SIM Saft ein
*CHI: trinken # **und** nen Strohhalm -, .
*MAX: Strohhalm willste auch haben ?

si030024.cha": line 746

- (37) *MAX: hatten die en schoenes Haus ?
*CHI: nee -, mit [Loechern wo 's reinregnet] **und** [ne kaputte Wand] -, .
si030918.cha": line 1180

Angenommen, Simone hält in beiden Fällen an dem im Kontext vorausgegangenen Voll- bzw. Modalverb fest, dann lauten die vollständigen Sätze wie in (38) und (39) ausgeführt:

- (38) *Wir haben [noch mehr]_{AP oder NP?} **und** [das]_{NP}.*
(39) *Ich will [trinken]_{VP} **und** [nen Strohhalm]_{NP}.*¹⁰⁷

Als Komparativ von „viel“ kann „mehr“ als Adjektivphrase klassifiziert werden, aufgrund seiner pronominalen Eigenschaften allerdings auch als Indefinitpronomen und damit als Nominalphrase.¹⁰⁸ Aus diesem Grund soll dieses Beispiel als Problemfall ausgeklammert bleiben. Auch (39) ist nicht unproblematisch: Nur wenn davon ausgegangen wird, dass *wollen* neben Verben im 1. Status (d.h. Infinitive ohne *zu*) auch nominale¹⁰⁹ Ergänzungen selektieren kann, ohne dass eine elliptische Konstruktion wie in (40) zugrunde gelegt werden muss (vgl. hierzu aber Öhlschläger, 1989), liegt eine cross-kategoriale Koordination vor.

- (40) *Ich will trinken **und** einen Strohhalm ~~haben~~.*

¹⁰⁷ Hier wird davon ausgegangen, dass *wollen* neben Verben im 1. Status (Infinitive ohne *zu*) auch nominale Ergänzungen selektiert.

¹⁰⁸ *Mehr* teilt nicht die distributiven Eigenschaften von *viel*. Flektierte Formen von *viel* können problemlos zwischen Artikel und Bezugsnomen stehen (i), flektierte Formen von *mehr* hingegen nicht (ii). Diese stehen anstelle des Artikels (iii) und tragen somit pronominalen Eigenschaften.

- i. *Ich zähle die vielen Kinder.*
ii. *? *Ich zähle die mehreren Kinder*
iii. *Ich zähle mehrere Kinder.*

¹⁰⁹ Oder präpositionale Ergänzungen: *Ich will ins Kino.*

In (37) ist fraglich, ob es sich um eine NP-Koordination handelt, in der Simone im zweiten Konjunkt die richtigen Kasusendungen verschluckt (41) oder ob es sich um eine cross-kategoriale Verknüpfung einer PP und einer NP (42) handelt.

(41) *mit [Loechern wo 's reinregnet] und [ner kaputten Wand]*

(42) *[mit Loechern wo 's reinregnet] und [ner kaputten Wand]*

Somit wären die kindlichen Äußerungen in (36) und (37) die einzig übrig gebliebenen Belege einer cross-kategoriale Koordination im Simone-Korpus. Dem gegenüber steht eine große Anzahl kategorial gleichartiger Koordinationen, die im Folgenden (nochmals) aufgeführt werden.

Vergleich mit Koordinationen gleichartiger Kategorien

Auch hier das Ergebnis gleich vorweg: Im Simone-Korpus lassen sich alle deutschen Formen (NP-, AdvP-, PP-, AP-Koordinationen) von kategorial gleichartigen Koordinationen finden. Ihr quantitatives Vorkommen variiert jedoch stark. In der Tabelle 7-1 sind sie nach ihrer Vorkommenshäufigkeit sortiert.

Die mit Abstand höchste Anzahl an Belegen auf phrasaler Ebene ist bei der Nominalphrasenkoordination zu finden. Nimmt man alle sententialen und phrasalen koordinierten Strukturen im Simone-Korpus zusammen, beträgt ihr Anteil 30 %; dies wird nur noch von den symmetrischen sententialen Koordinationen übertroffen (siehe hierzu Kap. 6).

Im Vergleich der symmetrischen phrasalen Koordinationen untereinander machen die NP-Koordinationen rund 86 % aus. Koordinierte Adverb- und Adjektivphrasen haben mit ihren 10 bzw. 12 Belegen einen Anteil von 2 % von den Gesamtkoordinationen bzw. von 4 % von den phrasalen Koordinationen. Das Schlusslicht bilden die Präpositionalphrasenkoordinationen mit lediglich 5 Vorkommnissen.

Kategorie	Beispiel	Vorkommen
NP + NP	*CHI: ich hol ein Hocker und Eimer und Wasser -, . si020419.cha": line 1321	n = 199
AdvP + AdvP	*CHI: hoch und # runter si020221.cha": line 2947	n = 10
AP + AP	*CHI: nee die sind gruen und blau si021011.cha": line 445	n = 12
PP + PP	*CHI: du bist mit ganz vielen Maennern und mit eine Frau -, . si030111.cha": line 1196	n = 5

Tabelle 7-1: Koordination gleicher Kategorien

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass Simone Koordinationen gleicher Kategorien eindeutig bevorzugt und cross-kategoriale Koordination so gut wie gar nicht kennt.

Die Bedeutung von semantischer Symmetrie

Die Auswertung der Simone-Daten bezüglich cross-kategorialer Koordinationen und Koordinationen gleicher Kategorien hat ergeben, dass Simone kategoriale Gleichheit eindeutig bevorzugt, d.h. die Gleichheit der Kategorien wird nicht vernachlässigt. Andernfalls – wenn Simone sich allein auf die semantische Symmetrie der Konjunkte verlasse – hätte man eine höhere Anzahl von Belegen für cross-kategoriale Koordination finden müssen. Dies bedeutet im Umkehrschluss jedoch NICHT, dass die semantische Symmetrie der Konjunkte keine Rolle spielt. Wie bereits in Kap. 1.2.2 beschrieben, gibt es Überlegungen, die den Symmetriebegriff von Koordinationen auf semantischer Ebene ansiedeln. Nach Reich (2009:12) ist das semantische „Symmetrieaxiom für koordinierende Strukturen in [(43)] grundlegend für alle – und hier meine ich wirklich alle – Formen koordinierender Strukturen, und zwar in dem Sinne, dass es eine notwendige – wenn auch nicht hinreichende – Bedingung für koordinierende Strukturen überhaupt darstellt.“

- (43) Symmetrieaxiom für koordinierende Strukturen aus Reich (2009:11)
Ist $J(\psi_1, \dots, \psi_n)$ eine koordinierende Struktur, dann sind alle ψ_i für $1 \leq i \leq n$, vom selben semantischen Typ.

Für die phrasalen Koordinationen im Simone-Korpus lässt sich sagen, dass es hierzu keine abweichenden Belege gibt – vorausgesetzt, man geht von der Munn'schen Typeneinteilung

aus (s.o.). Es gibt allerdings, wie in (44) und (45), Belege von kategorial gleichartigen Konjunkten, die semantisch asymmetrisch wirken, für die sich jedoch aus dem jeweiligen Kontext immer eine passende gemeinsame Einordnungsinstanz finden lässt.

- (44) *TOM: *nein nich(t) Kueh(e)n -, das essen # der Thomas -, .*
 *CHI: *nein nich(t) Thomas (a)lleine essen -, .*
 *MAX: *wem gehoert 'n das Brot in 'm Teller ?*
 *CHI: *Mone **und** Kuehe -, .*
 %com: *MAX, CHI und TOM haben zusammen mit den Zootieren gespielt*
si020616.cha": line 410

- (45) *MAX: *was brauchen wir denn noch ?*
 *CHI: ***hm Blumen** -, .*
 *MAX: *Blumen ?*
 *CHI: *mhm .*
 *MAX: *und was noch ?*
 *MAX: *wann 's uns friert ?*
 *CHI: ***und was zu trinken** -, .*
si030515.cha": line 1857

Da das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf syntaktischen Symmetrie- und Asymmetriephänomenen liegt, soll dies nicht weiter vertieft werden.

7.1.4 Zusammenfassung

Nach gründlicher Abwägung verschiedenster „cross-kategorial anmutender“ Belege hat sich herausgestellt, dass es im Simone-Korpus (fast) keine Belege für cross-kategoriale Koordinationen gibt, aber dafür eine große Anzahl kategorial symmetrischer Verknüpfungen. Simone präferiert in ihrer Sprachproduktion kategorial identische Strukturen; ob dies nun als grammatische Regel (wie der CLC nach Chomsky, 1957) oder als koordinationspezifischer Verarbeitungseffekt (Frazier et al., 2000) zu werten ist, bleibt dabei offen. Gezeigt hat sich auf jeden Fall, dass es Simone nicht ALLEIN auf die semantische Symmetrie ankommt, sondern auch syntax-strukturelle Symmetrien eine Rolle spielen, denn sonst hätten sich mehr Fälle von cross-kategorialer Koordination finden lassen müssen. Simone orientiert sich bei der symmetrischen Ausrichtung ihrer Konjunkte nicht allein am semantischen Typ oder den syntaktischen Funktionen, sondern auch an der lexikalischen Kategorie der Konjunkte.

Möchte man eine Aussage zur mutmaßlichen Baumstruktur von koordinierten Strukturen machen, lässt sich sagen, dass im ausgewerteten Simone-Korpus keine Belege von cross-kategorialen Koordinationen und deren Übergeneralisierungen auftraten und sich somit keine Anhaltspunkte für eine asymmetrische Baumstruktur ergeben haben.

Dabei ist natürlich zu beachten, dass es sich bei Kinderkorpusaufnahmen immer nur um einen Ausschnitt der kindlichen Äußerungen handelt.

7.2 Symmetrie und Asymmetrie im Phrasenstrukturaufbau

Die Untersuchung des Simone-Korpus in Bezug auf cross-kategoriale Koordinationen hat ergeben, dass Simone (fast) ausschließlich kategorial symmetrische Koordinationen produziert. Ob sie hierbei einer grammatischen Regel, wie dem CLC (Chomsky, 1957), oder einem koordinationspezifischen Verarbeitungseffekt (Frazier et al., 2000) folgt, blieb offen. Frazier et al. (2000) argumentieren gegen eine zugrunde liegende grammatische Regel, da sich die Parallelitätseffekte in der Verarbeitung nicht nur auf die lexikalische Kategorie beschränken, sondern sich auch auf den internen Phrasenstrukturaufbau erstrecken. Der CLC macht jedoch keine Vorhersagen zum internen Phrasenstrukturaufbau koordinierter Strukturen.

Mit diesen Erwägungen im Sinn soll im Folgenden ein Blick auf den Aufbau der phrasalen Koordinationen im Simone-Korpus geworfen werden. Die Frage lautet, ob sich die Liebe zur Symmetrie bei Simone auch auf dieser Ebene fortsetzt.

Um den theoretischen Hintergrund hierzu jedoch genauer zu verstehen, wird zunächst in die existierenden Studien zur Erwachsenensprache eingeführt.

7.2.1 Vorliebe für Strukturgleichheit der Konjunkte auf phrasaler Ebene?

Wie im vorhergehenden Kapitel kurz beschrieben, gibt es verschiedene Parallelitätseffekte bei koordinierten Strukturen, die sich nicht oder nur beschränkt aus allgemeinen Parsingmechanismen ableiten lassen (vgl. Steiner, 2009). So wird bei einem Interpretationsspielraum immer die parallele Struktur gewählt. Das ins Deutsche übertragene Beispiel in (46)a hat drei unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten:

- (46) a. *Joshua schlug das Mädchen mit dem Buch **und** den Jungen mit dem Schläger.*
b. *Joshua schlug [das Mädchen] [mit dem Buch] **und** [den Jungen] [mit dem Schläger.]*
c. *Joshua schlug [das Mädchen mit dem Buch] **und** [den Jungen mit dem Schläger].*
d. *Joshua schlug [[das Mädchen mit dem Buch] **und** [den Jungen]] [mit dem Schläger.]*

In der ersten Lesart (b) werden beide Kinder mit einem Gegenstand geschlagen. Hier liegt eine sog. „Rechtstilgung“ bzw. eine VP-Koordination mit ATB-Bewegung vor. Beide Konjunkte sind strukturgleich. In der zweiten Lesart (c) liegt eine NP-Koordination vor, d.h. die jeweiligen Gegenstände gehören zu den Geschlagenen. Auch hier sind die Konjunkte strukturgleich.

In der letzten Lesart (d) liegt eine asymmetrische Struktur vor. Hier werden beide Kinder mit dem Schläger geschlagen und das Mädchen hat ein Buch bei sich.¹¹⁰ Wie Frazier et al. (1984) herausgefunden haben, werden die strukturgleichen Interpretationen präferiert. Diese Präferenz geht sogar so weit, dass sie sich in einem (koordinationsspezifischen) Verarbeitungseffekt niederschlägt, dem sog. *Parallelstruktureffekt (PSE)*.

In der grundlegenden Arbeit zum PSE auf phrasaler Ebene von Frazier et al. (2000) zum Englischen wurde das zweite Konjunkt schneller gelesen, wenn es mit dem ersten Konjunkt strukturgleich war, und langsamer, wenn keine Parallelität der Konjunkte zugrunde lag oder die Phrase unabhängig von koordinierten Strukturen gelesen wurde. Dies traf sowohl in Bezug auf die kategoriale Gleichheit der Konjunkte zu als auch auf den internen Phrasenaufbau.

In Sätzen wie (47) wurde die AdvP *carefully* schneller gelesen als die PP *with great care* in (48). Außerdem wurde die PP *with great care* alleinstehend, d.h. ohne Einbettung in eine koordinierende Struktur wie in (49), ebenfalls schneller gelesen als in (48). Daraus wird geschlossen, dass die längere Verweildauer auf der PP *with great care* in (48) auf den Umstand der cross-kategorialen Koordination zurückzuführen ist.

- (47) *John walked slowly and **carefully**, avoiding the broken glass.*
- (48) *John walked slowly and **with great care**, avoiding the broken glass.*
- (49) *John walked **with great care**, avoiding the broken glass.*

Ähnliches gilt für den ungleichen internen Phrasenaufbau von Konjunkten.

- (50) *Hilda noticed a strange man and **a tall woman** when she entered the house.*
- (51) *Hilda noticed a man and **a tall woman** when she entered the house.*

In (50) sind beide Konjunkte durch eine AP modifiziert und damit strukturgleich. In (51) ist dies nicht der Fall. Hier fehlt dem ersten Konjunkt die Modifikation, d.h. die AP im zweiten Konjunkt musste neu aufgebaut werden. Das zweite Konjunkt *a tall woman* wurde in der strukturgleichen Koordination schneller gelesen als in der strukturell ungleichen.

In den Fällen (52) und (53) ergab sich dieser Unterschied nicht. In (52) sind zwar beide Konjunkte modifiziert, sie sind jedoch dennoch strukturungleich, da das zweite Konjunkt nicht mit einer AP, sondern einer PP modifiziert wird. Insofern muss im Verarbeitungsprozess neu aufgebaut werden. Dasselbe gilt für das zweite Konjunkt in (53), wo keine Modifikation des

¹¹⁰ Meiner Meinung gibt es noch mindestens zwei weitere Lesarten mit asymmetrischer Struktur. In der einen wird der Junge mit dem Schläger geschlagen und das Mädchen, das ein Buch bei sich trägt, mit einem nicht genannten Gegenstand. Bei der nächsten verhält es sich gerade umgekehrt, das Mädchen wird mit dem Buch geschlagen und der Junge, der einen Schläger hat, mit einem unbekanntem Gegenstand.

ersten Konjunks vorliegt. Demnach ergaben sich für (52) und (53) keine signifikanten Lesezeitunterschiede.

- (52) *Hilda noticed a strange man and **a woman with a dog** when she entered the house.*
(53) *Hilda noticed a man and **a woman with a dog** when she entered the house.*

Frazier et al. (2000) fanden den PSE auch auf phraseninterner Ebene und schließen aus ihren Ergebnissen, dass die Vorliebe für Parallelität der Konjunkte nicht auf eine grammatische Restriktion zurückzuführen ist, sondern auf einen Verarbeitungseffekt, der strukturgleiche Konjunkte bevorzugt. Durch ein weiteres Experiment (diesmal *self paced reading*, keine Lesezeitstudie mit Eyetracker) schließen sie aus, dass es sich dabei um eine allgemeine Präferenz bzw. einen Priming-Effekt für ähnliche Strukturen handelt. Da sich in Sätzen wie (54) die Struktur des Subjekts nicht auf die des Objekts „überträgt“ bzw. im Vergleich zu (55) zu keiner schnelleren Verarbeitung führt, gilt der oben gefundene Parallelstruktureffekt als koordinationspezifischer Effekt.¹¹¹

- (54) ***A strange man** noticed **a tall woman** yesterday at Judi's.*
(55) ***A man** noticed **a tall woman** yesterday at Judi's.*

Apel et al. (2007) kritisieren an diesem Experiment, dass für diesen Test ein anderes Verfahren verwendet wurde, was die Vergleichbarkeit der Ergebnisse beeinträchtigt. Bei ihrer Eyetracker-Lesezeitstudie mit deutschen Sätzen gelangen sie jedoch zum gleichen (wenn auch nicht signifikanten) Ergebnis. In ihrer Eyetracker-Studie wurden die zweiten Konjunkte bei Strukturgleichheit wie in (58) ebenfalls schneller gelesen als die zweiten Konjunkte in struktungleichen Koordinationen wie in (56).

- (56) ***Der Esel und der melkende Bauer** sind vor dem Gewitter geflüchtet.*
(57) ***Der dämliche Esel und der melkende Bauer** sind vor dem Gewitter geflüchtet.*
(58) ***Der stampfende Esel und der melkende Bauer** sind vor dem Gewitter geflüchtet.*

Durch die Verwendung des Partizips sollte gezeigt werden, dass der PSE nicht nur von der Konjunktlänge abhängt, sondern auch wortartbasiert ist,¹¹² was auch gelang. Die Verweildauer auf dem zweiten Konjunkt war bei Sätzen wie (58) mit beidseitig partizipialem Attribut

¹¹¹ Dieser koordinationspezifische Verarbeitungseffekt ist nicht nur bei phrasalen, sondern auch bei sententialen Koordinationen zu beobachten (Frazier, 1984), wobei ich mich hier auf die phrasalen Koordinationen konzentriere (Frazier et al., 2000). Bei den sententialen Koordinationen wurden Aktiv-Passiv-Koordinationen, lokal ambige Sätze, oder Konstruktionen mit bewegten und nicht-bewegten NPs getestet. All dies sind Konstruktionen, die sich nicht in der frühen Kindersprache von Simone finden lassen. Deshalb beschränkt sich die Untersuchung auf die Koordinationen auf phrasaler Ebene.

¹¹² Vorausgesetzt, das Partizip Präsens wird als Verb und nicht als Adjektiv klassifiziert. (Vgl. hierzu Rapp, 1997.)

kürzer als bei Sätzen wie (57) mit adjektivischem im einen und partizipialem Attribut im anderen Konjunkt.

Im Unterschied zu Frazier et al. (2000) liegt bei den Konstruktionen von Apel et al. (2007) keine ambige Struktur vor. Während in den Beispielen Fraziers beim Lesen des zweiten Konjunks unklar ist, ob sich dieses als weitere Objekt-NP einfügt (59) oder als Subjekt-NP einen neuen Satz eröffnet (60), ist dies in den Testsätzen von Apel et al. nicht möglich. Apel et al. schließen daraus, dass der PSE auch für nicht-ambige koordinierte Strukturen gilt.

(59) *Hilda noticed a strange man and a tall woman*

(60) *Hilda noticed a strange man and a tall woman entered the house*

Die sog. *Tuning-Hypothese* geht davon aus, dass sich Verarbeitungspräferenzen in erhöhten Korpusfrequenzen niederschlagen. Zur Diskussion siehe die Untersuchung Steiners (2009); diese bestätigt auch die Ergebnisse von Frazier et al. (2000). Steiner hat im Hinblick auf den PSE und die Präferenz für Koordination gleicher Kategorien im Phrasenaufbau Korpusdaten zum Englischen und (in einer unveröffentlichten Studie: Steiner, 2007) zum Deutschen ausgewertet. Beide Auswertungen ergaben eine eindeutige Präferenz für Koordinationen mit gleicher Kategorie und für die Strukturgleichheit im internen Phrasenaufbau. Zusätzlich konnte Steiner (2009) anhand ihrer Simulation zeigen, dass auch neuronale Netze anhand von statistischen Mustern im sprachlichen Input „lernen“, eine Vorliebe für Parallelität als Verarbeitungspräferenz zu entwickeln.

Alles in allem lässt sich somit sagen, dass es sich bei dem PSE um einen recht stabilen, evtl. sprachübergreifenden, koordinationspezifischen Verarbeitungseffekt handelt.

7.2.2 Motivation der kindersprachlichen Untersuchung

Im obigen Abschnitt wurde kurz in das Phänomen des PSE eingeführt. Dabei handelt es sich um einen stabilen, koordinationspezifischen Verarbeitungseffekt, der auch in Studien zum Deutschen (vgl. Apel et al., 2007; Steiner, 2007) zu finden ist. Kindersprachliche Untersuchungen liegen – meines Wissens – zu diesem Phänomen noch nicht vor. Schon aus diesem Grund ist eine Betrachtung aus kindersprachlicher Perspektive interessant.

Beim PSE handelt es sich um das Phänomen, dass bei der Interpretation von koordinierten Strukturen strukturgleiche Konjunkte bevorzugt werden. Auf phrasaler Ebene gilt dies sowohl für die Gleichheit der Kategorien als auch für den internen Phrasenaufbau. Die Beobachtung, dass sich dieses Phänomen auch auf den internen Phrasenaufbau erstreckt, führt Frazier et al. (2000) dazu, die Vorliebe für syntaktisch-symmetrische Koordinationen keiner grammatischen Regel wie z.B. dem CLC (nach Chomsky, 1957), sondern einem Ver-

arbeitungseffekt zuzuordnen, da nur dieser in die innere Struktur der Phrase wirke. Dass Simone (fast) keine cross-kategorialen Koordinationen produziert, wurde bereits gezeigt. Nun stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob sich Simones Präferenz für Symmetrie auch im Phrasenaufbau niederschlägt. Ausgewertet wurden hierzu alle phrasalen (nicht-verbale) Koordinationen im Simone-Korpus.¹¹³

7.2.3 Untersuchung des Simone-Korpus

Datengrundlage der folgenden Analyse sind alle phrasalen (nicht-verbale) *Und*-Koordinationen im Simone-Korpus. Dabei handelt es sich um NP-, AP-, PP- und AdvP-Koordinationen (siehe hierzu Tabelle 6-6), die hinsichtlich ihrer Parallelität ausgewertet wurden. Dies geschah in Anlehnung an die Testsätze in Frazier et al. (2000) und Apel et. al (2007). D.h. die Konjunkte gelten als parallel, wenn sie auf lexikalischer Ebene die gleiche Abfolge von Kategorien, die gleiche Wortanzahl und denselben Phrasenaufbau aufweisen.

- (61) *Hilda noticed* a_D *strange* $_A$ *man* $_N$ **and** a_D *tall* $_A$ *woman* $_N$.
 (62) *CHI: *der* $_D$ *Maxe* $_N$ **und** *der* $_D$ *Manfred* $_N$ -, .

si020623.cha": line 929

In (61) lautet die lexikalische Abfolge: Artikel (D) + Adjektiv (A) + Substantiv (N), in Simones Äußerung in (62) ist es die Abfolge: Artikel (D) + Substantiv (N). Die Wortanzahl beträgt in (61) drei und in (62) zwei. Die Phrasenstruktur in (61) enthält eine AP, die in einer NP mit Artikel liegt; (62) ist eine NP, die einen Artikel enthält.¹¹⁴

Asymmetrisch bzw. nicht-parallel in ihrer Abfolge der lexikalischen Kategorien, ihrer Wortanzahl und im Phrasenaufbau sind die Beispiele wie

- (63) *CHI: **der Tommy und Mone** -,

si020513.cha": line 2062

- (64) *CHI: **ein Luftballon und noch ein Luftballon** .

si020519.cha": line 658

¹¹³ Auch die Studien von Frazier et al. (2000) und Apel et. al (2007) beziehen sich auf phrasale (nicht-verbale) Koordinationen. In den Studien zur sententialen Parallelität von Konjunkten von Frazier (1984) wurden Aktiv-Passiv-Koordinationen, lokal ambige Sätze, oder Konstruktionen mit bewegten und nicht-bewegten NPs getestet. All dies sind Konstruktionen, die sich nicht in der frühen Kindersprache von Simone finden lassen. Deshalb beschränkt sich die Untersuchung auf die Koordinationen auf phrasaler Ebene.

¹¹⁴ Die Vorstellung, dass der Artikel (D) lediglich als Modifizierer des Substantivs wirkt, ist v.a. seit Abney (1987) zunehmend und zu Recht in Zweifel gezogen worden. Seitdem wird der Artikel (D) als Kopf der Gesamtphrase (DP) bestimmt (vgl. zum Deutschen Sternefeld, 2008/2009). Dennoch verwende ich die traditionelle NP-Analyse, um eine einheitliche Notation im Laufe dieser Arbeit zu gewährleisten und begriffliche Verwirrung auszuschließen, da in den von mir zugrunde gelegten Studien (z.B. Frazier et al., 2000; Apel, 2007; Steiner, 2009) ebenfalls immer von NPs die Rede ist. Die genaue Analyse von NPs bzw. DPs ist, meiner Ansicht nach, für die vorliegende Arbeit unerheblich.

In (63) enthält das erste Konjunkt neben dem Substantiv noch einen Artikel. Die Konjunktlänge beträgt zwei Wörter. Im zweiten Konjunkt besteht die NP nur aus einem Wort. In (64) ist das zweite Konjunkt länger als das erste, da die NP durch die Partikel *noch* modifiziert wird. Während (63) und (64) eher „schwach“ asymmetrisch sind, gibt es Fälle wie (65), die „stark“ asymmetrisch sind. (65) wurde auch bei den cross-kategorialen Fällen aufgeführt.

- (65) MAX: *hatten die en schoenes Haus ?*
 CHI: *nee -, mit [Loechern wo 's reinregnet] und [ne kaputte Wand] -, .*
si030918.cha": line 1180

In (65) wird die NP des Erstkonjunks durch einen Relativsatz modifiziert, im zweiten Konjunkt gibt es stattdessen eine AP und einen Artikel.

Problematisch ist der Umgang mit Pronomina, die aufgrund ihres nominalen Charakters bzw. ihrer distributionellen Eigenschaften bisher zu den Nomina gezählt wurden (vgl. hierzu Sternefeld, 2008:Kap. II). Der Unterschied zu den Substantiven besteht jedoch darin, dass Pronomina ohne Artikel stehen und keine Erweiterung durch ein Adjektivattribut erlauben (66).¹¹⁵ Liegt also eine Koordination von einer komplexen Substantivgruppe mit einem Pronomen wie in (67) vor, kann diese nicht „parallel“ im o.g. Sinn sein, da das Pronomen nicht die nötigen Elemente in seiner Phrase zulässt, die zur Parallelität führen würden.¹¹⁶

- (66) **Die schöne Du gehst spazieren.*
 (67) *Ich und der schöne Hans gehen spazieren.*¹¹⁷

Aus diesem Grund wurden Äußerungen von Koordinationen von und mit Pronomina wie in (68) und Proformen wie in (69) aus der Analyse ausgeklammert.¹¹⁸

- (68) *CHI: *[der Maxe] und [ich] wir sind groesser -,*
si030215.cha": line 459

¹¹⁵ Eine Erweiterung mit einer Präpositionalphrase ist jedoch möglich: *Du mit der grünen Mütze und der mit der großen Nase tragen ein Klavier.*

¹¹⁶ Wie schon Postal (1966) argumentiert hat, verhalten sich Pronomina eher wie Determinatoren.

¹¹⁷ Dass in der Koordination von Substantivgruppen und Personalpronomina eine generelle Schwierigkeit steckt, zeigen auch die Kongruenzdaten, da sich ein Konflikt mit dem Merkmal „Person“ ergeben kann. (Vgl. Sternefeld, 2009:740f.): *Meine Freunde und ich sind glücklich.*

¹¹⁸ Ich folge hierbei der Argumentation von Sternefeld (2008). Sternefeld analysiert „Pronomina nicht als N's, denen ein Determinator fehlt, sondern als Determinatoren, denen ein Komplement fehlt.“ (2008:152) Dabei unterscheidet er zwischen intransitiv und transitiv verwendbaren Determinatoren. Intransitive Determinatoren wie in (iv) erlauben kein Komplement, transitive wie in (v) hingegen schon. Beide Arten wurden aus der Analyse ausgeklammert.

iv. *Mir geht's gut.*
 v. *Dem (Mann) geht's gut.*

(aus: Sternefeld, 2008:152)

- (69) *MAR: *gucke mal, was ich brauchen kann von deinen Sachen .*
 [...]

*CHI: **[das] und [das] und [das]** -, ¹¹⁹

*MAR: *nein, ich brauch die nicht alle .*

si020723.cha": line 1572

Ausgeklammert wurden auch Fälle, bei denen eine nicht-parallele Struktur per se gegeben ist. Dabei handelt es sich um Koordinationen von einer indefiniten Nominalphrase im Singular und einer ebensolchen im Plural, wie in (70):

- (70) *MAX: *hat so 'n grosses Maul .*
 *MAX: *ne ?*
 *CHI: *mhm und so spitze Zaehne - , .*

si030325.cha": line 1202

Der indefinite Plural erlaubt keinen Artikel wie im Singular. Aus diesem Grund ist eine Parallelität der beiden Konjunkte von Grund auf ausgeschlossen.

Weitere Problemfälle treten im Simone-Korpus nicht auf. Der quantitative Vergleich von parallelen und nicht-parallelen Vorkommen ist in Tabelle 7-2 aufgeführt.

Koordination	parallel	nicht-parallel
NP	132	24
AP	11	1
AdvP	9	1
PP	3	1
Summe	155 (= 85,2 %)	27 (= 14,8 %)
	182 (= 100 %)	

Tabelle 7-2: Parallele und nicht-parallele phrasale Koordinationen

In 85 % der Fälle weisen die koordinierten Strukturen auf phrasaler Ebene eine parallele Struktur auf. Die nicht-parallelen Strukturen bilden in jeder Form von Phrasenkoordination die Minderheit. Diese Verteilung ist insofern verwunderlich, da ja bereits ein kleiner Unterschied wie der Wegfall eines Artikels oder die Hinzunahme einer Partikel wie *auch* oder *noch* zur Nicht-Parallelität der Konjunkte führt. Gerade der Wegfall des Artikels wäre in der frühen Kindersprache erwartbar gewesen. Doch dieser scheint ausreichend stark ins Gewicht zu fallen, um sich in der Gesamtsumme niederzuschlagen. Denkbar wäre es, dass er im chronologischen Verlauf in der Phase zum Tragen kommt, in der Simone die Nominalphrasen ausdiffe-

¹¹⁹ Da Simone auf verschiedene Dinge Bezug nimmt, wurde diese Äußerung nicht als Wiederholung klassifiziert.

renziert (im Alter zwischen 2;0 und 2;5 – vgl. Kap. 3.2). Ebenso vorstellbar ist es, dass Simone erst im Laufe der Zeit eine Präferenz für parallele Strukturen entwickelt. Die chronologische Verteilung von parallelen und nicht-parallelen Strukturen ist deshalb in Tabelle 7-3 dargestellt.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10
parallel	8	2	10	-	1	3	27	4	4	7	17
nicht-parallel	1	0	3	-	1	3	3	0	0	2	4

Alter	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0	Summe
parallel	0	10	16	16	2	3	6	-	5	4	10	155
nicht-parallel	1	1	4	3	0	0	0	-	0	1	0	27

Tabelle 7-3: Erwerbsverlauf (nicht-)paralleler phrasaler Koordinationen

Wie Tabelle 7-3 zeigt, sind die parallelen Strukturen in der Anfangsphase von 2;0 bis 2;2 in der Überzahl. Gleichstand herrscht im Alter von 2;4 und 2;5. Im weiteren Verlauf überwiegen die parallelen Strukturen weiterhin systematisch (mit Ausnahme von 2;11). Die Präferenz für parallel koordinierte Strukturen scheint somit von Anfang an gegeben zu sein. Dagegen kann man einwenden, dass Simone zu Beginn ihrer koordinierenden und sprachlichen Fähigkeiten wohl hauptsächlich Koordinationen mit der Konjunktlänge 1 produziert, und diese schlecht nicht-parallel zu konstruieren sind. Was die Präferenz für die Konjunktlänge 1 angeht, so trifft dies, wie Tabelle 7-4 zeigt, zu.

Dem muss aber entgegengehalten werden, dass Simone, wie vereinzelte Vorkommen zeigen, von Anfang an auch nicht-parallele Strukturen bildet und ihr damit nicht die Möglichkeit fehlt, sich bei der Strukturbildung anders zu entscheiden. D.h. die Produktion von Koordinationen mit der Konjunktlänge 1 ist nicht ausschließlich auf Simones Spracherwerbsstand zurückzuführen. Diese Präferenz teilt sie wohl mit Erwachsenen, wenn man die Korpusuntersuchungen von Steiner (2007 zum Deutschen und 2009 zum Englischen) hinzuzieht. Betrachtet man darüber hinaus nur die Anzahl der Koordinationen, deren Konjunktlänge größer als 1 ist, dann sind auch diese meist in der Überzahl.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10
parallel mit Länge 1	8	1	7		1	0	12	2	4	1	5
parallel mit Länge 2	0	1	3		0	3	13	2	12	0	0
parallel mit Länge 3	0	0	0	-	0	0	2	0	0	6	0
parallel insgesamt	8	2	10	-	1	3	27	4	4	7	17
nicht-parallel	1	0	3	-	1	3	3	0	0	2	4

Alter	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0	Summe
parallel mit Länge 1	0	4	2	12	1	1	2	-	4	1	9	77
parallel mit Länge 2	0	6	14	4	1	2	3	-	1	3	1	69
parallel mit Länge 3	0	0	0	0	0	0	1	-	0	0	0	9
parallel insgesamt	0	10	15	16	2	3	6	-	5	4	10	155
nicht-parallel	1	1	4	3	0	0	0	-	0	1	0	27

Tabelle 7-4: (Nicht-)parallele phrasale Koordination sortiert nach Konjunktlänge

Bisher konnte also gezeigt werden, dass Simone parallel koordinierte Strukturen bevorzugt, (und zwar unabhängig von anderen sprachlichen Fähigkeiten.) Bei den nicht-parallelen Strukturen stellt sich außerdem die Frage, wie asymmetrisch diese ausfallen, d.h. ob es sich um „stark“ oder „schwach“ asymmetrische Strukturen handelt. Insgesamt gibt es 27 Fälle von Nicht-Parallelität in den koordinierten Strukturen von Simones Äußerungen. In 12 Fällen unterscheiden sich die Konjunkte darin, dass ein Artikel fehlt (71), in 7 Fällen liegt der Unterschied nur in einer zusätzlich verwendeten Partikel (72), in 2 Fällen ist es eine enge Apposition (73)¹²⁰.

(71) *CHI: der Tommy **und** Mone -,

si020419.cha": line 1321

(72) *CHI: ein Luftballon **und** noch ein Luftballon .

si020519.cha": line 658

¹²⁰ Enge Appositionen wurden als zusätzliche lexikalische Einheit betrachtet. Zu erwähnen ist jedoch, dass durchaus die Möglichkeit besteht, dass Simone „Onkel Tobi“ als einen Begriff auffassen könnte.

- (73) *MAX: und in dem Haus da wohnt **der Onkel+Tobi** .
 *MAX: ne ?
 *CHI: **und die Katze** -, .

si030111.cha": line 2355

77 % der nicht-parallelen Koordinationen sind somit „schwach“ asymmetrisch. Die 6 „stärker“ asymmetrischen Strukturen sind im Folgenden aufgezählt:

- (74) *CHI: **[[zwei]_{AP} kleine]_{NP} und [der_D grosse]_{NP}** -, .

si020628.cha": line 186

- (75) *CHI: ja ich hol dir **[noch_{Pt} Pullover_N Nacht_N]_{NP} und [ne_D Strumpfhose_N]_{NP} ja**

si021118.cha": line 583

- (76) *CHI: du sollst mal die Geschichte jetzt # das hier **[Weihnachtsmann]_{NP} und [noch_{Pt} [eine_D Frau]_{NP}** -, .

si030111.cha": line 2699

- (77) *CHI: der Thomas und der Maxe sind die [/] die sind groesser als **[de_{rD} Dieter]_{NP} un(d) [/] und die und [die Oma [von [/] von [/] von den Joschi]_{PP}]_{NP}**

si030111.cha": line 1169

- (78) *CHI: **[[bisschen]_{AP} Wein]_{NP} und [Pepsi_N Cola_N]_{NP}** -, .

si030216.cha": line 346

- (79) *MAX: hatten die en schoenes Haus ?

*CHI: nee -, **mit [Loechern wo 's reinregnet] und [ne kaputte Wand]** -, .

si030918.cha": line 1180

„Am stärksten asymmetrisch“ sind die Belege in (77) und (79). In (77) enthält die Nominalphrase des Zweitkonjunks ein Präpositionalattribut, in (79) wird das Substantiv des Erstkonjunks durch einen Attributsatz und das Zweitkonjunkt mit einem Adjektivattribut erweitert. Die beiden Phrasen sind folglich intern sehr unterschiedlich strukturiert.

Im Großen und Ganzen lässt sich jedoch festhalten, dass Simone parallele Strukturen bevorzugt und auch ein Großteil der nicht-parallelen Strukturen nur schwach von der bevorzugten Parallelität abweicht.

7.2.4 Zusammenfassung

Ausgehend von den Untersuchungen von Frazier et al. (2000), Apel et al. (2007) und Steiner (2003, 2007, 2009) zum PSE in der englischen und deutschen Erwachsenensprache wurde in diesem Abschnitt der Frage nachgegangen, ob sich Simones Liebe zur Symmetrie von koordinierten Strukturen auch auf phraseninterner Ebene fortsetzt. Diese Frage lässt sich positiv beantworten. 85 % der koordinierten Phrasen sind strukturidentisch koordiniert. Dies betrifft den internen Phrasenaufbau, sowie die Konjunktlänge. Selbst die nicht-parallel koordinierten Strukturen weichen in 77 % der Fälle nur leicht von der parallelen Struktur ab. Dabei handelt es sich meist um die Zugabe oder den Wegfall eines Artikels oder einer Partikel. Ein entwicklungsbedingter Grund für die Symmetriepreferenz wurde ausgeschlossen, da Simone von Anfang an auch nicht-parallele Strukturen produziert und somit von Anfang an in der Lage ist, sich anders zu „entscheiden“. Folgt man der Argumentation von Frazier et al. (2000), dass die Vorliebe für einen parallelen Strukturaufbau bei koordinierten Strukturen weder durch eine grammatische Regel wie den CLC noch durch einen Priming-Mechanismus zu erklären ist, so handelt es sich hierbei um einen koordinationspezifischen Verarbeitungsmechanismus, dem Simone – wie gesehen – von Anfang an folgt.¹²¹ Auf die eingangs aufgestellte, übergreifende Frage, ob Kinder symmetrisch oder asymmetrisch koordinierte Strukturen als Normalfall ansehen, lässt sich für Simone im Bereich der phrasalen Koordination sagen, dass sie Koordinationen mit gleichen Kategorien und gleicher Struktur auf phrasaler Ebene eindeutig bevorzugt.

Zur Vollständigkeit möchte diese Untersuchung noch einen Schritt weiter bzw. „tiefer“ gehen und die Wortebene der koordinierten Strukturen im Simone-Korpus betrachten, denn wie bereits erwähnt, treten in Simone Anfangsphase auffällig viele Belege in Erscheinung, die bis auf die Wort- bzw. Token-Ebene identisch sind. Der Grund dafür wird im Folgenden behandelt.

¹²¹ Zur genaueren Modellierung dieses Verarbeitungsprozesses siehe Frazier & Clifton (2001), Steiner (2003, 2009) und Apel et al. (2007).

7.3 Die Bedeutung identischer Strukturen zu Beginn des Koordinationserwerbs

Wie in den vorherigen Abschnitten gezeigt wurde, präferiert Simone eindeutig Koordinationen mit derselben lexikalischen Kategorie als Mutterknoten und mit derselben Struktur im Phrasenaufbau. Folgt man hier der Argumentation von Frazier et al. (2000), so handelt es sich hierbei um einen koordinationspezifischen Verarbeitungsmechanismus.

Überlegungen, wie sich dieser Verarbeitungsmechanismus genau gestaltet, wurden bereits von Frazier & Clifton (2001), Apel et al. (2007) und Steiner (2003, 2009) angestellt. Obwohl sich die drei Ansätze stark unterscheiden, gehen sie, grob umschrieben, alle von einer Art Kopier- oder Recycle-Mechanismus aus, bei dem das Zweitkonjunkt strukturell schneller aufgebaut werden kann, da es der Kopie des Erstkonjunks folgt. Frazier & Clifton (2001) nennen ihren Kopiermechanismus *Copy α* und beschreiben ihn in einer Fußnote als linguistischen Reflex einer generellen kognitiven Fähigkeit, und zwar der Fähigkeit zur Imitation:

In fact we suspect that Copy α is just a linguistic reflex of a more general cognitive ability that we dub „ditto“. Humans are innately equipped with the ability to imitate. And imitation bears an uncanny resemblance to the operation of Copy α .

(Frazier & Clifton, 2001:17 Fn 11)

Diese Grundüberlegung bildet auch den Hintergrund dieser Arbeit, egal, ob man die zugrunde liegende Fähigkeit nun „ditto“, „Liebe zur Symmetrie“, „Fähigkeit zur Rekursion“ oder „Hang zur Wiederholung“ nennt. Warum diese Grundüberlegung hier nochmals betont aufgegriffen wird, hängt damit zusammen, dass in diesem Abschnitt die Bedeutung von koordinierten Strukturen, die bis auf die Wortebene hinunter parallel sind, beleuchtet werden soll. Dabei geht es NICHT um koordinierte Strukturen anderer Sprecher, die Simone bei ihrem Einstieg in den Koordinationserwerb wie in (80) imitiert, und auch nicht um Wiederholungen ihrer eigenen Koordinationsphrasen wie in (81), sondern um Strukturen wie in (82), bei denen die mit *und* verknüpften Konjunkte bis auf die Wortebene hinunter parallel sind oder, anders ausgedrückt, bei denen die nicht-ersten Konjunkte der Kopie des Erstkonjunks eins zu eins folgen.

- (80) *MAR: *Wurstebrot und Milch* .
*MAR: *# und Milch* .
*CHI: ***und** Milch - , .*

si011114.cha": line 1453

- (81) *CHI: *Matze **und** Mone - , Matze **und** Mone - , Matze **und** Mone - , .*

si020610.cha": line 480

- (82) *CHI: blau # **und** blau # **und** blau -, .
 %gpx: zeigt auf die blauen Blumen

si020023.cha": line 244

In der bisherigen Analyse wurde zwischen zwei Arten von solchen Eins-zu-eins-Kopien unterschieden:

- a) den identischen Konjunkte wie in (82) und (83), und
 b) den iterativen Betonungen wie in (84).

- (83) *CHI: (ka)putt geht **und** (ka)putt geht **und** (ka)putt geht -, .
 %gpx: zeigt auf unterschiedliche Stellen des Flugzeugs

si020204.cha": line 1726

- (84) *CHI: macht jetzt [?] alles heia@c -, .
 *CHI: xxx Teddy -, .
 *CHI: Teddy auch -, .
 *CHI: **und** Teddy auch -, .
 *CHI: **und** Teddy auch -, .

si020119.cha": line 3162

Aus syntaktischer Perspektive unterscheiden sich die beiden nicht. Der Unterschied besteht auf semantischer Ebene. Während die Konjunkte in a) unterschiedliche Dinge oder Sachverhalte referieren, werden die nicht-ersten Konjunkte bei den iterativen Betonungen in b) reduplizierend auf ein und denselben Gegenstand oder Sachverhalt angewendet, weshalb sie im Unterschied zu den identischen Konjunkten als unproduktiv eingestuft wurden. Beide werden nun zur Betrachtung herangezogen, um der Frage nachzugehen, welche Rolle diese Eins-zu-eins-Kopien in Simones Spracherwerb spielen.

Beide Arten treten besonders stark am Anfang von Simones Koordinationserwerb auf. Wie anhand der Tabelle 7-5 und des Schaubild 7-1 zu erkennen ist, liegt ihr (gemeinsames) prozentuales Vorkommen, gemessen an den gesamten koordinierenden Strukturen, bis zum Alter von 2;5 über 30 % (im Alter von 2;0 sogar bei 72 % und mit 2;1 bei 46 %). Nach dieser Anfangsphase liegt der Anteil – mit Ausnahme im Alter von 2;10, 3;0 und 3;4 – meist unter 10 %. Dies zeigt meines Erachtens, dass diese Strukturen in der Anfangsphase des Koordinationserwerbs (wahrscheinlich) eine besondere Rolle spielen. Diese Beobachtung wurde meines Wissens bisher noch in keiner Erwerbsstudie erwähnt oder gar untersucht. Entweder wurde es nie bemerkt oder es handelt sich hierbei um einen Sonderweg Simones.

Alter	1;11	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9
Und-Koord mit iterativen Betonungen (= 100%)	1	22	13	34		9	20	54	19	19	22
davon iterative und identische Konjunkte	0 0 %	16 72 %	6 46 %	11 32 %	-	3 33 %	4 20 %	2 3 %	1 5 %	0 0 %	2 9 %

Alter	2;10	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0
Und-Koord mit iterativen Betonungen (= 100%)	70	11	30	166	39	29	35	40	-	76	56	107
davon iterative und identische Konjunkte	16 22 %	1 9 %	4 13 %	16 9 %	0 0 %	10 10 %	11 11 %	3 7 %	-	2 2 %	0 0 %	2 1 %

Tabelle 7-5: Prozentanteil der bis auf die Token-Ebene hinunter identischen Konjunkte im Erwerbsverlauf

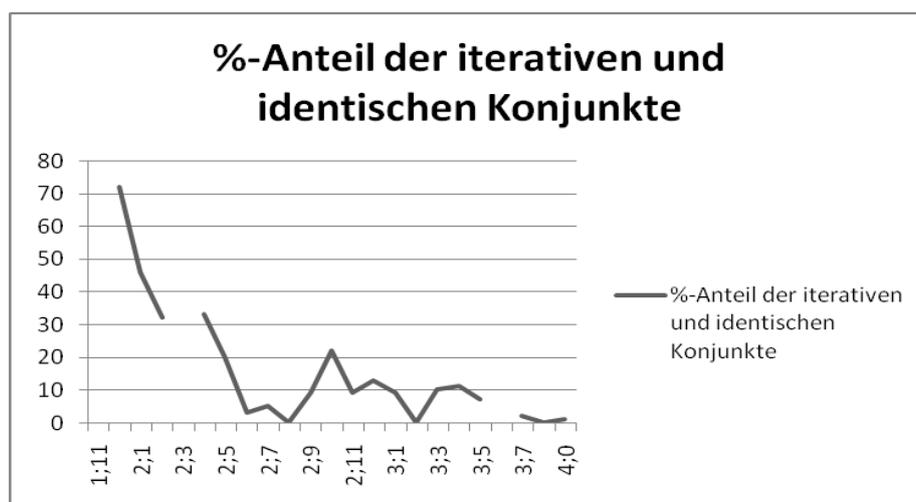


Schaubild 7-1: Prozentanteil der bis auf die Token-Ebene hinunter identischen Konjunkte im Erwerbsverlauf

Begreift man die Verarbeitung von koordinierten Strukturen als Kopier- oder Recycle-Mechanismus, in dem die Struktur des ersten Konjunks kopiert bzw. recyclet wird, erscheint dieser Erwerbsweg als logische erste Stufe zum Koordinationserwerb. Ein mögliches Erwerbs-Szenario wäre, dass, nachdem anfangs bis auf die Wort-Ebene hinunterkopiert wird, im weiteren Verlauf vermehrt auf der lexikalischen und Phrasenebene variiert wird. Um dies als „koordinationsspezifisches Phänomen“ zu kennzeichnen, müssten jedoch Untersuchungen zu anderen iterierten Strukturen und Wortwiederholungen angestellt werden, auf die hier verzichtet wird. Im Rahmen der Fragestellung, inwiefern Simone symmetrisch oder asymmetrisch koordiniert, sollte hiermit lediglich gezeigt werden, dass sich Simones Liebe zur Symmetrie bei koordinierten Strukturen nicht nur auf die kategoriale Ebene und die Ebene des Phrasenstrukturaufbaus erstreckt, sondern sich – zumindest was den Einstieg in koordinierte Strukturen betrifft – bis auf die Ebene des einzelnen Worts bzw. Tokens hinunterzieht und eventuell den Einstieg in den Erwerb des Phänomens erleichtert.

7.4 Vorliebe für Strukturgleichheit der Konjunkte auf sententialer Ebene?

7.4.1 Strukturbildungsmechanismus vs. Copy- α -Mechanismus

Im Anschluss an die Kap. 7.2 und 7.3 soll hier der Frage nachgegangen werden, ob sich Simones Vorliebe für parallele Strukturen auch auf sententialer Ebene fortsetzt. Wie in Kap. 7.3 gesehen, befinden sich unter den Strukturen, die bis auf die Wortebene hinunter identisch sind, auch sententiale Koordinationen. In welchem Verhältnis diese aber zu den anderen sententialen Koordinationen stehen, ist bisher ungeklärt. Wie in Kap. 6.2 schon angemerkt, wird davon ausgegangen, dass es sich bei der Koordination von Sätzen um komplexere Strukturen handelt als bei der Koordination von Nominalphrasen. Daher liegt die Vermutung nahe, dass die Vorliebe für einen parallelen Strukturaufbau abhanden kommt, wenn die Strukturen aufgrund ihrer Komplexität mehr Möglichkeiten zur Abweichung bieten und beim Strukturaufbau einen größeren Arbeitsaufwand verursachen. So könnte zumindest eine Erklärung lauten. Geht man jedoch davon aus, dass es einen koordinationsspezifischen Verarbeitungsmechanismus gibt, der die Parallelität der Konjunkte unabhängig von ihrer Länge und Komplexität fördert, wie das Frazier & Clifton (2001) mit ihrem Copy- α -Modell beispielsweise tun, kann man erwarten, dass sich die „Liebe zur Symmetrie“ auch auf sententialer Ebene fortsetzt. Warum gerade kindersprachliche Daten dazu dienen können, das Copy- α -Modell zu stützen, soll im Folgenden kurz erklärt werden. Da dies sehr cursorisch erfolgt, soll hier ausdrücklich

auf die ausführlichen Beschreibungen zur Verarbeitung koordinierter Strukturen in den Arbeiten von Steiner (2009) und Bryant (2005) verwiesen werden.

Bei Frazier & Clifton (2001) steht der Copy- α -Mechanismus dem Strukturbildungsmechanismus gegenüber. Nach dem Strukturbildungsmechanismus steigt der Verarbeitungsaufwand mit der Komplexität der jeweiligen Struktur; durch ihn können längere Lesezeiten und ähnliches mehr erklärt werden. Der Copy- α -Mechanismus steht diesem entgegen, da es sich hierbei um einen kosten- und damit aufwandlosen Kopiermechanismus handelt, bei dem die Komplexität der Struktur keine Rolle spielt. Der Parser folgt der Kopie. Dies ist eine mögliche Erklärung dafür, dass der parallele Strukturaufbau beim zweiten Konjunkt bevorzugt wird und weniger Zeit benötigt als bei einem notwendigen Neuaufbau der Struktur. Dem koordinationspezifischen Copy- α -Mechanismus stehen nicht nur der o.g. Strukturbildungsmechanismus gegenüber, sondern auch andere Verarbeitungsmechanismen wie z.B. das *Minimal-Attachment-Prinzip* (85) oder das *Late-Closure-Prinzip* (86).

(85) **Minimal Attachment**

Attach incoming material into the phrase-marker being constructed using the fewest nodes consistent with the well-formedness rules of the language.

(Frazier & Rayner, 1982:180)

(86) **Late Closure**

When possible, attach incoming material into the phrase or clause currently being parsed.

(Aus: Frazier, 1979:33)

Diese Verarbeitungsprinzipien gehen davon aus, dass der menschliche Parser aus Ökonomiegründen eine Anbindung von Wörtern und Phrasen an nahegelegene Strukturen präferiert. Läge überall ein unaufwändiger Kopiermechanismus zugrunde, dürfte es solche Aufwandvermeidungsstrategien nicht geben. Der Copy- α -Mechanismus beschränkt sich daher nach Frazier & Clifton auf koordinierte Strukturen, und selbst hier nicht auf alle. Bei ambigen Gappingstrukturen wie in (87) konnte Carlson (2002) nämlich zeigen, dass ihre englischsprachigen Versuchspersonen dem Late-Closure-Prinzip folgen.

Dem Beispiel in (87) unterliegen zwei Lesarten: die Objektlesart und die Subjektlesart. Legt man den Lesarten unterschiedliche syntaktische Mechanismen zugrunde, handelt es sich bei der Objektlesart um eine VP-Koordination und bei der Subjektlesart um eine CP-Koordination. Da die erwachsenen Versuchsteilnehmer die Objektlesart und damit die tiefere Anbindung des zweiten Konjunks bevorzugten, wurde daraus geschlossen, dass sie dem Late-Closure-Prinzip folgen (zur ausführlichen Versuchsbeschreibung siehe auch Bryant, 2006).

Angesichts der Carlson-Studie schränken Frazier & Clifton den Copy- α -Mechanismus auf unambige koordinierte Strukturen und *either-or*-Strukturen ein.

Überraschend sind in diesem Zusammenhang die bereits in Kap.6.3.1 beschriebenen Ergebnisse der kindersprachlichen Untersuchung von Bryant (2006). Bryant testete ausgehend von der Carlson-Studie ambige Gapping-Strukturen wie in (87) an deutschsprachigen Erwachsenen im Alter zwischen 21 und 29 Jahren, sowie an Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren.

(87) *Hasi bringt Dino einen Teddy und Ele ein Buch.*

(88) a) Objektlesart: **Der Hasi bringt dem Dino einen Teddy und dem Ele ein Buch.**

(89) b) Subjektlesart: **Der Hasi bringt dem Dino einen Teddy und der Ele bringt dem Dino ein Buch.**

Während die Erwachsenen, die Objektlesart und damit die tiefere Anbindung zu 93 % bevorzugten, präferierten die Kinder zwischen 4;5 und 5;3 Jahren ($\bar{\phi}$ 4;9) zu 70 % die Subjektlesart. Die zweite Gruppe der Kinder im Alter zwischen 5;6 und 7;0 Jahren präferierte mit 60 % ebenfalls die Subjektlesart, allerdings nicht mehr so stark wie die jüngeren. Dies lässt darauf schließen, dass Kinder eine andere Verarbeitungsstrategie haben als Erwachsene und sich die erwachsenensprachliche Strategie erst mit der Zeit entwickelt. Nachdem Bryant verschiedene Hypothesen (Präferenz für hohe Konjunktanbindung, Fähigkeit zur ATB-Bewegung, Agens-First-Strategie) durch weitere Untersuchungen ausschließt, kommt sie zu dem Schluss, dass Kinder einem semantischen Verarbeitungsmechanismus folgen. Für diesen ist es einfacher, die Koordination zweier Sätze miteinander zu „verrechnen“ als die Koordination zweier VPs. Die Erklärung Bryants soll hier nicht weiter vertieft werden, sondern es soll auf eine weitere bzw. zusätzliche Erklärungsmöglichkeit hingewiesen werden: Angesichts der Tatsache, dass Frazier & Clifton (2001) den Copy- α -Mechanismus aufgrund der Verarbeitungspräferenzen von Erwachsenen bei ambigen Gappingstrukturen nur auf nicht-ambige Strukturen einschränken, diese Präferenzen aber bei Kindern gar nicht bestehen, wäre es eine vorstellbare Erklärung, dass Kinder dem Copy- α -Mechanismus folgen und die Fähigkeit zu Late Closure erst später erwerben. Da der Kopieraufwand unabhängig von der jeweiligen Struktur stabil bleibt, würde dies erklären, warum Kinder mühelos die gesamte Satzstruktur des Erstkonjunks wählen, um das anschließende Zweitkonjunkt danach auszurichten. Geht man davon aus, dass sich Verarbeitungsstrategien im Sprachverstehen als Präferenzen in der Produktion niederschlagen können, so könnte der Copy- α -Mechanismus eine Erklärung dafür geben, warum Kinder in den Studien von und um Barbara Lust sententiale Koordinationen bevorzugen, oder warum es im Simone-Korpus fast doppelt so viele sententiale Koordinationen wie phrasale Koordinationen gibt (vgl. Kap. 6.2.4).

Zu der Vorstellung, dass die Präferenz für parallele Strukturen bei sententialer Koordination abnimmt, existieren also durchaus Gegenentwürfe, die davon ausgehen, dass sich die Präferenz für parallele Strukturen erhält.

7.4.2 Untersuchung des Simone-Korpus

In der folgenden Untersuchung wird der Frage nachgegangen, ob Simones Präferenz für einen parallelen Strukturaufbau, die auf phrasaler Ebene zu finden war (Kap. 7.2), sich auch auf sententialer Ebene fortsetzt. Dazu muss zunächst geklärt werden, was unter sententialer Koordination zu verstehen ist und wann sententiale Koordinationen als parallel in ihrem Strukturaufbau bezeichnet werden können.

Auf die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen sententialen und phrasalen „Phrasen“ wurde bereits in Kap. 6.2.3 ausführlicher eingegangen. Um Simones Kinderdaten in vollem Umfang gerecht zu werden, wird von einem sentential-maximalen Kriterium ausgegangen. Folgt man diesem, sind sententiale Koordinationen symmetrische oder asymmetrische Verknüpfungen zweier Strukturen, deren vorhandene Konstituenten keine Analyse als phrasale Koordination unterhalb der VP-Ebene zulassen. Dazu zählen neben Koordinationen von vollständigen Sätzen wie in (90) auch unvollständige Strukturen, wie in (91) bis (97):

- (90) *CHI: *und den ein Schuh war zu gross **und** der ander war zu klein -, .*
si030918.cha": line 1016
- (91) *CHI: *da hab ich hab ich im Zoo geseh(e)n dass der ein Adler aufgewacht ein ausgeschlafen schon ist **und** einer noch nicht -, +//.*
si030101.cha": line 412
- (92) *CHI: *die kommen angerannt -, **und** wollen von mir was zu fressen -, .*
si030521.cha": line 679
- (93) *CHI: *en Adler is(t) ein [/] ein wenn der wenn der Adler so guckt dann # dann kommen die Maeuse **und** spielen mit dem -, mit dem Adler -, +//.*
si030101.cha": line 312
- (94) *CHI: *Mone die eine **und** Maxe die and(e)re -, .*
si020519.cha": line 1625
- (95) *CHI: *das weint **und** des ein au .*
si020623.cha": line 620
- (96) *CHI: *der [//] guck ma(l) # der hat (ei)n Ei gelegt **und** immer noch is(t) im Bauch drin -, .*
si030515.cha": line 1122

- (97) *CHI: *kommt da **und** # der kommt # dahin -, .*

si020719.cha": line 1542

All diese Fälle wurden zu den sententialen Koordinationen gezählt und entsprechen dem o.g. Kriterium. Sie sind also sentential, obwohl in dem einen oder anderen Konjunkt ein Verb oder ein Subjekt fehlt. Das Kriterium für Parallelität bzw. Nicht-Parallelität der Konjunkte orientiert sich am Kriterium der Untersuchung für Parallelität und Nicht-Parallelität der Konjunkte bei phrasaler Koordination in Kap. 7.2.1. Demnach gelten die Konjunkte als parallel, wenn sie denselben Phrasenaufbau sowie, auf lexikalischer Ebene, die gleiche Abfolge von Kategorien und die gleiche Wortanzahl aufweisen.

Demnach sind die Konjunkte der vollständigen Satzkoordination in (98) und (99) parallel:

- (98) *CHI: *da da is(t) der Loewe drin **und** da is(t) der Elefant drinne*

si020623.cha": line 614

- (99) *CHI: *die Mone schlaeft **und** der Papa faehrt der schlaeft -, .*

si020623.cha": line 954

Nicht-parallel sind z.B. die vollständigen Satzkoordinationen (100), (101) und (102). Hier unterscheiden sich die jeweiligen Konjunkte klar in ihrem Aufbau, ihrer Länge und der Abfolge ihrer Kategorien.

- (100) *CHI: *<das war doch ne> [<] Mama Kuh und und das klein Kuh und [/] und [/] und [/] **und** das kleine Kaelbchen freut sich dann nicht wenn dieMama tot ist -, .*

si030918.cha": line 1475

- (101) *CHI: *da kam die Fee -, und hat gesagt wenn ihr so arm seid duerft ihr euch drei Wuensche # wuenschen -, **und** die soll(e)n in die Fuellung geh(e)n -, .*

si030918.cha": line 1191

- (102) *CHI: *jetzt mach ich hokuspokus **und** jetzt spuck ich das Gummibaerchen wieder aus .*

si030918.cha": line 2910

Es gibt natürlich auch Fälle, in denen sich die Konjunkte nur gering unterscheiden, z.B. wenn lediglich eine adverbiale Bestimmung (103) oder eine Partikel hinzutritt (104), sich die Wortstellung ändert (104), es innerhalb einer Nominalphrase zu Abweichungen wie Hinzunahme bzw. Wegfall eines Artikels (105), oder zu Modifikationen durch Adjektivattribute oder Ap- positionen kommt (106) (107). Diese Fälle wurden als nicht-parallele Strukturen klassifiziert, erhielten aber den Zusatz „schwach“.

- (103) *TOM: *bei mir bin ich **immer** die Mutter -, nich(t) -, .*

*CHI: *ja -, **und** bei # und bei mir bin ich die Mutter -, .*

si030707.cha": line 941

- (104) *CHI: *das is(t) der Papa -, hier is(t) der Papa da runtergefallen **und** der Kind # is(t) da **auch** runtergefallen -,*

si020616.cha": line 688

- (105) *CHI: *das is(t) **der** Kakao -, .*
%act: *hat den Kakao*
*CHI: ***und** das is(t) Kaffee -, .*

si020121.cha": line 665

- (106) *MAX: *und da sind **viele** Voegelchen !*
[...]

*CHI: ***und** hier sind auch Voegelchen -, und hier sind auch Voegelchen -, .*

si020522.cha": line 452

- (107) *CHI: *der heisst **Onkel+Tobi** -, .*
%gpx: *zeigt drauf*
*MAX: *mhm .*
*CHI: ***und** die heisst **Pony** -, .*

si030111.cha": line 2477

An diesem Punkt kann man fragen, warum sich das Kriterium für Parallelität von sententialer Koordination nur am Kriterium für Parallelität für phrasale Koordination ORIENTIERT und diesem nicht ENTSPRICHT. Der Grund liegt in der Behandlung der pronominalen Elemente. In der Untersuchung zur Parallelität auf phrasaler Ebene wurden diese wegen ihrer unterschiedlichen Eigenschaften im Vergleich zu anderen Nominalgruppen aussortiert. Dies ist aufgrund der restlichen, zu kleinen Datenmenge auf sententialer Ebene leider nicht möglich, d.h. in die Untersuchung sind Äußerungen mit pronominalen Elementen einbezogen worden (vgl. z.B. *mir* und *ich* in (103) und *da* in (106)). Auswirkungen hat dies jedoch nur in sechs Fällen wie in (108) und (109), in denen die Parallelität der Konjunkte ausschließlich wegen der Verwendung eines Pronomens nicht zustande kommt. Diese Fälle wurden aussortiert.

- (108) *CHI: *ja ich [//] du kriegst die Hexe und ich krieg den Teufel **und** du kriegst das -, und +...*

si030521.cha": line 1789

- (109) *MAX: *da kippt 'n Eimer um .*
*CHI: ***und** da rutschen welche runter -,*

si040006.cha": line 50

Besondere Schwierigkeiten bei der Beurteilung bereiten die unvollständigen sententialen Koordinationen wie in (110) bis (112), denn diese sind schon aufgrund ihrer Unvollständigkeit nicht parallel. Es stellt sich die Frage, inwieweit man diese vervollständigen darf.

- (110) *CHI: *du wirfst zu mir **und** ich zu dir -, ja -, .*
si030325.cha": line 1296
- (111) *CHI: *das freut sich **und** kletter da rauf -, .*
si040006.cha": line 1479
- (112) *CHI: *nee da is(t) deine **un(d)** da is(t) meine **und** da is(t) noch Tobias Zahn-
 buerste -, .*
si030111.cha": line 2773
- (113) *CHI: *kommt da **und** # der kommt # dahin -, .*
si020719.cha": line 1542

In den Fällen von (110) bis (112) ist dies unproblematisch. Dabei handelt es sich um sog. Koordinationsellipsen, genauer gesagt um Gapping in (110), „Rechtstilgung“ (C'-Koordinatation mit ATB-Bewegung) in (111) und Linkstilgung in (112). Diese zeichnen sich gerade dadurch aus, dass aufgrund einer (gewissen) Parallelität der Konjunkte redundantes Material weggelassen werden kann. Es ist folglich kein Problem, diese zu rekonstruieren (vgl. (114) bis (116)).

- (114) *CHI: *du wirfst zu mir **und** ich werfe zu dir -, ja -, .*
- (115) *CHI: *das freut sich **und** das klettert da rauf*
- (116) *CHI: *nee da is(t) deine Zahnbürste **un(d)** da is(t) meine Zahnbürste **und** da
 is(t) noch Tobias Zahn buerste -, .*

Dies hat jedoch nicht notwendigerweise zur Folge, dass die Konjunkte nach der Rekonstruktion strukturgleich sind. Das mag für (114) und die ersten beide Konjunkte in (116) zutreffen, für (115) und das dritte Konjunkt in (116) hingegen nicht. Koordinationsellipsen sind eben nur bis zu einem gewissen Grad identisch. Dies führt so weit, dass es meiner Meinung nach in den folgenden Fällen nicht klar ist, welche Elemente rekonstruiert werden können oder sogar müssen:

- (117) *CHI: *da koenn noch zwei rein **und** da einer .*
si030711.cha": line 382
*a) da koennen noch zwei rein **und** da kann einer rein.*
*b) da koennen noch zwei rein **und** da kann noch einer rein.*
- (118) *CHI: *der der hat Kaffee Kaffee umgekippt lassen **und** da kommt der auch in
 (da)s Zimmer rein und schlaeft **und** die Mutter die macht das und holt den Tee -, .*
si040006.cha": line 1434
*a) die Mutter die macht das **und** die holt den Tee.*
*b) die Mutter, die macht das **und** die Mutter, die holt den Tee*

- (119) *CHI: *nee dann dann schupst [/] schupst der Tommy mich um **und** ich den Tommy -, .*

si030405.cha": line 920

*a) dann schupst der Tommy mich um **und** ich schupse den Tommy um.*

*b) dann schupst der Tommy mich um **und** dann schupse ich den Tommy um.*

Wird in (117) die Partikel, wird in (118) die Rechtsversetzung mitrekonstruiert oder nicht? Handelt es sich in (119) um eine CP- oder eine IP- bzw. VP-Koordination? Diese Fälle wurden ausgeklammert.

Nicht zu den Koordinationsellipsen zählen Fälle wie in (113). Hier liegt Topic Drop vor, d.h. es fehlt die Vorfeldkonstituente, in diesem Beispiel das Subjekt. Fraglich ist in diesen Fällen zum einen, ob die Rekonstruktion des fehlenden Topic-Elements angesichts von Beispielen wie in (120) wirklich immer – wie in (121) geschehen – pronominal erfolgen muss (vgl. hierzu auch Fries, 1988), und zum anderen, ob die kindlichen Topic-Drop-Fälle überhaupt mit den erwachsensprachlichen vergleichbar sind und wie diese Fälle rekonstruiert werden dürfen, oder ob ein entwicklungsbedingter Hintergrund vorliegt.

- (120) *Gast: Herr Ober, was ist jetzt?
Ober: ø kommt gleich.
Rekonstruktion: Ihr Essen/?Es kommt gleich.¹²²*

- (121) *CHI: *der kommt da und der kommt dahin*

Fälle von Topic Drop gibt es im Simone-Korpus sowohl im ersten als auch im zweiten Konjunkt. Beide Formen wurden bei Parallelitätsbewertung ausgeklammert.

Einen besonderen Problemfall bilden Subjektlückenkonstruktionen.

- (122) *CHI: *dann # der will Obst holen da kommt der Bruder **und** frisst alles allein - ,[...]*

si040006.cha": line 294

Hier fehlt im zweiten Konjunkt das Subjekt, welches mit dem Subjekt des ersten Konjunks koreferent ist. Ob es sich dabei überhaupt um eine Lücke handelt und wenn ja, auf welche Weise sie entstanden ist, ist umstritten (zur Diskussion siehe Reich, 2009). Dies tangiert die vorliegende Untersuchung nicht allzu stark, denn geht man davon aus, dass es keine Lücke gibt, liegt in (123) eine Koordination von einem V2- und einem V1-Satz vor, dessen Struktur somit nicht-parallel ist.

- (123) *[Da kommt der Bruder] **und** [frisst alles allein] -, [...]*

¹²² Dieses Beispiel verdanke ich meinem Kollegen Christian Ramelli.

Geht man aber davon aus, dass es eine Lücke gibt, und rekonstruiert diese, so besetzt das Subjekt im nicht-initialen Konjunkt systematisch die Vorfeldposition (124) und nicht die Mittelfeldposition (125),¹²³ d.h. die Wortstellung der beiden Konjunkte ist somit ebenfalls nicht-parallel. Es ist somit egal, für welche Auffassung man sich entscheidet: Subjektlückenkonstruktionen sind in ihrem Strukturaufbau per se nicht parallel. Im Simone-Korpus finden sich dazu 35 Belege.

- (124) *Da kommt der Bruder **und** der frisst alles allein -, [...]*
 (125) **Da kommt der Bruder **und** frisst der alles allein -, [...]*

Das Ergebnis spiegelt genau das Verhältnis von parallelen und nicht-parallelen Strukturen auf phrasaler Ebene wieder, jedoch in umgekehrter Richtung. Der Prozentanteil der nicht-parallelen Strukturen liegt bei rund 87 %, der der parallelen bei 13 %. Nicht-parallele sententiale Koordinationen sind im Simone-Korpus demnach wesentlich häufiger vertreten als parallele.

Typ	sentential nicht-parallel	sentential parallel
Anzahl	300	46
Prozentanteil	86,7 %	13,3 %
Insgesamt	346 (100%)	

Tabelle 7-6: Quantitativer Vergleich sentential (nicht-)paralleler Koordinationen

Dies spiegelt sich auch im Erwerbsverlauf, wie Tabelle 7-7 zeigt.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11
parallel	2 66 %	0 0 %	2 40 %	-	1 50 %	1 20 %	2 23 %	0 0 %	1 25 %	3 38 %	4 16 %	0 0 %
nicht-parallel	1 44 %	3 100 %	3 60 %	-	1 50 %	4 80 %	6 77 %	8 100 %	3 75 %	5 62 %	21 84 %	2 100 %

Alter	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0	Summe
parallel	0 0 %	9 14 %	1 11 %	2 13 %	0 0 %	1 6 %	-	8 21 %	2 6 %	7 9 %	46 13,5 %
nicht-parallel	10 100 %	55 86 %	8 89 %	13 87 %	13 100 %	16 94 %	-	30 79 %	29 94 %	69 91 %	300 86,7 %

Tabelle 7-7: Erwerbsverlauf der sentential (nicht-)parallelen Koordinationen

¹²³ Vgl. hierzu die SV-Restriktion in Reich (2009).

Der prozentuale Anteil der nicht-parallelen sententialen Koordinationen fällt im gesamten Erwerbsverlauf – abgesehen im Alter von 2;0 – nicht unter 50 %. Ab dem Alter von 2;10 unterschreitet er kaum die 80%-Marke. D.h. Simone produziert in all ihren Erwerbsphasen, also vom Einstieg in sententiale Äußerungen im Alter von 2;0 bis zum Ende des Korpus, vornehmlich nicht-parallele sententiale Koordinationen. Eine Vorliebe für sententiale Parallelstrukturen ist somit nicht belegbar. Es stellt sich jedoch die Frage, ob die nicht-parallelen Strukturen stark oder schwach von der Strukturgleichheit abweichen. Von den 300 Belegen nicht-parallel-er sententialer Koordination sind 47 Belege nur schwach nicht-parallel. Das ist ein Anteil von 15,6 %.

Betrachtet man den gesamten Erwerbsverlauf, liegt der prozentuale Anteil dieser schwach nicht-parallelen Koordinationen zwar im Alter von 2;2 bis 2;11 meist höher als im weiteren Verlauf. Es ist jedoch nicht der Fall, dass sie den größten Teil der nicht-parallelen Strukturen ausmachen (mit Ausnahme von den 100 % im Alter von 2;4 und den 75 % im Alter von 2;5). Die nicht-parallelen Strukturen überwiegen.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10
nicht-parallel	1	3	3		1	4	6	8	3	5	21
davon schwach nicht-parallel	0 0 %	1 33 %	1 33 %		1 100 %	3 75 %	1 14 %	1 12 %	1 33 %	2 40 %	5 24 %

Alter	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0	Summe
nicht-parallel	2	10	55	8	13	13	16		30	29	69	300
davon schwach nicht-parallel	1 50 %	2 20 %	12 21 %	1 12 %	1 8 %	3 23 %	1 6 %		3 10 %	3 10 %	4 4 %	47

Tabelle 7-8: Anteil der schwach nicht-parallelen Konjunkte im Erwerbsverlauf

Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass Simone nach dem obigen Kriterium für Parallelität keine Vorliebe für strukturgleiche sententiale Koordinationen zeigt.

Selbst wenn man nicht strikt auf einer Eins-zu-eins-Kopie bis auf die lexikalische Ebene hinter beharren und schwach parallele Koordinationen wie in Tabelle 7-8 ebenfalls noch als parallel einstufen würde, ergäben sich aufgrund der geringen Datendichte nur in der Phase

von 2;0 bis 2;9 höhere Gewichtungen auf der Ebene der Parallelstruktur. Ein eindeutiges Bild wie in Kap. 7.2.3 auf phrasaler Ebene ergibt sich jedoch nicht.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10
Parallel plus schwach nicht-parallel	2 66 %	1 33 %	3 60 %		2 100 %	4 80 %	4 44 %	1 12 %	2 50 %	5 62 %	9 36 %
Nicht-parallel ohne schwach nicht-parallel	1 34 %	2 67 %	2 40 %		0 0 %	1 20 %	5 56 %	6 88 %	2 50 %	3 38 %	16 64 %

Alter	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0
nicht-parallel	1 50 %	2 20 %	21 38 %	2 22 %	3 20 %	3 23 %	2 12 %		11 29 %	5 17 %	11 15 %
davon schwach parallel	1 50 %	8 80 %	34 62 %	7 78 %	12 80 %	10 77 %	15 88 %		27 71 %	24 83 %	65 85 %

Tabelle 7-9: Anteil der parallelen Konjunkte unter Einbeziehung der schwach nicht-parallelen Konjunkte

Mit dem Copy- α -Modell von Frazier & Clifton (2001) lässt sich dieses Ergebnis jedoch nicht erklären. Denn mit einem aufwandlosen Kopiermechanismus, der unabhängig von der Komplexität der Struktur besteht, ist nicht erklärbar, wieso sich keine Präferenz für parallele Strukturen auf Satzebene abzeichnet. Es ist wahrscheinlicher, dass dies mit den höheren Anforderungen einhergeht, die sententiale Strukturen an die kindliche Verarbeitungskapazität stellen.

7.4.3 Copy- α -Mechanismus vs. Iterationsmodell

Wie im obigen Abschnitt gezeigt, könnte das Copy- α -Modell von Frazier & Clifton (2001), das bei der Verarbeitung von koordinierten Strukturen von einem aufwandslosen Kopiermechanismus ausgeht, die dort beschriebenen kindlichen Präferenzen der Bryant-Studie bei der Verarbeitung von ambigen Gapping-Strukturen sowie die starke Präferenz von Simone für einen parallelen Strukturaufbau der Konjunkte auf phrasaler Ebene erklären, nicht jedoch, wie sich herausgestellt hat, das überdurchschnittliche Vorkommen von nicht-parallelen Strukturen auf sententialer Ebene im Simone-Korpus. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass sen-

tentiale Strukturen höhere Anforderungen an die kindliche Verarbeitungskapazität stellen und aufgrund dessen die Vorliebe für die Parallelität der Konjunkte auf der Strecke bleibt. Dieser Vermutung soll im Folgenden durch das Iterationsmodell von Steiner (2003, 2005, 2009) und ihre Untersuchungen zum Längeneffekt beim PSE mehr Gehalt verliehen werden.

Das Iterationsmodell von Steiner geht bei der Verarbeitung koordinierter Strukturen von einem Recycle-Mechanismus aus. Die inkrementelle Satzverarbeitung erfolgt bis zur Konjunktion. Die bereits aufgebaute Struktur wird daraufhin für das zweite Konjunkt wiederverwendet (recyclet). Der Unterschied zum Kopiermechanismus von Frazier besteht – grob gesagt – darin, dass es sich dabei nicht um einen aufwandslosen Mechanismus handelt. Steiner (2009) folgt in ihrem Iterationsmodell im Gegensatz zu Frazier der Strukturhypothese, wonach ein komplexerer Strukturaufbau mehr Zeit erfordert. Diese Annahme entspricht der o.g. Vermutung, dass sententiale Koordinationen höhere Ansprüche an das kindliche Verarbeitungssystem stellen.

Das Iterationsmodell von Steiner macht für die Präferenz von Koordinationen von gleichen Kategorien und parallelem Phrasenstrukturaufbau im Wesentlichen dieselben Vorhersagen wie das Copy- α -Modell von Frazier. Die Koordination gleicher Kategorien wird bevorzugt, da die Struktur des Erstkonjunks recyclet werden kann. Bei ungleichen Kategorien muss das zweite Konjunkt hingegen komplett neu aufgebaut werden. Die Koordination strukturgleicher Konjunkte wird aus demselben Grund präferiert. Bei strukturungleicher Koordination muss die Struktur des zweiten Konjunks ebenfalls (teilweise)¹²⁴ neu aufgebaut werden. Unter der Annahme der Strukturhypothese ist zusätzlich jedoch ein Längeneffekt zu erwarten, d.h. recyclet werden können nur Strukturen, die noch im „Arbeitsspeicher“ vorhanden sind. Strukturen, die den Arbeitsspeicher überlasten, entziehen sich diesem Mechanismus. Die Präferenz für die Parallelität der Konjunkte wird folglich nur für Konjunkte bis zu einer gewissen Länge bzw. Kürze vorhergesagt. Einen solchen Längeneffekt konnte Steiner (2005, 2007 und 2009) in englischen und deutschen Korpusdaten nachweisen. Die Länge wurde hierbei in Wortformen gemessen. Die Ergebnisse der Auswertung zum Deutschen aus Steiner (2007) sind in Tabelle 7-10 dargestellt. Steiner (2007) wertete ca. 500 Koordinationsbelege der Cosmas-Datenbank (Mannheimer Morgen) aus. Es handelt sich dabei um phrasale und sententiale *Und*-Koordinationen von zwei Konjunkten innerhalb vollständiger Sätze. Koordinationen von Nicht-Konstituenten (non-constituent coordination) wurden dabei ausgeschlossen.

¹²⁴ Steiner geht von einem dreidimensionalen Syntaxmodell von Koordinationsstrukturen aus.

Länge 1. Konjunkt	Koordinierte Strukturen	Strukturgleiche Konjunkte	Strukturgleichheit in %
1	221	190	85,97 %
2	67	30	44,78 %
3	34	5	14,71 %
4	31	3	9,68 %
5	15	0	0 %
6	20	0	0 %
7	12	0	0 %
8	8	0	0 %
9	7	0	0 %
10	5	0	0 %
11	5	0	0 %
12	4	0	0 %
13	1	0	0 %
14	1	0	0 %
15	3	0	0 %
16	1	0	0 %
17	1	0	0 %
24	1	0	0 %
Alle Längen	437	228	52,17 %

Tabelle 7-10: Strukturgleichheit nach Konjunktlänge von Und-Koordinationen der COSMAS-Recherche aus Steiner (2007), gemessen in Wortformen

Die Auswertung ergab, dass 52 % aller koordinierten Strukturen strukturgleich waren, die Strukturgleichheit der Konjunkte aber nur für die Länge von 1 bis 4 erhalten blieb. Setzt man voraus, dass man von Daten aus einem Zeitungskorpus auf erwachsensprachliche Verarbeitungspräferenzen schließen kann, so scheinen Konjunkte bis zur Länge 4 noch vollständig im erwachsenen Arbeitsspeicher repräsentiert zu sein.

Steiner (2009) bestätigt dieses Ergebnis ebenfalls anhand von englischen Korpusdaten aus der TÜBA-E-Baumdatenbank (Hinrichs et al., 2000).¹²⁵

¹²⁵ Genau genommen wurde ein Fragment der TÜBA-E-Baumdatenbank, CD 13, ausgewertet.

Der Längeneffekt erweist sich für den Parallelstruktureffekt in erwachsensprachlichen Korpora somit als stabil. Die folgende Untersuchung des Simone-Korpus geht der Frage nach, ob sich ein solcher Effekt auch in den kindersprachlichen Daten finden lässt. Trifft dies zu, so ließe sich der PSE als (koordinationsspezifischer) Verarbeitungseffekt charakterisieren, der bis zu einer bestimmten Konjunktlänge Bestand hat. Simones Präferenz für strukturungleiche sententiale Koordinationen wäre dann das Resultat des limitierten kindlichen Arbeitsspeichers im Zusammenhang mit den komplexeren sententialen Strukturen.

7.4.4 Untersuchung des Simone-Korpus

Ausgewertet wurden hierzu sowohl die in Kap. 7.2.3. bereits vorgestellten Daten zur phrasalen Koordination als auch die in Kap. 7.4.4 vorgestellten Daten zur sententialen Koordination. Ausgeklammert wurden jedoch Strukturen wie Subjektlückenkonstruktionen, da aufgrund der unterschiedlichen Analyse der Adjunktionshöhe der Konjunkte die Konjunktlänge nicht genau bestimmt werden kann. In Tabelle 7-11 sind die Ergebnisse zur Strukturgleichheit von phrasaler und sententialer Koordination dargestellt.

Länge 1. Konjunkt	Koordinierte Strukturen	Strukturgleiche Konjunkte	Strukturgleichheit in %
1	85	77	91, %
2	101	72	71 %
3	57	24	41 %
4	76	22	29 %
5	52	6	12 %
6	49	0	0 %
7	25	0	0 %
8	19	0	0 %
9	7	0	0 %
10	4	0	0 %
11	5	0	0 %
15	1	0	0 %
Summe	481	201	42 %

Tabelle 7-11: Strukturgleichheit nach Konjunktlänge(gemessen in Wortformen) von Und-Koord.im Simone-Korpus

Die Konjunktlänge wurde in Angleichung an Steiner (2007) in Wortformen gemessen. Eine direkte Vergleichsmöglichkeit mit den erwachsensprachlichen Daten in Steiner (2007) ist

jedoch nicht vollkommen gegeben, da sich die Kriterien für die Auswahl des jeweiligen Koordinationsdatensatzes unterscheiden. So wurden in der kindersprachlichen Untersuchung nicht nur koordinierte Strukturen innerhalb von vollständigen Sätzen verwendet, sondern auch einzelstehende phrasale Koordinationen. Ebenso wurden auch Non-Constituent-Koordinationen (nämlich Gapping und Linkstilgung) miteinbezogen. Im Gegensatz zur Steiner'schen Untersuchung wurden dafür Koordinationen von pronominalen Elementen auf phrasaler Ebene ausgeklammert. Dennoch ergibt sich ein erstaunlich ähnliches Bild. Der Anteil der strukturgleichen Konjunkte steigt, je niedriger die Konjunktlänge im ersten Konjunkt ist, und die Strukturgleichheit verschwindet, sobald die Konjunkte die Länge von 5 überschreiten.¹²⁶ Der Parallelstruktureffekt erweist sich auch hier als längenabhängig. Der Vorliebe für parallele Strukturen scheint somit ein Verarbeitungsmechanismus zugrunde zu liegen, der der Strukturhypothese („je mehr Struktur, desto größer der Aufwand“) entspricht.¹²⁷

Doch hängt die Parallelität wirklich „nur“ von der Länge der Konjunkte ab? Bisher konnte eine besondere „Liebe für Parallelität“ bei phrasaler Koordination festgestellt werden; bei sententialen Strukturen war diese weniger stark ausgeprägt. Liegt dies daran, dass phrasale Koordinationen generell kürzer sind als sententiale? Oder spielt doch das Vorhandensein eines Verbs eine größere Rolle für die Variationsbreite im Phrasenaufbau koordinierter Strukturen? Aufschluss darüber ergibt die Trennung der Daten in phrasale und sententiale Koordinationen.

Länge 1. Konjunkt	Koordinierte Strukturen	Strukturgleiche Konjunkte	Strukturgleichheit in %
1	84	77	91,6 %
2	81	69	85,2 %
3	12	9	75 %
4	4	0	0 %
Summe	181	155	86 %

Tabelle 7-12: Strukturgleichheit phrasaler Koordination im Simone-Korpus nach Länge (gemessen in Wortformen)

¹²⁶ Erstaunlicherweise deckt sich hier die kindliche mit der erwachsensprachlichen Arbeitsspeicherkapazität.

¹²⁷ Ob es sich dabei tatsächlich um einen koordinationspezifischen Mechanismus handelt, kann sich aus der vorliegenden Untersuchung nicht direkt ableiten lassen, da ein Vergleich mit einem Zufallsdatensatz aussteht. In Steiners (2009) erwachsensprachlichen Daten ergab ein solcher Vergleich ein pro-koordinationspezifisches Ergebnis, d.h. strukturelle Parallelität kam in koordinierten Strukturen signifikant häufiger vor als zwischen zwei nicht-koordinierten Phrasen.

Länge 1. Konjunkt	Koordinierte Strukturen	Strukturgleiche Konjunkte	Strukturgleichheit in %
1	1 ¹²⁸	0	0 %
2	20	3	15 %
3	45	15	33 %
4	72	22	31 %
5	52	6	12 %
6	49	0	0 %
7	25	0	0 %
8	19	0	0 %
9	7	0	0 %
10	4	0	0 %
11	5	0	0 %
15	1	0	0 %
Summe	300	46	15 %

Tabelle 7-13: Strukturgleichheit sententialer Koordination im Simone-Korpus nach Länge (gemessen in Wortformen)

Die Tabelle 7-12 zeigt zum einen, dass phrasale Koordinationen im kindlichen Korpus tatsächlich zur Kürze neigen. Sie überschreiten nicht die Länge 4. Strukturgleichheit der Konjunkte ist sogar nur bis Länge 3 gegeben; der prozentuale Anteil von strukturgleichen Phrasen ist, den Erwartungen entsprechend, hoch. Sententiale Koordinationen verhalten sich in diesem Punkt anders (siehe Tabelle 7-13). Kurze Konjunkte gibt es zwar auch auf sententialer Ebene, und auch hier ist die Möglichkeit einer Parallelstruktur nur bis zu einer gewissen Konjunktlänge gegeben (hier: Länge 5), doch der prozentuale Anteil von strukturgleichen Phrasen ist deutlich geringer. Während die strukturgleichen Konjunkte auf phrasaler Ebene bei 75 % und darüber liegen, erreichen die strukturgleichen Konjunkte auf sententialer Ebene maximal 33 %. Die klare Präferenz für die Parallelstruktur bei „Kurzkonjunkten“ ist somit den Koordinationen auf phrasaler Ebene geschuldet. Sententiale Konjunkte neigen zur Nicht-Parallelität – egal in welcher Länge. Liegt das nun daran, dass sententiale Strukturen aufgrund von Subjekt-Verb-Kongruenz etc. die komplexeren Strukturen sind und damit den Arbeitsspeicher so belasten, dass die Parallelität auf der Strecke bleibt, oder ist die Neigung zur Nicht-Parallelität

¹²⁸ Sätze mit Konjunktlänge 1? Hierbei handelt es sich um eine C'-Koordination:

(i) *CHI: der ^C[läuft] und ^C[läuft mal zur Maeuse hin] [...] si030101.cha": line 320

allein darin begründet, dass mit der Einführung eines Verbs ein größerer Variationsrahmen geschaffen wird? Überprüft werden soll dies anhand der bisher aus der Analyse ausgeklammerten VP-Koordinationen. VP-Koordinationen sind in meiner Analyse der Simone-Daten Koordinationen von Phrasen mit einem infiniten Verb als Kopf, wobei der Kopf durch Ergänzungen (126) und Angaben (127) erweitert wird.¹²⁹ D.h. bei VP-Koordinationen greift das Argument der höheren Komplexität der Struktur aufgrund von Finitheit und Verbbewegung nicht.

(126) *CHI: ^{VP}[reingucken] **und** ^{VP}[sich kaemmen] -, .
si030918.cha": line 1741

(127) *CHI: *Nee* ^{VP}[erst geweint] **und** ^{VP}[dann gelacht] -, .
si030215.cha": line 29

Im Simone-Korpus finden sich insgesamt 22 Belege von VP-Koordinationen. 16 sind nicht-parallel wie z.B. in (126) und sechs sind parallel, wie in (127). Also bilden auch hier die nicht-parallelen Strukturen mit rund 73 % die Überzahl. Die Aufteilung nach Konjunktlänge ergibt jedoch ein differenzierteres Bild. Bei Koordinationen, in denen das erste Konjunkt nur eine Länge von einem Wort hatte, kommt es nur in 25 % der Fälle zur Strukturgleichheit. Bei Koordinationen mit der Länge 2 sind es hingegen 57 %.

Länge 1. Konjunkt	Koordinierte Strukturen	Strukturgleiche Konjunkte	Strukturgleichheit in %
1	8	2	25 %
2	7	4	57 %
3	4	0	0 %
4	1	0	0 %
5	2	0	0 %
Insgesamt	22	6	27 %

Tabelle 7-14: Strukturgleichheit bei VP-Koordination nach Länge (gemessen in Wortformen)

Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass bereits bei VP-Koordinationen eine Präferenz für nicht-parallel Strukturen zu belegen ist. Diese ist nicht allein auf die Länge der Konjunkte zurückzuführen, da Koordinationen mit der Konjunktlänge 1 im ersten Konjunkt nur zu 25 % strukturgleich sind. Die Vorliebe für die Strukturgleichheit der Konjunkte scheint somit nicht nur längenspezifisch zu sein. Die vorliegende Untersuchung legt den Schluss nahe, dass, sobald

¹²⁹ Aufgrund ihres Zwischenstatus wurden VP-Koordinationen bei der phrasalen vs. sententialen Analyse ausgeklammert (siehe Kap. 6.2.3).

ein Verb ins Spiel kommt, ein größerer Variationsrahmen für koordinierte Strukturen geschaffen wird, der die Nicht-Parallelität der Konjunkte auf sententialer oder, besser, „prädikativer“ Ebene begünstigt. Anders formuliert: Um den unterschiedlichen Selektionseigenschaften von unterschiedlichen Verben gerecht zu werden, wird die Vorliebe für Strukturgleichheit aufgegeben.

7.4.5 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde der Frage nachgegangen, ob sich die oben festgestellte Präferenz für strukturgleiche Konjunkte auf phrasaler Ebene auch auf sententialer Ebene fortsetzt. Die Antwort war negativ: Sententiale Strukturen neigen zur Nicht-Parallelität. Ein koordinations-spezifischer Verarbeitungsprozess, der von einem aufwandlosen Kopiermechanismus ausgeht, kann somit auf sententialer Ebene ausgeschlossen werden. Doch auch die Annahme eines Verarbeitungsmechanismus, der der Strukturhypothese folgt, lässt sich in dem Sinne nicht bestätigen, da sich der Parallelstruktureffekt nicht allein als Längeneffekt charakterisieren lässt. Koordinierte sententiale Strukturen scheinen aufgrund des Vorhandenseins des Verbs zur Strukturungleichheit zu neigen. Während in Kap. 7.2 eine klare kindliche Vorliebe für Symmetrie auf phrasaler Ebene festgestellt wurde und in Kap. 7.3 die Vorliebe für bis auf die Token-Ebene hinab identische Strukturen als Einsteigerstruktur charakterisiert wurde, ergibt sich für die sententialen Koordinationen allein betrachtet keine zu beobachtende Parallelitätsvorliebe – zumindest nicht, was Symmetrie im Phrasenstrukturaufbau bis hinunter auf die lexikalische Ebene anbelangt. Möglich wäre aber nach wie vor eine Präferenz für Parallelität auf höherer Ebene. Man müsste dann allerdings erklären, warum ein – wie auch immer gearteter – Recycle- oder Kopiermechanismus auf einer bestimmten Ebene im Strukturbaum innehält und sich bei sententialer Koordination nicht bis auf die lexikalische Ebene hinunter fortsetzt.

7.5 Symmetrische und Asymmetrische Koordination auf sententialer Ebene

Wie eingangs beschrieben, wird in dieser Untersuchung zu Symmetrie- und Asymmetrie-Phänomenen bei *Und*-Koordinationen in Simones frühkindlichem Spracherwerb die Trennung zwischen phrasaler und sententialer Koordination beibehalten, da bei beiden Koordinationsarten unterschiedliche Kriterien zur Unterscheidung von symmetrischen und asymmetrischen Strukturen zugrunde gelegt werden können. Bei phrasaler Koordination hat sich der Fokus der Auswertung (zunächst) vornehmlich auf den CLC nach Chomsky und damit auf die syntaktische Kategorie der Konjunkte gerichtet; bei der sententialen Koordination liegt der Fokus auf dem CSC nach Ross und damit auf der (prinzipiellen) Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit von ATB-Bewegung in koordinierten Strukturen. Damit wird eine Grenzlinie zwischen die Strukturen in (128)–(131) und (132)–(133) gelegt. Zu den Symmetrischen Koordinationen (SKs) zählen koordinierte vollständige sententiale Strukturen wie in (128) und die Koordinationsellipsen (129), (130) und (131). Seit den grundlegenden Arbeiten von Höhle (1983, 1990) und Wunderlich (1988) sind die Beispiele (132) und (133) in der Literatur als Problemfälle symmetrischer Satzkoordination (SK) bekannt. Sie werden bei Höhle (1991) unter dem Begriff der *Asymmetrischen Koordination* (AK) zusammengefasst und in Reich (2009) ausgiebig behandelt.

Symmetrische sententiale Koordinationen

- (128) *Hans backt einen Kuchen **und** Lola grillt Steaks.*
- (129) *Hans hört Radio **und** überzieht die Betten.*
- (130) *Hans backt einen Kuchen **und** Lola Plätzchen.*
- (131) *Hans hat vor **und** Maria hat hinter dem Gebäude gewartet.*

Asymmetrische sententiale Koordinationen

- (132) *In den Wald ging der Jäger **und** fing einen Hasen. (Wunderlich, 1988)*
- (133) *Wenn jemand nach Hause kommt **und** da steht der Gerichtsvollzieher vor der Tür...*

(Höhle, 1990)

Als „asymmetrisch“ nimmt man auf den ersten Blick die Verbstellung der beiden Konjunkte wahr. In (132) scheinen ein V2-Satz und ein V1-Satz ohne (overtes) Subjekt miteinander verbunden zu sein, in (133) ist es ein VEnd- und ein V2-Satz. Doch ist es nicht dieser erste Eindruck, der beide zu AKs macht. Warum nicht, zeigen die Beispiele in (134), (135) und (136).

- (134) *Der Jäger ging in den Wald **und** fing einen Hasen.*
 (135) *Kommst Du nach Hause **und** siehst da den Gerichtsvollzieher...*

(Höhle, 1990)

- (136) *Ging der Jäger in den Wald **und** schoss einen Hasen?*

(134) sieht (132) zum Verwechseln ähnlich. Das zweite Konjunkt ist identisch, lediglich im ersten steht das Subjekt des Satzes *der Jäger* und nicht die adverbiale Ergänzung *in den Wald* im Vorfeld. Hier scheint ebenfalls eine V2 + V1-Koordination vorzuliegen. In Wirklichkeit unterscheiden sich beide Koordinationsarten jedoch in manchen Eigenschaften (s.u.) so grundlegend, dass (132) als asymmetrische und (134) als symmetrische Struktur (trotz Verbstellungsasymmetrie) analysiert werden kann (Kap. 7.5.1). Das Beispiel (135) hingegen weist keine Verbstellungsasymmetrie auf, wird jedoch ebenfalls zu den AKs gezählt. Gleiches gilt für (136).

Wenn kein direkter Zusammenhang zwischen (a)symmetrischer Verbstellung und (A)symmetrischer Koordination gegeben ist – eine ausführlichere Diskussion dieses Zusammenhangs findet sich in Reich (2009) – stellt sich die Frage: Was zählt zu den AKs? Und des Weiteren: Warum ist AK nicht symmetrisch? Was macht AK asymmetrisch und wie können AKs analysiert werden? Diese Fragen sollten beantwortet werden, bevor eine Untersuchung zur AK bei satzwertigen Strukturen im Simone-Korpus angestrebt wird, denn dazu muss geklärt sein, was als „symmetrisch“ und was als „asymmetrisch“ aufgefasst werden soll und kann.

Im einführenden Theorieteil dieser Arbeit wurden die AKs bereits als Ausnahmen zur Symmetrischen Extraktion und ATB-Bewegung sowie zum EHC nach Höhle (1990) erwähnt. Auf diese und weitere Eigenschaften der AK soll im Weiteren genauer eingegangen werden.

Besonders zu den Fällen von AK wie in (132), die im nicht-ersten Konjunkt eine Frontierung des finiten Verbs und eine Subjektücke (oder zumindest ein nicht overtes Subjekt) aufweisen, gibt es eine Reihe von Abhandlungen mit unterschiedlichen theoretischen Hintergründen (z.B. Wunderlich, 1988 [Generalisierte Phrasenstruktur-Grammatik]; Höhle, 1990; Steedman, 1990 [Kategoriale Grammatik]; Heycock & Kroch, 1993; Büring & Hartmann, 1998 [Government and Binding Theory]; Kathol, 1999 [Lineare Syntax]; u.a.)¹³⁰. Eine Auseinandersetzung mit all diesen Ansätzen im Detail führt im Rahmen dieser Arbeit zu weit. Theoretische Grundlage ist deshalb neben den grundlegenden Arbeiten von Höhle (1983, 1990) und Wunderlich

¹³⁰ Für einen Überblick zu Höhle (1990), Heycock & Kroch (1993), Wunderlich (1988) und Steedman (1990) siehe Kathol (1999).

(1988) die neuere Arbeit zum Phänomen der AK von Reich (2009), die sich ausführlich mit den verschiedenen Ansätzen auseinandersetzt.

7.5.1 Asymmetrische Koordination vs. Symmetrische Koordination

Die Sätze in (132) und (133) (hier wiederholt in (137) und (138)) sind bekannt als *Subjektlückenkonstruktionen in F-Sätzen* (SLF-Koordinationen) und *Gerichtsvollziehersätze* (GVS).

(137) *Wenn jemand nach Hause kommt **und** da steht der Gerichtsvollzieher vor der Tür...*

(Höhle 1990)

(138) *In den Wald ging der Jäger **und** fing einen Hasen.*

(Wunderlich 1988)

Warum (137) den Namen *Gerichtsvollziehersatz* trägt, wird schon beim Durchlesen ersichtlich und bedarf keiner tieferen Erklärung, dass (138) eine SLF-Koordination ist, hingegen schon. *SLF* bedeutet nach der Terminologie von Höhle (1983) „Subjektlücken in F-Sätzen“. F-Sätze sind nach Höhle (1983, 1986) Sätze, bei denen das finite Verb in der Linken Satzklammer steht. *F* soll dabei sowohl an *finit* als auch an *frontal* erinnern. Mit der Bezeichnung *SLF-Koordination* sind auch schon die Hauptmerkmale dieser Konstruktion grob umrissen. Dabei handelt es sich um eine satzartige Koordination, bei der das Subjekt im nicht-ersten Konjunkt (auf irgendeine Art und Weise) fehlt, jedoch mit dem Subjekt im vorangegangenen Konjunkt koreferent ist, und bei der das finite Verb des nicht-ersten Konjunks in der Linken Satzklammer steht, wobei das Vorfeld nicht besetzt oder nicht vorhanden ist (= V1-Restriktion nach Reich, 2009).

Gerichtsvollziehersätze und SLF-Koordinationen sind sich insofern ähnlich, dass auch Gerichtsvollziehersätze bei koreferentem Subjekt eine Subjektücke im nicht-ersten Konjunkt aufweisen können (139) und in diesem Fall auch zu den SLF-Koordinationen zählen. Die Möglichkeit einer Subjektücke spielt folglich für die Charakterisierung als AK eine große Rolle.

(139) *Wenn Du nach Hause kommst **und** siehst den Gerichtsvollzieher...*

Bevor jedoch auf weitere Merkmale der AK eingegangen wird, soll zunächst ein Überblick über die verschiedenen Formen der AK gegeben werden. Dieser findet sich in Reich (2009). Die meisten Fälle wurden schon vorgeführt, sie seien hier nochmals gebündelt dargestellt. Asymmetrische Koordinationen sind Gerichtsvollziehersätze wie in (140) mit ihren Stellungsvarianten (141)–(143), sowie selbständige satzwertige Koordinationen wie Beispiel (144) mit

seiner Stellungsvariante (145). Bei (145) ist die Fragesatzform nicht die einzige Möglichkeit: Unter bestimmten Verwendungsrestriktionen (z.B. bei Witzerzählungen) sind im Deutschen auch V1-Deklarative möglich (vgl. (146) und (147), sowie zu diesem Thema Önnersfors, 1997).

- (140) *Wenn Du nach Hause kommst **und** da steht der Gerichtsvollzieher vor der Tür ...*
(VE + V2)
- (141) *Wenn Du nach Hause kommst **und** siehst den Gerichtsvollzieher ...* (VE + V1 mit SL)
- (142) *Kommst Du nach Hause **und** da steht der Gerichtsvollzieher ...* (V1 + V2)
- (143) *Kommst Du nach Hause **und** siehst den Gerichtsvollzieher ...* (V1 + V1 mit SL)
- (144) *In den Wald ging der Jäger **und** fing einen Hasen*
- (145) *Ging der Jäger in den Wald **und** fing einen Hasen?*
- (146) *Kommt ein Jäger in den Wald **und** sagt ...*
- (147) *Kommt ein Jäger in den Wald **und** der Hase sagt ...*

Zu den Gerichtsvollziehersätzen ist noch zu erwähnen, dass sie nach Reich (2009) nur im Wesentlichen und nicht ausschließlich auf *wenn/als*-Sätze beschränkt sind; sie lassen sich (allerdings in unterschiedlicher Ausprägung) auch in Sätzen mit anderen subordinierenden Konjunktionen finden (siehe Reich, 2009:99–103). Neben *Dass*-, *Ob*-, *Nachdem*- und *Bevor*-Sätzen, die u.U. AK erlauben, gibt es auch AK in *Weil*-Sätzen, die jedoch „nur dann möglich ist, wenn sie durch eine modale Komponente gestützt wird“ (Reich, 2009:89). Denn nach Reich erzeugen modale Ausdrücke Kontexte, die AK ermöglichen (z.B. Erweiterung des Negationsskopus, Lizenzierung einer Adjunktion des Zweitkonjunkt an VP).

- (148) *Weil Hans es ihm zeigen wollte **und** hatte kein Glück damit.*
(aus: Reich, 2009:88)¹³¹
- (149) *Ich bin deprimiert, weil ich zwei Seiten schreiben wollte **und** habe nur eine zustande gebracht.*

Wie Reich selbst erwähnt, gibt es auch *Weil*-Sätze ohne modale Komponente:

- (150) *Sie hassen uns, weil sie nichts haben **und** wir haben etwas.*
(Vuillaume, 2000:48)

Dazu passen (meiner Ansicht nach) auch folgende Sätze:

- (151) *Ich bin heute fröhlich, weil ich ins Büro kam **und** ein Blumenstrauß stand auf meinem Schreibtisch.*
- (152) *Ich bin heute fröhlich, weil ich nach Hause gekommen bin **und** habe gesehen, dass der Abwasch erledigt war.*
- (153) *Ich ärgere mich, weil ich einkaufen war **und** habe das Salz vergessen.*

¹³¹ Über die Grammatikalität dieses Beispiels lässt sich bestimmt streiten, deshalb folgt ein weiteres.

Beispiele (151) und (152) orientieren sich stark an den GVS nach Höhle und sollen zeigen, dass bei subordinierten AKs¹³² nicht immer ein konditionaler Subordinationskontext gegeben sein muss. Dies steht und fällt allerdings mit der Akzeptanz der SLF-Koordination von (152). Dieser Punkt wird bei der späteren Betrachtung von Simones AKs von Bedeutung sein.

Warum ist Asymmetrische Koordination keine Symmetrische Koordination?

Nachdem ein kurzer Überblick über verschiedene Formen der AK gegeben wurde, folgt die Frage, warum Asymmetrische Koordination nicht symmetrisch ist. Die asymmetrische Verbstellung wurde als hinreichendes Kriterium bereits ausgeschlossen (zur ausführlichen Diskussion dieses Unterscheidungskriteriums siehe Reich, 2009) und die Wichtigkeit der Subjektlichenmöglichkeit betont.

Um Asymmetrische Koordinationen jedoch als „nicht symmetrisch“ charakterisieren zu können, müssen sie sich in weiteren Eigenschaften von Symmetrischen Koordinationen unterscheiden. Gezeigt werden kann dies an den zum Verwechseln ähnlichen Beispielen (154) und (155) (nach Höhle, 1983), wobei (154) als sog. „Rechtstilgung“ symmetrisch und (155) als SLF-Koordination asymmetrisch analysiert werden kann.

(154) *Karl zeigte gestern seiner Tante die Briefmarken **und** verkaufte sie seinem Onkel.*

(155) *Gestern zeigte Karl seiner Tante die Briefmarken **und** verkaufte sie seinem Onkel.*

(154) und (155) sind sich in folgenden Punkten ähnlich: In beiden Fällen ist im ersten Konjunkt das Vorfeld mit einer Konstituente besetzt; die finiten Verben stehen in beiden Konjunkten in der linken Satzklammer; im zweiten Konjunkt ist das Vorfeld unbesetzt. Das Subjekt des ersten Konjunks wird von beiden Verben beansprucht, ist aber im zweiten Konjunkt nicht realisiert (vgl. hierzu auch Wunderlich, 1988). Zu weiteren gemeinsamen Eigenschaften siehe auch z.B. Kathol (1999).

Der einzige Unterschied scheint in der Stellung von *Karl* und *gestern* zu liegen. Nach Höhle (1983) gibt es jedoch weitere. Symmetrische phrasale Koordination¹³³ zeichnet sich demnach unter anderem dadurch aus, dass die Konjunkte „einen gemeinsamen grammatischen Bezug

¹³² Wobei zu erwähnen ist, dass (150) und (151) auch insofern als „symmetrisch“ eingestuft werden können, als dass sie nämlich aufgrund der Wortstellungsfreundlichkeit von *weil* dem EHC entsprechen. Jedes einzelne Konjunkt kann die Gesamtkoordination ersetzen, da *weil* sowohl Verbend- und Verbzweitstellung erlaubt – vorausgesetzt, man akzeptiert die semantischen Verschiebungen.

iv. *Sie hassen uns, weil sie nichts haben.*

Sie hassen uns, weil wir haben etwas.

v. *Ich bin heute fröhlich, weil ich ins Büro kam.*

Ich bin heute fröhlich, weil ein Blumenstrauß stand auf meinem Schreibtisch.

¹³³ Damit meint Höhle (1983) Koordinationen von nicht-vollständigen Sätzen, die nicht durch Gapping oder Linkstilgung entstanden sind und auch keine Distanzstellung (gespaltene Konjunkte) aufweisen.

zu einem Bestandteil A“ haben (Höhle, 1983:5). (154) ist so ein Fall von symmetrischer phrasaler Koordination. Beide Konjunkte haben Bezug zu der im Vorfeld stehenden Konstituenten *Karl*; diese ist in beiden Konjunkten gebunden. Dieser Bezug gilt nicht nur für Argumente, sondern auch für freie Angaben. In (156) ist die adverbiale Bestimmung auf beide Konjunkte bezogen. Dies zeigt sich auch darin, dass eine weitere Einführung einer adverbialen Bestimmung ins Mittelfeld, die mit der ersten im Widerspruch steht, unmöglich ist. *Am Morgen* ist somit die Vorfeldkonstituente beider Konjunkte. Dies ist seit Ross (1967) als das Phänomen der *ATB-Bewegung* (*Across the Board Movement*, oder *Querbeet-Extraktion*) bekannt.

- (156) *Am Morgen traf Karl seinen Freund **und** ging Heinz mit Fritz spazieren.*
 (157) **Am Morgen traf Karl seinen Freund **und** ging Heinz bis zum Abend mit Fritz spazieren.*

Die Regeln für die ATB-Bewegung besagen, daß nur gemeinsame Bestandteile der Konjunkte hinausbewegt werden können; eine einseitige Extraktion aus einem der beiden Konjunkte scheint demnach, wie die Beispiele (158) bis (160) zeigen, nicht möglich zu sein.

- (158) **Die Briefmarken_i zeigt Karl der Tante t_i **und** verkauft Heinz sie dem Onkel.*
 (159) **Den Ochsen_i schläft Heinz **und** füttert Karl t_i.*
 (160) **Den Ochsen_i füttert Karl t_i **und** schläft Heinz.*

Dies muss jedoch in Bezug auf SK insofern relativiert werden, da es auch Fälle von SK gibt, die eine einseitige Extraktion erlauben (vgl. Heycock & Kroch, 1994; Reich, 2009):

- (161) *Diesen Vorschlag_i will die Kommission [[t_i prüfen] **und** [möglichst bald dem Bundestag einen Gesetzentwurf vorlegen]].*
(Reich, 2009:13)

Diese Fälle erlauben aber zugleich auch ATB-Bewegung:

- (162) *Diesen Vorschlag_i will die Kommission [[t_i prüfen] **und** [möglichst bald dem Bundestag t_i vorlegen]].*
(Reich, 2009:13)

Diese symmetrischen Eigenschaften, denen das Beispiel (154) unterliegt, gelten jedoch für SLF-Koordinationen (155) nicht.

Steht eine Adverbiale im Vorfeld des ersten Konjunks, gehört diese auch zum ersten Konjunkt und ist nicht im zweiten gebunden.

- (163) *Am Morgen traf Karl seinen Freund **und** ging bis zum Abend mit Fritz spazieren.*

Auch müsste (164), wie bei der SK in (158), ungrammatisch sein, ist es aber nicht.

- (164) *Die Briefmarken zeigt Karl der Tante **und** verkauft sie dem Onkel.*

Die Konjunkte haben somit keinen gemeinsamen Bezug zu einem gemeinsamen Bestandteil A, oder anders ausgedrückt: AK erlaubt keine ATB-Bewegung.

Auch nach Reich (2009) ist dies ein entscheidendes formales Unterscheidungskriterium zwischen Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination:¹³⁴

Symmetrische (sententiale) Koordination

Eine satzwertige koordinierende Struktur heißt dann „symmetrisch“, wenn sie (prinzipiell) ATB-Bewegung erlaubt.

(Reich, 2009:5)

In Bezug auf Koordinationstyp und Extraktionsverhalten ergibt sich nach Reich folgende Trichotomie:

Koordinationstyp	ATB	Asymmetrische Extraktion
Symmetrische Koord. Typ I	Ja	Nein
Typ II	Ja	Ja
Asymmetrische Koord	Nein	Ja

Tabelle 7-15: Koordinationstypen bzgl. Extraktion (aus Reich, 2009:14)

Während SKs (Typ I und II) ATB-Bewegung erlauben, ist diese bei AK ausgeschlossen. AK extrahiert asymmetrisch, was bei SK (Typ II) ebenfalls erlaubt sein kann. Nach Reich (2009) spricht diese Trichotomie gegen den Lösungsweg, asymmetrisches Extraktionsverhalten auf rein semantischer Ebene zu erklären (wie z.B. Culicover & Jackendoff, 1997). Dies würde nämlich nur eine Zweiteilung (+ATB, –asym. Extraktion oder –ATB +asym. Extraktion) erwarten lassen.¹³⁵

Bezieht man sich auf die in Kap. 1.2.2 eingeführten Symmetriekriterien bei koordinierten Strukturen, dann sind AKs nicht symmetrisch, weil sie dem CSC nach Ross (1976) nicht entsprechen, wonach keine Bewegung aus koordinierenden Strukturen stattfinden darf, es sei denn, sie erfolgt gleichzeitig aus beiden Konjunkten.

Ein weiteres Symmetriekriterium, das bereits in Kap. 1.2.2 eingeführt wurde, ist die *Externe Homogenitätsbedingung* (External Homogeneity Condition, EHC) nach Höhle (1990). Die Konjunkte gelten hiernach als symmetrisch, wenn – grob gesagt – jedes der Einzelkonjunkte die Gesamtkoordination ohne Verlust der Grammatikalität ersetzen kann; d.h. die einzelnen Konjunkte müssen den grammatischen Anforderungen ihrer Umgebung gerecht werden. Man spricht hier auch von *symmetrischer Substitution*. Wie die Beispiele in (165) und (166) zeigen, entsprechen sowohl GVS als auch SLF-Koordinationen diesem Kriterium nicht. Die Ge-

¹³⁴ ATB-Bewegung wird bei Reich (2009) als Epiphänomen einer semantischen Symmetriebedingung und spurloser Bewegung hergeleitet.

¹³⁵ Nach Reich (2009) ist die Möglichkeit von ATB-Bewegung syntaktisch und die von asymmetrischer Extraktion semantisch basiert.

samtkoordination kann zwar durch das erste, nicht jedoch durch das zweite Konjunkt syntaktisch korrekt substituiert werden.

- (165) *Wenn Du nach Hause kommst **und** der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür, dann...*
a) *Wenn Du nach Hause kommst, dann...*
b) **Wenn der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür...*
- (166) *Da [kommt der Vater] **und** [schimpft die Kinder].*
a) *Da [kommt der Vater].*
b) **Da schimpft die Kinder.¹³⁶*

Die symmetrischen C'-Koordinationen erlauben solch eine Vertauschung:

- (167) *Der Jäger [ging in den Wald] **und** [fing einen Hasen]*
a) *Der Jäger [ging in den Wald].*
b) *Der Jäger [fing einen Hasen].*

Des Weiteren gibt es bei AK keine koordinationspezifischen Ellipsen wie Gapping oder Linkstilgung (vgl. hierzu Höhle, 1983; Reich, 2009; zur Möglichkeit von Gapping in SLF-Koordinationen siehe aber Johnson, 2002).

Symmetrische und Asymmetrische sententiale Koordination unterscheiden sich also in einigen Punkten auf formaler Ebene.

Als inhaltliches Unterscheidungskriterium ist die „fusionierte Interpretation“ entscheidend, die in Höhle (1983) erwähnt, von Reis (1993) aufgegriffen und bei Reich (2009) systematisch als inhaltliches Kriterium für AK ausgearbeitet wurde.¹³⁷ „Fusionierte Interpretation“ versteht sich intuitiv als ein „unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Prädikaten“ oder als „die Spezifizierung verschiedener systematisch miteinander zusammenhängender Teilaspekte eines kohärenten Gesamtgeschehens“ (Reich, 2009:122). Während bei der Satzkoordination in (168) zwei getrennte Aspekte genannt werden, nämlich das Rumstehen von Personen und das Verteilen von Flugblätter, so wird in der SLF-Koordination (169) nach „dem mit Flugblätterverteilen verbundenen Rumstehen gefragt“ (Höhle, 1983:22).

- (168) ***Der** steht da schon wieder rum und **er** verteilt Flugblätter.*
(169) *Da steht **der** schon wieder rum und verteilt Flugblätter.*

Die fusionierte Interpretation ist nicht auf die Nicht-Realisierung des Subjekts im zweiten Konjunkt zurückzuführen, sondern hängt am Phänomen der AK, da auch Gerichtsvollzieher-

¹³⁶ Selbst wenn man davon ausgeht, dass die Adverbiale im Vorfeld keinen Skopus über das zweite Konjunkt hat, ist eine Vertauschung nicht möglich.

(i) *Morgens kam der Vater und schimpfte mittags die Kinder.*
(ii) **Schimpfte mittags die Kinder*

¹³⁷ Siehe aber auch Frank (2002).

sätze (VEnd-eingeleitete AK) mit realisiertem koreferentem (171) oder nicht-koreferentem (170) Subjekt im zweiten Konjunkt dieser Lesart unterliegen.

(170) *Wenn Du heimkommst **und** der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür*

(171) *Wenn Du heimkommst **und** du siehst den Gerichtsvollzieher vor der Tür...*

(Beispiele nach Reich, 2009:98)

Sowohl in (170), als auch in (171) sind die Konjunkte „Teile eines Gesamtgeschehens“ (Reis, 1993:214), in dem beim Nachhausekommen einer Person der Gerichtsvollzieher vor der Tür steht.¹³⁸

Zwar kann es auch nach Reich (2009) bei SK zur Fusionierung kommen, wie z.B. bei den zum Verwechseln ähnlich scheinenden „Rechtstilgungen“ wie (172), doch ist diese bei SK stets fakultativ, und nicht obligatorisch wie bei der AK.

(172) ***Der** steht da schon wieder rum und verteilt Flugblätter.*

Bei Symmetrischer Koordination KANN, bei Asymmetrischer Koordination MUSS fusioniert werden (vgl. Reich, 2009:110 ff).¹³⁹

SK und AK unterscheiden sich folglich nicht nur auf formaler, sondern auch auf inhaltlicher Ebene voneinander. Wie sich das in der Analyse der AKs niederschlägt, wird im Folgenden skizziert.

Kann man Asymmetrische Koordination asymmetrisch analysieren?

Zwar gibt es viele Ansätze, die versuchen, AK symmetrisch (z.B. durch Ellipseprozesse, Linearisierung, ATB-Bewegung im Bereich der SLF-Koordination) zu analysieren (vgl. z.B. Heycock & Kroch, 1994; Schwarz, 1998; Kathol, 1999; Frank, 2002; Fortmann, 2005; u.a.); wie jedoch bisher gezeigt wurde, unterscheiden sich AK und SK in formalen und inhaltlichen Eigenschaften, was eine unterschiedliche Analyse der Phänomene rechtfertigen kann. Symmetrische Modelle scheitern häufig an der Erklärung des Phänomens, dass bei SLF-Koordinaten nur das Subjekt von der Auslassung im nicht-ersten Konjunkt betroffen ist (zur Möglichkeit von Objektlücken siehe aber Fortmann, 2005)¹⁴⁰, sowie an der Frontierung des Verbs im zweiten Konjunkt. Warum man AK nicht unbedingt auf einen Ellipseprozess reduzieren

¹³⁸ Dass (171) als schlechter empfunden wird, führt Reich (2009) auf einen pragmatischen Grunde zurück, da „aufgrund der griceschen Maxime der Modalität (vgl. Grice, 1975)“ erwartet wird, „dass die explizite Äußerung des Subjekts mit einem zusätzlichen konversationellen Punkt verbunden ist.“ (Reich, 2009:99).

¹³⁹ Ausgehend von den Kehler'schen Kohärenzrelationen (Kehler 2002) charakterisiert Reich die Fusionierte Interpretation als Ereignissubordination bzw. als Relation der „Occasion“ (formal: $e_2 < e_1$).

¹⁴⁰ Die Magnitude-Estimation-Studie von Horch (2011) zeigt jedoch, dass Objektlücken systematisch schlechter beurteilt werden als Subjektlückenkonstruktionen.

kann, sei im Folgenden anhand von Quantorenlesarten kurz skizziert. Zur ausführlichen Diskussion der symmetrischen Analysen sei hier auf Reich (2009) verwiesen.

Betrachtet man die Beispiele (173) bis (175), liegt es nahe, die SLF-Koordination in (175) als Ergebnis eines Tilgungsprozesses aufzufassen, bei dem das koreferente Subjekt im zweiten Konjunkt getilgt worden ist.¹⁴¹

(173) *Hoffentlich sieht uns keiner **und** zeigt uns keiner an.*

(174) *Hoffentlich sieht uns keiner **und** zeigt uns ~~keiner~~ an.*

(175) *Hoffentlich sieht uns keiner **und** zeigt uns an.*

(nach Höhle, 1983)

Aus inhaltlicher Sicht unterscheiden sich jedoch die Beispiele in (173) und (175). Intuitiv kann man sagen, dass in (175) eine „dichtere“ Lesart vorliegt als in (173). In (175) wird man aufgrund des Gesehenwerdens angezeigt. In (173) stehen das Gesehenwerden und das Angezeigtwerden nicht im unmittelbaren Zusammenhang zueinander, sondern können unabhängig betrachtet werden. Dies zeigt, dass (175) keine elliptische Form von (173) ist. Denn unter dieser Voraussetzung dürfte sich die semantische Lesart durch die (phonetische) Tilgung nicht ändern, sondern müsste gleich bleiben. Man könnte allenfalls einen (ATB-)Bewegungsprozess annehmen, da sich hierbei die Inhalte nicht verändern dürfen, da die Spur gebunden ist. Jedoch wurde bereits gezeigt, dass ATB-Bewegung bei AK ausgeschlossen ist.

Die Lesart von (175) zeigt zudem, dass das Subjekt außerhalb der Konjunkte zu analysieren ist, damit es beide Konjunkte binden kann. Die Folge ist eine AK.

Asymmetrisch bedeutet in diesem Zusammenhang, dass bei AK das nicht-erste Konjunkt in irgendeiner Form dem ersten Konjunkt „untergeordnet“ ist bzw. nicht als gleichwertig zu betrachten ist. Dies ist zwar von der asymmetrischen Analyse von koordinierten Strukturen nach Munn (1987, 1993, 2000) und Johannessen (1998) schon bekannt, doch im Falle von AKs gewinnt die Auffassung von „Asymmetrie“ nochmals eine andere Qualität.

Gezeigt werden soll dies wieder an den sich zum Verwechseln ähnlich sehenden Fällen von Symmetrischer und Asymmetrischer Koordination, nämlich der Rechtstilgung in (176) und der SLF-Koordination in (177).

(176) *Der Jäger ging in den Wald **und** fing einen Hasen.*

(177) *In den Wald ging der Jäger **und** fing einen Hasen.*

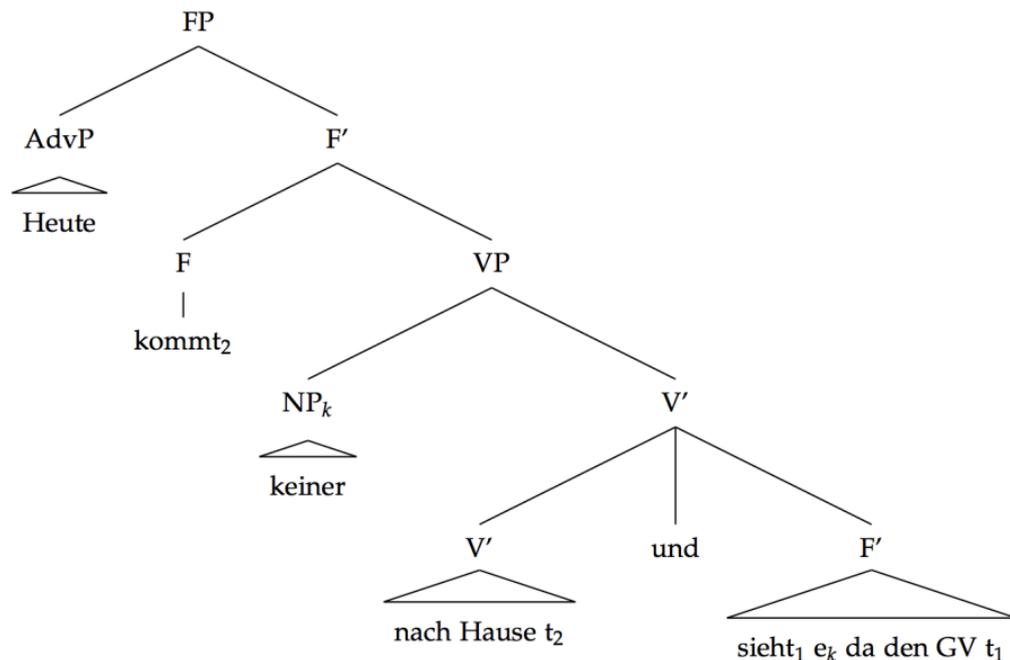
¹⁴¹ Wobei anzumerken ist, dass bspw. Reich (2009) die Realisierung des Subjekts im nicht-ersten Konjunkt im Vorfeld desselben verortet sieht.

Im Fall der SK ist es, wie die Baumstruktur in (178) zeigt, kein Problem für das außerhalb stehende Subjekt *der Jäger*, beide Konjunkte zu binden, da es beide c-kommandiert. (Zum Begriff des C-Kommandos siehe Grewendorf et al., 1999.)

In (177) hingegen hängt das Subjekt *der Jäger* im ersten Konjunkt zu tief, um bei symmetrischer Koordination die Subjektücke im zweiten Konjunkt lizensieren zu können. Um die Lücke zu binden, muss unterhalb des Subjekts koordiniert werden. Dadurch erhält man eine AK, und zwar im doppelten Sinn. Zum einen ergibt sich daraus eine cross-kategoriale Koordination, und zum anderen eine Adjunktionsstruktur. (Zu Bindungsdaten der Asymmetrischen Koordination und Adjunktionsstruktur siehe auch Buring & Hartmann, 1998).¹⁴²

Wie die schematische Darstellung aus Reich (im Erscheinen) in (178) zeigt, adjungiert das zweite Konjunkt (hier eine CP) an das erste Konjunkt (hier eine I'-Projektion) cross-kategorial.

(178) Adjunktionsstruktur der AK (aus Reich, im Erscheinen)



Über die Höhe der Anbindung gibt es verschiedene Auffassungen: Nach Höhle (1990) adjungieren SLF-Koordinationen an I', nach Buring & Hartmann (1998) möglichst tief an V', und nach Reich (2009) können Zweitkonjunkte einer AK sowohl an VP als auch den Gesamtsatz adjungieren, wobei V1/V2-eingeleitete SLF-Koordinationen die erste Variante präferieren und VEnd-eingeleitete SLF-Koordinationen die zweite. Eine Vertiefung führt im Rahmen dieser Arbeit allerdings zu weit. Festzuhalten ist hier lediglich, dass AK „asymmetrisch“ analy-

¹⁴² Neben Bindungsdaten sprechen noch weitere Phänomene, wie Ellipsen oder NPIs, für eine Adjunktionsstruktur (vgl. Reich, 2009).

siert wird, weil sie asymmetrische Eigenschaften (in Bezug auf Bindung etc.) hat, die eine „asymmetrische“ Analyse als Adjunktionsstruktur rechtfertigt.

Zusammenfassend sollte in diesem Abschnitt zur AK klar geworden sein, dass es im Deutschen das Phänomen der AK gibt; dass Subjektlückenkonstruktionen und Gerichtsvollzieher-sätze unter dieses Phänomen fallen; und dass diese aufgrund ihrer unterschiedlichen Eigenschaften im Vergleich zur SK eine andere Analyse erfordern oder zumindest erlauben. Diese Analyse ist, wie Bindungsdaten u.a.m. zeigen, asymmetrisch vorzunehmen. Dabei handelt es sich um eine Adjunktionsstruktur, d.h. das zweite Konjunkt wird an das erste adjungiert. „Misst“ man den Asymmetriegrad der AK anhand der in Kap. 1.2.2 vorgestellten Symmetriekriterien, wie dem CLC (nach Chomsky, 1957), dem CSC (nach Ross, 1967) und dem EHC (nach Höhle, 1990), so sind AKS, salopp gesagt, „hochgradig“ asymmetrisch, da sie keiner dieser Symmetriebedingungen entsprechen und dazu noch asymmetrisch, d.h. als Adjunktionsstruktur, analysiert werden (können). Damit rückt die AK stark in das Spannungsfeld der Subordination (siehe hierzu auch Reich, 2009a) und steht damit bei den bisher eingeführten koordinierten Strukturen am prototypischen Rand. Ob AKs auch zu den Randphänomenen in Simones Koordinationserwerb zählen, soll im Folgenden untersucht werden.

7.5.2 Motivation der kindersprachlichen Untersuchung

Nachdem in den oberen Abschnitten gezeigt wurde, dass es im Deutschen Fälle von sententialer Koordination gibt, die keinem der drei eingangs genannten Symmetriekriterien, wie dem CLC, dem CSC und dem EHC, entsprechen, sondern sich zu diesen grundlegend asymmetrisch verhalten, stellt sich – im Zusammenhang mit der oben aufgestellten Symmetrie-Hypothese im Spracherwerb – die Frage, ob überhaupt AKs im Spracherwerb von Simone zu finden sind, und welche Rolle sie im Koordinationserwerb spielen. Sind sie fester Bestandteil oder ein Randphänomen des Koordinationserwerbs? In welchem Verhältnis sind sie zu SKs, wie z. B. den zum Verwechseln ähnlich erscheinenden „Rechtstilgungen“ (C'-Koordinationen mit ATB-Bewegung) zu sehen? Bislang liegen keine entsprechenden (mir bekannten) Studien zum Spracherwerb vor.¹⁴³

Anhand der besonderen Eigenheiten von AK – z.B. die der Subjektücke und der damit verbundenen V1-Restriktion, der Fusionierten Interpretation, oder der Adjunktionsstruktur – liegt die Vermutung nahe, dass es sich beim Erwerb von AK um eine komplexe Lernaufgabe für Kinder handelt, die sich vom Erwerb der SK unterscheidet, weshalb unterschiedliche Er-

¹⁴³ Empirische Untersuchungen in der Erwachsenensprache gibt es bei Bonitz & Holler (2011) sowie Horch (2011).

werbszeitpunkte zu erwarten wären. Wie gesehen, kann die AK asymmetrisch als Adjunktionsstruktur analysiert werden, was sie in das Spannungsfeld Koordination/Subordination rückt. Neben den Fragen nach der Vorkommenshäufigkeit (Kap. 7.5.3) und der Erwerbsreihenfolge im Vergleich zur SK (Kap. 7.5.5), stellt sich hier auch die Frage zum Verhältnis zwischen AK (so denn vorhanden) und subordinierten Strukturen im Erwerbsverlauf (Kap. 7.5.6).

Der folgenden Untersuchung liegt der bereits beschriebene Datensatz produktiv koordinierter Strukturen aus dem Simone-Korpus zugrunde.

7.5.3 Asymmetrische Koordination im Simone-Korpus

SLF-Koordinationen

Die oben aufgestellte Frage, ob AKs im Spracherwerb von Simone zu finden sind, lässt sich zumindest für die SLF-Koordinationen eindeutig positiv beantworten. Im Simone-Korpus finden sich insgesamt 35 Fälle von SLF-Koordinationen.

Zwei Problemfälle wurden ausgeklammert, da bei ihnen das Subjekt nicht koreferent ist:

(179) *CHI: *da tauchen se um -, der nimmt die Frau wieder seinen Wagen **und** nimmt wieder sein Einkaufskorb -, .*

si040006.cha": line 544

(180) *MAR: *das kleine Maedchen laesst das Gummitier los .*
*CHI: *und da geht die Luft raus -, **und** geht damit weg -, .*

si040006.cha": line 1490

In (179) und (180) ist zwar im zweiten Konjunkt eine Subjektücke vorhanden, es fehlt jedoch die Koreferenz zum vorangegangenen Subjekt. In (179) tauschen zwei Frauen Einkaufs- und Kinderwagen untereinander aus.¹⁴⁴ In (180) geht das Mädchen weg, und nicht die Luft. Diese Fälle bleiben jedoch einmalig, so dass man daraus keine systematischen Schwierigkeiten bei der Bindung der Subjektücke ableiten kann.

Ebenfalls einmalig blieben auch die Fälle einer zusätzlichen Objektücke im zweiten Konjunkt in (181), und des Kongruenzfehlers in (182). Beide wurden als Performanzfehler eingestuft, aber dennoch zu den SLF-Konstruktionen mitgerechnet.

(181) *CHI: *dann nehm ich mal # das # **und** leg hier rein -,*

si021011.cha": line 2642

¹⁴⁴ Es handelt sich hierbei um eine Geschichte, bei der zwei Frauen Kinder- und Einkaufswagen und damit auch Brot und Baby vertauschen. Der Tausch wird von beiden Frauen rückgängig gemacht, deshalb wurde die kindliche Äußerung in (179) folgendermaßen aufgefasst: „Da tauschen sie um. **Da** nimmt die Frau wieder ihren Wagen und (die andere) nimmt wieder ihren Einkaufskorb.“ Dass Simone hier maskuline Pronomina verwendet, kann damit zusammenhängen, dass das Kleinkind Arno, das im Kinderwagen liegt, männlich ist.

- (182) *CHI: *da geht die in Bad [/] in Waschbecken*
 *CHI: ***und** waschen die Finger -, xxx ja .*

si020910.cha": line 337

Wie sehen die typischen Fälle aus? Im Simone-Korpus finden sich 26 Fälle von SLF-Koordinationen, in denen eine Adverbiale Bestimmung (meist *da*) im Vorfeld steht:

- (183) *CHI: *da hat ein Junge den Ball hat 'n Ball -, und da kommt die **und** haut die Kinder -, .*

si030101.cha": line 118

- (184) *CHI: *dann kam der Bello **und** hat die Pitschi da rausgeholt*

si030707.cha": line 1552

In 4 Fällen handelt es sich um iterierte Subjektlücken wie in (185). Hier trägt schon das Vorkonjunkt eine Subjektlücke. Dass Subjektlücken in weiteren Konjunkten iterierbar sind, beschreibt Reich (2009a), der darin ein koordinationsstypisches Merkmal im Gegensatz zu subordinierten Strukturen sieht; vgl. hierzu auch Reich (im Erscheinen). Anhand dieser 4 Belege könnte man also dafür argumentieren, dass sich Simone der koordinierenden Eigenschaften dieser Konstruktionen „bewusst“ ist.

- (185) *CHI: *[...] # dann dann fahren sie los **und** fahren zu uns her **und** bringen die Milch zu uns -, .*

si030515.cha": line 1454

In weiteren 5 Fällen handelt es sich um V1-Deklarative mit Subjektlücke wie in (186):

- (186) *MAX: *und was is(t) [/] passiert hier oben ?*
 *CHI: *laufen se weg **und** machen das Fernseh aus -, .*

si040006.cha": line 962

Wie bei SLKs üblich, steht das Subjekt im Mittelfeld des ersten Konjunks, während im zweiten Konjunkt kein overt Subject bzw. eine Subjektlücke vorhanden ist, weshalb diese Beispiele auch NICHT mit einer Topic-Drop-Koordination wie in (187) zu vergleichen sind, bei der es sich nämlich um eine Symmetrische Koordination handelt:¹⁴⁵

- (187) *CHI: *Nimmt eine Stange **und** haut (e)s kaputt -, .*

si040006.cha": line 755

¹⁴⁵ Ein Vergleich zwischen den kindlichen V1-Deklarativen und den althochdeutschen V1-Deklarativen (Axel, 2007) wäre hier bestimmt interessant.

Gerichtsvollziehersätze

Im Simone-Korpus gibt es insgesamt 11 Belege, bei denen die typische Verbstellungsasymmetrie (VEnd + V2) mit einleitender subordinierender Konjunktion im Erstkonjunkt vorliegt. Davon wird einer mit *wenn*, die anderen mit *weil* eingeleitet.

In 6 der 11 Fälle liegt jedoch keine Koordination von Nebensätzen vor. Es sind, wie die Beispiele in (188) und (189) zeigen, Antworten auf *Warum*-Fragen, in denen das erste Konjunkt die Frage beantwortet und das zweite Konjunkt die Erzählung fortführt. Anders ausgedrückt: Das Zweitkonjunkt liegt hier nicht im Skopus von *weil*.

- (188) *MAX: *warum is(t) der Tommy weggegangen von der Sandkiste ?*
*CHI: ***weil der das will .***
*MAX: *oh !*
*CHI: ***und dann hab ich geweint -, .***

si030028.cha": line 168

- (189) *MAX: *warum is(t) die traurig ?*
*CHI: ***weil die Spinne nich(t) weggeht -, und da kommt der Vater -, # und wischt se weg .***

si040006.cha": line 1317

Ebenso verhält es sich bei der *wenn*-eingeleiteten Konstruktion in (190):

- (190) *MAX: *Mone, sag mir doch mal, was is(t) 'n das ?*
*CHI: *dass das weil ich soll die Reise dass du dass dir nich(t) wehtust -, sonst dann tuste dich weh auf die **wenn du da gro auf da darauf sitzt -, # und da tue ich das da drauf -, +//.***
%exp: *SIM meint, dass MAX sich nicht an ihren Holzspielsachen, die auch drin liegen, wehtun soll*

si030111.cha": line 1462

Dem Kontext nach baut sich Simone mit Laufstall und Matratze ein Reisegefährte, in dem ihr Vater (MAX) mitfahren soll. Im Gefährte liegen Holzspielsachen, die Simone, damit sich ihr Vater an ihnen nicht verletzt, mit einer Matratze abdecken will. Simones Zweitkonjunkt gehört somit nicht zu den Verletzungsgefahren, sondern stellt dessen Lösung dar. Das zweite Konjunkt gehört folglich nicht der konditionalen Struktur an und steht nicht im Skopus von *wenn*.

In 2 weiteren Fällen ist es meiner Meinung nach unklar, ob sich das Zweitkonjunkt im Skopus der subordinierenden Konjunktion befindet oder ob das Zweitkonjunkt zur Elaboration des Erstkonjunks dient.

- (191) *MAX: *und warum verdienst du kein Geld ?*

***CHI: weil ich ja in Kinderladen muss und und die ander(e)n Kinder sagt warum kommt die Mone nur in 'ne Uni -,**

si030405.cha": line 759

(192) ***MAR: jetzt ist der suesse Saft in meinem Mund, und jetzt werd 'n doch Karies und Baktus wieder ganz dick .**

***MAR: ne ?**

***CHI: nee die kriegen doch noch eins # weil du nur noch eins gegessen hast -, und die kriegen dann ein und [/] <und dann kommt die Zahnbuerste -, und [/]> [>] und [/] und fegt die doch weg .**

si030918.cha": line 2889

Die Entscheidung für (191) ist schwierig, da man nicht weiß, was Simone mit dem zweiten Konjunkt sagen möchte. Verdient Simone kein Geld, weil dann andere Kinder über sie reden, oder erzählt sie, dass in ihrem Kindergarten (= Kinderladen) über sie geredet wird? Auch der vorangehende Kontext – ein Gespräch darüber, dass man Geld braucht, um Bonbons kaufen zu können – gibt keine weiteren Anhaltspunkte.

In (192) liegen meiner Meinung nach zwei Lesarten (a, b) vor. In a) werden Karies und Baktus nicht dick, weil die Mutter (MAR) nur eine Portion Saft „gegessen“ hat; in b), weil Karies und Baktus nur eine Portion kriegen. In der Lesart a) läge auch das zweite Konjunkt im Skopus von *weil*. In b) ist nur das Erstkonjunkt die Begründung gegen das Dickwerden, das zweite Konjunkt ist die konsekutive Schlussfolgerung daraus. Diese Lesart wird meiner Meinung nach auch durch das *dann* evoziert, weshalb ich (192) als Problemfall einstufen möchte.

Übrig bleiben drei Belege, in denen das Zweitkonjunkt im Skopus der Konjunktion gesehen werden kann, aber nicht muss.

(193) ***MAR: richtig schlafen ?**
***CHI: weil Mone draußen war**
***CHI: und da war Mone doch muede -, .**

si020815.cha": line 968

(194) ***MAX: hat der Peter andere Fuesse # als die [/] als die Gans ?**
***CHI: ja ja .**
***MAX: warum hat der andere Fuesse ?**
***CHI: weil weil die gruen sind und # und und und # die seh(e)n anders aus Fuesse .**

si021011.cha": line 498

(195) ***MAR: warum wollt 'n der Aschenputtel [/] will er se wiederfinden ?**
***CHI: weil [/] weil [/] weil sie ihr Schuh verliere hat -, und will sie ihr wiedergeben aber die weiss nich(t) wo die Aschenputtel wohnt -,**

si030918.cha": line 998

In (193) gibt Simone zwei Begründungen auf die Frage, warum sie schlafen wollte, in (194) sind es zwei Gründe zur Unterscheidung von menschlichen Füßen und Gänsefüßen, und in (195) die Gründe des Prinzen, um nach Aschenputtel zu suchen.

Akzeptiert man diese Lesarten und schließt *weil* nicht aus der Gruppe der AK-einleitenden subordinierenden Konjunktionen aus, so liegen in (193) bis (195) drei Gerichtsvollziehersätze vor. Zwei mit VEnd + V2-Stellung und einer mit VEnd + V1 mit Subjektücke. Zu den anderen Stellungsvarianten (V1 + V2 und V1 + V1 mit Subjektücke) gibt es keine Belege im Simone-Korpus.

Insgesamt gibt es somit 38 Belege von AK im Simone-Korpus.

Der Erwerbsverlauf ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0
SLF-Koord				-			1			1	1		
GVS				-					1		1		
AK (Summe)				-			1		1	1	2		

Alter	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7		3;9		4;0	Summe
SLF-Koord	3				4		3	-	4	-	18	35
GVS								-	1	-		3
AK (Summe)	3				4		3	-	5	-	18	38

Tabelle 7-16: Erwerbsverlauf AK im Simone-Korpus

Die ersten AKs finden sich vereinzelt im Alter von 2;6, und von 2;8 bis 2;10. Im Alter von 3;1 sind es 3 Vorkommen, mit 3;5 sind es 4, mit 3;7 sind es 3 und mit 3;9 dann 5 Vorkommen. Die Verwendung von AKs nimmt also gegen Ende des Simone-Korpus zu. Die Aufnahme im Alter von 4;0 enthält sogar insgesamt 18 AKs. Diese größere Anzahl legt die Vermutung nahe, dass Simone zu diesem Zeitpunkt diese Form der AK in ihr Sprachsystem integriert hat und sicher mit ihr umgeht. Dass die SLF-Koordinationen mit ihren 35 Vorkommen den Großteil der AKs ausmachen, ist nicht verwunderlich, da es sich bei den Gerichtsvollziehersätzen um die subordinierte und somit komplexere Variante der AKs handelt. Hier gibt es 3 Belege. Im Simone-Korpus lassen sich somit insgesamt 38 Fälle von AK belegen, die gegen Ende des kontinuierlichen Simone-Korpus, ab 3;5, systematischer auftreten und die

im Alter von 4;0 frequent gebraucht werden. Die eingangs formulierte Vermutung, dass sich AKs aufgrund ihres stark von symmetrischen Koordinationen abweichenden Verhaltens evtl. nur schwer in einem kindersprachlichen Korpus finden lassen mögen, lässt sich somit – zumindest was die SLF-Koordinationen betrifft – nicht halten. Von einem systematischen Erwerb dieser Konstruktion lässt sich allerdings erst in der letzten Zusatzaufnahme im Alter von 4;0 sprechen. Die AK wird folglich erst spät erworben.

7.5.4 Symmetrische Koordination im Simone-Korpus

Legt man das Kriterium der Möglichkeit zur ATB-Bewegung an, zählen zu den SKs Koordinationen von vollständigen Sätzen wie (196) und Koordinationsellipsen wie (197) bis (200):

- (196) *Irina malt **und** Ulf hört Musik.*
- (197) *Patricia gießt den Garten **und** Klein-Luisa__ den Teich. (Gapping)*
- (198) *Hans liebt Vögel **und**__ hasst Katzen. (Rechtstilgung)*
- (199) *Inge ist unter-__**und** Hans ist überbezahlt. (Linkstilgung)*
- (200) *Birgit wohnt in Ketsch **und** Jochen __auch___. (Stripping)*

Vollständige Satzkoordinationen entsprechen zudem dem CLC nach Chomsky (1957) und dem EHC nach Höhle (1990). Bei Koordinationsellipsen liegt der Fall nicht ganz so klar. Diese entsprechen zwar – vorausgesetzt, man folgt nicht dem Fragmentansatz – auch dem CLC, eine Ersetzung der Gesamtkoordination ist aber, wählt man das elliptische Konjunkt, nicht möglich:

- (201) **Klein-Luisa den Teich.*
- (202) **hasst Katzen.*
- (203) **Inge ist unter-.*
- (204) **Jochen auch.*

Das elliptische Konjunkt bedarf zu seiner korrekten Interpretation immer seiner Bezugskonstituenten bzw. seines „Ante“zedenz. Diese Bezogenheit ist die Voraussetzung dafür, dass sprachliches Material weggelassen werden kann und die Ellipse zustande kommt. Wie im einleitenden Theorieteil (Kap. 1.2.2) bereits erklärt, sind Koordinationsellipsen daher ein besonderes Symmetriephänomen. Die Identitätsbedingungen, unter denen sprachliches Material weggelassen werden darf, sind jedoch von Koordinationsellipsentyp zu Koordinationsellipsentyp verschieden, so dass es auch verschiedene Ansätze zum Zustandekommen der jeweiligen Lücke gibt (siehe Kap. 1.2.2). Linkstilgung kann als phonologische Tilgung, Rechtstilgung als C'-Koordination mit ATB-Bewegung ins Vorfeld, Gapping sowohl als das eine als auch als das andere analysiert werden. Bei Stripping und Distanzstellungen (*Bare Argument Ellipsis*) bieten sich – in Abgrenzung zu Gapping – folgende Möglichkeiten an: ein Bewe-

gungsprozess ins Nachfeld; der Fragmentansatz; oder, im Einklang mit Gapping, Tilgung bzw. ATB-Bewegung (vgl. Kap. 1.2.2). Liegen den verschiedenen Ellipsentypen tatsächlich verschiedene Generierungsprozesse zugrunde, ist es gut möglich, dass sich dies in der Erwerbsreihenfolge von Koordinationsellipsen niederschlägt. Neben dem Erwerb von SK im Vergleich zum Erwerb von AK kann zugleich überprüft werden, ob sich die unterschiedlichen Koordinationsellipsenanalysen durch verschiedene Erwerbszeitpunkte stützen lassen.

Im Simone-Korpus gibt es insgesamt 247 Belege von vollständigen Satzkoordinationen. Davon haben 243 (98,4 %) V2-Stellung, 2 (0,8 %) V1-Stellung und 2 (0,8 %) VE-Stellung.

Für Koordinationsellipsen lassen sich 102 Belege finden. Am größten ist die Gruppe der Strippingkonstruktionen mit 44 Vorkommen (43 %), danach kommt Gapping mit 28 Vorkommen (27 %), gefolgt von Rechtstilgung mit 22 Vorkommen (21 %). Am geringsten sind Linkstilgungen mit 4 Vorkommen (4 %) vertreten. Satzkoordinationen und Koordinationsellipsen zusammengerechnet ergeben 250 SKs. Einen quantitativen Überblick gibt Tabelle 7-17, den Überblick über die Erwerbsabfolge Tabelle 7-18.

Symmetrische Koordination (SK)		
(N = 349)		
Koordinationsart	Unterklasse	Beispiel
Vollständige Satz- koordination (N = 247)	V2 + V2 (N = 243)	(205) <i>[ich mach die mal auf] und [du machst knacke] si020513.cha": line 2554</i>
	V1 + V1 (N = 2)	(206) <i>[geh mal] und[hol uns die Eier aus] -, . si020626.cha": line 677</i>
	Vend + Vend (N = 2)	(207) <i>[...]sieht da ploetzlich [was Fernseher eingestellt sind] und[die man kaufen kann -, .] si040006.cha": line 1027</i>
Koordinationsellipse (N = 102)	Stripping (N = 44)	(208) <i>[aber ich hab schon Zäh- ne] und [Matze auch] -, Mama auch -, si020610.cha": line 546</i>
	Gapping (N = 25)	(209) <i>du hast mich am Fuss ge- macht und ich dir nicht . si030100.cha": line 1703</i>
	Rechtstilgung (N = 22)	(210) <i>die [_kommen ange- rannt] -, und [_wollen von mir was zu fressen] -, si030521.cha": line 679</i>
	Linkstilgung (N = 4)	(211) <i>nee [da is(t) deine] un(d)[da is(t) meine] und [da is(t) noch Tobias Zahn- buerste] -, . si030111.cha": line 2773</i>

Tabelle 7-17: Quantitativer Überblick der SK im Simone-Korpus

Alter		1;11	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6
Satzkoord.			2	2	1	-	1	5	5
Ellipse	Stripping und Distanzstellung	1		2	3	-	2	6	2
	Gapping		(1)	(1)		-			
	Rechtstilgung					-			
	Linkstilgung				1	-			

Alter		2;7	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0	3;1
Satzkoord.		5	2	4	21	1	8	53
Ellipse	Stripping und Distanzstellung	1	2		2		2	12
	Gapping	2		1	2			7
	Rechtstilgung		1	1		1	1	1
	Linkstilgung							2

Alter		3;2	3;3	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0	Summe
Satzkoord.		6	17	14	9	-	33	20	38	247
Ellipse	Stripping und Distanzstellung	1	1		1	-	4		2	44
	Gapping	1	1	1	1	-	2	2	5	25
	Rechtstilgung			2	3	-	2	2	8	22
	Linkstilgung					-		1		4

Tabelle 7-18: Erwerbsverlauf der SK im Simone-Korpus

Wie bereits schon in Kap. 6.2.2 festgestellt, beginnt Simone im Alter von 2;0 die ersten vollständigen Sätze zu koordinieren. Nach Abschluss des Erwerbs von Finitheit im Alter von 2;5 nehmen diese Vorkommen sukzessive zu. Die erste Koordinationsellipse produziert Simone noch vor ihrer ersten Satzkoordination im Alter von 1;11:

- (212) *CHI: **da is(t) e xxx .**
 *MAX: *da is(t) 'n Wauwau, ne ?*
 *MAX: *(ei)n Mann fuehrt sein -, Wauwau spazieren .*
 *MAX: *ne ?*
 *CHI: **und da -, .**
 %gpx: *zeigt auf einen weiteren Hund*

si011113.cha": line 624

Diese Ellipse wurde als Stripping bzw. Distanzstellung analysiert. Das erste Gapping findet sich im Alter von 2;0 und 2;1. Beide Formen sind jedoch uneindeutig (zur Diskussion siehe Kap. 6.2.3). Die erste Linkstilgung im Alter von 2;2 ist ebenfalls äußerst fragmentarisch. Die erste Rechtstilgungsform tritt erst im Alter von 2;8 auf. Kontinuierlich weiterverwendet werden in der Frühphase (ab 2;1), wie aus Tabelle 7-18 ersichtlich, lediglich Stripping und Distanzstellungen. Danach folgen im Alter von 2;7/2;9 vereinzelte Gappingstrukturen, die ab 3;1 kontinuierlich bis zum Ende des Korpus auftreten, wenn auch nicht in großer Anzahl.

Rechtstilgungen produziert Simone (nach vereinzelt Vorkommen im Alter von 2;8 und 2;9) von 2;11 bis 3;1 sowie kontinuierlich ab 3;4 bis zum Ende des Korpus. Linkstilgungen sind nur im Alter von 2;2, 3;1 und 3;9 zu finden. Es lässt sich somit eine Abfolge innerhalb des Koordinationseinerwerbs festlegen: Stripping und Distanzstellung ab 2;1, Gapping ab 3;1 Rechtstilgung ab 3;4, und Linkstilgung erst nach Ende des kontinuierlichen Korpus. Simones Erwerbsverlauf steht somit der Möglichkeit, die verschiedenen Ellipsentypen auf verschiedene Generierungsprozesse zurückzuführen, nicht entgegen. Selbst wenn man Stripping und Distanzstellungen als unterschiedliche Phänomene voneinander trennt, lassen sich – wie bereits in Kap. 6.2.3 – klare Abfolgen feststellen. Die Auswertung sei hier in Tabelle 7-19 und Tabelle 7-20 nochmals aufgeführt: Während Stripping in der Frühphase des Koordinationserwerbs zwischen 2;1 und 2;6 kontinuierlich auftritt und sich ab 3;1 keine weiteren Belege mehr finden lassen, setzt der kontinuierlichere Gebrauch von Distanzstellungen erst nach 3;1 ein.

Alter	2;1	2;2	2;4	2;5	2;6	...	3;0	3;1	Summe
Und auch-Ellipsen	2	2	2	6	1		2	6	21

Tabelle 7-19: Und-auch-Ellipsen im Simone-Korpus

Alter	1;11	2;2		2;6	2;7	2;8	2;10		3;1	3;2	3;3	3;5	3;7	3;9	Summe
Dis- tanzst	1	1		1	1	2	2		6	1	1	1	4	2	23

Tabelle 7-20: Distanzstellungen im Simone-Korpus

Auf welche Generierungsprozesse die Ellipsentypen aus kindersprachlicher Sicht zurückzuführen sind, ist natürlich – solange man keine Vergleichskonstruktionen aufführt, die auf ähnlichen Prozessen beruhen¹⁴⁶ – eine Sache der Spekulation. Das frühe Vorkommen von Stripping lässt eine fragmentarische Analyse vermuten, da diese keine syntaktischen Rekonstruktionsmechanismen voraussetzt und deshalb in der Frühphase des Erwerbs von koordinierten Sätzen einfacher erscheint. Der späte Erwerb von Distanzstellungen könnte für eine Bewegungsoperation ins Nachfeld sprechen. Der Erwerb der Rechtstilgung stimmt – wie bereits in Kap. 6.3.3 gesehen – mit dem Erwerb anderer ATB-bewegter Strukturen überein; dies gilt ebenso für die VP-Lesarten bei Gapping. Warum ein Ellipseprozess, der (lediglich) oberflächlich auf phonologischer Tilgung beruht, so schwierig ist, dass Linkstilgung bis zum vierten Lebensjahr nicht erworben wird, ist mir noch unklar; man kann lediglich vermuten, dass dies mit der Tilgungsrichtung zusammenhängt. Denn geht man bei Gapping gleichfalls von phonologischer Tilgung aus, so sieht man, dass dieses ab dem Alter von 3;1 keine Probleme bereitet.

Ob die verschiedenen Identitätskriterien der Koordinationsellipsen Simone in Schwierigkeiten bringen, ist schwer zu beurteilen. Gapping-Strukturen wie in (213) und (214) zeigen, dass sie die geringere Strenge der Formidentität der Kongruenzmerkmale „verstanden“ hat. So ist auch die Äußerung in (215) regelgerecht gebildet, erscheint aber aus erwachsensprachlicher Sicht ungrammatisch.

(213) *CHI: *der kommt auch noch rein so **und** du auf 'n Arm Teddy .*
si020719.cha": line 1655

(214) *CHI: *du hast mich am Fuss gemacht **und** ich dir nicht .*
si030100.cha": line 1703

(215) *CHI: *das sind ganz klitzekleine Fisch -, .*
 *MAX: *ja .*
 *CHI: ***und** das der ganz grosse Fisch das die Mama -, .*
si021011.cha": line 825

¹⁴⁶ Beispielsweise Vergleichskonstruktionen mit *als*.

Fraglich ist aber, ob Äußerungen wie in (216), (217) und (218) für frühkindliche Probleme beim Gapping-Erwerb sprechen oder ob diese lediglich als fragmentarische kindliche Äußerungen zu bewerten sind:

- (216) ***MAX:** *und alle duerfen mitfahr(e)n .*
***MAX:** *alle !*
***MAX:** *<auch die Katze> [>] ?*
***CHI:** *<und wir nicht mit -, > [<] .*
***MAX:** *bitte ?*
***CHI:** *und wir nicht duerfen mit -, .*

si030111.cha": line 2453

- (217) ***CHI:** *das weint **und** des ein au .*

si020623.cha": line 620

- (218) ***CHI:** *weil des eine [/] eine Zoepfe **und** das eine nicht -, .*

si040006.cha": line 838

In (216) und (217) ist die getilgte Verbform nicht identisch. In (218) ist die Verbform zwar identisch, fehlt aber in beiden Konjunkten. Im Simone-Korpus finden sich je 12 bzw. 11 dieser Fälle. Ihre chronologische Verteilung ist in Tabelle 7-21 aufgeführt:

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7
Fehlerhaftes Gapping mit nicht-identischem Verb		1		-			1	
Fehlerhaftes Gapping mit fehlendem Verb in beiden Konjunkten	1	1	1	-		1		

Alter	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3
Fehlerhaftes Gapping mit nicht-identischem Verb						3	1	
Fehlerhaftes Gapping mit fehlendem Verb in beiden Konjunkten	1		1			2	1	

Alter	3;4	3;5	3;6	3;7	3;9	4;0	Summe
Fehlerhaftes Gapping mit nicht-identischem Verb	1			4	1	1	12
Fehlerhaftes Gapping mit fehlendem Verb in beiden Konjunkten						2	11

Tabelle 7-21: Erwerbsverlauf von fehlerhaftem Gapping im Simone-Korpus

Da diese Fälle jedoch nicht vermehrt in der Anfangsphase von Gapping vorkommen, sondern bis zum Alter von 4;0 immer wieder auftauchen, werden sie nicht als Einsteigerschwierigkei-

ten, sondern als Performanzfehler gewertet, sofern man in Fällen wie in (219) und (220) überhaupt von „Fehlern“ sprechen mag.

- (219) *MAX: *welcher ist denn gross und welcher is(t) klein ?*
*CHI: *der klein -, und der gross -, .*
%gpx: *zeigt jeweils auf den entsprechenden Stein*

si020816.cha": line 49

- (220) *CHI: *wir nehmen in 's Auto en Kindersitz mit [fuer mich en Kindersitz] und [fuer To-bias en Kindersitz] -, .*¹⁴⁷

si030215.cha": line 954

So wurden Fälle wie in (219) und (220) in der Analyse zum parallelen Strukturaufbau auf sententialer Ebene in Kap. 7.4.2 zu den symmetrischen sententialen Strukturen gezählt. Hier jedoch möchte ich mich auf die eindeutigen Fälle von vollständigen Satzkoordinationen und Koordinationellipsen beschränken. Da es allerdings umstritten ist, ob Stripping und Distanzstellung überhaupt als „sentential“ zu betrachten sind, werden sie im folgenden Vergleich von SK und AK ausgeklammert.

7.5.5 Symmetrische und Asymmetrische Koordination im Simone-Korpus

Wie im vorangegangenen Abschnitt gesehen, lassen sich im Simone-Korpus 38 Fälle von AKs (35 SLF-Koordinationen und 3 Gerichtsvollziehersätze) belegen, die gegen Ende des kontinuierlichen Simone-Korpus ab 3;5 systematischer und im Alter von 4;0 mit 18 Belegen recht häufig auftreten. Es ist somit nicht der Fall, dass AKs aufgrund ihres „hochgradig“ asymmetrischen Verhaltens (ähnlich wie z.B. cross-kategoriale Koordinationen auf phrasaler Ebene) nicht im kindlichen Koordinationssystem zu finden wären.

Im quantitativen Vergleich zu den SKs (n = 298, ohne Stripping) entfällt auf die AKs nur ein kleiner Anteil. Vergleicht man sie aber mit den vorangegangenen Auswertungen von SKs von V1-Sätzen (n = 2), VEnd-Sätzen (n = 2), Linkstilgungen (n = 4), Gapping (n = 27) und von Rechstilgungen (n = 22), so lässt sich bei den AKs im Simone-Korpus nicht von einem „Randphänomen“ sprechen.¹⁴⁸

Beim Vergleich des Erwerbsverlaufs von SKs (hier: V2-, V1- und VEnd-Sätze, Gapping, Rechts- und Linkstilgung) und AKs lässt sich allerdings eine klare Erwerbsabfolge feststellen:

¹⁴⁷ [Für mich einen Kindersitz bildet keine Konstituente und ist deshalb nicht als phrasale Koordination bewertet worden: **[Für mich einen Kindersitz] nehmen wir mit.*

¹⁴⁸ Mir sind keine veröffentlichten Daten zu diesem Phänomen in der Erwachsenensprache bekannt. Laut Steiner (p.M.) sollen aber SLF-Koordinationen in der TüBa-DS Datenbank ebenfalls kein Randphänomen sein.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11
SK (gesamt)	2	2	2	-	1	5	5	7	3	6	23	2
AK (gesamt)				-			1		1	1	2	

Alter	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5		3;7		3;9		4;0	Summe
SK (gesamt)	9	63	7	18	17	13		37		25		51	298
AK (gesamt)		3				4		3		5		18	38

Tabelle 7-22: Vergleich von SK und AK im Erwerbsverlauf Simones

SKs sind bei Simone seit dem Anbeginn ihres Koordinationserwerbs vertreten und werden nach dem Erwerb der Finitheit im Alter von 2;5/2;6 kontinuierlich und produktiv verwendet. Die AKs lassen sich zwar auch im Alter von 2;6, 2;8, 2;9 und 2;10 belegen, bleiben aber Einzelfälle. Erst gegen Ende des Simone-Korpus treten sie regelmäßiger und häufiger auf. Während der Erwerb der SK mit 2;10, spätestens mit 3;1 abgeschlossen ist, lässt sich dies bei der AK erst im Alter von 4;0 behaupten. Insofern stellt Simones Erwerb der AK kein Gegenargument zur Hypothese der kindlichen Symmetriepreferenz dar, da AKs erst erworben werden, wenn der Erwerb von SK bereits abgeschlossen ist. Dass Symmetrie im kindlichen System mehr „zählt“, könnte auch daraus abgeleitet werden, dass Simone Koordinationsebenen, die gewissen Symmetriebedingungen folgen, etwa Stripping (mit 2;2) und Gapping (mit 3;1), früher erwirbt als AKs (mit 3;5).

Überhaupt keinen Einwand gegen die Symmetrie-Hypothese gäbe es natürlich, wenn man die AKs ebenfalls als SK analysieren könnte. Diese Position wird zwar im oberen Theorieteil zur AK nicht vertreten, doch da jedes Mal auf die „zum Verwechseln ähnlich erscheinenden“ C'-Koordinationen bzw. Rechtstilgungsfälle verwiesen wurde, und symmetrische Analysen der AKs die SLF-Koordinationen als eben solche Fälle von Rechtstilgung verstanden haben möchten,¹⁴⁹ soll anhand eines Vergleichs von Simones Erwerb von C'-Koordinationen und SLF-Koordinationen eine kindersprachliche Perspektive in diese Diskussion eingebracht werden.

Wie eingangs beschrieben, zeichnen sich C'-Koordinationen im Unterschied zu den SLF-Koordinationen dadurch aus, dass das koreferente Subjekt der beiden Konjunkte im Vorfeld und nicht im Mittelfeld des Erstkonjunks steht:

(221) *CHI: *de* *c*[nehm die auch da mit] **und** *c*'[frisst die auf] -,

¹⁴⁹ Zur ausführlichen Auseinandersetzung mit den symmetrischen Ansätzen siehe Reich (2009).

- (222) *CHI: die *c'* [kommen angerannt] -, **und** *c'* [wollen von mir was zu fressen -,]
si030521.cha": line 679

Im Simone-Korpus lassen sich insgesamt 22 Belege solcher Art finden. In der quantitativen Anzahl unterscheiden sich C'- und SLF-Koordinationen somit um 11 Vorkommen. Betrachtet man die chronologische Verteilung der beiden Koordinationsformen in Tabelle 7-23, lässt sich keine klare Erwerbsabfolge feststellen.

Alter	2;0	2;1	2;2	2;3	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10
Rechtstilgung	0	0	0	-	0	0	0	0	1	1	0
SLF-Koord	0	0	0	-	0	0	1	0	0	1	1

Alter	2;11	3;0	3;1	3;2	3;3	3;4	3;5		3;7		3;9	4;0	Summe
Rechtstilgung	1	1	1	0	0	2	3	-	2		2	8	22
SLF-Koord	0	0	3	0	0	0	4	-	3		4	18	35

Tabelle 7-23: Erwerbsverlauf von SLF-Koordinationen und Rechtstilgungen im Simone-Korpus

Die erste C'-Koordination erscheint im Alter von 2;8, also zwei Monate nach der ersten SLF-Koordination. Bis zum Alter von 3;4 treten C'-Koordinationen sporadisch und vereinzelt auf. Erst gegen Ende des kontinuierlichen Korpus im Alter von 3;5 werden sie wie die SLF-Koordinationen häufiger und regelmäßiger verwendet. Im Alter von 4;0 finden sich, ebenso wie bei SLF-Koordinationen, die meisten Belege. Die Datenlage für Simones Spracherwerb kann so gelesen werden, dass beide Konstruktionen zu ähnlichen Zeitpunkten auftreten. Aus Spracherwerbsperspektive ist es also durchaus möglich, dass es sich doch um ähnliche Strukturen handelt.

Interessant in diesem Zusammenhang sind auch die folgenden vier Belege:

- (223) *CHI: *guck mal da fahrt der Peter und sieht er die el # li und wieder die Gerda -, .*

si030100.cha": line 1073

- (224) *CHI: *da ham [: haben] se einfach auf 'n Boden geschmissen und war(e)n die klein gewo +//.*

si030111.cha": line 1317

- (225) *CHI: *[/] da fahrt der los vor (de)n Geschaeft und bringt das hin und koennen wir wieder Milch kaufen -, .*

si030515.cha": line 1468

- (226) *CHI: **und dann ploetzlich hatten se gar nix [: nichts] mehr -**,
 *MAX: *ja, wieso ham [: haben] 'n se 'n dann gar nix [: nichts] mehr ?*
 *CHI: *gar nix [: nichts] mehr -, und [/] und [/] und war(e)n se wieder so arm wie vorher -, .*

si030918.cha": line 1258

Diese finden sich im Alter von 3;1, 3;5 und 3;9, also in der Anfangsphase des AK-Erwerbs. Sie entsprechen den SLF-Koordinationen insofern, als dass das Subjekt des Erstkonjunkt im Mittelfeld steht und das finite Verb des Zweitkonjunkt frontiert wird. Simone „verstößt“ hier jedoch gegen die von Reich (2009) so genannte „SV-Restriktion“, wonach das realisierte Subjekt „im Vorfeld des nicht-ersten-Konjunkt zu stehen kommt“ (Reich, 2009:43), d.h. Simone füllt die Subjektücke im zweiten Konjunkt an einer nicht vorgesehenen Stelle.¹⁵⁰ Ob sich diese Fälle als ins Vorfeld ATB-bewegte Adverbphrasen analysieren lassen oder es sich dabei um Topic Drop im Zweitkonjunkt handelt wie auch in (227) und (228), sei dahingestellt. Jedenfalls versucht Simone, ihre Konjunkte in der Verb-Subjektfolge auf Kosten der SV-Restriktion symmetrisch zu konstruieren. Gegenbeispiele einer solchen Symmetrieliebe sind jedoch die Beispiele (227) und (228):

- (227) *CHI: **da einer hat da &ge [/] geschlaft und &ha [/] hat er schon wieder aufgewacht -**, .

si030101.cha": line 406

- (228) *CHI: *und und der wollte mal # in [/] in die Stadt geh(e)n der Junge und*
 *CHI: *und der wollte Bonbons kaufen -, .*
 %act: *zeigt auf einen Jungen, der unter demTisch sitzt*
 *CHI: **und und und ham [: haben] sie gefragt ob er Bonbons will aber da muss der Geld gehab ich kein Geld**

si030325.cha": line 606

Ob Simone also „symmetrisch“ in den AK-Erwerb einsteigt, lässt sich anhand der wenigen und widersprüchlichen Belege nicht sagen. Fest steht jedoch, dass sich zwischen den SLF-Koordinationen und den „zum Verwechseln ähnlich sehenden“ C'-Koordinationen keine Erwerbsabfolge feststellen lässt, was bedeutet, dass sich eine evtl. Strukturähnlichkeit dieser beiden Formen zumindest aus Spracherwerbsperspektive nicht ausschließen lässt.

¹⁵⁰ Wobei man dazu sagen muss, dass nur die Beispiele in (223) und (226) potentielle SLF-Koordinationen sind, weil hier die Subjekte koreferent sind.

7.5.6 Asymmetrische Koordination und Subordination im Simone-Korpus

Nachdem sich aus Spracherwerbsperspektive eine mögliche symmetrische Analyse der SLF-Koordinationen nicht ausschließen ließ, stellt sich die Frage, ob dies evtl. für die asymmetrische Adjunktionsanalyse der SLF-Koordinationen geschehen kann. Durch die Adjunktionsanalyse rückt – wie bereits erwähnt – die Asymmetrische Koordination in den Bereich der Subordination. Nach Reich (2009) verhalten sich AK und Adverbialsätze in Hinblick auf Extraktion und Informationsstruktur parallel, d.h. manche Eigenschaften der AK (nicht jedoch die Ereignissubordination und Frontierung des finiten Verbs) können von der Adjunktionsstruktur abgeleitet werden. Für den Spracherwerb stellt sich die Frage, ob Kinder genau eine solche Ableitung vollziehen, oder anders formuliert: ob Adjunktionsstrukturen sich gegenseitig triggern. Demnach müsste Simone Adverbialsätze vor oder zumindest zeitgleich mit AKs produzieren. Ab 2;4 erschließt sich Simone adverbiale Nebensätze mit der Konjunktion *weil* mittels Frage-Antwort-Sequenzen als Vorläuferstruktur, d.h. sie knüpft ihre *Weil*-Sätze an eine vorangegangene *Warum*-Frage an. Die ersten komplexen Satzgefüge, bei denen ein adverbialer Nebensatz mit einem Matrixsatz verknüpft ist, sind ab 2;6 (mit den Subjunktionen *weil* und *wenn*) belegbar. Bis zum Alter von 3;1 macht Simone von diesen Strukturen jedoch wenig Gebrauch. Ab 3;1 steigt die Anzahl der sententialen Adjunktionsstrukturen an. Auch adverbiale *Dass*-Sätze kommen hinzu, im Alter von 3;2 dann der erste Beleg eines *Als*-Satzes. *Damit* tritt nur als Pronominaladverb auf. Die Konjunktionen *bevor*, *nachdem*, *falls*, *obwohl*, *um* sind nicht belegbar. Vergleicht man diesen Erwerbsverlauf mit dem der AK, bei dem der erste Beleg im Alter von 2;6 zu finden ist und sich ein regelmäßiger Gebrauch am Ende des Korpus mit 4;0 abzeichnet, lässt sich sagen, dass AKs im Vergleich zu *Weil*- und *Wenn*-Sätzen zwar selten und zeitlich stark verzögert auftreten, jedoch im Vergleich zu den nicht vorhandenen Adjunktionsstrukturen mit *bevor*, *nachdem*, *falls*, *obwohl*, *um* nicht zu den Schlusslichtern des Erwerbs von sententialen Adjunktionsstrukturen zählen, sondern im Mittelfeld liegen. Eine Adjunktionsanalyse ist somit aus Spracherwerbsperspektive ebenfalls nicht auszuschließen.

Alter	2;4	2;5	2;6	2;7	2;8	2;9	2;10	2;11	3;0	3;1	3;2
Asymmetrische Koordination											
SLK			1	-	-	1	1	-	-	4	-
GVS					1		1				
Adverbialsätze											
Wenn			2	5	-	1	6	1	1	15	4
Weil	2	21	28	10	13	13	41	9	18	58	8
Weil ohne Frage-Antwort-Sequenz			2	1	-	-	4	-	-	12	...
Dass											
Als											

Alter	3;3	3;4	3;5	3;7	3;9	4;0
Asymmetrische Koordination						
SLK	-	-	4	4	4	18
GVS					1	
Adverbialsätze						
Wenn	2	3	13	13	5	2
Weil	24	15	34	10	10	41
Dass						
Als	1					

Tabelle 7-24: AKs und Adverbialsätze im Erwerbsverlauf

7.5.7 Zusammenfassung

Nachdem in der theoretischen Einführung zum Phänomen der Asymmetrischen Koordination im Deutschen dargestellt wurde, dass sich diese aufgrund von formalen und inhaltlichen Unterschieden von der Symmetrischen Koordination unterscheiden lässt und aufgrund ihrer Eigenschaften eine asymmetrische Analyse (als Adjunktionsstruktur) fordert oder zumindest erlaubt, wurde im Zusammenhang mit der Symmetrie-Hypothese für den Spracherwerb die Ver-

mutung aufgestellt, dass sich AKs, die auf diese Art und Weise keinem der in Kap. 1.2.2 vorgestellten Symmetriekriterien (CLC, CSC und EHC) gerecht werden, nur schwerlich in einem Kinderkorpus finden lassen. Diese Vermutung lässt sich in Bezug auf Simones Spracherwerb nicht bestätigen: Mit ihren insgesamt 38 Belegen stellt die AK im Vergleich zu manchen symmetrischen Strukturen (wie z.B. V1- und VEnd-Koordinationen, Rechts- und Linkstilgungen, sowie Gapping) kein Randphänomen im Koordinationserwerb von Simone dar. Dabei gilt dies, um genau zu sein, hauptsächlich für die SLF-Koordinationen, da sich unter den AKs lediglich drei Gerichtsvollziehersätze befinden. Im Vergleich mit den 200 belegten SKs ist der Anteil der AKs mit 19 % gering; zudem treten sie erst gegen Ende des Korpus mit 3;5/3;7 kontinuierlich auf, sodass von einem Erwerb der AKs erst im Alter von 4;0 gesprochen werden kann. Sie kommen in der Phase der frühen koordinierenden Strukturen im Alter zwischen 2;0 und 2;4 nicht vor und sind auch bis zum Alter von 3;5 kein fester Bestandteil in Simones Koordinationserwerb. Im speziellen Vergleich zu den „zum Verwechseln ähnlich sehenden“ symmetrischen Rechtstilgungen bzw. C'-Koordinationen ließ sich jedoch keine klare Erwerbsabfolge feststellen, weshalb eine Antwort auf die Frage nach der (tatsächlichen) Unterschiedlichkeit der beiden Strukturen durch Untersuchung des Spracherwerbs von Simone nicht gegeben werden kann und die Frage im Raum steht, ob Simone diese Strukturen nicht doch symmetrisch interpretiert. Andererseits konnte aber aus Spracherwerbssicht auch eine asymmetrische Adjunktionsanalyse nicht ausgeschlossen werden, da Simone AKs im Zuge von sententialen Adjunktionsstrukturen erwirbt. Dass Simone sich der koordinativen Eigenschaften der AKs implizit „bewusst“ ist, zeigen die vier Belege mit iterierten Subjektlückenkonstruktionen. Asymmetrische Koordination liegt also auch in Bezug auf Simones Spracherwerb im Spannungsfeld von Koordination und Subordination.

Bei der Betrachtung der SKs standen die eindeutigen Fälle von vollständigen Satzkoordinationen und von Koordinationsellipsen im Vordergrund. Koordinationsellipsen sind im Bereich der SK besonders interessant, da ihr Zustandekommen zusätzlichen Identitätsbedingungen unterliegt. Diese unterscheiden sich jedoch von Ellipsentyp zu Ellipsentyp. Satzkoordinationen und Stripping produziert Simone bereits regelmäßig im Alter von 2;0 und 2;1. Gapping taucht ab 3;1 und Rechtstilgung ab 3;4 kontinuierlich im Simone-Korpus auf. Linkstilgung ist nur sehr vereinzelt vorzufinden. Somit konnte nicht nur eine klare Erwerbsabfolge zwischen SK und AK nachgewiesen, sondern auch eine Erwerbsabfolge innerhalb der verschiedenen Koordinationsellipsen festgestellt werden. Verschiedene Generierungsprozesse der verschiedenen Ellipsentypen sind folglich mit dem Koordinationsellipsenerwerb Simones verträglich. Auf

welche Generierungsprozesse genau die kindlichen Koordinationsellipsen zurückzuführen sind, lässt sich nur vermuten. Die Klärung dieser Frage erfordert weitere Auswertungen mit ähnlichen Konstruktionen, die einem ähnlichen Mechanismus unterliegen.

8 Schlussbetrachtung

Ziel dieser Arbeit war es, festzustellen, auf welche Art und Weise sich das deutschsprachige Kind Simone das Phänomen der *Und*-Koordinationen aneignet und, insbesondere, welche Rolle dabei symmetrische und asymmetrische Eigenschaften von *Und*-Koordinationen spielen. Denn: zum einen gibt es noch keine systematische Untersuchung zur Ontogenese der Koordination im Deutschen; zum anderen wurde die Frage nach der Rolle von Symmetrie und Asymmetrie bei koordinierten Strukturen noch nie zum Gegenstand einer kindersprachlichen Untersuchung erhoben.

Grundlage dieser Untersuchung bildete das Simone-Korpus der CHILDES-Datenbank. Es handelt sich hierbei um die Untersuchung eines Langzeitkorpus mit Spontandaten eines Kindes. Ziel solcher Untersuchungen ist, über einen längeren Zeitraum hinweg zu beobachten, welche sprachlichen Strukturen ein Kind wann spontan produziert und in sein sprachliches Gesamtsystem integriert. Auch wenn hieraus keine generalisierbaren Ergebnisse hervorgehen, so bilden solche Studien in der Spracherwerbsforschung eine Basis für Einblicke in Erwerbsprozesse von gering untersuchten sprachlichen Phänomenen. Ausgewählt wurde das Simone-Korpus, weil es das langzeitlichste Korpus zum deutschen Spracherwerb der CHILDES-Datenbank darstellt: Es umfasst die größte Altersspanne. Die kontinuierlichen Aufnahmen beginnen im Alter von 1;9 und enden mit 3;7. Zudem gibt es Zusatzaufnahmen, die einen Einblick in den Erwerbsstand im Alter von 3;7, 3;9 und 4;0 erlauben. Außerdem liegt zu Simones Spracherwerb eine umfangreiche Forschungsliteratur vor, auf deren Ergebnisse Bezug genommen werden kann.

Mit den *freq*- und *kwal*-Suchbefehlen des CLAN-Programms wurde die Anzahl der jeweiligen kindlichen Äußerungen, die die Konjunktion *und* enthielten, ermittelt und die Äußerungen selbst sowie deren Kontext extrahiert. Die Einteilung der insgesamt 1472 Belege in 1011 Äußerungen erfolgte mit Hilfe einer Excel-Tabelle. Da Grundlage einer kindersprachlichen Untersuchung produktive Äußerungen sind, wurden unproduktive aussortiert. Darunter zählen unverständliche Äußerungen, Redeabbrüche, memorierte Äußerungen, Formeln und Wiederholungen. Die Klassifikation der übrig gebliebenen, produktiven *Und*-Äußerungen erfolgte mit Hilfe des klassischen CP/IP-Modells, da es in Bezug auf Kinderdaten eine klare Einteilung bezüglich \pm Fintheit von Verben und ihren Ergänzungen erlaubt.

Sieht man in der vorliegenden Untersuchung die versprochene Beantwortung der in der Einleitung aufgestellten „simplen“ Fragen, so konzentrierten sich die Kapitel 4, 5 und 6 auf die

Fragen *Wie steigt ein Kind in den Koordinationserwerb ein?* und *Was wird koordiniert?*, Kapitel 7 auf die Fragen *Wie wird koordiniert?* und *Was wird wann wie koordiniert?*.

Simone steigt in die Produktion von syntetisch verknüpfter Koordination im Alter von 2;0 mit der Konjunktion *und* ein und reiht sich damit in bereits bestehende Forschungsergebnisse zum Koordinationserwerb ein. Auch die semantisch-pragmatische Interpretation ihrer *Und*-Koordinationen bestätigten die von Bloom et al. (1980) anhand des Englischen Spracherwerbs aufgestellte Erwerbsreihenfolge *additiv* < *temporal* < *kausal*. Die Beobachtung Diessels (2004), dass englischsprachige Kinder in den Erwerb komplexer Sätze mit der pragmatischen Verwendung von *und* in äußerungsinitialer Stellung, d.h. nach Diessels Auffassung als Diskursmarker einsteigen, ließ sich nicht bestätigen. Es ist dabei unerheblich, ob der Auffassung Diessels oder (in Auseinandersetzung der vorhandenen Diskursmarker-Literatur) der selbst erstellten, syntax-maximalen Diskursmarkercharakterisierung gefolgt wurde. Diese lautet wie folgt:

Wenn die Verknüpfung zweier Segmente eine grammatisch korrekte Struktur ergibt, die sich semantisch unter eine gemeinsame Einordnungsinstanz (Lang, 1977) subsumieren lässt, dann wird *und* als koordinierende Konjunktion verwendet. Ergibt sich keine grammatisch korrekte Struktur aus der Verknüpfung ODER lässt sich keine gemeinsame semantische Einordnungsinstanz finden, liegt die Verwendung von *und* als Diskursmarker vor.

Letzteres ist der Fall bei Verknüpfungen mit dem außersprachlichen Kontext, bei Themenwechsel, vereinzelt Formen von *und*-initialen Fragen und Antworten sowie emphatischen Äußerungen. Da *und* in allen Fällen seine verknüpfende Semantik zwar nicht auf syntaktischer, aber dennoch auf pragmatischer Ebene beibehält, wird jedoch nicht von einem Kategorienwechsel, sondern nur von unterschiedlichen Verwendungsweisen gesprochen. Dieses syntax-maximale Unterscheidungskriterium wurde auch aus praktischen Gründen gewählt, um dem eigentlichen Kernpunkt der Arbeit, nämlich syntaktisch korrekten *Und*-Koordinationen, die sich unter einem *Common Integrator* einfinden, nicht die Datenbasis zu entziehen.

Was wird koordiniert? lautete deshalb die sich anschließende Frage, die bereits schon seit den 70er/80er Jahren im Rahmen der Diskussion um die *Conjunction Reduction Hypothesis* gestellt wurde. Im Zentrum stand dabei die Erwerbsreihenfolge von phrasalen und sententialen Koordinationen. Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung war die Querschnittskorpusstudie von Lust & Mervis (1980), die bei Koordinationen einer durchgängigen Reduktionshypothese (*Conjunction Reduction Hypothesis*) folgte und deshalb davon ausging, dass sententiale Koordination vor phrasaler Koordination erworben wird oder beide Strukturen zumindest zeitgleich auftreten (H1). In Anlehnung an die Lust-Kritiker und Ablehnung der durchgängigen Reduktionshypothese sowie unter Einbeziehung aktueller sprachverarbeiten-

der Erkenntnisse wurde die Gegenhypothese H2 aufgestellt, dass phrasale Koordination vor sententialer erworben wird. Die Simone-Daten wurden hierzu einmal nach sentential-minimalen und einmal nach sentential-maximalen Kriterien ausgewertet. Beide Auswertungen entsprachen sich in ihren Kernaussagen. Phrasale und sententiale Koordinationen treten zeitgleich im Korpus auf. In der Anfangsphase zwischen 2;0 und 2;5 verwendet Simone jedoch phrasale Koordinationen frequenter als Satzkoordinationen, was H2 stützt. Das quantitativ geringere Vorkommen von sententialen Koordinationen konnte jedoch auch auf den Erwerb von Finitheit, der erst im Alter von 2;5 abgeschlossen ist, zurückgeführt werden. Ab dem Alter von 3;1 wendet sich das Blatt ins Gegenteil. Hier sind es eindeutig mehr Satzkoordinationen. Im Gesamtvorkommen überwiegen die sententialen Koordinationen mit einem Anteil von 65 %. Hier besteht eine Präferenz für sententiale Koordination. Anhand der Erwerbsabfolge und Frequenz ließ sich somit nicht ableiten, dass phrasale Koordination als „einfachere“ Struktur präferiert wird. Simone sagt nicht *Papa und Mama, auf und zu*, bevor sie in den Erwerb sententialer Strukturen eintritt, weshalb das Bild bezüglich der Diskussion um die Erwerbsabfolge phrasaler und sententialer Koordination der 70er/80er Jahre von Seiten Simones deutscher Sprachproduktionsdaten uneindeutig bleibt. Auf andere Form wiederbelebt wurde diese Diskussion durch die Studie von Bryant (2006), die in ihren Experimenten zur Verarbeitung von ambigen Gappingstrukturen bei deutschsprachigen Kindern herausgefunden hat, dass diese bis zum vierten Lebensjahr in ihrer Interpretation ausschließlich und im Gegensatz zu Erwachsenen Satzkoordinationen bevorzugen und sich ein Umdenken erst mit Ende des sechsten Lebensjahres abzeichnet. Bryant führt dies auf eine semantische Verarbeitungsstrategie zurück, bei der die einfachere Satzkoordination bevorzugt wird. Als alternative Erklärung wurde die Studie von Friedman & Costa (2010) herangezogen, die auf bis zum Schulalter anhaltende Verarbeitungsschwierigkeiten von ATB-Bewegungen mit überkreuzten Objekten aufmerksam machen. Die Untersuchung zum Simone-Korpus ergab in diesem Fall, dass Simone fast ausschließlich sententiale Gappingstrukturen produziert. Die Vorliebe für sententiale Strukturen bleibt auch hier erhalten. Da sie zwei Monate nach dem Erwerb von Gapping Rechtstilgungen, die als C'-Koordination mit ATB-Bewegung analysiert werden können, kontinuierlich produziert, ist ein frühkindliches Produktionsdefizit bezüglich der ATB-Bewegung nicht nachweisbar. Warum es eine Präferenz für sententiale Koordination gibt, könnte – Bryant (2006) folgend – mit einem semantischen Verarbeitungseffekt erklärt werden, der bevorzugt Sätze miteinander verrechnet. Wobei es meiner Meinung nach nicht ersichtlich ist, warum eine Satzkoordination einfacher in der Verrechnung sein sollte als eine einzelstehende Koordination von Nominalphrasen. Vielleicht decken sich die kindlichen Pro-

duktionspräferenzen auch mit erwachsenensprachlichen Präferenzen. Eine Korpusrecherche zum Deutschen steht hierzu meines Wissens noch aus.¹⁵¹ Dass zu den ersten koordinierten Strukturen auch sententiale zählen, muss jedoch nicht auf einen Reduktionsmechanismus zurückgeführt werden, sondern kann meiner Meinung nach auch im Zusammenhang mit dem Erwerb von funktionalen Kategorien gesehen werden, da Simone in derselben Phase den Artikelgebrauch erwirbt und erste Nebensatzstrukturen produziert (vgl. Kap. 3.2). Angesichts der Feststellung, dass Simone von Anbeginn XPs jeder Art koordiniert, wurde die Frage aufgeworfen, ob die Diskussion um sententiale und phrasale Koordination noch zielführend ist oder ob sich die Frage nach dem Koordinationserwerb nicht besser durch die Erforschung von Symmetrie und Asymmetrie in koordinierten Strukturen beantworten ließe. Demnach wäre die Symmetrie das zugrunde liegende Ordnungsprinzip und nicht die spezifischen Eigenschaften von – wie auch immer gearteter – „sententialer“ und „phrasaler“ *Und*-Koordination. Dazu wurden in Kapitel 7 die Vorkommen verschiedener Symmetrie- und Asymmetriephänomene in koordinierten Strukturen auf phrasaler und sententialer Ebene untersucht. Die Trennung wurde beibehalten, weil der Einteilung von (a)symmetrischen phrasalen und (a)symmetrischen sententialen Koordinationen unterschiedliche Kriterien zugrunde gelegt werden können. Während bei phrasalen Koordinationen der CLC nach Chomsky (1957) und damit die kategoriale Identität der Konjunkte im Vordergrund steht, ist es bei sententialer Koordination der CSC nach Ross (1967) und damit die (prinzipielle) (Un-)Möglichkeit von ATB-Bewegung.

Untersucht wurden zunächst Symmetrie und Asymmetrie auf kategorialer Ebene (Kap. 7.1), dann auf Ebene des Phrasenaufbaus (Kap. 7.2, 7.3 und 7.4). Die erste Auswertung ergab, dass Simone Koordinationen gleicher Kategorien eindeutig bevorzugt. Die Anzahl der cross-kategorialen Koordinationen blieb mit max. drei (streitbaren) Belegen äußerst gering. Simone orientiert sich demgemäß nicht nur an der *Semantic Type Identity* (Munn, 1993), sondern auch an dem von Chomsky aufgestellten CLC, da sonst mehr cross-kategoriale Verknüpfungen erwartbar gewesen wären, und dies vor allem bei einer zugrundeliegenden asymmetrischen Baumstruktur. Neben der Auffassung, dass die Vorliebe für kategorial gleiche Konjunkte auf eine grammatische Regel zurückzuführen ist, gibt es die Sichtweise von Frazier et al. (2000), dass es sich um keine grammatische Regel, sondern um einen Verarbeitungsprozess handelt. Begründet wird dies mit der Beobachtung, dass sich die Präferenz für symmetrische Konjunk-

¹⁵¹ Die Daten zum Englischen in Steiner (2009) ergaben bei 242 Koordinationen 77 Fälle von Satzkoordinationen, wobei hier jedoch Koordinationsellipsen ausgeklammert und nur vollständige Satzkoordinationen eingerechnet wurden.

te auch auf Ebene des Phrasenstrukturaufbaus fortsetzt, wo keine grammatischen Regeln greifen. Um dem nachzugehen, schloss sich die Untersuchung zum Phrasenaufbau an. Auch hier ergab sich, dass Simone strukturgleiche Konjunkte von Anfang an und unabhängig von ihrem Entwicklungsstand bevorzugt. Es kommt hinzu, dass in der Anfangsphase von Simones Koordinationserwerb auffallend viele Koordinationen (sowohl phrasal als auch sentential) vorzufinden sind, die bis auf die Wortebene hinunter identisch sind und Simone in dieser Phase einige – als unproduktiv klassifizierte – iterative Betonungen verwendet, die im weiteren Verlauf des Koordinationserwerbs an Attraktivität für sie verlieren und die sie somit zum Einstieg verwendet. Dies legt die Vermutung nahe, dass koordinierte Strukturen – der Argumentation von Frazier et al. (2000) zufolge – einem koordinationspezifischen Verarbeitungsmechanismus folgen, dem ein Kopier- (Copy- α -Mechanismus, Frazier & Clifton, 2001) oder Recycle-Mechanismus (Iterationsmodell, Steiner, 2009) zugrundeliegt. Hierbei wird das Erstkonjunkt zum schnelleren Aufbau des Zweitkonjunks als Vorlage verwendet. Beim Copy- α -Mechanismus ist dies ein aufwandloser Kopiermechanismus, der unabhängig von der Länge der Konjunkte besteht. Der Recycle-Mechanismus des Iterationsmodells folgt hingegen der Strukturhypothese, nach der größere bzw. längere Strukturen einen größeren Aufwand verursachen. Da die Präferenz für Satzkoordination und die Ergebnisse der Bryant-Studie bei ambigen Gappingstrukturen gute Indizien für einen aufwandlosen Kopiermechanismus sind, wurde erwartet, dass sich die kindliche Präferenz für Strukturgleichheit auch im sententialen Phrasenaufbau fortsetzt. Dies ließ sich nicht bestätigen. Der prozentuale Anteil der nichtparallelen sententialen Koordinationen fällt im gesamten Erwerbsverlauf – das Alter von 2;0 ausgenommen – nicht unter 50 %. Ab dem Alter von 2;10 unterschreitet er nicht einmal die 80%-Marke. Dies kann nicht mit dem Copy- α -Mechanismus erklärt werden, der unabhängig von der Komplexität der Struktur bestehen soll. Eine alternative Erklärung bietet das Iterationsmodell von Steiner, das die jeweilige Komplexität der Strukturen berücksichtigt und die Vorliebe zum strukturgleichen Phrasenaufbau nur bis zu einer gewissen Konjunktlänge vorhersagt, was Steiner (2009) anhand von Korpusauswertungen zum Englischen und Deutschen zeigt. Doch auch dies lässt sich für sententiale Koordinationen im Simone-Korpus nicht bestätigen. Sententiale Konjunkte neigen zur Nicht-Parallelität, egal in welcher Länge. Wie sich anhand der Untersuchung von (infiniten) VP-Koordinationen ergeben hat, hängt dieses Ergebnis auch nicht davon ab, dass sententiale Strukturen aufgrund von Subjekt-Verb-Kongruenz etc. die komplexeren Strukturen sind und damit den Arbeitsspeicher höher belasten, sondern begründet sich einzig und allein in der Einführung des Verbs, das aufgrund seines Selektionsrahmens einen größeren Variationsrahmen schafft.

Verlässt man in Kap. 7.5 die Ebene des Phrasenaufbaus und betrachtet sententiale Symmetrie – dem CSC entsprechend – als prinzipielle Möglichkeit von ATB-Bewegung, lässt sich im Simone-Korpus eine eindeutige Symmetriepreferenz feststellen. Überraschend ist dieses Ergebnis keineswegs, da sich die sog. *Asymmetrischen Koordinationen*, unter die die Phänomene der *Gerichtsvollziehersätze* und *SLF-Koordinationen* gefasst sind, so „hochgradig“ asymmetrisch verhalten, dass sie subordinierten Strukturen sehr nahe kommen. Erstaunlich ist hingegen, dass sich v.a. SLF-Koordinationen so frequent im Simone-Korpus belegen lassen, dass sie nicht als Randphänomen des Koordinationserwerbs zu charakterisieren sind. Sie treten jedoch erst in den letzten Aufnahmen des Simone-Korpus frequent auf. Zeitlich gesehen liegen sie inmitten des Erwerbs von Adverbialsatzstrukturen, aber auch von Rechtstilgungen bzw. C'-Koordinationen. Ersteres spricht nicht gegen die Adjunktionsanalyse von Asymmetrischer Koordination, letzteres aber auch nicht gegen eine symmetrische Analyse aus Sicht der Erwerbsabfolge. Dass sie iteriert verwendet werden, spricht allerdings eindeutig dafür, dass sie als „koordinierend“ aufgefasst werden. Symmetrische Koordination tritt, wie anfangs schon erwähnt, schon seit den Anfängen von Simones-Koordinationserwerb regelmäßig auf. Eine klare Erwerbsabfolge wurde bei den Koordinationsellipsen (Stripping < Gapping < Rechtstilgung < Linkstilgung) festgestellt. Verschiedene Generierungsprozesse der verschiedenen Ellipsentypen sind folglich mit dem Koordinationsellipsenerwerb Simones verträglich. Außerdem zeigt sich, dass Simone mit den unterschiedlichen Symmetrie- bzw. Identitätsbedingungen von Koordinationsellipsen zurechtkommt. Sie ist also in der Lage, einer (gewissen) Symmetrieannahme koordinierter Strukturen zu folgen, um redundantes Material wegzulassen und somit Koordinationsellipsen zu produzieren.

Unter der Fragestellung, was Kinder vor dem Hintergrund der Diskussion in der Koordinationstheorie um symmetrische und asymmetrische Strukturen von Koordination als Normalfall ansehen, lässt sich mit Hinblick auf die Daten des Simone-Korpus sagen, dass mit Ausnahme des Phrasenaufbaus auf sententiale Ebene eine kindliche „Liebe zur Symmetrie“ gegeben ist. Simone folgt dem CLC nach Chomsky, indem sie die kategoriale Gleichheit ihrer Konjunkte beachtet. Würde sie sich „nur“ an der *Semantic Type Identity* orientieren oder „blind“ einer zugrundeliegenden asymmetrischen Baumstruktur folgen, müssten mehr und vor allem weniger streitbare crosskategoriale Verknüpfungen zu belegen sein. Gleichzeitig produziert sie in der Anfangsphase sententiale Koordinationen, die dem CSC und auch dem EHC entsprechen. Asymmetrische Koordinationen sind erst gegen Ende des Korpus systematisch belegbar. Auf Ebene des Phrasenaufbaus besteht eine eindeutige Präferenz für die Strukturgleichheit der Konjunkte unterhalb der VP-Ebene, was sich mit einem koordinationspezifischen Verarbei-

tungsmechanismus, der das Erstkonjunkt als Vorlage verwendet, erklären lässt. Da die Konjunktlänge hierbei eine Rolle spielt, handelt es sich dabei eher um einen Recycle-Mechanismus, der der Strukturhypothese („je mehr Struktur, desto mehr Aufwand“) folgt (vgl. Steiner, 2009), als einen komplexitätsunabhängigen Kopiermechanismus wie den Copy- α -Mechanismus von Frazier. Die Präferenz für Strukturgleichheit wird jedoch zugunsten der verschiedenen Selektionseigenschaften von Verben unabhängig von der Konjunktlänge aufgegeben. Davon abgesehen präferiert Simone im Bereich der *Und*-Koordination von Anfang an symmetrisch koordinierte Strukturen und muss die „Liebe zur Symmetrie“ somit nicht nach und nach erwerben. Aus dieser Perspektive scheint Symmetrie kein Produkt von Sozialisation und sprachlicher Normierung zu sein. Ob sie zur Grundausstattung menschlicher Kognition gehört, bleibt im Rahmen dieser Untersuchung fraglich. Und ob es sich dabei um den Sonderweg eines einzelnen Kindes handelt, natürlich ebenso.

9 Literaturverzeichnis

- Abney, S. (1987). *The English Noun Phrase in its Sentential Aspect*. Dissertation, MIT Cambridge, Cambridge.
- Abraham, W. (1991). Discourse particles across languages. IN *Multilingua: Journal of Cross-Cultural and Interlanguage Communication* 10(1-2). S. 9-15.
- Aijmer, K., Simon-Vandenberg, A.-M. (2006). *Pragmatic markers in contrast. Studies in pragmatics Vol. 2*. Amsterdam: Elsevier.
- Anderssen, M., & Westergaard, M. (2010). Frequency and economy in the acquisition of variable word order. IN *Lingua* 11(120). S. 2569–2588.
- Apel, J., Knoeferle, P., & Crocker, M. W. (2007). Processing Parallel Structure: Evidence from Eye-Tracking and a Computational Model. IN Vosniadou, S., Kayser, D. & Protopapas, A. (Hrsg.), *Proceedings of EuroCogSci07. The European Cognitive Science Conference 2007, European Cultural Center of Delphi, Delphi/Greece, May 23-27, 2007*. Hove: Lawrence Erlbaum Associates.
- Ardevy, G. (1979). The development of coordinations in child language. IN *Journal of verbal learning and verbal behavior* 18(6). S. 745–756.
- Ardevy, G. (1980). On coordination in child language. IN *Journal of Child Language* 7(2), S. 305–320.
- Auer, P., & Günthner, S. (2005). Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen - ein Fall von Grammatikalisierung?. IN Leuschner, T.; Mortelmans, T.; DeGroot, S. (Hrsg.), *Grammatikalisierung im Deutschen*. New York: De Gruyter. S. 335-362.
- Auer, P. (1997). Formen und Funktionen der Vor-Vorfeldbesetzung im gesprochenen Deutsch. IN: Schlobinski, P. (Hrsg.) *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 55-91.
- Axel, K. (2007). *Studies on Old High German syntax: Left sentence periphery, verb placement and verb-second*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Behrens, H. (1993). *Temporal reference in German child language: Form and function of early verb use*. Tübingen: Niemeyer.
- Behrens, H. (2008): Corpora in language acquisition research: History, methods, perspectives. IN: Behrens, H. (Hrsg.) *Corpora in language acquisition research: History, methods, perspectives. Trends in Language Acquisition Research (TiLAR): (6)*. Amsterdam: John Benjamins. S. XI–XXII.
- Bever, T. (1970). The cognitive basis for linguistic structures. IN Hayes, J. (Hrsg.) *Cognition and the development of language*. New York: Wiley. S. 279-362.
- Bewer, F. (2004). Der Erwerb des Artikels als Genus-Anzeiger im deutschen Erstspracherwerb. IN *ZAS Papers in Linguistics* 3. S. 87–140.
- Bittner, D. (2006). Case before gender in the acquisition of German. IN *Folia linguistica*, 40(1-2). S. 115–134.
- Blakemore, D., & Carston, R. (2005). The Pragmatics of Sentential Coordination with "and". IN *Lingua* 115(4). S. 569–589.
- Blakemore, D. (2006). Discourse Markers. IN Horn, L. R. & Ward, G. (Hrsg.), *The Handbook of Pragmatics*. Oxford: Blackwell Publ. S. 221-240.
- Bloom, L., Hood, L., & Lightbown, P. (1974). Imitation in language development: "If", "when", and "why". IN *Cognitive Psychology* 6. S. 380–420.

- Bloom, L., Lahey, M., Hood, L., Lifter, K., & Fiess, K. (1980). Complex sentences: acquisition of syntactic connectives and the semantic relations they encode. IN *Journal of Child Language* 7. S. 235–261.
- Bonitz, P.-K., & Holler, A. (2011). Subject gaps in German coordinative structures - empirical evidence for a gradient phenomenon. IN *ExLing 2011*. S. 35–38.
- Borsley, D. R. (2005). Against ConjP. IN *Lingua* 115(4). S. 461–482.
- Borsley, R. D., & Suchsland, P. (1997). *Syntax-Theorie: Ein zusammengefaßter Zugang. Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft: Vol. 55*. Tübingen: Niemeyer.
- Bowerman, M. (1979). The acquisition of complex sentences. IN Fletcher, P. & Garman, M. (Hrsg.) *Language acquisition. Studies in first language development (1st ed.)*. Cambridge: Cambridge UP. S. 285–305.
- Braunwald, S. R. (1985). The development of connectives. IN *Journal of Pragmatics* 9 Retrieved July 03, 2008. S. 513–525.
- Brettschneider, G. (1978). *Koordination und syntaktische Komplexität: Zur Explikation e. linguist. Begriffs*. München: Fink.
- Brown, R. (1970). *Psycholinguistics*. New York: Free Press.
- Brown, R. (1973). *A first language: The early stages (3. print.)*. Cambridge: Harvard UP.
- Bryant, D. (2006). *Koordinationsellipsen im Spracherwerb: Die Verarbeitung potentieller Gapping-Strukturen. Studia grammatica Vol. 64*. Berlin: Akademie Verlag.
- Büring, D., & Hartmann, K. (1998). Asymmetrische Koordination. IN *Linguistische Berichte* 174. S. 172–201.
- Carlson, K. (2002). *Parallelism and Prosody on the Processing of Ellipsis Sentences*. New York, London: Routledge
- Carston, R. (1993). Conjunction, Explanation and Relevance. IN *Lingua* 90. S. 27–48.
- Celle, A. & Huart, R. (Hrsg.) (2007). *Connectives as discourse landmarks*. Philadelphia: Benjamins.
- Chafe, W. (1982). Integration and Involvement in Speaking, Writing, and Oral Literature. IN Tannen, D. (Hrsg.) *Spoken and written language. Exploring orality and literacy*. Norwood: Ablex Publ. Corp. S. 35–54.
- Chafe, W., & Danielewicz, J. (1987). Properties of Spoken and Written Language. IN Horowitz, R. & Samuels S.J. (Hrsg.) *Comprehending oral and written language*. San Diego: Academic Press. S. 55–82.
- Chang, F., Lieven, E., & Tomasello, M. (2005). Towards a quantitative corpus-based evaluation. IN Bra, B. G., Barsalou, L. & Bucciarelli, M. (Hrsg.) *Proceedings of the Cognitive Science Society: XXVII Annual Conference of Cognitive Science Society, July 21-23, 2005*, Stresa, Italy. S. 418–423.
- Chomsky, N. (1957). *Syntactic structures. Janua Linguarum: 4*. The Hague: Mouton.
- Chomsky, N. (1965). *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge: MIT Press.
- Chomsky, N. (1981). *Lectures on government and binding*. Dordrecht, Cinnaminson: Foris Publications.
- Chomsky, N. (1995). *The minimalist program. Current studies in linguistics series: Vol. 28*. Cambridge: MIT Press.
- Clahsen, H. (1982a). *Dokumentation von Daten zur frühen Kindersprache. Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft: Vol. 4*. Wuppertal: Berg. Univ. - Gesamthochschule Wuppertal.

- Clahsen, H. (1982b). *Spracherwerb in der Kindheit: Eine Untersuchung zur Entwicklung der Syntax bei Kleinkindern. Tübinger Beiträge zur Linguistik Series A, Language Development: Vol. 4.* Tübingen: Narr.
- Clahsen, H. (1982c). *Die Profilanalyse: Ein linguistisches Verfahren für die Sprachdiagnose im Vorschulalter. Logotherapie: Vol. 3.* Berlin: Marhold.
- Clahsen, H., Eisenbeiss, S., & Penke, M. (1994). *Underspecification and lexical learning in early child grammars. Working Paper.* Colchester: Dept. of Language and Linguistics, University of Essex.
- Clahsen, H., Eisenbeiss, S., & Penke, M. (1996). Lexical Learning in Early Syntactic Development. IN Clahsen, H. (Hrsg.) *Generative perspectives on language acquisition. Empirical findings, theoretical considerations and crosslinguistic comparisons. Language acquisition & language disorders: Vol. 14.* Amsterdam: John Benjamins. S. 129–159.
- Clahsen, H., & Felser, C. (2006). Grammatical processing in language learners. IN *Applied Psycholinguistics* 27(1). S. 3–42.
- Clahsen, H., & Penke, M. (1992). The Acquisition of Agreement Morphology and its Syntactic Consequences: New Evidence on German Child Language from the Simone-Corpus. IN Meisel, J. M. (Hrsg.) *The acquisition of verb placement. Functional categories and V2 phenomena in language acquisition. Studies in theoretical psycholinguistics: Vol. 16.* Dordrecht: Kluwer. S. 181–223.
- Clancy, P; Jacobsen, T; Silva, M. (1976). The acquisition of conjunction: A cross-linguistic study. IN *PRCLD (Papers and reports on child language development)* 12. S. 71–80.
- Clark, E. V. (2006). *First language acquisition (1. publ., 5. print).* Cambridge: Cambridge UP.
- Crago, M. B. (1988). *Cultural context in communicative interaction of young Inuit children.* Dissertation (unveröffentlicht), McGill University, Montreal.
- Culicover, P. W. (1970). One more can of beer. IN *Linguistic Inquiry* 1(3). S. 366–369.
- Culicover, P. W., & Jackendoff, R. (1997). Semantic Subordination despite Syntactic Coordination. *Linguistic Inquiry* 28(2). S. 195–217.
- Culicover, P. W., & Jackendoff, R. (2005). *Simpler syntax.* Oxford: Oxford UP.
- DeVilliers, J., Tager-Flusberg, H. & Hantukata, K. (1977). Deciding between theories of development of coordination in child speech. IN *Papers and Reports on Child Language Development* 13. S. 128–137.
- DeVilliers J.G., & DeVilliers, P. A. (1987, 1985). The acquisition of English. IN Slobin, D. I. (Hrsg.) *The crosslinguistic study of language acquisition, Vol. 1. The data.* Hillsdale: Erlbaum. S. 27–140.
- Demuth, K. (1996). Collecting Spontaneous Production Data. IN McDaniel, D., McKee, C. & Cairns, H. S. (Hrsg.) *Language, speech, and communication. Methods for assessing children's syntax.* Cambridge: MIT Press. S. 3–22.
- Den Besten, H. (1984). The Ergative Hypothesis and Free Word Order in Dutch and German. IN Toman, J. (Hrsg.), *Studies in generative grammar Vol. 21. Studies in German grammar,* Dordrecht, Cinnaminson: Foris Publ. S. 23–64.
- Diessel, H. (2004). The acquisition of complex sentences. Habilitation. u.d.T.: The development of complex-sentence constructions in English. Leipzig, 2002. *Cambridge studies in linguistics Vol. 105.* Cambridge: Cambridge UP.
- Dimroth, C. (2009). Stepping Stones and Stumbling Blocks: Why Negation Accelerates and Additive Particles Delay the Acquisition of Finiteness in German. IN Dimroth, C. & Jor-

- dens, P. (Hrsg.) *Functional Categories in Learner Language. Studies on language acquisition Vol. 37* Berlin: Mouton de Gruyter. S. 135–168.
- Dittmann, J. (2002). *Der Spracherwerb des Kindes: Verlauf und Störungen*. München: C.H: Beck.
- Doitchinov, S. (1996). *Zum Spracherwerb von "weil"-Sätzen in Erklärungen und Begründungen. Eine Fallstudie*. Magisterarbeit [Betreut von V. Ehrich], Eberhard Karls Universität Tübingen.
- Doitchinov, S. & Hartung-Schaidhammer, N. (2008). German L1-acquisition of single conjunct agreement: evidence from corpus und experimental data. IN *Pre-Proceedings of the International Conference on Linguistic Evidence 2008*, Tübingen. S. 108-111.
- Donhauser, K. (1986). *Der Imperativ im Deutschen: Studien zur Syntax und Semantik des deutschen Modusystems*. Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft. Dissertation, Universität Passau, Passau.
- Dorgeloh, H. (2004). Conjunction in Sentence and Discourse: Sentence-initial ‘and’ and Discourse Structure. IN *Journal of Pragmatics 36*. S. 1761–1779.
- Dürscheid, C. (2003). *Syntax: Grundlagen und Theorien (2nd ed.)*. Studienbücher zur Linguistik Vol. 3. Wiesbaden: Westdt. Verl.
- Ehrich, V. (2004). *Zur Bedeutung von "und": Oberseminar Koordination, Subordination, Parenthese*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Ehrich, V. (2005). Linguistic Constraints on the Acquisition of Epistemic Modal Verbs. IN Kepser, S. & Reis, M. (Hrsg.) *Linguistic Evidence. Empirical, Theoretical and omputational Perspectives. Studies in generative grammar: Vol. 85*. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 165-186.
- Ehrich, V. (2007). Der bloße Singular in koordinativen Verknüpfungen. IN *Neue Beiträge zur Germanistik 6(3)*. S. 9–30.
- Ehrich, V.; Fortmann, C.; Reich, I.; Reis, M. (Hrsg.) (2009). *Koordination und Subordination im Deutschen*. Hamburg: Buske.
- Eisenberg, A. R. (1980). A syntactic, semantic, and pragmatic analysis of conjunction. IN *PRCLD (Papers and reports on child language development) 19*. S. 70–78.
- Eisenberg, P. (2004). *Der Satz (2nd ed.)*. Grundriß der deutschen Grammatik Bd. 2. Stuttgart: Metzler.
- Duden Redaktion (2005). *Duden. Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch (7th ed.)*. Mannheim, Zürich: Dudenverlag.
- Everett, D.L. (2005). Cultural constraints on grammar and cognition in Piraha: Another look at the design features of human language. IN *Current Anthropology 46*. S. 621-646.
- Featherston, S., & Sternefeld, W. (2007). *Roots: Linguistics in search of its evidential base*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Fiengo, R., & May, R. (1994). *Indices and identity*. Cambridge: MIT Press.
- Fitch, W.T., Hauser, M. & Chomsky, N. (2005). The evolution of language faculty: Clarifications and implications. IN *Cognition 97(2)*. S. 1-32.
- Foley, C, Nuñez del Prado, Z., Barbier, I. & Lust, B. (2003). Knowledge of variable binding in VP ellipsis: Language acquisition research and theory converge. IN *Syntax 6*. S. 52-83.
- Fortmann, C. (2005). Die Lücken im Bild von der Subjektlücken-Koordination. IN *Linguistische Berichte (LingB) 204*. S. 441–476.
- Fraser, B. (1999). What Are Discourse Markers? IN *Journal of Pragmatics: An Interdisciplinary Journal of Language Studies 31(7)*. S. 931–952.

- Frazier, L. (1979). *On comprehending sentences: Syntactic parsing strategies*. Dissertation, University of Connecticut.
- Frazier, L. (1999). *On sentence interpretation*. Dordrecht, Boston: Kluwer Academic Publ..
- Frazier, L., & Clifton, C. (2001). Parsing Coordinates and Ellipsis: Copy α . IN *Syntax* 4(1). S. 1–22.
- Frazier, L., Munn, A., & Clifton, C. (2000). Processing Coordinate Structures. IN *Journal of Psycholinguistic Research* 29(4). S. 343–70.
- Frazier, L., & Rayner, K. (1982). Making and correcting errors during sentence comprehension: Eye movements in the analysis of structurally ambiguous sentences. IN *Cognitive Psychology* 14(2). S. 178–210.
- Frazier, L., Taft, L., Roeper, T., Clifton, C., & Ehrlich, K. (1984). Parallel structure : a source of facilitation in sentence comprehension. IN *Memory & cognition* 12(5). S. 421–430.
- Fries, N. (1988). Über das Nulltopik im Deutschen. IN *Sprache und Pragmatik* 3. S. 19–49.
- Freywald, U. (2008). Zur Syntax und Funktion von "dass"-Sätzen mit Verbzweitstellung. IN *Deutsche Sprache* 36(3). S. 246–285.
- Friedman, N., & Costa, J. (2010). The child heard a coordinated sentence and wondered. IN *Lingua* 120(6). S. 1502–1515.
- Gazdar, G., Klein, E., Pullum, G. & Sag, I. (1985). *Generalized Phrase Structure Grammar*. Cambridge: Harvard UP; Oxford: Blackwell Publ.
- Gohl, C., & Günthner, S. (1999). Grammatikalisierung von ‚weil‘ als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. IN *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 18(1). S. 39–75.
- Goodall, G. (1987). *Parallel structures in syntax: Coordination, causatives, and restructuring*. Cambridge [Cambridgeshire]: Cambridge UP.
- Greenfield P. M., & Dent, C. H. (1982). Pragmatic factors in children`s phrasal coordination. IN *Journal of Child Language* 9. S. 425–443.
- Greenfield, P. M., & Smith, J. H. (1976). *The structure of communication in early language development*. New York: Academic Press.
- Grewendorf, G.; Hamm, F.; Sternefeld, W. (1999). *Sprachliches Wissen: Eine Einführung in moderne Theorien der grammatischen Beschreibung (3rd ed.)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Wissenschaft.
- Grice, H. P. (1975). Logic and conversation. IN *Syntax and Semantics* 3. S. 41–58.
- Guasti, M. T. (2004). *Language acquisition: a linguistic perspective*. Cambridge, London: MIT Press.
- Günthner, S. (1993). "...weil - man kann es ja wissenschaftlich untersuchen" - Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in "WEIL"-Sätzen. IN *Linguistische Berichte* 143. S. 37–59.
- Hakuta, K., DeVilliers, J., & Tager-Flusberg, H. (1982). Sentence coordination in Japanese and English. IN *Journal of Child Language* 9(1). S. 193–207.
- Hartmann, K. (2000). *Right node raising and gapping*. Philadelphia: John Benjamins.
- Hartmann, K. (2003). Background matching in right node raising constructions. IN: Schwabe, K. & Winkler, S. (Hrsg.) *The Interfaces: Deriving and Interpreting Omitted Structures*. Amsterdam: John Benjamins. S. 121–151.
- Hartung, N. (2003). *Das Passiv in der frühen Kindersprache*. Staatsexamensarbeit, Universität Tübingen [Betreuer: Ehrlich, V.], Tübingen.
- Haspelmath, M. (2004). *Coordinating constructions. Typological studies in language: Vol. 58*. Amsterdam: John Benjamins.

- Haspelmath, M. (2005). *The world atlas of language structures*. Oxford: Oxford UP.
- Hicke, H. *Wortfeld "und dann" / Satzanfänge: Sätze im Aufsatz, oder Erlebnisbericht beginnen häufig mit "und dann"*. Retrieved January 23, 2012, from <http://www.unterrichtsmaterialschule.de/deutschvorschau63.shtml>.
- Hinrichs, E. W., Bartels, J., Kawata Y., Kordoni V. & Telljohann, H. (2000). The Tübingen Treebanks for Spoken German, English, and Japanese. IN Wahlster, W. (Hrsg.) *Verbmobil: Foundations of Speech-to-Speech Translation. Artificial Intelligence*. Berlin, Heidelberg, New York: Springer. S. 552–576.
- Hirsh-Pasek, K. (2006). *Action meets word: How children learn verbs*. Oxford: Oxford UP.
- Höhle, T.N. (1978). Einfache Lexikoneinträge. IN Höhle, T. N. (Hrsg.) *Lexikalische Syntax. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitivkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer. S. 13-29
- Höhle, T. N. (1983). *Subjektlücken in Koordinationen*. Unveröffentlichtes Manuskript, Tübingen.
- Höhle, T. N. (1986). Der Begriff ‚Mittelfeld‘: Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. IN Weiss, W., Wiegand, H. E. & Reis, M. (Hrsg.) *Textlinguistik contra Stilistik? ; Wortschatz und Wörterbuch ; Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede?* Tübingen: M. Niemeyer. S. 329–340
- Höhle, T. N. (1990). Assumptions about Asymmetric Coordination in German. IN Mascaro, J. & Nespor, M. (Hrsg.) *Grammar in Progress. Glow Essays for Henk van Riemsdijk*. Dordrecht: Foris Publ. S. 221–235.
- Höhle, T. N. (1991). On Reconstruction and Coordination. IN Haider, H. & Netter, K. (Hrsg.), *Studies in Natural Language and Linguistic Theory: Vol. 22. Representation and Derivation in the Theory of Grammar*. Dordrecht: Kluwer Academic Publ.. S. 139–197.
- Horch, E. (2011). *Da fehlt doch was!?! Psycholinguistische Untersuchungen zu Subjektlücken in Asymmetrischen Koordinationen*. Magisterarbeit, Universität des Saarlandes [Betreut von Reich, I.], Saarbrücken.
- Hyams, N. (2011). Missing Subjects in Early Child Language. IN de Villiers, J. & Roeper, Tom (Hrsg.), *Handbook of Generative Approaches to Language Acquisition*. Dordrecht: Springer. S. 13-52.
- Jackendoff, R. (1977). *X syntax: A study of phrase structure. Linguistic inquiry monographs: Vol. 2*. Cambridge: MIT Press.
- Jeremy, R. J. (1978). Conjunction "and" for Describing Temporal and Locative Relations Between Events. IN *Journal of Psycholinguistic Research* 7(2). S. 135-149.
- Jisa, H. (1987). Sentence connectors in French children's monologue performance. IN *Journal of Pragmatics* 11(5). S. 607–621.
- Johannessen, J. B. (1998). *Coordination*. New York: Oxford UP.
- Johnson, K. (1996). *In search of the English middle field*. Manuskript. Amherst: University of Massachusetts.
- Jucker, A. H. & Ziv, Y. (Hrsg.) (1998). *Discourse Markers: Descriptions and Theory*. Amsterdam: John Benjamins.
- Kampen, J. van (2007): Longitudinal data and its pitfalls. *EMLAR IV Workshop on experimental methods in Language Acquisition Research* (6.-8. November 2007). Utrecht.
- Kathol, A. (1999). Linearization vs. phrase structure in German coordination constructions. IN *Cognitive Linguistics* 10(4). S. 303–342.

- Kehler, A. (2002). *Coherence, reference, and the theory of grammar*. Stanford: CSLI Publications.
- Kehler, A. (2006). Discourse Coherence. IN Horn, L. R. & Ward, G. (Hrsg.) *The Handbook of Pragmatics*. Oxford: Blackwell Publ. S. 241-265.
- Kepser, S., Reis, M. (Hg.) (2005). *Linguistic Evidence. Empirical, Theoretical and computational Perspectives*.
- Klein, W. (1993). "Ellipse". IN Jacobs, J., von Stechow, A., Sternefeld, W. & Vennemann, T. (Hrsg.) *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung = Syntax : an international handbook of contemporary research*. Berlin, New York: W. de Gruyter. S. 763–799.
- Konietzko, A., Winkler S. (2010). Contrastive Ellipsis: Mapping between Syntax and Information Structure. IN *Lingua 120*(6). S. 1436–1457.
- Krämer, I. (2007). Language acquisition between sentence and discourse. IN *Lingua 117*(11). S. 1833-1836.
- Krifka, M. (1990) Boolean and non-Boolean ‚and‘. IN Kálman, L. & Polos, L. (Hrsg.) *Papers from the Second Symposium on Logic and Language*. Budapest: Akadémiai Kiadó. S. 161-188.
- Kuczaj, S. A. (1982). *Language development. Child psychology*. Hillsdale: Erlbaum.
- Labov, W., & Labov, T. (1976). Das Erlernen der Syntax von Fragen. IN *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 24*. S. 47–82.
- Lakoff, G., & Peters, S. (1969). Phrasal Conjunction and Symmetric Predicates. IN Reibel, T., Schane, S. A., Chomsky, N. & Lakoff, G. (Hrsg.), *Modern studies in English. Readings in transformational grammar*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall. S. 113–142.
- Lang, E. (1977). *Semantik der koordinativen Verknüpfung. Studia grammatica: Vol. 14*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Lang, E. (1991). Koordinierende Konjunktionen. IN Wunderlich, D. & von Stechow, A. (Hrsg.) *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischer Forschung*. Berlin, New York: W. de Gruyter. S.597–623.
- Larson, R. K. (1988). On the double object construction. IN *Linguistic Inquiry 19*(3), S. 335–339.
- Laubitz, Z. (1987). Conjunction in children's discourse. *Papers and reports on child language development 26*, S. 64–71.
- Lieven, E. (2010). Input and first language acquisition: Evaluating the role of frequency. IN *Lingua 11*(120), S. 2546–2556.
- Limber, J. (1973). The genesis of complex sentences. IN Moore, T. E. (Hrsg.) *Cognitive development and the acquisition of language*. New York: Academic Press. S. 169-185.
- Link, G. (1983). The logical analysis of plurals and mass terms: a lattice-theoretical approach. IN Bäuerle, R., Schwarze, C. & von Stechow, A. (Hrsg.) *Meaning, use, and interpretation of language. Selected papers from a conference held in Konstanz, September 1981*. Berlin. De Gruyter. S. 302–323.
- Lust, B. (1974). *Conjunction reduction in the language of young children: Studied with particular concern for the directionality of the deletion component*. [S.l.]. Mikrofilm.
- Lust, B. (1977). Conjunction reduction in child language. IN *Journal of Child Language 4*. S. 257–288.
- Lust, B. C., & Chien, Y.-C. (1984). The structure of coordination in first language acquisition of Mandarin Chinese evidence for a universal. IN *Cognition 17*(1). S. 49–83.

- Lust, B. C., & Mervis, C. A. (1980). Development of coordination in the natural speech of young children. IN *Journal of Child Language* 7(2). S. 279–304.
- Lust, B. (2009). First language acquisition of coordination: The mud-puddle study and beyond. IN Lewis, W. D. (Hrsg.), *Time and again: theoretical perspectives on formal linguistics in honour of D. Terence Langendoen. Linguistics Today*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. S. 151-175.
- Lyons, J., & Abraham, W. (1995). *Einführung in die moderne Linguistik (8 ed.)*. München: Beck.
- MacWhinney, B. (2000). *Childes; The Data Base Manual: Introduction to the Database*. ON <http://childes.psy.cmu.edu/data/manual>.
- MacWhinney, B. (2000). *The CHILDES Project: Tools for Analyzing Talk*. Mahwah: Lawrence Erlbaum Ass.
- Marcus, G. F., & Clahsen, H. (1992). *Overregularization in language acquisition. Monographs of the Society for research in child development*. 228, 57(4). Chicago: Society for Research in Child Development.
- Matthewson, L. (2008). *Quantification: A cross-linguistic perspective*. Bingley: Emerald.
- McCloskey, J. (1991b). Clause structure, ellipsis and proper government in Irish. IN *Lingua* 85, S. 259-302.
- McDaniel, Dana; Mc (Hg.) (1996). *Methods for assessing children's syntax*. Cambridge: MIT Press.
- Meibauer, J; Demske, U., Geilfuß-Wolfgang, J., Pafel, J., Ramers, K. H., Rothweiler, M., & Steinbach, M. (2002). *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Meng, K. & Strömquist, S. (1999). Discourse Markers in Language Acquisition. IN *Journal of Pragmatics* 31(10). S. 1241-1389.
- Miller, M. (1976). *Zur Logik der frühkindlichen Sprachentwicklung: Empirische Untersuchungen und Theoriediskussion (1. ed.)*. Konzepte der Humanwissenschaften. Stuttgart: Klett.
- Mills, A. E. (1987). The Acquisition of German. IN Slobin, D. (Hrsg.), *The crosslinguistic study of language acquisition Vol. 1*. Hillsdale: Erlbaum. S. 141-254.
- Molnár, V., & Winkler, S. (2006). *The architecture of focus*. Berlin , New York: Mouton de Gruyter.
- Moltmann, F. (1992). *Coordination and Comparatives*. Ph.D.thesis, MIT.
- Müller, N. (1993). *Komplexe Sätze: Der Erwerb von COMP und von Wortstellungsmustern bei bilingualen Kindern (französisch - deutsch)*. Dissertation, Universität Hamburg, 1993. *Tübinger Beiträge zur Linguistik Serie A, Language development: Vol. 16*. Tübingen: Narr.
- Munn, A. (1987). *Coordinate structures, X-bar theory and parasitic gaps*. Honours Thesis, McGill University.
- Munn, A. (1993). *Topics in the syntax and semantics of coordinate structures*. Dissertation, University of Maryland: College Park.
- Munn, A. (1999). First conjunct agreement: against a biclausal analysis. IN *Linguistic Inquiry* 30. S. 643–668.
- Munn, A. (2000). *Ellipsis in Conjunction*. Tübingen: Niemeyer.
- Neijt, A. (1979). *Gapping. A contribution to sentence grammar. Studies in generative grammar 7*, Dordrecht: Foris.

- Öhlschläger, G. (1989). *Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Önnerfors, O. (1997). *Verb-erst-Deklarativsätze: Grammatik und Pragmatik*. Stockholm: Almqvist & Wiksell International.
- Ouhalla, J. (1993). Functional Categories, Agrammatism and Language Acquisition. IN *Linguistische Berichte* 143. S. 3–36.
- Pafel, J. (2011). *Einführung in die Syntax: Grundlagen - Strukturen - Theorien*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Park, T.-Z. (1981). *The development of syntax in the child with special reference to German. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft : Sonderheft: Vol. 45*. Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft d. Universität Innsbruck.
- Pasch, R., Brauße, U., Breindl, E., & Waßner, U. H. (2003). *Handbuch der deutschen Konnektoren: Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Schriften des Instituts für Deutsche Sprache: Vol. 9. Berlin: de Gruyter.
- Penke, M. (2006). *Flexion im mentalen Lexikon*. Habilitation, Universität Düsseldorf. *Linguistische Arbeiten: Vol. 503*. Tübingen: Niemeyer.
- Penner, Z., & Weissenborn, J. (1996). Strong Continuity, Parameter Setting and the Trigger Hierarchy: On the Acquisition of the DP in Bernese Swiss German and High German. IN Clahsen, H. (Hrsg.) *Language acquisition & language disorders. Generative perspectives on language acquisition: Empirical findings, theoretical considerations and crosslinguistic comparisons*, Amsterdam: Benjamins. S. 161–199.
- Peterson, C., & McCabe, A. (1987). The Structure of “and” Coordination in Children’s Narratives. IN *Journal of Psycholinguistic Research* 16(5). S. 467–490.
- Pittner, K., & Berman, J. (2004). *Deutsche Syntax: Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: G. Narr.
- Posner, R. (1979). Bedeutung und Gebrauch der Satzverknüpfers in den natürlichen Sprachen. IN Grewendorf, G. (Hrsg.) *Sprechakttheorie und Semantik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 345–385.
- Postal, P. M. (1966). On So-called 'Pronouns' in English. IN Dinneen, F. P. (Hrsg.) *Monograph Series on Language and Linguistics: Vol. 19. Problems in Semantics, History of Linguistics, Linguistics and English*. Washington DC: Georgetown UP. S. 178–206.
- Progovac, L. (1998a). Structure for coordination (part 1). IN *Glott international* 3(7), S. 3–6.
- Progovac, L. (1998b). Structure for coordination (part 2). IN *Glott international* 3(8), S. 3–9.
- Ramers, K. H. (2007). *Einführung in die Syntax (2nd ed.)*. *Linguistik, Sprachwissenschaft: Vol. 2174*. München: Fink.
- Rapp, I. (1997). Partizipien und semantische Struktur. Zu passivischen Konstruktionen mit dem 3. Status. *Studien zur Deutschen Grammatik* 54. Tübingen: Stauffenburg.
- Rau, J. (2005). *Selbständige Infinitive im Spracherwerb: Magisterarbeit*. Magisterarbeit, Universität Tübingen [Betreut von V. Ehrlich], Tübingen.
- Reich, I. (2009a). *"Asymmetrische Koordination" im Deutschen*. Habilitation, Universität Tübingen. *Studien zur deutschen Grammatik: Vol. 75*. Tübingen: Stauffenburg.
- Reich, I. (2009b). Einführung. IN Ehrlich, V., Fortmann, C., Reich, I. & Reis, M. (Hrsg.) *Koordination und Subordination im Deutschen. Linguistische Berichte Sonderheft 16*. Hamburg: Buske. S. 5–21.
- Reich, I. (2009c). Ist Asymmetrische Koordination wirklich ein Fall asymmetrischer Koordination? IN Ehrlich, V. Fortmann, C., Reich, I. & Reis, M. (Hrsg.) *Koordination und Su-*

- bordination im Deutschen. Linguistische Berichte Sonderheft 16.* Hamburg: Helmut Buske Verlag GmbH. S. 203–223.
- Reich, I. (2011). Ellipsis. IN von Heusinger, K., Maienborn, C. & Portner, P. (Hrsg.) *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning (vol. 2) (HSK 33.2)*. Berlin, New York: de Gruyter. S. 1849–1874.
- Reich, Ingo (im Erscheinen). Asymmetrische Koordination. IN Meibauer, J., Steinbach, M. & Altmann, H. (Hrsg.) *Satztypen des Deutschen*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Reinhart, T. (1991). Elliptic Conjunctions: Non-Quantificational LF. IN Kasher, A. (Hrsg.) *Chomskyan turn*. [S.l.]: Basil Blackwell. S. 360–384.
- Reis, M. (1980). On Justifying Topological Frames: ‘Positional Field’ and the Order of Non-verbal Constituents in German. IN *DRLAV: Revue de Linguistique 22–23*. S. 59–85.
- Reis, M. (1982). Zum Subjektbegriff im Deutschen. IN Abraham, W. (Hrsg.) *Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Narr. S. 171-210.
- Reis, M. (1993). Satzfügung und kommunikative Gewichtung: Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- vs. Unterordnung am Beispiel "implikativer" ,und‘- Konstruktionen im Deutschen. IN Reis, M. (Hrsg.) *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer. S. 203–249.
- Reis, M. (1998). *Partikel-Handout*. Manuskript, Universität Tübingen.
- Reis, M. & Rosengren, I. (1997). A modular approach to the grammar of additive particles. The case of German „auch“. *Journal of Semantics* 14(3). S. 237-309.
- Rickheit, G. (1977). Probleme in der Kindersprachforschung. IN *Deutsche Sprache* 5. S. 149–173.
- Röhrig, S. (2011, May 28). Und= \wedge ? *Empirische Untersuchungen zur Konjunktion und*. Workshop zu Semantik und Pragmatik des Südwestens 28.05.2011. Johann Gutenberg Universität Mainz.
- Rooth, M., & Partee, B. (1982). Conjunction, Type Ambiguity, and Wide Scope 'or'. IN *Proceedings of the 1st West Coast Conference on Formal Linguistics*. Stanford: Stanford University. S. 353–362.
- Ross, J. R. (1967). *Constraints on Variables in Syntax*. Ph.D. thesis, Cambridge: MIT.
- Rothweiler, M. (2002). Spracherwerb. IN Meibauer, J., Demske, U., Geilfuß-Wolfgang, J., Pafel, J., Ramers, K. H., Rothweiler, M., & Steinbach, M. (2002). *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart, Weimar: Metzler. S. 251-290.
- Rowland et.al. (2008). How big is big enough? Assessing the reliability of data from naturalistic samples. IN Behrens, H. (Hrsg.), *Corpora in language acquisition research. History, methods, perspectives*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. S. 1–24.
- Schachter, P. (1977). Constraints and Coordination. IN *Language* 53. S. 86-103.
- Schein, B. (1993). *Plurals and Events*. Cambridge: MIT Press.
- Schiffrin, D. (1987). *Discourse markers. Studies in interactional sociolinguistics: Vol. 5*. Cambridge: Cambridge UP.
- Schönenberger, M. (2010). The surprisingly high proportion of Verb Second in causal adverbial clauses with *wil* ‘because’ in child Swiss German. IN *Lingua* 11(120). S. 2589–2604.
- Schourup, L. C. (1985). *Common discourse particles in English conversation*. Dissertation, Ohio State University, New York, Columbus.
- Schourup, L. (1999). Discourse markers: Tutorial overview. IN *Lingua* 107. S. 227–265.
- Schwitalla, J. (2006). *Gesprochenes Deutsch: Eine Einführung*. Berlin: Schmidt, Erich.

- Silva, N. M. (1984). Developmental Issues in the Acquisition of Conjunction. IN *Papers and reports on child language development* 23. S. 106-114.
- Slobin, D. (Hg.) (1987). *The crosslinguistic study of language acquisition, Vol. 1. The Data*. Hillsdale: Erlbaum.
- Steedman, M. J. (1990). Gapping as constituent coordination. IN *Linguistics and Philosophy* 13(2). S. 207–263.
- Steinbach, M., & Antomo, M. (2010). Desintegration und Interpretation: "weil"-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik. IN *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 29(1). S. 1–37.
- Steiner, I. (2003a). Parsing Syntactic Redundancies in Coordinate Structures. IN Schmalhofer, F., Young, R. M. & Katz, G. (Hrsg.) *Proceedings of EuroCogSci '03, the European Cognitive Science Conference 2003. Institute of Cognitive Science, Osnabrück, Germany, September 10-13, 2003*. Mahway: Lawrence Erlbaum Associates. S. 443.
- Steiner, I. (2003b). Recycling Structure: A New Dimension in the Processing of Coordination. IN *Proceedings of the 9th Annual Conference on Architectures and Mechanisms for Language Processing 2003*. S. 107–108.
- Steiner, I. (2005). On the Syntax of DP Coordination. Combining Evidence from Reading-Time Studies and Agrammatic Comprehension. IN Kepser, S. & Reis, M. (Hrsg.) *Studies in generative grammar: Vol. 85. Linguistic Evidence. Empirical, Theoretical and Computational Perspectives*. S. 507–527.
- Steiner, I. (2007). Die Verarbeitung koordinierter Strukturen: Symmetrie- und Asymmetrie-Effekte in Korpora. *Deutsch-Norwegisches Projekttreffen zu Koordination/Subordination im Deutschen, 13-14. März 2007* Tübingen.
- Steiner, I. (2009). Partial agreement in German: A processing issue? IN Featherston, S. & Winkler, S. (Hrsg.) *The fruits of empirical linguistics*. Berlin ,New York: Mouton de Gruyter. S. 239- 260.
- Steiner, I. (2009). *Zur Verarbeitung koordinierter Strukturen*. Dissertation [Betreut von Ehrich, V.], Universität Tübingen, Neuphilologische Fakultät, Tübingen.
- Stern, C., & Stern, W. (1907, 1928, 1975). *Die Kindersprache: Eine psychologische und sprachtheoretische Untersuchung*. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Sternefeld, W. (2008). *Syntax: Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. Stauffenburg Linguistik: Vol. 1*: Tübingen: Stauffenburg.
- Sternefeld, W. (2009). *Syntax: Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. Stauffenburg Linguistik: Vol. 2*: Tübingen: Stauffenburg.
- Stromswold, K. (1996). Analyzing Children's Spontaneous Speech. IN McDaniel, D., Cairns, H. S. & McKee, C. (Hrsg.) *Language, speech, and communication. Methods for assessing children's syntax*. Cambridge: MIT Press. S. 23–54.
- Szagan, G. (2006). *Sprachentwicklung beim Kind: Ein Lehrbuch ([7. ed. vollst. überarb. Neuaufl.])*. Weinheim: Beltz.
- Tager-Flusberg, H., DeVilliers, J., & Hakuta, K. (1982). The development of sentence coordination. IN *Sammelband Language development. Vol. 1*. S. 201–243.
- Thornton, R. & Wexler, K. (1999). *Principle B, VP-Ellipsis, and Interpretation in Child Grammar*. Cambridge: MIT Press.
- Tracy, R. (1991). *Sprachliche Strukturentwicklung: Linguistische und kognitionspsychologische Aspekte einer Theorie des Erstspracherwerbs*. Zugl.: Dissertation, Universität Göttingen, 1987. *Tübinger Beiträge zur Linguistik : Serie A, Language development: Vol. 13*. Tübingen: Narr.

- Wegener, H. (1993). weil das hat schon seinen Grund - zur Verbstellung in Kausalsätzen mit "weil" im gegenwärtigen Deutsch. IN *Deutsche Sprache* 21. S. 289–305.
- Wesche, B. (1995). *Symmetric Coordination. An alternative Theory of Phrase Structure*. Tübingen: Niemeyer.
- Weissenborn, J. (1987). Eine internationale Datenbank für den Erstspracherwerb: CHILDES: Child Language Data Exchange System. IN *Linguistische Berichte* 112. S. 507–508.
- Weissenborn, J. (1990). Functional Categories and Verb Movement: The Acquisition of German Syntax Reconsidered. IN Rothweiler, M. (Hrsg.) *Spracherwerb und Grammatik: Linguistische Untersuchungen zum Erwerb von Syntax und Morphologie. Linguistische Berichte (Sonderheft 3)*. Opladen: Westdt Verl. S. 190-224.
- Wilder, C. (1994). Coordination, ATB and Ellipsis. IN Zwart, C. J.-W. & Abraham, W. (Hrsg.) *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik: Vol. 37. Minimalism and Kayne's Asymmetry Hypothesis*. Groningen: Germanistisch Instituut. S. 291–331.
- Wilder, C. (1996). *The role of economy principles in linguistic theory*. Berlin: Akademie Verlag.
- Wilder, C. (1997). Some Properties of Ellipsis in Coordination. IN Alexiadou, A. & Hall, T. A. (Hrsg.) *Studies on universal grammar and typological variation*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. S. 59–107.
- Wilder, C. (1999). Right Node Raising and the LCA. IN Bird, S. & Carnie, A. (Hrsg.) *WCCFL 18*. Sommerville: Cascadilla Press. S. 586–598.
- Williams, E. (1978). Across the Board Rule Application. IN *Linguistic Inquiry* 1978 9. S. 31–43.
- Wode, H. (1993). *Psycholinguistik: Eine Einführung in die Lehr- und Lernbarkeit von Sprachen : Theorien, Methoden, Ergebnisse (1st ed.)*. Ismaning: Hueber.
- Wöllstein, A. (2008). *Konzepte der Satzkonnexion*. Habilitation, Universität Köln, Köln 2005. *Studien zur deutschen Grammatik Vol. 70*. Tübingen: Stauffenburg.
- Wunderlich, D. (1988). Some Problems of Coordination in German. IN Reyle, U. & Rohrer, C. (Hrsg.) *Studies in Ling. & Philos. Natural Language Parsing and Linguistic Theories*. Dordrecht: Reidel. S. 289–316.
- Zeevat, H. W. & Jasinskaja, K. (2007). ‘And’ as an additive particle. IN Aurarnague, M., Korta, K. & Larrazabal, J. (Hrsg.) *Language, Representation and Reasoning. Memorial Volume for Isabel Gomez Txurruka*. Bilbao: UPV-EHU. S. 315-340.
- Zoerner, E. (1995). *Coordination: The Syntax of &P*. Ph.D. thesis, University of California, Irvine.
- Zoerner, E., & Agbayani, B. (2000). Unifying left-peripheral deletion, gapping and pseudo-gapping. IN *Chicago Linguistic Society* 36(1). S. 549–561.

10 Anhang

File	Datum	Abstände der Aufnahmen	Alter von Simone	MLU	Änzahl der kindlichen Äußerungen
Si010911	17. Feb. 72	1972 Schaltjahr	1;09.11	1,51	640
Si011020	26. Mrz. 72	5 Wochen 2 Tage	1;10.20	1,62	1497
Si011021	27. Mrz. 72	1 Tag	1;10.21	1,67	794
Si011022	28. Mrz. 72	1 Tag	1;10.22	1,64	861
Si011027	2. Apr. 72	5 Tage	1;10.27	1,52	30
Si011028	3. Apr. 72	1 Tag	1;10.28	1,93	231
Si011113	19. Apr. 72	2 Wochen 2 Tage	1;11.13	1,50	878
Si011114	20. Apr. 08	1 Tag	1;11.14	1,85	279
Si011123	29. Apr. 72	1 Woche 2 Tage	1;11.23	2,22	311
Si020001	7. Mai. 72	1 Woche 1 Tag	2;00.01	2,26	973
Si020003	9. Mai. 72	2 Tage	2;00.03	2,28	793
Si020005	11. Mai. 72	2 Tage	2;00.05	2,30	382
Si020023	29. Mai. 72	2 Wochen 4 Tage	2;00.23	2,31	231
Si020026	1. Jun. 72	3 Tage	2;00.26	1,97	1052
Si020112	18. Jun. 72	2 Wochen 3 Tage	2;01.12	1,93	812
Si020116	22. Jun. 72	4 Tage	2;01.16	1,64	743
Si020118	24. Jun. 72	2 Tage	2;01.18	1,70	557
Si020119	25. Jun. 72	1 Tag	2;01.19	1,76	813
Si020120	26. Jun. 72	1 Tag	2;01.20	2,03	92
Si020121	27. Jun. 72	1 Tag	2;01.21	1,76	612
Si020203	9. Jul. 72	1 Woche 5 Tage	2;02.03	1,70	884
Si020204	10. Jul. 72	1 Tag	2;02.04	1,94	750
Si020207	13. Jul. 72	2 Wochen	2;02.07	1,64	434
Si020218	24. Jul. 72	1 Tag	2;02.18	2,21	190
Si020219	25. Jul. 72	1 Tag	2;02.19	2,00	38
Si020220	26. Jul. 72	1 Tag	2;02.20	2,08	1154
Si020221	27. Jul. 72	1 Tag	2;02.21	1,97	868
Si020417	22. Sep. 72	8 Wochen 1 Tag	2;04.17	1,82	975
Si020419	25. Sep. 72	2 Tage	2;04.19	1,88	814

Si020420	26. Sep. 72	1 Tag	2;04.20	1,96	524
Si020421	27. Sep. 72	1 Tag	2;04.21	1,92	711
Si020513	19. Okt. 72	3 Wochen 1 Tag	2;05.13	1,52	645
Si020516	22. Okt. 72	3 Tage	2;05.16	2,35	237
Si020519	25. Okt. 72	3 Tage	2;05.19	2,62	439
Si020522	28. Okt. 72	3 Tage	2;05.22	2,67	121
Si020610	16. Nov. 72	2 Wochen 5 Tage	2;06.10	3,35	239
Si020616	22. Nov. 72	6 Tage	2;06.16	4,02	235
Si020623	29. Nov. 72	1 Woche	2;06.23	2,78	865
Si020624	30. Nov. 72	1 Tag	2;06.24	2,27	308
Si020626	2. Dez. 72	2 Tage	2;06.26	2,86	231
Si020628	4. Dez. 72	2 Tage	2;06.28	3,43	53
Si020704	10. Dez. 72	6 Tage	2;07.04	4,93	233
Si020719	23. Dez. 72	1 Woche 6 Tage	2;07.19	4,00	399
Si020723	27. Dez. 72	4 Tage	2;07.23	2,66	432
Si020808	14. Jan. 73	2 Wochen 4 Tage	2;08.08	2,97	389
Si020809	15. Jan. 73	1 Tag	2;08.09	2,89	171
Si020815	21. Jan. 73	6 Tage	2;08.15	2,51	595
Si020816	22. Jan. 73	1 Tag	2;08.16	2,00	24
Si020910	16. Feb. 73	3 Wochen 4 Tage	2;09.10	3,47	94
Si020926	1. Mrz. 73	2 Wochen 1 Tag	2;09.26	2,85	1052
Si020928	3. Mrz. 73	2 Tage	2;09.28	3,46	356
Si021004	10. Mrz. 73	1 Woche	2;10.04	2,98	243
Si021008	14. Mrz. 73	4 Tage	2;10.08	3,27	412
Si021011	17. Mrz. 73	3 Tage	2;10.11	3,92	962
Si021113	19. Apr. 73	4 Wochen 5 Tage	2;11.13	2,96	98
Si021118	24. Apr. 73	5 Tage	2;11.18	3,01	403
Si030024	30. Mai. 73	5 Wochen 1 Tag	3;00.24	3,69	228
Si030028	4. Jun. 73	5 Tage	3;00.28	3,60	187
Si030029	5. Jun. 73	1 Tag	3;00.29	2,47	29
Si030100	6. Jun. 73	1 Tag	3;01.00	3,63	564
Si030101	7. Jun. 73	1 Tag	3;01.01	5,66	190
Si030111	17. Jun. 73	1 Woche 3 Tage	3;01.11	5,25	956

Si030215	21. Jul. 73	4 Wochen 6 Tage	3;02.15	3,35	310
Si030216	22. Jul. 73	1 Tag	3;02.16	2,51	143
Si030325	31. Aug. 73	5 Wochen 5 Tage	3;03.25	4,31	339
Si030405	12. Sep. 73	1 Woche 5 Tage	3;04.05	4,43	328
Si030407	14. Sep. 73	2 Tage	3;04.07	3,77	126
Si030515	21. Okt. 73	1 Woche	3;05.15	3,87	527
Si030521	27. Okt. 73	6 Tage	3;05.21	4,83	549
Si030707	13. Dez. 73	6 Wochen 5 Tage	3;07.07	6,03	422
Si030708	14. Dez. 73	1 Tag	3;07.08	4,00	7
Si030711	17. Dez. 73	3 Tage	3;07.11	5,02	443
Si030918	24. Feb. 74	9 Wochen 5 Tage	3;09.18	4,18	676
Si40006	11. Mai. 74	2 Wochen 2 Tage	4;00.06	4,31	872
Geamt					36055

Tabelle 10-1: Abstände der einzelnen Aufnahmen und Anzahl der kindlichen Äußerungen